

5d 15

DAS
INFANT-REGT.
KÖNIG WILHELM I.
6. WÜRTTEMBERG.

NO 124

IM WELTKRIEG
1914-1918



CHR. BELSERSCHES VERLAGSBUCHHDLG.
• 1 • 9 • STUTTGART • 2 • 1 •

F306
15



Die württembergischen Regimenter im Weltkrieg 1914—1918

Herausgegeben von
General H. Fleischlen

Band 15

Das Infanterie-Regiment König Wilhelm I.
(6. Württ.) Nr. 124

Ehr. Belfersche Verlagsbuchhandlung Stuttgart

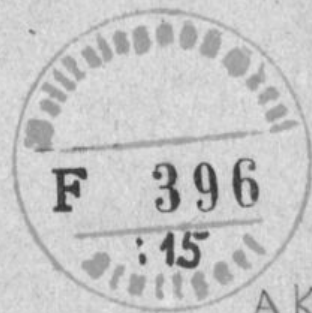
Das Infanterie-Regiment König Wilhelm I. (6. Württ.) Nr. 124 im Weltkrieg 1914—1918

Bearbeitet von

G. Wolters

Hauptmann und Komp.-Chef im Infanterie-Regiment Alt-Württemberg Nr. 13.

Mit 84 Abbildungen, 3 Übersichts- und 28 Gefechtskizzen



1921

Chr. Belfersche Verlagsbuchhandlung Stuttgart

Chr. Belser'sche Buchdruckerei, Stuttgart

Inhalts-Verzeichnis.

1914.

Grenzschutz gegen Frankreich und der Bewegungsfeldzug.

Ausmarsch von Weingarten, Transport nach Diedenhofen	1
Grenzschutz westlich Gr.-Hettingen	2
I./124 bei der VI. und III. Kavallerie-Division	2
Marſch durch Luxemburg und Belgien	3
Gefecht bei Bleid, 22. August	5
Verfolgung über Malmaison-Mondrelle	7
Gefecht des III./124 bei Poste de Douaniers	7
Gefecht bei Grand-Faillly, 25. August	8
Verfolgung über Dombas-Jameſ	8
Aberfall bei Murveaux	9
Maasübergang bei Saffen, II./124 Gefecht bei Mons	11
Gefecht bei Gesnes, 2. September	12
Verfolgung durch die Argonnen bis Brizeaux	14
Gefecht bei Preſ, 6. September	14
Sturm auf Bois de Defun, 7. September	15
Vorstoß gegen Rembercourt, 9. September	16
Rückmarsch durch die Argonnen bis Eclisfontaine	17
Einsatz des I./124 bei Baulny	18
Angriffe unter der 26. Infanterie-Division bis zur Straße Varennes—Four de Paris	19
Sturm des II./124 auf Bouzon und Bel Orme-Wald	19
Die Kämpfe in den Argonnen vom 3. Oktober 1914 bis 31. Dezember 1915.	
Angriff am 31. Dezember auf französische Stellungen	24

1915.

Sturm am 29. Januar auf französische Stellungen	26
Angriff auf das Zentral-Werk, 30. Juni	31
Angriff auf das Martinswerk, 11. August	34
Sturm auf die Houvette-Mulde, 8. September	35
III./124 auf dem Kanonenberg bei 21. Reserve-Division vom 22. September bis	
29. Januar 1916	37
Abtransport nach Flandern	41

1916.

Die Kämpfe vor Ypern, 4. Januar bis 24. Juli.

Einsatz rechts des Kanals Ypern-Comines bis 19. März	42
Sprengung der großen Bastion, 21./22. Januar	43
Sturm auf die große Bastion, 14. Februar	44
Einsatz links des Kanals Ypern-Comines bis 24. Juli	47

Schlacht an der Somme, 29. Juli bis 20. August.

Abwehr englischer Angriffe auf Guillemont, 8. und 9. August	53
Abwehr englischer Angriffe südlich Guillemont, 16.—18. August	56
Abermals vor Ypern, 3. September bis 9. November	60
Zweiter Einsatz in der Somme-Schlacht bis 13. März 1917	61

1917.

Einsatz bei Le Mesnil	62
St. Pierre-Basst-Wald	64
Rückmarsch auf die Siegfriedstellung, 14.—19. März	64
Abungs-Division bei Valenciennes, 23. März bis 3. April	65
Die Arrasschlacht, 4. April bis 6. Mai.	
Erster Angriff auf Bullecourt, 11. April	66
Zweiter Angriff auf Bullecourt, 3. Mai	71
In der Siegfriedstellung bei Honnecourt und Ossus bis 19. Mai	73
Patrouillenunternehmen Marquardt 26. Juli	74
Die Schlacht in Flandern.	
Kämpfe südwestlich Paschendaale, 17. August bis 13. September	75
Grenzschutz gegen Holland, 14. September bis 9. Oktober	79
Kämpfe am Houthulster-Wald, 10. Oktober bis 6. November	80
Ruhe im Elsaß, 16. November bis 1. Februar 1918	83

1918.

Einsatz bei Fontaine-Notre Dame, 5.—27. Februar	83
Vorbereitung zur Offensive	84
Die große Schlacht in Frankreich, 21. März bis 23. April.	
Angriff auf Bauclette-Revelon Ferme-Fins-Equancourt, 21.—24. März	85
Einsatz bei Avelun, 3. April bis 23. April	91
Ruhe in Landas bis 24. Juli	95
Die große feindliche Offensive, Juli bis November 1918.	
Marsch bis südlich Péronne	95
Vorstoß bei Morlancourt, 25. Juli	96
Angriff der Amerikaner bei Morlancourt, 6.—8. August	97
Kämpfe bei Bray	99
Rückzug auf Nurlu	100
Ruhe in Biesly	101
Auf Höhe 307	101
Kämpfe bei Barricourt	102
Kämpfe am Belval-Wald	103
Maasübergang bei Pouilly-Inor	104
Angriff der Amerikaner bei Autreville = Moulins	105
Der Waffenstillstand, 11. November	106
Rückmarsch in die Heimat, November-Dezember 1918.	
Ankunft in der Garnison	108
Chrentafel des Regiments	109
Nachruf der Unteroffiziere	113



Grenzschutz gegen Frankreich und der Bewegungsfeldzug.

Ende Juli 1914 befand sich das Regiment auf dem Truppenübungsplatz Münsingen zur Erledigung der größeren Exerzier- und Schießübungen. Wohl hatte die Ermordung des österreichischen Thronfolgers den politischen Horizont getrübt, aber man dachte daran kaum mehr und rechnete mit einer friedlichen Beilegung des entstandenen Streites.

Völlig unerwartet traf daher am 31. Juli frühmorgens ein Offizier im Kraftwagen vom Generalkommando aus Stuttgart ein und überbrachte die kaum geglaubte Nachricht „drohende Kriegsgefahr“. Das bedeutete sofortige Rückkehr in den Standort. Erst war alles starr, es sollte also doch Ernst werden, als dann auf Befehl des Regimentskommandeurs Oberst Haas die Musik begann, im Lager vaterländische Weisen zu spielen, kam Leben in die Massen. Gepäck und vieles andere, eben erst ausgeladen, wurde wieder fertig gemacht und mit Fußmarsch bis Schelllingen, dann mit Bahntransport ging es nach Weingarten zurück. Die Stimmung war glänzend. Im Bewußtsein einer hervorragenden militärischen Ausbildung überwog die Freude, zeigen und erproben zu können, was man im Frieden gelernt hatte, die aufsteigenden Bedenken an Mühen und Gefahren eines Krieges.

An der Spitze des Regiments stand Oberst Haas, der das Kommando erst seit einigen Monaten übernommen hatte, aber trotzdem schon infolge seiner Persönlichkeit das vollste Vertrauen von Offizier und Mann besaß. Er galt schon im Frieden als besonders befähigter Führer und guter Kenner der französischen Verhältnisse. Das ihm entgegengebrachte Vertrauen wurde voll gerechtfertigt. In guten und bösen Tagen hat das Regiment stets mit Zuversicht auf seinen Führer blicken können, der es, ohne je zu schwanken, von Sieg zu Sieg führte. Den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit für das Wohl des Regiments vergalt dieses mit unbedingter Hingabe an seinen Führer. Mit gerechtem Stolz konnte Oberst Haas in seinem Abschiedsbefehl vom Regiment April 1916 sagen: Nie ist es einen Schritt gewichen, kein unverwundeter Gefangener fiel in Feindeshand.

Für den Tag nach der Rückkehr in die Garnison war Probееinkleidung mit der Feldausrüstung befohlen, dies war dem Regiment, als beschleunigt mobilem Truppenteil, nichts Neues und fand alle halbe Jahr statt. Am 1. August, 6 Uhr abends, standen die Bataillone eingekleidet auf den Kasernenhöfen zur Besichtigung durch Oberst Haas angetreten. 6.30 Uhr abends traf der Mobilmachungsbefehl ein. Nun war kein Zweifel mehr, daß es Ernst werden würde. Vorher schon hatte eine emsige Tätigkeit in der Kaserne geherrscht, jetzt steigerte sie sich fieberhaft. Was mußte nicht auch alles in den wenigen Stunden bis zur Abfahrt noch erledigt werden. Infolge der sorgfältigen Vorarbeiten rollte aber die Maschine ohne jede Stockung. Die zur Verstärkung der Friedenskompagnien sofort einberufenen Reservisten waren genau so schnell zur Stelle, wie die Reit- und Zugpferde für das mobile Regiment. Fahrzeuge wurden, wie es im Vertrag stand, abgeliefert, untersucht, beladen, bespannt, Probefahren und zum Abmarsch am Abend bereit gestellt.

Am 2. August, dem 1. Mobilmachungstag, fand 11 Uhr vormittags im inneren Kasernenhof ein erhebender Feldgottesdienst von beiden Garnisonpfarrern abgehalten statt. Von 5 Uhr nachmittags ab marschierten Regimentsstab, II. und III. Bataillon

nach Ravensburg zum Verladen, I. nach Niederbiegen. Die Anteilnahme der Bevölkerung war erhebend und brausender Jubel begleitete die Truppen auf dem Marsch durch die Stadt. Gegen 9 Uhr abends verließ der erste Transport Ravensburg, dem die anderen in kurzen Abständen folgten. Die Fahrt ging über Friedrichshafen, Singen, Offenburg, Appenweier, Straßburg nach Diedenhofen. Das Ziel wurde erst kurz vor der Abfahrt durch die Fahrliste bekannt, vielfach hatte man noch mit Grenzschutz im Elsaß gerechnet. Die Fahrt an dem vom Mond hell beleuchteten Bodensee entlang, auf allen Stationen von jubelnden Menschenmengen begrüßt, war außerordentlich eindrucksvoll. Auf der Bahnfahrt bearbeitete der Regimentsstab die Befehle für den Grenzschutz, trotz mancher Schwierigkeiten beim Schreiben und Zeichnen, erhielten die Bataillone bei der Ankunft in Diedenhofen am 3. August, 4 Uhr nachmittags die vielfältigten Befehle und konnten ohne Zeitverlust ihre Sicherungsabschnitte beziehen. Gr.-Hettingen, $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Diedenhofen, war nun für die Zeit bis zum 18. August der Mittelpunkt für das Regiment. Hier lagen, abgesehen vom Regimentsstab 124, der Stab der 53. Infanterie-Brigade mit Generalmajor von Moser und der Stab des Feldartillerie-Regiments 49.

In und um Gr.-Hettingen. Das I Bataillon bei der III. und VI. Kavallerie-Division.

Viel los war ja nun eigentlich noch nicht. Am 3. August war die Kriegserklärung Frankreichs bekannt gegeben worden, aber an der Grenze blieb es ruhig. Bei der Truppe dagegen machten sich die gewaltigen Aufregungen der letzten Tage bemerkbar. Es wurde nachts nicht wenig geschossen, überall wurden Überfälle und Spione vermutet. Die Nachricht, daß Autos zur Bahnzerstörung und zum Goldtransport nach Rußland unterwegs seien, steigerte noch die allgemeine Erregung und führte zu allerlei Zwischenfällen. Trotz schärfster Beaufsichtigung und vieler Ermahnungen knallte es doch jede Nacht von Gewehr- und Pistolenschüssen. Einmal schoß einer auf einen vom Wind bewegten Busch, ein anderes Mal mußte eine harmlos weidende Kuh daran glauben. Ernstere Zwischenfälle ereigneten sich aber nicht. Die Kompagnien verstärkten ihre Stellungen und wurden allmählich mehr gegen die Grenze geschoben, als am 4. August zwei Kavallerie-Brigaden dieselbe überschritten hatten.

Am 5. August wurde I./124 unter Major Kauffmann der VI. Kavallerie-Division als Rückhalt zur Verfügung gestellt und rückte am gleichen Tag mit der 4./124 in Audun le Roman ein. Am 7. August sammelte das I. Bataillon in Audun und rückte über Malavillers, Mercy le Haut nach Murville und Landres. Die Ortschaften wurden besetzt gemeldet, aber beim Anrücken des Bataillons stets frei gefunden. Ebenso ging es am 8. weiter. Avillers sollte besetzt sein, war aber auch vom Feind verlassen. Auf Befehl der Kavallerie-Division sollte die auf Spincourt—Baudencourt zurückweichende französische Infanterie verfolgt werden, als das Bataillon gegen 5.30 Uhr nachmittags sich einer Höhe südöstlich Spincourt näherte, erhielt es von vorn und aus der linken Flanke plötzlich Infanteriefeuer. Nach schneller Entwicklung und kurzem Feuergefecht wurde Spincourt gestürmt und der auf Baudencourt weichende Gegner verfolgt. In der Nacht bezog das infolge der großen Märsche mitgenommene Bataillon Marmquartiere in Rouillon-Pont. Bei Spincourt hatte I./124 1 Toten, 1 Schwerverwundeten verloren, der Gegner 20 Tote und 3 Gefangene. So war am 8. August nachmittags zum erstenmal von Teilen des Regiments mit dem Gegner, Jägerbataillon 18, in ernsthafter Weise Fühlung genommen worden. In Rouillon-Pont wurde I./124 2 Uhr nachmittags alarmiert und rückte nach St. Souplet, anschließend nach Han. Am 10. August wurde über Arrancy nach Longunon abmarschiert, wo der Gegner sich festgesetzt haben sollte. Longunon war jedoch vom Feinde frei und das Bataillon stand nur auf der Höhe nördlich Longunon bereit. Hier traf es auf die III. Kavallerie-Division, der es von jetzt ab unterstellt wurde. Am 2.30 Uhr nachmittags nach Longunon eingerückt,

Überblicks-
Skizze 1.

mußte es 4 Uhr nachmittags nach Alarm die Höhe bereits wieder besetzen und $\frac{1}{2}$ Stunde später über Mörs auf Sorben vorrücken. Hier sollte das Bataillon der schwer bedrängten VI. Kavallerie-Division und dem Jägerbataillon 5 durch einen Vorstoß vom nördlichen Flügel Erleichterung verschaffen. Als I./124 7 Uhr abends in Sorben eintraf, war das Gefecht zu Ende und die VI. Kavallerie-Division vor dem überlegenen Gegner — 1 Infanterie-Regiment und 1 Regiment Artillerie — mit fühlbaren Verlusten zurückgegangen. 12 Uhr nachts traf das Bataillon nach sehr beschwerlichem Rückmarsch an Longunon vorbei in Arrancy am Ende seiner Kräfte ein. Am gleichen Abend wurde die große Bagage in Bazailles angeschossen, das Bataillon hatte keine Verluste, die begleitenden Husaren verloren 5 Verwundete. Am 11. August wurde die Rückwärtsbewegung auf St. Souplet fortgesetzt, da Anmarsch überlegener feindlicher Kräfte gemeldet wurde. An die Marschfähigkeit des Bataillons waren in diesen überaus heißen Tagen hohe Anforderungen gestellt worden. Am 12. August erfolgte daher der Rücktransport vom Bahnhof Joppécourt über Audun le Roman, Fentsch, Diedenhofen nach Gr.-Hettingen. 2 Uhr nachmittags traf I./124 festlich empfangen und beneidet von denen, die nicht dabei sein durften, ein. Die Tätigkeit des Bataillons wurde voll anerkannt durch folgenden Befehl der Kavallerie-Division von Schmettow.

Kav.-Div. v. Schmettow.

Div.-St.-Qu. Mercy le Bas.

13. 8. 14.

An 53. Infanterie-Brigade.

E. Exzellenz der Generalleutnant Frhr. von Hollem hat mich beauftragt, dem I./124 seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen für seine Leistungen und die Freude, mit der es die hohen an das Bataillon gestellten Anforderungen in diesen Tagen erfüllt hat. Ich bitte die Brigade ganz ergebenst, diesen Dank und diese Anerkennung dem Bataillon gütigst übermitteln zu wollen, zugleich mit dem Ausdruck auch meines aufrichtigen Dankes für die überaus freudige und tatkräftige Unterstützung des Bataillons.

Graf von Schmettow,

Generalleutnant und Divisionskommandeur.

In und um Gr.-Hettingen war der eintönige Dienst weiter gegangen. Vorposten an der Grenze, Marschübungen, Verstärken der ausgehobenen Stellungen, Alarmübungen unter verschiedenen Annahmen wechselten miteinander ab.

Am 7. August waren die Ergänzungsmannschaften eingetroffen, damit wurde das Regiment auf seinen vollen Bestand gebracht. Die des I./124 besetzten bis zur Rückkehr ihres Bataillons die Linie Aumetz—Tressingen—Haveringen—Bollingen, ein Teil war auf Lastkraftwagen vom I./124 nachgezogen worden.

Die Eintönigkeit in Gr.-Hettingen wurde nur ab und zu einmal durch Erscheinen eines feindlichen Fliegers unterbrochen, der dann von allen Seiten erfolglos beschossen wurde. Einmal kamen auf Leiterwagen französische Zivilgefangene, die sich verdächtig gemacht hatten, zum Teil auch auf unsere Mannschaften geschossen haben sollten. Ein Abbé, der dabei war, machte allerdings gerade keinen Vertrauen erweckenden Eindruck. Eine andere Abwechslung brachte das Auswählen und Berittenmachen von Infanteristen als Meldereiter. Die Infanteristen waren gleich da, das Beschaffen der Pferde und der Reitausrüstungen machte dagegen erhebliche Schwierigkeiten. Einzelne Pferde konnten aufgekauft werden, einige Beutepferde brachte das I. Bataillon mit, so daß allmählich ein kleiner Stab eigener Meldereiter im Regiment vorhanden war.

Endlich am 17. August abends wurden die Adjutanten zur Division nach Diedenhofen befohlen und 1.30 Uhr vormittags der Befehl zum Vormarsch am 18. erteilt.

Der Bewegungsfeldzug vom 18. August bis 3. Oktober 1914.

Am 18. August 1914, 5.30 Uhr vormittags traten die Bataillone von Gr.-Hettingen an bzw. erreichten sie für sich die Vormarschstraße der Brigade, die als Vorhut des XIII. Armeekorps über Ransfen—Düdelingen in den Raum Tetingen—Rahl—Bergem

marschieren sollte. 9.30 Uhr vormittags wurde bereits der Befehl zum Übergang zur Ruhe gegeben. Vorposten hatte III./124 mit Vorpostenreserve in Schifflingen. Regimentsstab und I./124 mit M.-G.-R. lag in Kayl, II./124 in Budersberg. 7.45 Uhr abends trafen Meldungen ein, daß Oberforn, Petingen und Rodingen vom Feinde schwach besetzt waren, dahinter in Althus sollten 2 Regimenter stehen. Als die Vorpostenkavallerie, die bis 6 Uhr abends von Künzig Meldung vom Feind schicken sollte, bis 8.15 Uhr abends der Vorpostenkompanie 9./124 noch nichts gemeldet hatte, befahl Hauptmann Moll, daß Leutnant Bayer mit 7 Mann auf beigetriebenen Rädern über Sassenheim gegen die Linie Petingen—Rodingen aufklären sollte. Leutnant Bayer fuhr mit seinen 7 Mann über Sassenheim—Niederferschen—Petingen—Oberrodingen vor. In den beiden letzten Orten fand sich nichts vom Feind. 11.30 Uhr nachts fuhr Leutnant Bayer darauf weiter auf der Straße nach Longwy bis an die Grenze. An der Grenze stand niemand, dagegen fuhren einige 100 Meter hinter der Grenze die Räder plötzlich in ein etwa 30 Zentimeter hohes Drahthindernis. Sofort stürzten französische Chasseurs herbei, waren anfangs sehr verblüfft, eröffneten dann aber das Feuer auf die sich aus dem Draht herausarbeitenden Deutschen. Unter Zurücklassen der Räder brachten sich die Musketiere im Schatten der Chausseebäume in Sicherheit. Unter Gemurmeln und Geschrei gingen darauf 30—40 Mann auf der Straße den sich zurückziehenden Deutschen nach. Auf 100 Meter eröffneten diese aber das Feuer und zogen sich dann sprungweise weiter zurück. Auf seinem Rad schickte Leutnant Bayer den Unteroffizier Bagill zurück mit der Meldung. Er selbst mit der Mannschaft ging zu Fuß nach Niederferschen. Von dort kehrte er auf einem Wagen 4 Uhr vormittags zur Kompanie zurück. Verluste waren nicht entstanden, die schneidige Patrouille hatte vollen Erfolg gehabt.

Am nächsten Tag bildete das Regiment unter Oberst Haas die linke Seitendeckung des Armeekorps, das auf der Straße Dülelingen—Bergem—Dahlem—Hewingen auf Künzig marschieren sollte. Zusammen mit der II./49 brach das Regiment 4 Uhr vormittags von Schifflingen auf und marschierte über Monnerich—Limpach—Schweiler auf Niederferschen. Sowohl die Versammlung wie der Vormarsch bei voller Dunkelheit war nicht ganz einfach, aber als es hell wurde, war alles am richtigen Platz. 8.15 Uhr vormittags, am Wald 1 Kilometer östlich Niederferschen, kam der Befehl zum Übergang zur Ruhe. Regimentsstab, II. und III. Bataillon kamen nach Dahlem, I./124 nach Gr.- und Kl.-Bewingen. Die Truppen mußten teilweise bivakieren, bei dem schönen, warmen Wetter war dies aber weiter kein Nachteil.

2 Uhr nachts kam der Befehl für den Vormarsch am 20. Das Regiment hatte im Gros der Division zu marschieren. 5 Uhr vormittags stand alles auf den Bivakplätzen bereit. Der Marsch ging über Bewingen—Fingich—Künzig, hier wurde die belgische Grenze überschritten, Sélange, Hondelange, Udange bis zum Wald nordöstlich Habergy. Hier kam Befehl zum Übergang zur Ruhe. Das Regiment bog auf Meix le Tige ab und bezog dort Ortsbivak. Vorposten hatte I./124. Der Gegner sollte in Linie Rossignol—St. Marie—Birton stehen. 6.30 Uhr abends meldeten die Vorposten, daß unsere Kavalleriepatrouillen aus Barancy heraus angeschossen worden seien. Der Feind war also in der Nähe. Die Spannung auf den folgenden Tag, der als Ruhetag vorgesehen war, wuchs.

Am 21. August, 5 Uhr nachmittags, wurde alarmiert, das Regiment, ohne die Vorposten I./124, rückte unter Führung von Major Bader, der Regimentskommandeur war auf Erkundung geschickt worden, über Chatillon auf St. Léger vor. Kurz südlich St. Léger wurde in südöstlicher Richtung abgebogen, die Brigade entfaltete sich und rückte hinter die Höhe Plantis de Biaumont, nordöstlich Mussy la Ville, vor (s. Skizze Nr. 1). Vom Gegner war nichts zu sehen, es wurde mit Anlage einer Verteidigungsstellung begonnen. Die Nacht war kalt und neblig. Licht durfte wegen der Nähe des Feindes nicht gebrannt werden, ebenso keine Bivakfeuer. Die Nacht war denkbar ungemütlich, so gar nicht geeignet als Vorbereitung auf den nächsten Tag, an dem das Regiment als Ganzes seine Feuertaufe erhalten sollte. I./124, das als Vorposten

an Straße St. Léger—Mussy la Ville stehen geblieben war, wurde abends vom Gegner angegriffen. Er suchte eine Feldwache der 2. Kompagnie zurückzuwerfen; bei dem Eingreifen der 3. und 4. Kompagnie zog sich das Gefecht bis in die Nacht hinein hin. Leider hatte das I. Bataillon Verluste, die Stellungen der Vorposten wurden gehalten.

Das Gefecht bei Bleid.

(Siehe Skizze Nr. 1.)

In der Nacht vom 21./22. August traf der Brigadebefehl ein, das Regiment, ohne die Brigadereserve III./124 und $\frac{1}{3}$ M.-G.-R., bricht 5 Uhr vormittags auf und setzt sich in den Besitz der Höhen nordwestlich Bleid. III./124 rückte für sich hinter Höhe 325, östlich Bleid. Mit dem II./124 und dem Rest der M.-G.-R. wurde befehlsgemäß angetreten, I./124 fand sich beim Vormarsch heran, nachdem es von der 54. Inf.-Brig. von seinem Vorpostenauftrag entlassen war. Der schon in der Nacht aufgekommene Nebel verdichtete sich immer mehr; bald war gar nichts mehr zu erkennen. Trotzdem nur mit einem dünnen Schüzenschleier an der Spitze, die Bataillone dicht dahinter entfaltet und eng nebeneinander, marschiert wurde, ging beim Vormarsch durch das Waldstück le bon au bois doch die Fühlung mit dem II. Bataillon verloren. Der Marsch wurde außer durch den Nebel durch das stark durchschnittene Gelände erheblich erschwert und aufgehalten. Wasserbäche und Gräben wechselten ab mit Sumpf und Hecken. Fast jeder Acker und jede Viehweide waren mit Draht eingezäunt. Ohne Weg und Steg wurde nach dem Kompaß marschiert, das Vorwärtskommen ging allen zu langsam. Endlich gegen 8 Uhr vormittags wurde die Höhe an der Straße Mussy-la Ville—Bleid erreicht, der Anschluß rechts mit Gren.-Regt. 123 durch II./124 hergestellt und der Brigade das Eintreffen gemeldet. Gegen 6.30 Uhr vormittags war erstmals kurzes Infanteriefeuer und Hurrarufen laut geworden, aber bald wieder verstummt. Der Nebel war immer noch dicht, ein Ausblick nach keiner Seite möglich. Zu dieser Zeit standen vorn II./124, hinter dem linken Flügel I./124, III./124 hinter Höhe 325. Endlich gegen 8.45 Uhr vormittags brach die Sonne durch und vor den Augen lag folgendes Bild. Vor dem II. Bataillon lag eine flache Mulde, am jenseitigen Hang war in Kartoffel- und Getreideäckern eingemischt eine französische Linie sichtbar, im Hintergrund sah man einen schlanken Kirchturm — Bleid. Rechts rückwärts auf einer Anhöhe zeigte sich eine offenbar eingegrabene zweite französische Linie, dahinter lag der Wald le Mat.

Mit dem Hellwerden brach auch schon II./124 mit 6. und 8. Kompagnie, rechts Anschluß an Gren.-Regt. 123, auf die vordere feindliche Schützenlinie los. In nicht aufzuhaltendem Ansturm wurde diese Linie genommen und weiter ging es auf die zweite französische Stellung. I./124 hatte 8.40 vormittags den Befehl erhalten, die Höhe 295 unmittelbar östlich Bleid zu besetzen, und 9.05 Uhr vormittags den weiteren Befehl, Bleid zu stürmen. 2. Kompagnie und Teile der 1. führten diesen Auftrag durch. In dem besetzten Bleid entwickelte sich ein hartnäckiger Häuserkampf, mehrere Häuser brannten. Der Sturm wurde erfolgreich durchgeführt. Die 3./124 hielt als Rückhalt die Höhe 295 besetzt, 4./124 sollte südlich Bleid vorgehen, kam aber infolge Flankenfeuers aus dem Wald le Mat nicht weit vorwärts.

Zu der Zeit, als I./124 zum Sturm auf Bleid ansetzte, hatten bereits Teile des II. Bataillons, 5. und 7. Kompagnie, den Nordteil vom Dorf erkämpft, während 6. und 8. Kompagnie im Angriff auf die zweite französische Stellung blieben. Die aus dem Ort zurückgeworfenen Franzosen suchten sich in einem Wäldchen, westlich Bleid, zu sammeln, kamen aber dabei in die Schußrichtung der auf Höhe 295 stehenden Maschinengewehre und wurden abgeschossen, ebenso erging es denen, die auf die Stellung am Wald zurückspringen wollten, als unsere Artillerie das Wäldchen unter Feuer nahm. Was mit dem Leben davon kam, wurde gefangen genommen. Bis jetzt hatte das Regiment ohne nennenswerte Artillerieunterstützung gekämpft, nun erschien auf Höhe

295 eine Batterie und eröffnete das Feuer auf den Gegner vor dem Wald le Mat. Hierbei kamen aber die im Angriff befindlichen Teile des Grenadier-Regiments und die im Anschluß liegenden Teile von 124, 6., 8., 5., 7. und das von der Brigade mit 9. und 11. Kompagnie hier eingesezte Halbbataillon III./124, mit unter Feuer, so daß sie mit rechthum in den Grund östlich Carrières zurückfluteten. Als hier diese Bewegung aufgehalten wurde, die Verbände notdürftig geordnet zum neuen Sturm ansehten, kamen sie in das Feuer einer französischen Batterie von St. Remy—Bille Houdlemont her. Außerdem schlug jezt auch noch Streufeuer von Nordosten, wahrscheinlich vom V. Armeekorps kommend, in die eigenen Reihen. Der Angriff kam 11 Uhr vormittags abermals zum Stehen.

11.20 Uhr vormittags wurde von der Brigade die letzte geschlossene Truppe, 10./124 und 12./123 unter Führung des Kommandeurs III./124 Major Laegeler in Richtung Nordweste Bleid—Wald le Mat zum Sturm angesezt. An der Straße Bleid—Ethe angekommen, sah Major Laegeler keinen Gegner mehr, wohl aber die vor dem eigenen Artilleriefeuer Schutz suchenden Teile der Brigade, diese wurden mit vorgerissen und trotz eigenem und feindlichem Artilleriefeuer der Wald le Mat erreicht. Kurz darauf wurde Major Laegeler schwer verwundet. Der Wald war frei vom Feind, die stark ermüdete Truppe kam aber in dem dichten Unterholz und dem Artilleriefeuer, das vom Gegner mehrfach als Schnellfeuer abgegeben wurde, nur noch langsam vorwärts. Es wurde bis zum jenseitigen Waldrand vorgestoßen und dort bereits bis Gvimont vorgekommene Teile des Regiments aufgenommen. Hier hatte sich Leutnant Bayer mit Leuten der 9./124 besonders ausgezeichnet. Beim Versuch, von Gvimont weiter vorzustoßen, fiel er und die meisten der braven Musketiere. Alle Versuche, den Gegner von den Höhen westlich Gvimont zu vertreiben, schlugen fehl.

Bis jezt hatte links jeder Anschluß gefehlt, Teile der 54. Inf.-Brig. wurden sehn-
süchtig erwartet. Da sie nicht kamen, befahl die Brigade, die Höhe 278 südöstlich Bleid mit der Front nach Südosten zu besetzen. Die auf diese Höhe vorgeschickte 12./124 mit $\frac{1}{3}$ M.-G.-R. erhielt, als sie auf offenbar vor der jezt anrückenden 54. Inf.-Brig. zurückgehende Franzosen das Feuer eröffnete, von der bereits oben erwähnten Batterie bei Houdlemont eine derartig kräftige Antwort, daß sie schleunigst hinter die Höhe zurückgehen mußte. Trotzdem hatte sie in wenigen Minuten 18 Mann verloren. Der Führer des M.-G.-Zuges, Bizfeldwebel ~~Reuß~~, wurde schwer verwundet.

Allmählich ließ das Feuer auf dem Gefechtsfeld nach. Die plötzlich ab und zu eintretende gänzliche Stille wirkte nach dem Lärm der vorhergehenden Stunden beklemmend, um so mehr, als niemand recht wußte, was aus dem Feind geworden war und wie das Gefecht eigentlich für uns stand. Auf Brigadebefehl wurde 2 Uhr nachmittags das Regiment in der Mulde östlich Höhe 295 gesammelt und mit Teilen, die sich eingefunden hatten, der Vormarsch über Westausgang Bleid auf der Straße nach Gomery angetreten. Westlich Bleid wurde dann gehalten und die Verbände geordnet. 4.40 Uhr nachmittags traf dann die erlösende Nachricht ein, der Gegner sei auf der ganzen Linie geschlagen und im Rückmarsch. Nach Verpflegung aus den Feldküchen wurde 6.30 Uhr abends der Weitermarsch angetreten. Die Fußkranken und sonst Marschunfähigen blieben unter einem Offizier zum Aufräumen des Schlachtfeldes zurück.

Die große Freude über den ersten Erfolg des Regiments wurde stark getrübt durch die fühlbaren Verluste. Gefallen waren 5 Offiziere 42 Mann, verwundet 5 Offiziere 380 Mann, 18 Mann wurden vermiszt.

Nach beschwerlichem Marsch, da in Doppelskolonne meistens neben Artillerie auf der Straße marschiert werden mußte, wurde 10 Uhr abends Ruelle erreicht und Biwak bezogen.

Am anderen Morgen 5.30 Uhr rückten die Bataillone zu einer Bereitstellung auf den Höhen südlich Bille Houdlemont—Grandcourt ab. Das Regiment stand bei Buré la Bille. Es war wieder sehr nebelig, das Zurechtfinden erschwert. Mitten in der Bereitstellung ging plötzlich sehr lebhaftes Gewehrfeuer los. Niemand wußte weshalb

und gegen wen. Durch das Signal das Ganze Halt wurde nach einiger Zeit die Ruhe wieder hergestellt. Interessant war dieser Tag besonders deshalb, weil man einen Überblick bekam, wie unser Artilleriefeuer und der Angriff am 22. August gewirkt hatte. In den Wäldern und Ortschaften irrten französische Soldaten, Infanteristen, Pioniere, besonders aber Artilleristen umher. Sie wurden zu Gefangenen gemacht, die 6./124 brachte allein 18 Artilleristen ein. Verschiedene Batterien fanden sich vollständig zusammengeschossen vor, andere aber auch so verlassen. Auf der Straße stand eine durch unser Feuer bewegungslos gemachte Batterie im Stich gelassen da. Die Proben der Geschütze bargen nicht nur Munition, sondern neben allerlei Tand recht reichliche und gute Lebensmittel. Während der Bereitstellung wurde manche Konservenbüchse mit Gänseleber und ähnlichem mit großem Vergnügen verzehrt. Auch das französische Dauerbrot, eine Art Schiffszwieback, fand viel Abnehmer. Gegen 11 Uhr vormittags kam die Meldung, der Gegner sei nicht im Vor-, sondern im Rückmarsch. Hierauf wurde die Verfolgung aufgenommen und über St. Remy—Grandcourt—La Malmaison vormarschiert. Zwischen St. Remy und Grandcourt kam es zu einem kurzen Gefecht mit einer französischen Nachhut, die sich am Waldrand südwestlich Grandcourt eingenistet hatte. I./124, von Artillerie unterstützt, machte den Weg frei. Die Artillerie hatte gut gewirkt. Mehrere Gefangene wurden gemacht. Gegen 4 Uhr nachmittags, während einer Rast östlich La Malmaison, wurden am Horizont lange, zurückmarschierende französische Kolonnen sichtbar. Als unsere Artillerie sie befeuerte, verschwanden sie im Wald.

II./124 zog in La Malmaison unter, I. und III. marschierten weiter auf Allondrelle. Am Osteingang dieses Ortes versuchten nochmals französische Nachhutschützen den Vormarsch zu hindern, zogen sich aber bald westwärts zurück. In dem Ort zogen I. und III. Bataillon unter. I./124 übernahm die Vorposten. Der Gegner konnte nicht weit sein, denn abends schlugen Geschosse der Infanterie auf den Parkplatz der M.-G.-K. Die Nacht verlief aber ruhig.

Am 24. August, 8 Uhr morgens, erhielt III./124 den Befehl, eine stärkere Postierung bei Poste de Douaniers zu vertreiben und gegen den Chiersabschnitt aufzuklären. Die 11. und 12./124 wurden, unterstützt von einem Zug 1./124, zum umfassenden Angriff gegen diesen Punkt angesetzt. Die Franzosen wehrten sich tapfer, mußten aber der Umfassung weichen. Im Bajonettangriff wurde die Stellung genommen und mit schlagendem Tambour an den westlichen Waldrand vorgestoßen. Nach Aussage französischer Verwundeter hatte es sich um ein Bataillon gehandelt, das unseren Vormarsch aufhalten sollte. 11. und 12./124 verloren 12 Tote, darunter Leutnant d. R. Schuhmacher, und 16 Verwundete, von den Franzosen lagen am Waldrand allein 30 Tote und zahlreiche Verwundete.

Gegen 10 Uhr vormittags marschierte der Rest des Regiments als Korpsreserve nach Villancy und blieb dort vorerst. II./124 mußte 6 Uhr abends zur Verfügung der 54. Inf.-Brig. auf schwierigen Wegen gegen Sicht gedeckt nach Villette marschieren, es traf dort 8.30 Uhr abends ein, wurde aber nicht verwundet. I. und III.



Petit Rivon im Aufstieg von Colmeny.

bei Villancy hatten gerade begonnen, sich für die Nacht einzurichten, als plötzlich alarmiert wurde und der Vormarsch über Colmen auf Petit Xivry angetreten werden mußte.

Nach längerem Halt in Colmen und bei La République kam Befehl, daß Inf.-Regt. 124 sich vor das Gren.-Regt. 119, das durch den heutigen Angriff auf Longunon erschöpft sei, als Vorposten zu schieben habe. Da es inzwischen 11 Uhr nachts geworden war, erschien diese Aufgabe als nicht ganz leicht. Es wurde Verbindung mit Gren.-Regt. 119 hergestellt und dieses Regiment von dem Auftrag des Inf.-Regt. 124 verständigt. Es mußte die große Besorgnis herrschen, daß es zwischen den eigenen Truppen in der Dunkelheit zu Schießereien kommen könnte, deren Folgen gar nicht abzusehen waren. Dank der Tätigkeit von Führer und Mann verging die Nacht ohne Schwierigkeit, die Aufgabe wurde erfüllt.

Am 25. August standen I. und III. gegen 5 Uhr vormittags marschbereit, gleich darauf wurde angetreten und zwar am rechten Flügel das für das noch bei der 54. Inf.-Brig. verwendete II./124 zur Verfügung gestellte III./123, in der Mitte III./124, links anschließend I./124. Beim Vorgehen in westlicher Richtung gegen den Dthain-Abschnitt zeigten sich vom Gegner gegenüber III./124 Schützen. Das Feuer wurde eröffnet, die feindlichen Schützen verschwanden gegen den Dthain zu (s. Skizze Nr. 2).

Das Gefecht bei Grand Faillly.

Da der Gegner offenbar sehr nahe war und diesseits des Dthain noch Schützen hatte, war mit Schwierigkeiten beim Übergang zu rechnen. Es mußte vor allen Dingen Artillerieunterstützung sichergestellt werden. Gegen 6.30 Uhr vormittags erschien allein I./Feldart.-Regt. 13 und ging auf einem zum Dthain zu abfallenden Höhenrücken in Stellung. Als sie das Feuer auf die vor dem III./124 zurückgehenden Franzosen eröffnete, erhielt sie aus der halben linken Flanke eine so kräftige Antwort von französischer Artillerie, daß sie schweigen mußte. Nach einiger Zeit schwenkte das feindliche Artilleriefeuer auf das inzwischen sichtbar gewordene III./124 über, wo 10. und 12. Kompagnie sichtbar litten, sie wurden hinter die Höhe zurückgenommen. Eine jezt herangeholte Batterie ging hinter dem Regiment in Lauerstellung. Inzwischen war aber auch der schweren Artillerie der schwierige Aufstieg von Colmen geglückt und sie trat gegen 9 Uhr vormittags ins Gefecht. Die französische Artillerie verstummte bald darauf ganz. Französische Infanterie war noch in einem Wäldchen jenseits Gr. Faillly sichtbar, offenbar um die Brücken über den Dthain zu verteidigen. Während jezt III. Bataillon und die M.-G.-R. mit Unterstützung der Batterie das Feuer gegen diesen Gegner aufnahm, ging I./124 im glänzenden Angriff über den Dthain. Als das jenseitige Ufer erstiegen war, folgte das III. Bataillon und die M.-G.-R. Der Bach mußte ohne Brücken trotz seiner Breite behelfsmäßig überschritten werden. Da er aber träge dahinsfloß, viel Schilf und zugewachsene Stellen hatte, so machte der Übergang keine großen Schwierigkeiten. Auf den jenseitigen Höhen wurden die Truppen geordnet, die Verluste waren fühlbar, 5 Tote, darunter 1 Offizier und 8 Verwundete.

Nach etwa einstündiger Rast wurde in den Wald von Dombras vormarschiert, nach einiger Zeit aber wieder auf die Höhen westlich Gr. Faillly zurückgegangen. Dort bezogen I. und III. Bataillon Gefechtsvorposten unter Vorschieben von Kompagnien in den Wald von Dombras. Die 2./124 hatte bald wieder Fühlung mit dem von Dombras in westlicher Richtung abbauenden Gegner.

Das II./124 war, ohne verwendet worden zu sein, nach Petit Faillly gerückt, wo es biwaktierte.

Am 26. August erfolgte der Vormarsch auf Dombras, II./124 kam zum Regiment zurück. I. und III./124 übernahmen die Vorposten, der Rest des Regiments bezog Ortsbiwak westlich Dombras. Für 27. und 28. August vormittags war Ruhe vorgesehen. Menschen, Pferde und Waffen bedurften dringend der Reinigung. Wer

frische Wäsche hatte, war froh, die alte wechseln zu können. Nachdem bis jetzt das Wetter sehr schön, wenn auch drückend heiß gewesen war, regnete es am 25. und besonders am 26. nachts heftig. Das anfangs ganz behagliche Ortsbivak fing dadurch an, ungemütlich zu werden. Was in Dombras unterziehen konnte, ging in die Häuser unter Dach.

Am 28. August, 2 Uhr nachmittags, wurde über Bitarville nach Jamez weitermarschiert. Bei Bitarville sammelte sich die Brigade und General von Moser hielt einen eindrucksvollen Feldgottesdienst ab. Während nach dem Weitermarsch II./124 die Vorposten gegen Montmédy übernahm, bezogen I. und III. Bataillon Ortsunterkunft in Jamez. 6./124 erhielt als Sonderauftrag Artillerieschutz für I./Fußart. Regt. 13.

In den letzten Tagen hatte sich die Stimmung sehr gehoben. Abgesehen von der Befriedigung über die erreichten Erfolge, milderte der in größeren Mengen vorgefundene Wein die Anstrengungen durch Märsche und Bivakieren. Das II./124 besonders hatte aus Damvillers reichliche Vorräte holen lassen. Der Rückmarsch der Franzosen schien nach dem Othain im Hinblick auf die hinter ihnen noch zu überschreitende Maas besonders lebhaft geworden zu sein, denn es fanden sich jetzt nicht nur, wie sonst, die Felle der abgeschlachteten Kaninchen und die abgerissenen Hühnerköpfe und Federn vor, sondern schon in Dombras lagen volle Aktenkisten, Haufen von Gewehren, auf den Wegen zusammengebrochene Wagen und völlig erschöpfte Pferde, die nicht einmal mehr aufstehen konnten.

Am 29. August, 6 Uhr vormittags, erfolgte der Weitermarsch von Jamez über Rémoiville auf



Überfallstelle bei Murvaux.

Murvaux. 8.30 Uhr vormittags wurde I./124 auf Fontaines abgezweigt, um dort die Höhe 260 in Besitz zu nehmen, zum Schutz der später dort in Stellung zu bringenden Artillerie. Beim Vorgehen von Fontaines erhielt hier I./124 überraschend starkes Artilleriesfeuer von jenseits der Maas, die Kompanie verlor 1 Toten, 8 Verwundete, darunter 1 Offizier. Im weiteren Verlauf des Tages hatte 3./124 bei Lenny einen Scheinangriff zu machen und einen Maasübergang vorzutäuschen. 2.40 Uhr vormittags kehrte I./124 zum Regiment nach Murvaux zurück.

II. und III. Bataillon hatten inzwischen beim Weitermarsch auf der ursprünglichen Marschstraße ebenfalls ein Erlebnis. Als 7.30 Uhr vormittags im Bois de Rémoiville ein längerer Halt gemacht wurde, ertönte plötzlich von vorn heftiges Gewehrfeuer, kurz darauf kam die Meldung, daß es mitten im Wald einen Zusammenstoß mit Franzosen gegeben habe. Darauf erhielt III./124 den Befehl, die Wälder bis Murvaux zu säubern. Das Bataillon ging entfaltet mit schlagenden Spielleuten vor und traf weiter vorn auf einer Waldlichtung französische Landwehrleute, die noch im Gefecht mit Kompagnien des Gren.-Regts. standen. 3—400 Franzosen mit mehreren Offizieren wurden gefangen genommen, eine französische Fahne erbeutet. Ein Franzose übergab dem Kommandeur des III./124 die Fahne, im Eifer des Gefechts sprach aber Hauptmann Meyer den Gegenstand höchstens als Winterflagge an und

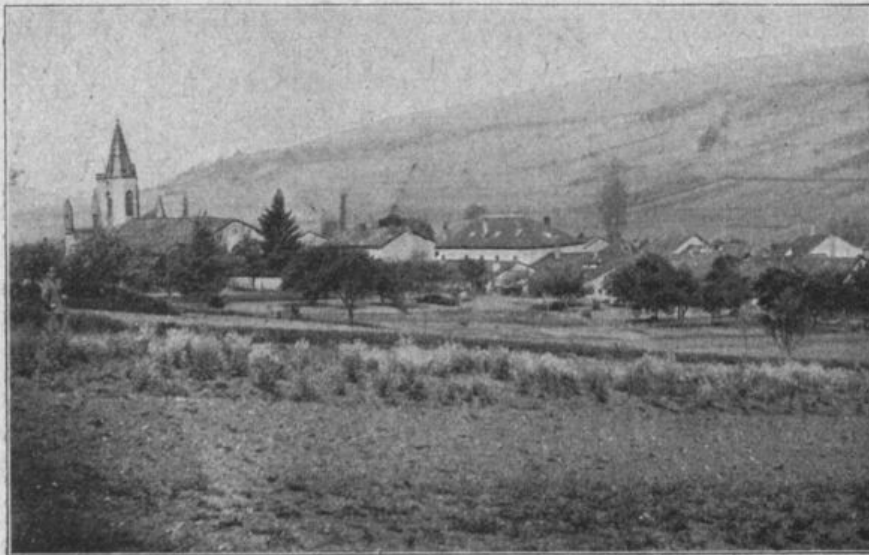
warf sie irgend einem Musketier zu, so ging dieses Beutestück dem Regiment verloren.

Bei dem Zusammenstoß handelte es sich um die Besatzung von Montmédy, die von Verdun aus den Befehl erhalten hatte, sich durch die Wälder an der Maas nach dieser Festung durchzuschlagen. In den dichten Waldungen, vom Wege abgekommen, irrten die Mannschaften umher und trafen auf die Pionierkompanie der 27. Inf.-Div. Die Franzosen sollten anfangs eine weiße Fahne gezeigt, dann aber auf die Pioniere geschossen haben, die dann ihrerseits mit Spaten und Beilen schonungslos auf die Franzosen einschlugen. Es gab schwere Verluste, leider auf beiden Seiten, denn auch die Pioniere hatten manchen tapferen Mann verloren. Die Stelle des Zusammenstoßes sah fürchterlich aus, beim weiteren Vormarsch mußte die Straße erst von Leichen gesäubert werden. Der Gouverneur und Führer dieser Truppe fiel, an der Hand verwundet, ebenfalls in Gefangenschaft.

1 Uhr mittags trafen II. und III. Bataillon in Murvau ein und marschierten sofort Richtung Dun weiter.

Im Bois de Dun wurde gehalten und gegen die Maas vorgeführt. Kurze Zeit später nahm der Gegner von Ancreville her mit leichter und schwerer Artillerie den Wald unter heftiges Feuer. Trotz mehrerer Treffer auf der Straße entstanden keine

Verluste. Abends wurde im Wald verpflegt und gegen 9 Uhr abends mit II. Bataillon nach Murvau zurückmarschiert und Ortsbiwak bezogen. Das Regiment stand zur Verfügung des Generalkommandos als Reserve und hatte III./124 am Westrand des Bois de Dun zu belassen zur Verbindung mit den bei Dun über die Maas gegangenen Teilen des Grenadier-Regiments 123. Trotz leb-



Murvau mit Cote Germain.

haften Artilleriefeuers hatte das Bataillon nur 6 Verwundete, darunter 1 Offizier.

Der 30. August war für das Regiment als Korpsreserve Ruhetag. Am Vormittag fand auf dem Biwakplatz Feldgottesdienst statt, den die Franzosen beinahe durch ihr Artilleriefeuer gestört hätten. Da aber ihre Geschütze offenbar nicht ganz hinreichten, stellten sie das Feuer als aussichtslos ein.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde I./124 als Rückhalt für das III. Bataillon an den Ostrand des Bois de Dun vorgezogen.

Nachdem schon am 30. von Saffen her heftiges Artilleriefeuer hörbar geworden war, verstärkte sich dies noch am 31. Die 26. Inf.-Div. hatte den Maasübergang erkämpft und stand jetzt im Kampf mit aus den Wäldern westlich Saulmory vorrückenden Franzosen.

8.45 Uhr vormittags erhielt die Korpsreserve I. und III./124 den Befehl, nach Ablösung durch 11. Ref.-Div. hart nordöstlich Bois de Dun zu sammeln. II./124 war vom Generalkommando schon nach Milly devant Dun vorausgesandt, hierher rückten die beiden Bataillone bald nach. 10.45 Uhr vormittags überschritt II./124 als Divisionsreserve die Maas bei Saffen und erhielt von der Brigade den Befehl, als Vorhut der in zweiter Linie befindlichen 53. Inf.-Brig. über Mons auf Villiers devant Dun vorzumarschieren.

I. und III. Bataillon rückten 2.25 Uhr nachmittags auf einer Pontonbrücke über die Maas nach Saulmory und hielten dort als Reserve des Generalkommandos hinter einem Bahndamm gedeckt. Abends wurde in Saulmory Ortsbiwak bezogen. Auf dem Marsch von Milly nach Sassen war das Regiment auf Ergänzungsmannschaften für das Korps unter Major Salzmann gestoßen, die frisch aus der Heimat kamen. Nachdem ein ohne Befehl auf einen Flieger eröffnetes wildes Feuer mit Mühe abgestopft war, schlossen sie sich dem Regiment beim Weitermarsch an. Auch sie sollten bei Saulmory bleiben, griffen aber in ihrem Tatendrang ohne Befehl in das Gefecht der 26. Inf.-Div. vorwärts des Ortes ein. Ein geordnetes Verteilen dieser zerstreuten Mannschaften war damit natürlich unmöglich geworden.

In welchem guten Ruf die württembergischen Truppen damals bereits standen, geht aus folgendem Ausspruch des Kronprinzen hervor. Als ihm die Gefangennahme der Besatzung von Montmédy gemeldet wurde, sagte er lachend: „Natürlich wieder die Württemberger!“

Dem als Vorhut der Brigade auf Mons vorrückenden II./124 war es inzwischen nicht gut ergangen. Schon gleich beim Eingang in das Dorf entging der bei der Spitze reitende Major Bader nur durch schnelles Eingreifen eines Offiziers dem sicheren Tod durch einen französischen Posten, der das Gewehr schon im Anschlag hatte. Aus den umliegenden Häusern waren bald weitere 26 Franzosen herausgeholt und gefangen genommen. Es waren Mannschaften der 6. und 8. Kompanie des französischen Inf.-Regts. 124. Als die Infanteriespitze aus Mons heraustrat, erhielt sie von allen Seiten Feuer. Das Bataillon entwickelte sich und griff an. Es kam aber, mit 8. Kompanie beiderseits der Straße, rechts davon 7., links 6., nur langsam vorwärts. 5./124 war als Artillerieschutz zurückgelassen.

Der hinter Mons aufgefahrenen Artillerie meldete jetzt eine zurückgaloppierende Schwadron des Alanen-Regts. 19, sie sei aus dem Ort angeschossen worden, worauf die Artillerie mit einer Batterie das Feuer auf den Ort eröffnete. Sie brachte in das Bataillon die größte Verwirrung, mehrere Mannschaften fielen oder wurden verwundet, auch die Gespanne der M.-G.-K. hatten erheblich zu leiden, bis es gelang, das Feuer abzustopfen. Die Franzosen wichen zurück. In der Kartentasche eines gefallenen Offiziers wurde ein Befehl gefunden: „R. 117 besetzt den Wald bei Montigny, 124 bei Mons.“ Unter Zurückschicken dieses Befehls wurde veranlaßt, die Wälder unter Feuer zu nehmen. Das Bataillon wollte nun sammeln, hatte dabei aber noch einmal durch eigene Artillerie 3 Tote, als die am weitesten vorgekommenen Teile der 8./124 aus dem Wald zurückgingen. Das II./124 wurde in Mons zur Verfügung der Division als Reserve gelassen. Im ganzen hatte das Bataillon 9 Tote, 12 Verwundete, darunter 1 Offizier verloren.

Am 1. September rückten I. und III./124 6 Uhr vormittags durch das noch brennende Montigny hindurch in das Bois de Montigny. Beim weiteren Vormarsch erregte die Genauigkeit, mit der unsere schwere Artillerie geschossen hatte, berechtigte Bewunderung. Alle Schneisen und Wege hatten hinter den weichenden Franzosen her Treffer, verschiedene verwundete Franzosen wurden noch geborgen. 9.45 Uhr abends wurde im Bois de Tailly gehalten und biwakiert. II./124 blieb als Divisionsreserve in Mons.

Der 2. September begann sehr friedlich, endete aber nach hartem Kampf. 5 Uhr vormittags traten beide Bataillone rechts III., links I. entwickelt Richtung Höhen von Andevanne an. Weit rechts sah man die allmählich vorkommenden Teile der 26. Inf.-Div. Auf gleicher Höhe links rückte das Gren.-Regt. 123 vor. Nach langem Halt kam endlich 9 Uhr vormittags Befehl zum Verfolgungsmarsch „Richtung Paris“. 9.25 Uhr vormittags trat das Regiment an bei Andevanne. Die Musik spielte. Es war all die Tage vorher schon heiß gewesen, aber dieser Tag war es besonders. Unter dem dichten Staub auf der Straße hatten Menschen und Tiere schwer zu leiden.

Von 9.50—12.15 Uhr wurde abermals westlich Andevanne gehalten. Diese fortwährenden langen Halte verhießen nichts Gutes und so kam es auch. Raum war

12.15 Uhr mittags über Remonville auf Landres angetreten, als Oberst Haas zum Brigadefeldkommandeur gerufen wurde und den Befehl erhielt, sofort einen Weg durch den Wald auf Gesnes zu erkunden und dorthin abzubiegen. Das Regiment sollte sich im Waldstück westlich Gesnes hinter dem rechten Flügel der 11. Res.-Div. bereitstellen.

Das Gefecht bei Gesnes.

(Siehe Skizze Nr. 3.)

Auf schmalen Waldwegen, die oft ganz aufhörten, ging es schließlich in der Kolonne zu Einem langsam vorwärts. Die M.-G.-R. mußte an der großen Straße Sommerance—Romagne zurückbleiben, da sie stecken blieb, sie kam mit dem Gren.-Regt. 123 nach. Die sofort eingeleitete Erkundung ergab folgendes. Am Ausgang des Waldes lag ein schmales Wiesental, am jenseitigen Hang der zu erreichende Wald, an dessen Südrand befanden sich Schützen des I./156. Die Höhen davor und der Wald lagen im wohlgezielten Feuer französischer Artillerie, die aus der halben rechten Flanke mit direkter Beobachtung feuern konnte. Infanterie war nicht zu erkennen, doch waren vor Tronsol-Ferne Schützengräben sichtbar, westlich der Ferne ließen sich ab und zu zahlreiche französische Maschinengewehre hören, die die Höhen vor dem Wald westlich Gesnes bestrichen.

3.30 Uhr nachmittags gab General von Moser dem Regimentfeldkommandeur an einer Waldecke den Befehl: über Punkt 181 so schnell als möglich anzugreifen, um die stark bedrängte 11. Res.-Div. zu entlasten. Die Bataillone wurden durch das Wiesental im Lauffschritt an den jenseitigen Hang gezogen und stellten sich dort, weit entfaltet, bereit. Da feindliche Infanterie nicht sichtbar war, sondern nur die französische Artillerie sich betätigte und jetzt begann, das Wiesental mit Schrapnells zu belegen, machte der Regimentfeldkommandeur den Versuch, mit dem Infanterieangriff zu warten, bis Unterstützung durch eigene Artillerie da war. Offenbar duldete aber die Lage keinen Aufschub, um die bei den schlechten Annäherungsverhältnissen nicht so schnell eintreffende Artillerie abwarten zu können. Bald darauf kam die abermalige Weisung, anzugreifen. Der 9. und 10. Kompagnie hatte der Brigadefeldkommandeur persönlich bereits befohlen, sich zu entwickeln und vorzugehen. Rechts von diesen Kompagnien traten nun 1., 2. und später 3. Kompagnie in das Gefecht. Sobald die Schützenlinien auf dem schützenden Hang sichtbar wurden, erhielten sie ein rasendes M.-G.-Feuer und starkes Artilleriefeuer. 2 Kompagnieführer, Hauptmann Reinhardt und Oberleutnant d. R. Hollmann, fielen sofort, als sie ihren Mannschaften voraus die Höhe überschritten. Die französische Artillerie nahm jetzt auch das Wiesental vermehrt unter Feuer, ab und zu schlugen Volltreffer in die Kompagnien, die sich in dünner Linie an den Hang hingeklemmt hatten. Am besten kam I./124 vorwärts, das sich hinter die Höhe nordöstlich Exermont gezogen und von hier aus das Feuergefecht begonnen hatte. Als Meldegänger zeichnete sich hier Gefreiter Bischoff 3./124 von Langenau ganz besonders aus. Er brachte, obwohl am Arm verwundet, unermüdlich die Meldungen von der Kompagnie zum Bataillon.

11. und 12./124 sollten zuerst gemeinsam hinter den rechten Flügel rücken, 11. Kompagnie wurde aber dann zwischen 9. und 10. eingeschoben und 4. und 12./124 standen als letzte Reserve hinter dem äußersten Flügel.

Die Lage sah sich verzweifelt an. Der Gegner schoß unbelästigt mit seiner Artillerie und unterband jeden Versuch eines weiteren Angriffes. Die eigene Artillerie machte sich immer noch nicht bemerkbar, die Verluste mehrten sich beständig. Die Brigade ließ das II./124 heranziehen, während das Gros Gren.-Regt. 123 im immerhin schützenden Wald aufschließen sollte. 5.25 Uhr nachmittags wurde General von Moser, als er eben vom Regimentstab weggegangen war, durch ein Schrapnell zu Boden geworfen und verwundet. 5.30 Uhr nachmittags kam Major Bader und meldete den Anmarsch seines Bataillons. Die in kleinen Gruppen eintreffenden Kompagnien

wurden am Hang in möglicher Deckung bereitgestellt. 8./124 zwischen I. und III. Bataillon eingeschoben.

Beim Regimentskommandeur regte sich jetzt der Gedanke, was soll werden, wenn der Gegner sein Feuer steigert und seinerseits zum Angriff übergeht. Als er den gefakten Entschluß, im Gegenstoß mit der blanken Waffe dem Angriff zu begegnen, den Mannschaften bekannt gab, hatte er auch diesmal wieder das Empfinden der Leute richtig getroffen und laute Bravos stimmten dieser Ansicht zu.

Es kam aber nicht so weit. 6.45 Uhr abends trafen Befehle ein, nicht mehr anzugreifen, zu halten, wo man sei, und sich einzugraben. Außerdem begannen jetzt einzelne Batterien eigener Artillerie auf Tronsol-Ferne zu feuern.

Gegen 8 Uhr abends wurde das feindliche Feuer ruhiger, bald darauf schwieg es ganz.

Jetzt mußte in erster Linie an das Wegführen der Verwundeten gegangen werden, das durch das Hereinbrechen der Dunkelheit sehr erschwert wurde. Die ganze Nacht hindurch tönten hier und dort immer wieder schauerliche Rufe noch nicht aufgefundenen Verwundeter. Besonders I./124 hatte beim Überschreiten eines tiefeingeschnittenen Baches Verluste gehabt, diese Verwundeten waren am schwersten zu bergen.

Der Ausfall des Regiments war bedeutend, es hatten I. 198 Mann, II. 8 Mann, III. 137 Mann verloren, außerdem waren 3 Offiziere tot, 1 verwundet.

Der Dank des VI. Reservekorps wurde durch folgenden Tagesbefehl bekannt gegeben:

„E. G. der Kommandierende General des VI. Reservekorps hat der Division seinen Dank aussprechen lassen für die zeitgerechte, energische Hilfe, welche die Division der im schweren Kampf stehenden 11. Res.-Div. am 2. September geleistet hat.“

So heiß der Tag in jeder Hinsicht gewesen war, so kalt wurde die Nacht. Es wurde eine sehr helle Mondnacht, starker Tau fiel, so daß trotz der großen Ermüdung niemand rechten Schlaf fand. Da die Feldküchen auf den unfahrbaren Wegen nicht folgen konnten, mußte eine eiserne Portion kalt verzehrt werden, Brot war äußerst knapp.

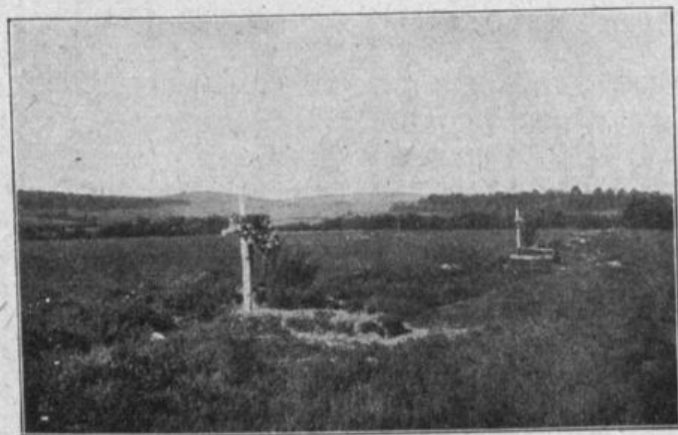
Diesen Tag und die Nacht wird keiner der Kämpfer leicht vergessen.

Für den 3. September war ein Angriff auf die französische Stellung geplant, aber am andern Morgen fiel kein Artillerieschuß, nur schwaches Schützenfeuer tönte aus der Tronsol-Ferne. Auch dieses hörte bald auf, es wurde bald klar, der Gegner war abgezogen. So erhielt das in der Nacht von Feldwebel Markhardt 2./124 Oberst Haas gemeldete Wagen-gerassel seine besondere Bedeutung.

Gegen 1 Uhr nachmittags



Denkmal auf dem Gefechtsfeld von Gesnes.



Denkmal und Gräber auf dem Gefechtsfeld von Gesnes.

sammelte sich die Brigade nach Aufräumung des Schlachtfeldes bei Tronsol-Ferme und bezog hier Biwak. In einer Scheuer der Ferme lagen 30—40 verwundete Franzosen, von denen einige noch immer fanatisch gegen uns die Fäuste ballten. Die Ferme war zu einer dreifachen Abgabe von Stosswerksfeuer eingerichtet. Zu unterst kamen die von uns erkannten Schützengräben, etwas höher eine eingerichtete Hecke und ganz oben waren in die Mauer und in die Gebäude Schießscharten gebrochen. Gewehre und Munition lagen in großer Menge umher. Leider war der große Viehbestand dem Infanterie- und Artillerief Feuer zum Opfer gefallen. Ringsherum lagen auf der Weide die getöteten Kühe. Als wir die Ferme betraten, fuhr der Besitzer mit den letzten Resten seiner Habe davon.

Am 4. September, 7 Uhr vormittags, stand alles marschbereit, es wurde aber 8 Uhr, bis der Befehl zum Antreten kam. Nach kurzer Zeit mußte aber schon wieder wegen einer Marschkreuzung gehalten werden. Erst 2 Uhr nachmittags erfolgte der Weitermarsch über Epinonville—Bery—Cheppy—Barennes—Boureuilles. Bei Bery wurde 1½ Stunden gerastet und 5 Uhr nachmittags weitermarschiert. 8.30 Uhr abends bezogen die Bataillone Ortsbiwak in Boureuilles. Das III./124 war bei Barennes mit 1 Batterie abgezweigt worden nach Bauquois, um den Vormarsch von dieser beherrschenden Höhe gegen Verdun zu decken.

Am nächsten Tag wurde der Marsch 6 Uhr vormittags bei wieder sehr heißem Wetter über Neuville—Clermont—Les Islettes—Futeau auf Brizeaux fortgesetzt.

Kurz vor Clermont lagen viele Verwundete des Inf.-Regts. 121, das in der Nacht diesen Ort gestürmt hatte, und warteten auf Abtransport. In Clermont sah es übel aus, hier betrat das Regiment zum erstenmal die Argonnen, die es dann auf längere Zeit, bis Ende 1915, nicht mehr verlassen sollte. Bei Les Islettes war längere Rast, in diesem Ort wurde Wein in größeren Mengen gefunden, und es bot sich einmal die seltene Gelegenheit, das Feldküchenessen etwas zu verbessern.

Der Weitermarsch von Les Islettes verzögerte sich erheblich durch das Einschieben der Infanterie in die Artillerie, auch wurde durch die fortwährenden Störungen und das Nacheilen der Marsch noch anstrengender. Endlich 7.30 Uhr abends wurde Brizeaux erreicht und Biwak bezw. Ortsbiwak bezogen. Es war so friedlich an diesem Abend und alles so müde, daß niemand daran dachte, daß es am nächsten Morgen gleich vom Quartier ab zum Gefecht gehen würde.

Der 6. September begann damit, daß verschiedene der vorgeschickten Kavallerie- und Artilleriepatrouillen aus den Wäldern südlich des Ortes angeschossen wurden und mehrere Tote hatten. 9 Uhr vormittags standen die Bataillone mit I. rechts, III. links, II. hinter der Mitte, rechts an Gren.-Regt. 123, links an 54. Inf.-Brig. angelehnt, entwickelt zum Vormarsch bereit.

Das Gefecht bei Preß.

(Siehe Skizzen Nr. 4 u. 5.)

10.45 Uhr vormittags warfen 4. und 1./124 2 Kompagnien des französischen Inf.-Regt. 76 und 276 im Wald zurück und folgten bis zur Straße Triaucourt—Preß, wo der Weg zur Bruenne-Ferme abzweigt. III./124 war vorerst unbehelligt vorwärts gekommen. Die Grenadiere rechts und die 54. Inf.-Brig. links fanden dagegen heftigen Widerstand. Hier beim Inf.-Regt. 120 griffen auf Bitte der 54. Inf.-Brigade die 9. und 11./124 helfend ein. Da der Wald vom Feinde frei gemeldet war, erhielt I./124 den Befehl, sich dem Vorgehen der Teile links anzuschließen, deren fortschreitendes Hurrarufen man hörte. 200 Meter vom Waldrand entfernt, erhielt das Bataillon wiederum Feuer, es warf mit 2. und 4. Kompagnie den Gegner vollends aus dem Wald heraus. Beim Sichtbarwerden am Waldrand kam aber nun I./124 in starkes französisches Artillerief Feuer, besonders der Austritt der Straße nach Preß aus dem Wald und die Straße selbst beschoßte der Gegner besonders stark. Die Kompagnien

des I. Bataillons gingen am Presle-Bach vor dem Wald in Stellung und bekämpften Schützen an der Straße nach Baubecourt. Als von Baubecourt zurückgehende stärkere Schützenlinien sichtbar wurden, schwenkten 2. und 4. Kompagnie rechts, die 1. wurde rechts verlängernd eingesetzt und das Feuer wirkungsvoll auf diese Schützen eröffnet. Nach einiger Zeit erreichte das I./124 die Höhe 260 und grub sich dort ein.

II./124 sollte rechts vom I. den Ostrand des Waldes gewinnen, fand aber im dichten Wald den Anschluß nicht. Nur Teile der 6. und 8./124, die zur Verbindung mit I. Bataillon ausgesandt waren, erreichten den Rand des Waldes und beteiligten sich wirkungsvoll an dem Beschuß der vor I. Bataillon zurückgehenden Franzosen. Leider konnten diese schwachen Teile nicht aus dem Wald vorstoßen und 2 noch auf Höhe 260 feuernde Geschütze nehmen.

10. und 12./124 mit M.-G.-R. blieben am Wegekreuz bei der Bruenne-Ferne als Reserve halten.

Der Versuch, das immer noch starke feindliche Artilleriefeuer durch Einsetzen einer Batterie abzuschwächen, mißlang, im übrigen wurde vorerst befohlen, zu halten. Rechts wurde immer noch im Wald von Baubecourt heftig gekämpft. Erst 9.30 Uhr abends kam ein Brigadebefehl, Grenadier-Regiment habe den Ostrand des Waldes erreicht, alles sollte sich eingraben. So blieb I. auf Höhe 260, II. rechts daneben am Waldrand, III. sammelte an der Wegegabel nach der Bruenne-Ferne, dabei die M.-G.-R. Die Verluste dieses Tages betrugen 15 Tote, 60 Verwundete, dabei 2 Offiziere.

Am 7. September standen die Truppen mit Tagesanbruch angriffsbereit. 5.30 Uhr vormittags sollte der Angriff weitergehen. Das Regiment gliederte sich dazu, II. in vorderster Linie hinter Höhe 260, III. rechts davon im Bachgrund des cinq Fontaines, dabei M.-G.-R., I. sammelte am Westhang der Höhe 260.

Der Sturm auf Bois de Defuy und Vorstoß gegen Rembercourt.

(Siehe Skizze Nr. 5.)

Als gegen 6 Uhr vormittags 6. und 7./124 die Straße Baubecourt—Preß überschritten, 5. und 8./124 in zweiter Linie ausgeschwärmt folgten, III. Bataillon und M.-G.-R. sich ebenfalls in Bewegung setzten, begannen die Franzosen mit heftigem Artilleriefeuer leichter und mittlerer Kaliber. Die Kompagnien suchten Deckung, Verluste waren aber bereits eingetreten.

Die hinter dem Regiment aufgefahrene 5./49 versuchte vergeblich einzugreifen, sie wurde mit Feuer zugedeckt.

Von rechts kam der Brigadebefehl: „Halten und VI. Korps abwarten“. So lag das Regiment bis 7.30 Uhr abends. Das Artilleriefeuer war allmählich auf Baubecourt übergesprungen, das in kurzer Zeit in Brand geschossen war.

Nach dem jetzt eintreffenden Divisionsbefehl sollte 53. Inf.-Brig. sofort antreten, um den Westrand des Bois de Defuy zu erreichen.

Das Regiment trat an, die Dunkelheit brach langsam herein, rechts im Bachgrund des cinq Fontaines III., links daneben II., in zweiter Linie I. und M.-G.-R., dabei der Regimentsstab. Es ging Richtung Bois de Defuy vor, etwa 150 Meter vor dem Waldrand eröffnete der Gegner ein lebhaftes Schützenfeuer. Nach kurzer Erwidern des Feuers griffen III. und II./124 mit dem Bajonett an und stürmten den Wald. Während III. bis zum Westrand durchstieß, nahm II. die Höhe 285. Kaum hatte sich das III. Bataillon mit 3 Kompagnien etwas festgesetzt, als von Höhe 262 ein französischer Gegenstoß kam, der aber abgewiesen wurde. III./124 brachte zahlreiche Gefangene ein, darunter 1 Leutnant vom Inf.-Reg. 182, erbeutete außerdem 2 M.-G. und 5 M.-G.-Packpferde.

Alle Bataillone gruben sich schnell ein, mit Rücksicht auf das bei Tagesanbruch sicher zu erwartende Artilleriefeuer. Die Verluste dieses Tages betrugen 30 Tote, darunter 1 Offizier, 185 Verwundete, darunter 4 Offiziere und 30 Vermißte.

Gegen 1.30 Uhr nachts kamen die Feldküchen und brachten die heißersehnte Verpflegung, denn seit Kaffee am Morgen hatte es bisher nichts gegeben.

Am 8. September bis 6 Uhr vormittags war alles ruhig, um 4 Uhr vormittags waren die Feldküchen noch einmal dagewesen, dann setzte aber starkes Artilleriefeuer leichter und mittlerer Kaliber ein, das bis zum Abend andauerte. Die mühevollen Schanzarbeit der Nacht machte sich jetzt reichlich bezahlt. Leider war das III./124 am Rand des Bois de Desuy nicht sehr tief in den Boden gekommen, da der Untergrund sehr steinig war und starke Baumwurzeln die Arbeit aufhielten. Am Nachmittag setzte plötzlich zusammengefaßtes Feuer auf den Wald ein, besonders eine Batterie aus der Flanke hatte sehr starke Wirkung. Das Bataillon hatte schwere Verluste. Der Wald wurde bis auf Patrouillen geräumt und das Bataillon grub sich westlich des Waldes von neuem ein.

Das Regiment gliederte sich jetzt, II. blieb, wo es war, bog nur seinen rechten Flügel etwas gegen den geräumten Wald um. I./124 dehnte sich etwas mehr aus, die Reste des III. lagen auf Höhe des I., rechts daneben 2 Kompagnien des Inf.-Regt. 127 verstärkten das III./124.

Die eigene Artillerie versuchte, das Feuer gegen den Gegner aufzunehmen, richtete aber nichts aus, da die Munition knapp war und die Schußweiten nicht hinreichten, außerdem war sie der französischen Artillerie an dieser Stelle zahlenmäßig unterlegen.

Am nächsten Tag wiederholte sich die Artilleriebeschießung in gleicher Weise, bei brütender Sonnenhitze überschüttete der Gegner unsere Schützengräben mit einem Hagel von Geschossen. Heute erschien ab und zu ein feindlicher Flieger und beobachtete die Einschläge. Wenn es die Masse gemacht hätte, wären die Verluste fürchterlich gewesen. Die Gräben waren aber in der Nacht nicht nur vertieft, sondern teilweise auch eingedeckt worden, außerdem bewährten sich einige angelegte Scheinanlagen ausgezeichnet. Ab und zu gab es aber doch Volltreffer in die Gräben. Vom Gegner sah man nördlich und nordöstlich Rembercourt ausgehobene Stellungen, einzelne Batterien wurden erkannt. Gegen 7 Uhr abends hörte das Feuer wieder auf. Jetzt kamen Wagen mit Brot heran, das völlig ausgegangen war.

Gegen 8 Uhr abends wurde Oberst Haas plötzlich zur Brigade gerufen und 9 Uhr abends versammelten sich die Bataillonskommandeure beim Schützengraben des Regiments, um die sicher kommenden neuen Befehle entgegenzunehmen. Es fing an zu regnen, erst langsam, dann immer mehr. Die Zeit verging immer weiter, endlich gegen 12 Uhr nachts kam ein geheimer Korpsbefehl, nach dem der Angriff auf der ganzen Linie befohlen wurde.

1 Uhr nachts standen die Bataillone gefechtsbereit, vorn II./124 unter Hauptmann Ullerich, dahinter I. unter Major Rauffmann und M.-G.-R. mit freigemachten Gewehren, dabei der Regimentsstab. III./124 war als Divisionsreserve 1.30 Uhr nachts nach links abgerückt. Das Ziel für das Regiment war eine Höhe 400 Meter nördlich Rembercourt. Alle Gewehre waren ungeladen, es sollte nur mit der blanken Waffe angegriffen werden. Anschluß nach rechts an das Grenadier-Regiment wurde nicht gefunden, nach links war Verbindung mit Inf.-Regt. 120. Die Vorwärtsbewegung sollte von rechts abgenommen werden. Es kam aber aus dieser Richtung kein Anstoß. Als es 3 Uhr vormittags geworden war und im Osten die erste Dämmerung bereits sichtbar wurde, befahl Oberst Haas das Antreten auf eigene Verantwortung, Inf.-Regt. 120 wurde verständigt. Im wolkenbruchartigen Regen ging es den Hang hinunter, über die Bahnlinie hinweg, mit dem rechten Flügel an der Straße Sommaisne—Rembercourt entlang. Oberst Haas mit dem Regimentsstab an der Spitze. Jetzt fielen die ersten feindlichen Schüsse an der Bahn von einer Anhöhe an der Straße und aus einem Drahtverhau, der quer über den Weg an einem Einschnitt gezogen war. Mit lautem Hurra wurden die Posten angegriffen und überrannt.

Gegen 4 Uhr vormittags hatte II./124 die Höhe 285 mit 6., 5., 8. Kompagnie, auf der ganzen Linie eingeschwärmt 7./124 erreicht. Je 1 M.-G.-Zug wurde am rechten

Flügel und in der Mitte eingeschoben. Am Westhang der Höhe lag der Regimentsstab mit I./124 und einem Zug M.-G. Alles arbeitete fieberhaft, um vor Beginn des Artilleriefeuers in den schützenden Boden zu kommen. 4.30 Uhr vormittags erfolgte in dicken Kolonnen aus Rembercourt heraus ein französischer Vorstoß, der dank der Tatkraft der 6. Kompagnie und Teile der 7. und der M.-G. verlustreich für die Franzosen abgewiesen wurde.

Rechts und links war kein Anschluß zu bekommen, vorübergehend war er mit Inf.-Regt. 120 vorhanden, aber wieder verloren gegangen. Der Regen hatte nachgelassen und das Eingraben ging deshalb schneller vorwärts. Es war noch nicht beendet, da setzte 6 Uhr vormittags die französische Artillerie offenbar mit allen Kräften ein. Gleich zu Beginn wurde Major Kauffmann durch einen Zünder schwer verwundet und damit das Regiment einer der besten Stützen beraubt. (Gestorben am 17. September in Diedenhofen.)

Nachdem schon gegen 6 Uhr vormittags Artillerieoffiziere erkundet hatten, begann gegen 10 Uhr vormittags 1 Batterie leichter Feldhaubitzen Feldart.-Regts. 49 ihr Feuer. Aber gegen das überlegene französische Artilleriefeuer konnte sie nicht nur nichts ausrichten, sondern sie zog noch in unerwünschter Weise das Feuer auf das Regiment. Die schwere Artillerie schoß Rembercourt in Brand und belegte die feindlichen Batterien, konnte aber auch keine fühlbare Erleichterung bringen. Mit Einbruch der Dunkelheit hörte das Feuer wie jeden Tag auf.

Bei diesem Sturm hatte das Regiment 45 Tote, darunter 4 Offiziere, und 164 Verwundete, dabei 4 Offiziere, 8 Mann wurden vermißt.

11 Uhr abends und 4 Uhr morgens kamen die Feldküchen mit Verpflegung, da sie bei dem aufgeweichten Boden die Straße nicht verlassen konnten, mußte das Essen weithin getragen werden.

Am nächsten Tag, 11. September 1914, regnete es ununterbrochen, die Gräben füllten sich mit Wasser, die Grabenwände rutschten ein. Trotzdem konnte niemand die Gräben verlassen, denn die Franzosen schossen mit Tagesanbruch wie jeden Tag. Ein Gutes hatte zwar der aufgeweichte Boden, es gab sehr viele Blindgänger, die Verluste waren gering.

Nachdem die Feldküchen gegen 1 Uhr nachts die Verpflegung gebracht hatten und jeder froh war, sich Bewegung machen zu können, mit dem Ziel, eine warme Suppe zu bekommen, kam 2 Uhr nachts ein Befehl, wonach eine Rückwärtsbewegung stattzufinden habe, die 4 Uhr vormittags anzutreten war.

Damit fand dieser kühne, schneidig geführte Vorstoß des Regiments, der es als einziges weit voraus vor die Front der Division geführt hatte, durch die Ungunst der Verhältnisse sein Ende. Man atmete zwar etwas auf, daß man aus der immerhin gefährdeten Lage heraus kam, aber zurückmarschieren paßte trotzdem niemandem.

Um die befohlene Zeit marschierte das I. und II. auf der Straße lautlos ohne jede Belästigung von seiten der Franzosen Richtung Sommaisne ab. Auf Höhe 285 blieb II./124 mit 2 Kompagnien als Nachhut halten, alles andere marschierte weiter. Im langsamen Abbau übernahm das Regiment die Nachhut der Division. Bei Tagesanbruch eröffneten die Franzosen ihr Feuer auf die verlassenen Stellungen.

Querfeldein an Sommaisne vorbei, die Straße Preß—Baubecourt kreuzend, wurde auf Triaucourt marschiert. 4 Uhr nachmittags blieben 1 Kilometer südlich dieses Ortes 5. und 7./124 als Nachhut stehen, 6. und 8. bezogen Marmquartiere im Ort. I. und das wieder eingetroffene III. gingen 1 Kilometer südöstlich Brizeaux in Stellung, beinahe da, wo am 6. September die Kämpfe begonnen hatten. Schützengräben wurden ausgehoben, bei Sturm und Regen nachts liefen diese aber voll Wasser.

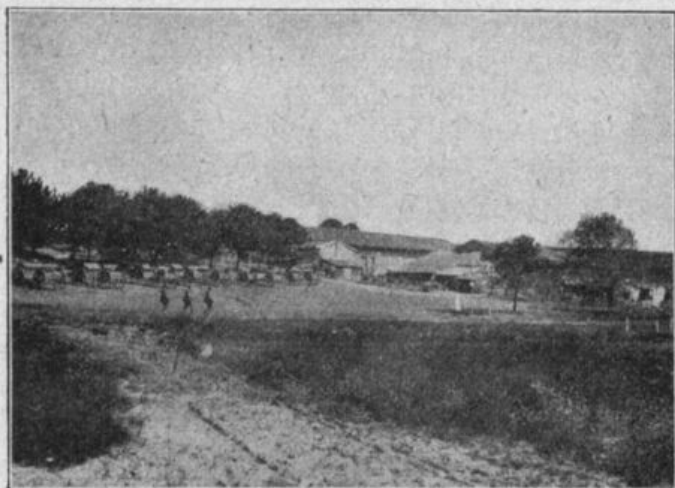
Am 13. September wurde der Rückmarsch fortgesetzt. 6.30 Uhr vormittags sollte angetreten werden, es wurde 9.30 Uhr vormittags, bis endlich die Straße frei war. Von allen Seiten strömten die Truppen auf der Marschstraße zusammen, stundenlanges Warten war die natürliche Folge.

Übersichts-
Stöße 2.

Über die Gründe dieses Rückmarsches zerbrach man sich vergeblich den Kopf, besonders die Musketiere waren gar nicht damit einverstanden. Man hörte wohl von Bedrohung der rechten Heeresflanke durch die Engländer, konnte sich aber kein richtiges Bild der ganzen Lage machen und infolgedessen auch auf die vielen Fragen keine Antwort geben. An dieser Stelle schien es offenbar nicht besonders zu eilen, denn die Franzosen waren nirgends zu sehen, auch die am Feind gebliebene Kavallerie meldete nichts. Höheren Ortes wurde allerdings die Gefahr nicht unterschätzt, die darin lag, daß die Franzosen bei raschem Zugreifen mit ihrer Artillerie die Eingänge der Straßen in die Argonnen sperren konnten, und den Rückmarsch dadurch zum Stocken, wenn nicht zum Scheitern zu bringen, wohl in der Lage wären. Aber sie dachten nicht daran, wie später aufgefundene Befehle erkennen ließen, wollten sie selbst eine Rückwärtsbewegung antreten, daher kam wohl auch das lange Zögern, bis sie endlich folgten.

In jeder Weise unbelästigt vom Feind hatten die gegen Sicht schützenden Argonnen auch das die Nachhut bildende I./124 aufgenommen und nun ging mit unzähligen Marschstößen ein 45 Kilometer langer Rückmarsch an, an den man nur noch mit Schrecken zurückdenkt.

Die von den Kämpfen der letzten Woche sehr mitgenommenen Truppen ermüdeten die fortgesetzten Halte, Ausscheiden von Seitendeckungen unter dem niederdrückenden



Chaudron-Ferme.

Gefühl des Rückmarsches bald völlig. Teilnahmslos ging der Marsch über Juteau—Les Islettes — hier wurde 8 Uhr abends bei einem Halt aus den Feldküchen verpflegt — La Chalade — Le Four de Paris — Barennes nach Montblainville. In dem brennenden Barennes wurde $\frac{1}{2}$ Stunde gerastet. Gegen 6.30 Uhr vormittags kam das Regiment in Montblainville an. Dieser Ort war zum größten Teil zerstört, in den noch erhaltenen Häusern hatte sich bereits Landwehr 26 eingerichtet. Ein 8 Uhr vormittags einsetzender starker Regen endete schnell die letzten Meinungsverschiedenheiten über die Quartierfrage.

Bald lag alles im tiefen, wohlverdienten Schlaf. 2 Uhr nachmittags setzte sich aber bereits das Regiment wieder in Bewegung, um über Charpentry nach Eclisfontaine umzuziehen.

In der Linie Eclisfontaine—Montblainville—Bery sollte gegen die nachrückenden Franzosen Widerstand geleistet werden. Die 26. Inf.-Div. stand in erster Linie, im Anschluß daran wurde I./124 bei Baulny eingesetzt, an das sich das Gren.-Regt. 123 schloß. 1., 4., 3./124 standen vorn, 2./124 war Abschnittsreserve in der Chaudron-Ferme. Schützengräben wurden ausgehoben. II. und III. Bataillon bezogen Ortsbiwak in Eclisfontaine. Auch hier wurde für den Fall einer Beschießung eine Stellung außerhalb des Ortes ausgehoben. Abends sollten die Franzosen mit starken Marschkolonnen auf Barennes im Vormarsch sein. Am Nachmittag des nächsten Tages — 15. September — fielen die ersten Artillerieschüsse auf I./124 und Eclisfontaine. Beiderseitige Patrouillen kamen miteinander in Fühlung. Bis zum 18. September regnete es durch, das Artilleriefeuer der Franzosen nahm zu, alle Ortschaften lagen unter Feuer und wurden langsam zusammengeschossen. I./124 hatte Verluste, größer aber als durch feindliche Einwirkung waren die Ausfälle durch ruhrartige Krankheitserscheinungen. Das nasse Wetter, die fehlende Unterkunft, die Verpflegung meistens aus frisch geschlachtetem Fleisch zubereitet, waren die Ursachen. Am 18./19. September wurde das sehr schonungsbedürftige Regiment herausgezogen und in Sommerance

gesammelt. Beim Marsch über Les Granges au bois—Gesnes—Exermont—Fléville, vor diesem Ort längerer Halt als Korpsreserve. Bei Dunkelheit wurde eingerückt. 5 Uhr vormittags mußte das Regiment wieder zur Verfügung des Generalkommandos an derselben Stelle stehen. 9.30 Uhr vormittags rückte es wieder ein. I./124 wurde nach St. Georges verlegt. Nach einem Ruhetag am 20. wurde am 21. zur Ablösung von Inf.-Regt. 125 über St. Juvin—Fléville—Chatel auf Apremont abgerückt.

Bei voller Dunkelheit, im strömenden Regen, querfeldein ging es vor in die Stellungen. Viel war davon nicht vorhanden und das stand voll Wasser. Zu allem Überfluß fing auch noch die feindliche Artillerie an zu feuern, so daß die beiden vorn eingesetzten Bataillone II. und III. Verluste hatten. I. lag in zweiter Linie.

Am folgenden Tag wurde I./124 12.15 Uhr nachmittags dem Inf.-Regt. 122 unterstellt und machte den Angriff in die Linie Bouzon-Wald—Les Baraques-Ferme mit.

II./124 sollte an der Straße Montblainville—Servon bei Punkt 208 mit einem Zug Feldartillerie einen von den Franzosen besetzten Baumverhau nehmen. Das Bataillon löste seine Aufgabe glänzend. Mit 7. und 8. Kompagnie in vorderer Linie, dahinter 5. als Unterstützung rückte das Bataillon im Wald vor, schwenkte dann ein, um den Baumverhau von der Flanke und im Rücken zu fassen. Trotz des rasenden Infanteriefeuers, das die Franzosen eröffneten, wurde die Stellung im Sturm genommen. Im Ringen Mann gegen Mann ließ der Feind alles im Stich und flüchtete. Das Bataillon verlor 4 Tote, dabei 1 Offizier, und 10 Verwundete, darunter 1 Offizier. Die sehr kalte Nacht brachten alle Teile des Regiments da zu, wo sie sich befanden. Verpflegung erreichte die Truppen bei dieser zerstreuten Lage nicht überall.

Kurz nach 4 Uhr vormittags ging es weiter südlich. Der Regimentsstab erreichte die Escomporte-Ferme, aus der noch kurz vorher französische Maschinengewehre gefeuert hatten.

I./124 machte im Verband von 122 den Angriff auf die Höhe Tuilerie mit, hier hatte ein Zug der 4./124 durch feindliches M.-G.-Feuer 12 Tote, dabei 1 Offizierstellvertreter und 24 Verwundete mit 4 Offizieren bzw. Offizierstellvertretern verloren.

II./124 folgte am Ostrande der Argonnen und nahm den Punkt 207 nach Vertreibung eines französischen Postens. III./124 rückte nach der Ferme zum Regimentsstab.

Am 24. September, 5 Uhr vormittags, trafen die beiden andern Bataillone ebenfalls wieder zur Verfügung des Regiments an der Ferme ein.

II./124 erhielt den Befehl, sich in Besitz der Straße Varennes—Four de Paris an der Einmündung der Römerstraße bei Bois du Bel Orme zu setzen. 6 Uhr vormittags trat das Bataillon mit der 8./124 vorn an. Bis auf 1 Kilometer an die Straße Varennes—Four de Paris ging es ohne Schwierigkeiten vor. Hier entfaltete Major Salzmann das Bataillon. 6./124 sollte auf der Römerstraße vorrücken. 5. halblinks davon, 7. die rechte Flanke decken und 8. vorerst als Reserve zurück bleiben. 5./124 stieß zuerst auf eine Postierung, die zurückgeworfen wurde, dann auf den mit 5 M.-G. an der Hauptstraße eingegrabenen Feind. Sofort wurde noch die 8./124 links neben der 5. eingesetzt, aber der Angriff ging im feindlichen M.-G.-Feuer, zum Teil von Baumschützen abgegeben, vorerst nicht vorwärts. 6./124 hatte einen erheblich schwächeren Gegner zurückgeworfen und die Straße erreicht.

In diesem Augenblick trafen ganz zufällig die Jägerbataillone 5 und 6 ein, die sich, obwohl sie einen anderen Auftrag hatten, doch bereit erklärten, dem II. Bataillon zu helfen.

3 Uhr nachmittags gelang es dann nach schwerem Kampf Mann gegen Mann, selbst der Bataillonskommandeur war mit einem Franzosen ins Handgemenge gekommen, den Feind zu werfen.

Die Straße wurde in Besitz genommen, wieder, zum drittenmal in wenigen Tagen, hatte das II./124 seine Aufgabe glänzend erfüllt. 200 Gefangene brachte das Bataillon ein. 9 Uhr abends wurde es von Gren.-Regt. 119 abgelöst. Verloren hatte das



Senuc.

Bataillon 30 Tote, davon 2 Offiziere, 77 Verwundete mit 4 Offizieren, 10 Mann wurden vermißt. Das II./124 rückte über Montblainville—Aprémont nach der Ferme Les Granges, wohin I. und III. bereits abgerückt waren.

I. und III. kamen in Ortsunterkunft nach Chéhery, Regimentsstab und II. blieben in Les Granges. Das Regiment war Korpsreserve.

Bis zum 26. September blieben die Bataillone in diesen Unterkünften. Am 27.

wurden abermals im Marsch durch Bois d'Aprémont die Argonnen durchschritten, Richtung Binarville. 1 Kilometer vor Binarville standen die Bataillone bis 6.30 Uhr abends als Reserve des Generalkommandos bereit und zogen dann 10 Uhr abends in Senuc unter. Bis zum 3. Oktober blieb das Regiment Reserve des Korps, rückte morgens von Senuc ab bis halbwegs zwischen Autry und Binarville, stand dort bis zum Spätnachmittag bereit und rückte dann nach Senuc zurück.

Um den langen Marsch zu sparen, wurden am 29. September I. und III. Bataillon in Autry, II./124 in Lançon untergebracht. Vom 30. ab lag I./124 als Divisionsreserve in Binarville. Es mußte am gleichen Tag noch eine Kompagnie (4./124) zur Unterstützung des Inf.-Regts. 120 abgeben. Die Kompagnie wurde in vorderster Linie eingesetzt. Die hier befindliche 54. Inf.-Brig. und Gren.-Regt. 123 hatten täglich Kämpfe gegen die im Wald stark eingekesselten Franzosen, es ging nur schrittweise vorwärts.

Die beiden anderen Bataillone wurden während der Zeit des Bereitstehens mit dem Ausbessern der Straße Autry—Binarville beschäftigt, I./124 mußte das Schlachtfeld der 54. Inf.-Brig. am Eingang der Argonnen aufräumen.

Bei dieser Arbeit trafen am 30. September die von Ravensburg und Weingarten mit Liebesgaben ins Feld gekommenen Kraftwagen ein. Der Empfang von Nachrichten und Paketen, die auf diese Weise sehr schnell eingetroffen waren, und die verteilten Liebesgaben lösten überall jubelnde Dankbarkeit aus.

Am 3. Oktober nachmittags rückten dann zur Ablösung von Inf.-Regt. 120 und 127 II. und III./124 in die vordere Kampflinie im Wald ein. In dem undurchdringlichen Unterholz ging die Ablösung nur langsam vor sich, es wurde aber am Abend und anderen Morgen ohne Reibung die von der 54. Inf.-Brig. gehaltene Stellung besetzt. Am Abend



Straße Autry—Binarville.

überraschte die Truppe ein plötzlich losbrechendes feindliches Infanteriefeuer, das grundlos anfang und nach etwa einer halben Stunde wieder aufhörte. Dieser „Abendsegen“ wiederholte sich in der ersten Zeit täglich.

Mit diesem Einsaß war die 27. Infanterie-Division aus dem Verbande des nach Nordwesten abmarschierten XIII. Armeekorps ausgeschieden und unter den Befehl des Generalkommandos XVI. A.-R. General von Mudra getreten.

Die Kämpfe in den Argonnen

vom 3. Oktober 1914 bis 31. Dezember 1915.

Die Argonnen, ein schöner Hochwald von alten Eichen und Buchen, waren durch das nie entfernte Unterholz ein undurchdringliches Gewirr von Ästen, Zweigen und Ranken geworden. In Nord-Südrichtung führten so gut wie keine Wege, Straßen fehlten völlig, die vorhandenen Holzabfuhrwege waren ohne feste Decke. An der Westseite konnte die Chaussee Binarville—Bienne-Le Château zur Annäherung benutzt werden, da sie aber in ihrem südlichen Ende vom Gegner eingesehen war, lag sie im feindlichen Artilleriefeuer. Ein schmaler Waldweg von Binarville in südlicher Richtung war vorerst alles, was an Zugangsstraßen in den neuen Abschnitt zur Verfügung stand. Von feindlichen Befestigungen war wenig zu sehen, am Waldeingang von Binarville her lag ein flacher französischer Schützengraben laubenartig mit Zweigen eingedeckt, auf Höhe des Regimentsgefechtsstandes befand sich ein ehemaliges Lager einer Kompanie, aus ebenfalls eingedeckten flachen Gräben bestehend.



In einer Mannschaftshütte.

In der übernommenen Stellung waren viele unbesezte Lücken, die teilweise durch Astverhaue geschlossen waren. In den ersten Tagen wurden die durcheinanderliegenden Verbände geordnet und das Regiment von rechts herein II., III., I. nebeneinander eingesetzt.

Am 7. Oktober übernahm Inf.-Regt. 120 wieder einen Teil der Stellung am rechten Flügel, so daß bei 124 eine gewisse Tiefengliederung eintreten konnte und damit zwischen Kampftruppe und Bereitschaft ein Wechsel möglich wurde. Die Anlage von Unterständen wurde überall begonnen. Holz stand genügend zur Verfügung, es war nur nötig, eine Grube auszuheben und die gefällten Baumstämme als Decke darüber zu legen, um ein schußsicheres Unterkommen zu haben. Da der größte Teil des Regimentsabschnittes Artilleriefeuer nicht erhielt, hatte man sich nur gegen Infanteriefeuer zu schützen.

Vom Gegner war fast nichts zu sehen, ab und zu wurde mal ein einzelner Franzose erkannt. Weder der Verlauf der feindlichen Linie noch die Absichten des Gegners waren bekannt. Alle Kompanien unternahmen Tag und Nacht Aufklärungspatrouillen, sie hatten hierbei den Erfolg, daß wenigstens Postierungen der Franzosen festgestellt wurden, die ebenfalls in Laubhütten oder flachen Gräben gedeckt standen. Diese Patrouillengänge waren im höchsten Grad gefährlich, weil die Franzosen im unübersichtlichen Wald gut gedeckt aus dem Hinterhalt die sich anpirschenden Mustetiere

abschoffen. Auf diese Weise verlor das Regiment manchen tapferen Mann. Wie unübersichtlich der Wald war, geht daraus hervor, daß eines Morgens, gleich in den ersten Tagen, Kaffeeholer sich verliefen und ohne überhaupt zu merken, daß sie die eigene Linie überschritten, in die feindliche Stellung kamen.

Solange das Wetter schön blieb, war der Aufenthalt im Wald herrlich. Aber gleich in den ersten Tagen setzte Regen ein, gegen den man sich vorerst nur wenig schützen konnte. Die Zugangsstraße von Binarville her wurde völlig grundlos. Der fette Waldboden mit reichlichem Zusatz von Ton und Lehm gab bei Regenwetter eine so zähe Masse, daß sie nur mit Mühe von den Stiefeln zu entfernen war. Jedes Vortwärtskommen war außerordentlich erschwert. Dem wurde bald abgeholfen, indem man anfang, Knüppelwege zu bauen, diese sogenannten „Bängelwege“ haben in den Argonnen eine große Rolle gespielt.

Nachdem am 10. Oktober, Königsgeburtstag, die Regimentsmusik hinter dem Bataillon ihre Weisen ertönen lassen, wurde am nächsten Tag das Regiment für einige Tage durch Inf.-Regt. 127 abgelöst und bezog Unterkunft in Binarville und Lançon.

Am 15. Oktober rückten die Bataillone wieder in ihre alten Stellungen. Durch Zuteilung eines Bataillons Landwehr 26 wurden die Ablösungsverhältnisse verbessert und Teile des Regiments konnten als Reserve in Binarville bleiben.

Da man beim Gegner durch zahlreich erkannte Drahthindernisse feststellen konnte, daß er wohl kaum Angriffsabsichten hegte, konnte dem durch bessere Unterbringung der Truppe Rechnung getragen werden.

In alle eigenen Arbeiten kam durch eingehende Befehle des Regimentskommandeurs bald die notwendige Planmäßigkeit. Von der übernommenen Stellung wurden vorerst 100—150 Meter lange Laufgräben vorgetrieben, diese sollten dann zu einer neuen Linie verbunden werden. Die Lager der Bereitschaften wurden verstärkt und ausgebaut. Am 17. Oktober rückte das Bataillon Landwehr 26 ab und das Regiment blieb auf sich selbst angewiesen. Binarville mußte leider geräumt werden, nachdem die Franzosen angefangen hatten, es zu beschießen, und 11/124 Verluste gehabt hatte.

Am 18. Oktober sollte auf Befehl der Brigade mit dem Gegner eine Verständigung angeknüpft und die Franzosen zum Überlaufen veranlaßt werden. Dieser Versuch mißlang völlig. An einer Stelle feuerte unsere Artillerie während der aufgenommenen Verhandlungen, an einer anderen Stelle geriet ein Vizefeldwebel d. R. in Gefangenschaft, weil er in der irrigen Auffassung, ein Parlamentär zu sein, zu den Franzosen hinüberging und von ihnen nicht mehr losgelassen wurde.

Bis jetzt hatte die feindliche Artillerie, trotz lebhafter Tätigkeit der unseren, fast nicht geschossen. Nur ganz vereinzelt kamen einzelne Kleinkalibrige Geschosse aus einer Gebirgskanone.

Die Kampfesart ging immer mehr in Festungskrieg über. Das Vortreiben von Sappen übernahmen die Pioniere, Schutzhilde, Sandsäcke, Eisenplatten und Eisenbahnschienen wurden geliefert und eingebaut. Leichte behelfsmäßige Minenwerfer waren in Betrieb, ebenso bei besonderen Anlässen mittlere. Handgranaten mußten von den Pionieren behelfsmäßig hergestellt werden.

So ging der Oktober in harter Arbeit, aber bei erträglichen Verlusten zu Ende. Die Stellung war gut ausgebaut und ein erhebliches Stück gegen den Feind vorwärts gekommen.

Vor der Stellung des Regiments lag die Moreau-Schlucht, später Charlottental genannt, in die hinunter jetzt die Sappen vorgetrieben werden mußten. Im Zusammenhang damit sprengten am 2. November Pioniere vor dem I. Bataillon einen französischen Astverhau und vor dem III. Bataillon versuchte man durch Flammenwerfer die mit Strauchwerk eingedeckten französischen Schützengräben in Brand zu setzen. Der Versuch glückte nicht. An diesem Tag, 4.15 Uhr nachmittags, begrüßte

der König die Truppen der Division zum erstenmal an der Wegegabel nördlich Binarville, vom Regiment nahmen die in Reserve befindliche 3., 5. und 9. Kompagnie teil.

Am 11. November wurde erstmals Senuc als Ruhequartier vom Wald aus belegt. Obwohl die Kompagnien zum Baden nach Binarville gingen, zeigten sich doch jetzt überall Kleiderläuse. Eine



Charlottental.

gründliche Entlausung konnte aber nur in einer gut eingerichteten Anstalt erfolgen, eine solche Anlage war aber im Wald nicht möglich. Der Aufenthalt in Senuc dauerte 10 Tage, während dieser Zeit wurde auch die wegen einiger Fälle notwendig gewordene Typhusschutzimpfung durchgeführt.

Am 15. November überschritt III./124, die vor der bisherigen Stellung liegende Schlucht und grub sich auf dem Südhang ein. Die Bataillone rechts und links schlossen sich allmählich dieser Bewegung an, die neu entstehende Stellung wurde mit der alten durch Laufgräben verbunden. In dieser Zeit begannen die Franzosen die Stellung mit Artillerief Feuer zu belegen, I./124 wurde zuerst beschossen. Von jetzt an wiederholte sich das Feuer täglich und ging auch weiter in das Hintergelände zurück.

Die Munition, die der Gegner verfeuerte, kam offenbar aus einem veralteten Geschütz. Es war Kaliber 9 Zentimeter, ohne brisante Wirkung. Abgesehen von vielen Blindgängern war der Zünder so wenig empfindlich, daß Geschosse in Untertunksthütten einschlugen, aber erst in der gegenüberliegenden Wand oder im Freien losgingen.

Nachdem sich am 21. November die 6./124 durch Handstreich in den Besitz vorübergehend verlassener Gräben auf dem Südhang der Moreau-Schlucht gesetzt hatte, griff das II./124 am 1. Dezember, 10 Uhr vormittags, in einen Angriff des Inf.-Regts. 120 ein, der die Wegnahme eines vom Gegner besonders besetzten, stark befestigten Teiles der Stellung zum Ziel hatte. Als Inf.-Regt. 120 ein Stück vorwärts gekommen war, schloß sich seinem linken Flügel die 8./124 an, die 6./124, die seit einigen Tagen schon weiter vorn lag, machte den Angriff gleichfalls mit. Bei der Erstürmung eines feindlichen Grabens machten die Kompagnien 3 Offiziere, 100 Mann zu Gefangenen. Eigene Verluste betrugen 3 Tote, 4 Verwundete. Die vorgestoßenen Kompagnien konnten jetzt links mit den noch weiter zurückliegenden keinen Anschluß bekommen, hatten außerdem durch Flankenfeuer stark zu leiden. Am nächsten Morgen, 9.30 Uhr vormittags, nahm die 5./124 ebenfalls im Handstreich einen vom Gegner noch gehaltenen Graben, überschritt mit der ganzen Kompagnie die Schlucht und setzte sich auf Höhe der vorn liegenden 6. und 8. Kompagnie fest. Die eben aus Senuc ankommende 7./124 schloß sich ebenfalls dem Vorstoß an, so daß das geschlossene II. Bataillon über der Schlucht drüben lag.

Die Arbeiten am Stellungsausbau litten jetzt sehr unter dem andauernd schlechten Wetter. Die Entwässerung der Gräben machte die größten Schwierigkeiten, da das Wasser nicht versickern konnte, sondern abgeleitet werden mußte.

Am 23. Dezember folgte I./124 mit einer Unternehmung gegen die gegenüberliegenden feindlichen Gräben. Die 3. und 1./124 setzten sich nach gelungener Sprengung einer Einbruchsstelle mit Unterstützung von Artillerie und Minenwerfern in Besitz der französischen Stellung. Noch ehe die von der Sprengung aufgeworfene Erde ganz niedergefallen war, ging es im unaufhaltsamen Ansturm aus den eigenen Gräben heraus in die feindlichen hinein und noch ein Stück im französischen Laufgraben vorwärts. Dieser sowohl, wie die rechts vor III./124 von den Franzosen noch gehaltene Stellung wurde abgedämmt, 30 Gefangene wurden eingebracht, das Bataillon verlor 2 Tote, 2 Verwundete. In der Nacht räumten die Franzosen die Stellung gegenüber dem III./124, das Bataillon ging infolgedessen auf Höhe des I. vor. 2 Tage später stürmte 3./124 zusammen mit dem Gren.-Regt. 123 abermals ein Stück französischen Grabens. Überall wurde jetzt die neu erreichte Linie ausgebaut.

Das Wetter war nicht besser geworden, der französische Winter, meistens in Dauerregen bestehend, begann sich fühlbar zu machen. Die Zufahrtswege befanden sich in einem trostlosen Zustand. Das war besonders deshalb schlimm, weil die Feldküchen nicht mehr nahe genug an die Stellung heranzufahren konnten und das von weither herangezogene Essen kalt zur Verteilung kam. Es wurde der Versuch gemacht, im Wald zu kochen. Zuerst wurde nur Kaffee und Tee zubereitet, so daß die Feldküchen nur noch einmal am Tag vorfahren mußten. Es wurden aber Anlagen in Angriff genommen, die ganze Verpflegung in der Nähe der Kompagnien zuzubereiten. Es war dies nicht so einfach, da jede größere Rauchentwicklung vermieden werden mußte, um das feindliche Feuer nicht auf diese Stelle zu ziehen.

Es hatten so wie so schon alle Bataillone unter dem Artilleriefeuer zu leiden. Beim II. und I. Bataillon traten außerdem auch noch feindliche Minenwerfer auf, die wohl Verluste verursachten, aber in ihrer Wirkung nicht an unsere heranreichten.

Das Wetter blieb andauernd schlecht, es hatte alles sehr darunter zu leiden. Das Weihnachtsfest kam näher und kündigte sich durch Eintreffen vermehrter Liebesgaben an.

Am Weihnachtsabend erhielt jeder Kämpfer vom Armeeführer, dem Kronprinzen, eine Tabakspfeife mit seinem Bild. Tannenbäume und Lichter waren eingetroffen. Am 25. Dezember abends brannten an verschiedenen Stellen auf dem Schützengraben die Weihnachtsbäume. Die Franzosen störten die Freude unserer Leute nicht. Die zur Sicherheit befohlene erhöhte Gefechtsbereitschaft erwies sich als unnötig. So kam der 31. Dezember heran, der erste Tag einer größeren Unternehmung für das Regiment in diesen Waldkämpfen.

Der Angriff am 31. Dezember 1914.

(Siehe Skizze Nr. 6.)

Zu dieser Zeit lag das II./124 am weitesten vorn, III. in der Mitte und I. am linken Flügel hingen ab. Die Geländeverhältnisse beim III./124 waren besonders ungünstig. Das Bataillon lag in einer kesselförmigen Vertiefung und hatte von den höherliegenden Franzosen durch Infanterie- und M.-G.-Feuer, besonders aber durch Handgranaten viel zu leiden. Dazu kam, daß die vorgetriebenen Sappen an die feindliche Stellung so nah herangekommen waren, daß mit Entgegenminieren und Sprengen der Franzosen gerechnet werden mußte. Zweimal waren schon französische Minengänge von uns angeschnitten worden. Um all dem zu entgehen, wurde die Unternehmung beim I. und III. Bataillon befohlen. Bei jedem Bataillon sollte durch die 2./Pi. 29 unter ihrem bewährten Führer Hauptmann Neumann je eine Einbruchsstelle in die feindlichen Gräben gesprengt werden. Durch diese Breschen sollten die Sturmtrupps nach vorwärts, rechts und links vorgehen. Der mittlere und die behelfsmäßigen Minenwerfer waren zum möglichst flankierenden Beschuß der feindlichen Gräben eingebaut. Die zur Verfügung stehende Feldartillerie sollte das Hintergelände unter Feuer nehmen.

9.23 Uhr vormittags erfolgte die Sprengung bei 3./124, die das Zeichen zum Beginn des Angriffs geben sollte, einige Sekunden später die bei der 9. Kompagnie. Die Sturmtrupps sprangen über Sturmleitern aus den Gräben vor und die Handgranatenschlacht gegen den überraschten Gegner begann. Die Franzosen kamen schnell ins Laufen, nur vor einem Blockhaus gegenüber rechtem Flügel der 3./124 entspann sich heftiger Widerstand. Aus einer höher gelegenen feindlichen Stellung kam jetzt auch lebhaftes Infanterief Feuer. Jenseits des ersten genommenen Grabens warf sich alles hin und ein kurzes Feuergefecht begann.

Beim III./124 war unterdessen der Verlauf nicht so glatt gegangen. Die Sprengung hatte hier die feindliche Stellung nicht ganz erreicht, die vorhandenen Handgranaten waren durch die Masse unbrauchbar geworden. In diesem Augenblick, als schon beim ersten Sturmtrupp ein fühlbares Stoßen eintrat, rettete Unteroffizier Sudß, 9./124, die Lage. Er sprang auf den vorderen Rand des Sprengtrichters, warf einige Handgranaten in den feindlichen Graben, rief seine Leute und sprang halbrechts vorwärts, dem nächsten französischen Graben zu. Die anderen Sturmtrupps folgten ihren Aufträgen gemäß. So kam an dieser Stelle der Sturm wieder in Fluß. Auf die zurückspringenden Gegner wurde kurz gefeuert und mit dem Eintreffen von Verstärkungen ging es den Weichenden nach. Dieser Druck beim III./124 machte sich bald bei der immer noch gegen das Blockhaus kämpfenden 3./124 bemerkbar, die Franzosen gaben auch hier nach. Jetzt gab es kein Halten mehr, die 2. Stellung wurde genommen, ebenso eine 3. und 4. Das I./124 stürmte noch weit über die 4. Stellung hinaus vor nach Süden. In der Nähe eines französischen Hüttenlagers mußte aber Halt gemacht werden, da rechts und links jeder Anschluß fehlte. Die Kompagnien gingen befehlsgemäß auf die 4. Stellung zurück.

Musketier Schiller, 3./124, der nach französischen Tornistern als Beute vor der 4. Stellung gesucht hatte, sah auf einmal Franzosen vor sich. Er schoß auf einen Offizier und verwundete ihn am Kopf. Die dabei befindlichen Mannschaften sprangen fort, so daß es Schiller gelang, den Verwundeten gefangen zu nehmen. Es war dies der französische Abschnittskommandeur, ein Major, sein Adjutant ließ sich mit ihm zusammen wegführen. In dem Stand des französischen Kommandeurs wurden viele wichtige Akten über die Stellung und die Artillerieaufstellung gefunden.

Die Bataillone richteten jetzt die französische Stellung zur Verteidigung ein und legten nach rückwärts Verbindungsgräben an. Plötzlich schlug in die arbeitenden Mannschaften Flankenfeuer von links. Der rechte Flügel des Grenadier-Regiments hatte wohl in gleicher Höhe zum I./124 hinübergedrückt, aber nach vorwärts kein Gelände gewonnen, so war der diesem Flügel gegenüberliegende Feind unbehelligt stehen geblieben. Mit dem Grenadier-Regiment sollte jetzt dieser stehen gebliebene Stützpunkt beiderseits von der Flanke angegriffen werden. Es war festgestellt worden, daß der Gegner mindestens 3 M.-G. in der Stellung hatte.

Trotzdem ließ sich die 1./124 nicht halten und griff mit allen drei Zügen frontal an. Leutnant d. R. Loewer fiel an der Spitze seines Zuges, der Kompagnieführer, Oberleutnant d. R. Behren, wurde schwer verwundet. Nachdem die 4./124 von seitwärts und rückwärts eingegriffen hatte, hoben die Franzosen die Hände hoch. Zu den schon gefangenen 1 Offizier 93 Mann kamen nochmals 150 dazu. Das Ziel des Tages war glänzend erreicht. Außer den Gefangenen fielen die 3 M.-G. und viele Gewehre und andere Beute in die Hände der Sieger. Beim weiteren Ausbau der Stellung fiel noch Leutnant d. R. Wurster durch Querschläger ins Herz. Die Verluste betrugen 3 Tote, dabei 2 Offiziere, und 8 Verwundete, darunter 1 Offizier.

In der 3./124 hatten sich die Gefreiten Bischoff und Mohr durch ganz besonderen Schneid ausgezeichnet, Unteroffizier Sudß, 9./124, wurde für sein Verhalten zum Bizafeldwebel befördert und erhielt das E. R. I.

Die rechte Hälfte des III./124 war nicht vorwärts gekommen, da sie über deckungsloses Gelände einen vollbesetzten französischen Graben hätte angreifen müssen.

Am 1. Januar vormittags bat die 10./124 den gegenüberliegenden Graben, der gestern nicht hatte genommen werden können, stürmen zu dürfen, da er nur schwach besetzt war. 2.30 Uhr nachmittags griff die Kompagnie plötzlich an, überrumpelte die Franzosen völlig und hatte nach kurzer Zeit zwei hintereinanderliegende Gräben genommen und den Anschluß an I./124 erreicht. 30 Gefangene wurden eingebracht, 50 Gewehre und 1 leichter Minenwerfer erbeutet. Im französischen Graben lagen 20 Tote, darunter 1 Offizier, die 10./124 hatte 2 Verwundete. So war der Abschluß des Jahres 1914 und der Beginn von 1915 glücklich und vielverheißend für das Regiment verlaufen.

Hatte man im Oktober hier und da noch Hoffnungen gehabt, daß der Bewegungskrieg wieder aufleben würde und an das Regiment eines Tages die Aufgabe heran treten würde, im großen Angriff bis zur Straße Barennes—Vienne Le Château durch den Wald hindurchzustößen, so mußte diese Hoffnung allmählich einschlafen, als die Schwierigkeiten bekannt wurden, die unsere rechten Nachbarn bei Versuchen, vorwärts zu gehen, hatten. Es mußte bei einem schrittweisen Vorgehen bleiben und das Hauptziel sein, möglichst viele französische Kräfte zu fesseln, und den Gegner in dem Glauben zu erhalten, das Endziel sei die Einschließung von Verdun, dessen Umklammerung im September ja fast gelungen war. Daß der Feind dieser Meinung war, zeigten bald die erbeuteten französischen Befehle.

Aus diesen Gründen mußte am 29. Januar wieder bei allen Regimentern zu gleicher Zeit eine Unternehmung stattfinden, die an einer besonders geeigneten Stelle bei jedem Regiment beginnen sollte, um, wenn irgend möglich, auf der ganzen Divisionsfront als einheitlicher Angriff zu enden. Es machte Führern und Truppe jener Zeit alle Ehre, wenn ein solcher Befehl, der so viel Spielraum ließ und den Hauptschlag eigentlich nur vom Geist der Truppe abhängig machte, zu Erfolgen führte, wie sie der 29. Januar brachte.

Der Sturm am 29. Januar 1915.

(Siehe Skizze Nr. 7.)

Der Angriff sollte beim II./124 beginnen. Hier war die feindliche Stellung erkannt, und die Sappen 1—3 konnten bis nahe an die französische Linie vorgetrieben werden. Die Sappe 3 hatte der Gegner bereits erkannt und seinerseits begonnen, eine Gegensappe vorzutreiben. An dieser Stelle sollte die Sprengung erfolgen. Trotz täglicher erbitterter Handgranatentämpfe gelang es unter aufopfernder Tätigkeit der Pioniere 29 und der helfenden Infanterie, die Vorbereitungen fertig zu stellen.

Das Ziel des Angriffs war, die vorliegenden Stellungen zu nehmen und eine Linie zu gewinnen, die es ermöglichte, die weiter südlich liegende breite Mulde — das Dieusson-Tal — unter Feuer nehmen zu können.

3 Schuß des mittleren Minenwerfers vor dem rechten Flügel des II./124 sollte den Beginn des Angriffs anzeigen, darauf die Sprengung erfolgen und die Sturmtrupps nach vorwärts, rechts und links vorstürzen. Das Vorbrechen des III. Bataillons war so gedacht, daß in allen Sappen dieses Bataillons Sturmtrupps bereit standen, die auf Leuchtsignal vorzubrechen hatten, sobald das II./124 dadurch anzeigte, daß es die feindliche Stellung bis zu diesem Punkt aufgerollt hatte.

I./124 sollte am rechten und linken Flügel von seinen Sappen aus die feindliche Stellung erreichen und sie aufrollen.

Die Batterie leichte Feld-Haubizen Hoffmann hatte den Angriff des II./124 zu begleiten. Die andere Artillerie stand zur Bekämpfung des Hintergeländes bereit.

Am Angriffstag, 7.15 Uhr vormittags, stand II./124 vorn rechts mit 6., links 5., dahinter 8., weiter zurück im Tal mit 7. Kompagnie angriffsfertig. III./124 hatte die Sturmtrupps aus Sappe 1—3 der 10./124, aus Sappe 4—5 der 9./124 zugeteilt, 11. und 12. Kompagnie standen in Reserve.

I./124 hatte rechts 1./124, links 4./124, dahinter 2./124 eingesetzt. 3./124 war Reserve beim Regimentsgefechtsstand am Wilhelmsplatz.

Von 7.22—7.28 Uhr fielen die drei Schuß des mittleren Minenwerfers. 7.30 Uhr vormittags erfolgte die Sprengung bei Sappe 3.

In einem Augenblick war rechts Sturmtrupp Bitterwolf, 6./124, über freies Gelände vorgestürzt und hatte den französischen Graben genommen, ebenso schnell an der Sprengstelle

Sturmtrupp 1 der 5. Kompagnie. Während dieser nach links im feindlichen Graben vordrückte, fand Bitterwolf Anschluß an Inf.-Regt. 120. Schneller, als es sich beschreiben läßt, hatten alle Sturmtrupps die eigene Stellung verlassen, in die 8./124 nachrückte.

Die Batterie Hoffmann unter persönlicher Leitung ihres Führers, der den Sturmtrupps mit seinen Telephonisten folgte, ebnete dem Bataillon in vorbildlicher Weise den Weg.

Ganz kurze Zeit nach der Sprengung erhielten die Sturmtrupps des III./124 ihre Leuchtzeichen zum Vorgehen, dieses glückte überall. Die 10./124 hatte sofort 11 Gefangene. 8 Uhr vormittags war alles im besten Vorgehen, nur vor dem rechten Flügel 5./124 hielt sich in tapferster Weise im dichten Unterholz ein französischer Oberleutnant mit etwa 60 Mann. Auch 9./124 unter Leutnant Rommel fand in der Front bald heftigen Widerstand. Er nahm aber die feindliche Stellung durch Angriff von den Flanken und erbeutete 2 Maschinengewehre. Den Bitten um Verstärkung wurde überall entsprochen, 8. und 12./124 griffen ein, an ihre Stelle rückten 7. und 11. Kompagnie nach.

I./124 hatte nach dem Vorstürmen des III. Bataillons die 1. Kompagnie von der Flanke die Franzosen anpacken und aufrollen lassen, fand aber einen tapferen Gegner, der sich auf das Zähste wehrte. Vom Vorkommen des linken Flügels fehlte jede Nachricht.

9.30 Uhr vormittags hielt sich beim II./124 immer noch der französische Oberleutnant, obwohl längst rechts und links an ihm vorbei der Angriff weiter südlich gegangen war. In dem außerordentlich dichten Unterholz waren derartige Zwischenfälle möglich. Endlich gelang es 2 Zügen der 7./124 unter Hauptmann Glaß, die Stellung zu stürmen und den Gegner gefangen zu nehmen.

Die Sturmtrupps aller Bataillone bis auf den linken Flügel I./124 waren inzwischen über 4 französische Stellungen hinweg, durch das Dieuffon-Tal hindurch bis an den Südrand der Mulde vorgestoßen, fanden aber keinen Anschluß und gingen auf die befohlene Linie zurück. Am weitesten war Leutnant Rommel mit seiner Kompagnie vorgekommen. Er hatte die Linie der feindlichen Hauptwerke erreicht und sie teilweise durchschritten. Während noch die am weitesten vorgekommenen Teile im Zurückgehen waren, traf sie 1 Uhr nachmittags ein französischer Gegenstoß aus dem Dieuffon-Tal in die linke Flanke. Es kam beim Rückmarsch zum Handgemenge. Hierbei waren etwa 15 Mann des Regiments verwundet liegen geblieben. 3 wurden später tot aufgefunden, 3 wurden durch den Opfermut des Bizefeldwebels Frank



Sprengtrichter vom 29. Januar 1915.
Major Bader.



Französischer Friedhof nach dem Sturm vom 29. Januar.

und Tambour Randegger 2./124 durch mehrfaches Vorgehen aus der neuen Stellung geborgen. Beim letzten Vorgehen fiel Randegger selbst.

Überall war das befohlene Ziel erreicht, meistens sogar überschritten, am linken Flügel des I./124 hatte ein mit M.-G. stark besetzter feindlicher Stützpunkt alle frontalen Angriffe und aus der Flanke

abgewehrt. Beim gewaltsamen Angriff traten starke Verluste ein, Leutnant d. R. Merz und Offizierstellvertreter Pollack fielen beim mehrfach wiederholten Versuch im feindlichen M.-G.-Feuer. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als die vorgekommenen Teile des I. Bataillons mit den nicht vorwärtsgekommenen treppenförmig zu verbinden.

Der oben erwähnte Gegenstoß traf auf die sich überall eingrabenden Truppen, er wurde glänzend abgewiesen. 2 Uhr nachmittags mußte das Regiment zum linken Flankenschuß des, wie sich jetzt herausstellte, auf dem südlichen Hang gebliebenen Inf.-Regts. 120, 2 Kompagnien abermals über das Dieuffon-Tal hinüberschieben. Die vom französischen Gegenstoß vor der Front zurückgebliebenen Teile, die sich festsetzen wollten, wurden von der 5. und 6./124 vertrieben und beide Kompagnien gingen auf Höhe des Inf.-Regts. 120 vor und gruben sich ein. 6./124 bog den linken Flügel zur Beherrschung des Tales um. Die 7./124 rückte an den bisherigen Platz der 5. und 6.

Vor I. und III. Bataillon hatten sich die Franzosen festgesetzt. Aus dieser Stellung heraus machten sie 7 Uhr abends und 2.30 Uhr vormittags abermals Gegenstöße. Am heftigsten 2.30 Uhr vormittags. In einem rasenden Infanteriefeuer brachen sie alle zusammen. Die Lage der 5. und 6. Kompagnie war wenig beneidenswert. Tatsächlich kamen um den linken umgebogenen Flügel der 6./124 Franzosen herum und damit in den Rücken der Kompagnien, so daß diese nach vorwärts, rückwärts und seitwärts feuern mußte. In der Nacht noch legte die Batterie Hoffmann Feuerschuß vor diesen gefährdeten Flügel, das Einschießen der Artillerie mußte mühsam nach Leuchtkugeln erfolgen.

Auf den Erfolg dieses Tages mit 2 gefangenen Offizieren, 12 Unteroffizieren und 196 Mann, neben 3 erbeuteten M.-G., 1 Minenwerfer und 1 Pionierdepot, konnte das Regiment mit Recht stolz sein.

Die eigenen Verluste betrugen

beim	I./124	20 Tote,	dabei	2 Offiziere,	43 Verwundete,	7 Vermißte,
"	II./124	6	"	1	"	27
"	III./124	15	"	1	"	52
						0
						6

Nachdem die Gegenstöße erfolglos geblieben waren, setzte in der Nacht starkes französisches Artilleriefeuer ein, das aber trotz seiner Heftigkeit nur wenig schadete, da es die Gräben fast nirgends traf. Sehr erschwert war der Verkehr mit der 5. und 6. Kompagnie, da die Franzosen auch auf einzelne Leute, Essenträger usw., mit

Artillerie schossen. Sie hatten offenbar von der Linie ihrer Hauptwerke, zu deren Aufbau sie den Wald stark ausgeholzt hatten, gute Beobachtung in das Dieuffson-Tal.

Für die Weiterführung der Stellung wurde nun geplant, den linken Flügel der vorgeschobenen Kompagnien durch Weiterarbeiten auf der Grundlinie nach Osten allmählich so weit zu verlängern, daß alle Kompagnien mit der Kampfstellung auf den südlichen Hang des Tales kamen. Die Lage der französischen Hauptwerke Central, Labordère, Martinswerk und Cimetière war durch aufgefundene Karten genau bekannt geworden. An diese Befestigungen heranzukommen, mußte außerdem die weitere Aufgabe des Regiments sein.

Bei diesen Arbeiten lag die eine Schwierigkeit darin, daß die vorgeschobenen Teile dauernd feindlichen Angriffen ausgesetzt sein würden, die andere noch größere in der Schwierigkeit, diese vorwärts liegenden Teile nach rückwärts sicher zu verbinden. Da diese Verbindungsgräben den Hang hinuntergeführt werden mußten, war damit zu rechnen, daß die Franzosen ihre Anlage durch Artilleriefeuer hindern würden. Diese Arbeit, die an drei Stellen zu gleicher Zeit begonnen wurde, führte die 2./Pi. 29 dank ihrem energischen Führer in verhältnismäßig kurzer Zeit durch. Die französischen Postierungen wurden zurückgedrückt und trotz Artilleriefeuer in den Grund hinuntersappt.

Im rückwärtigen Gelände war inzwischen mit Anlage von besseren Unterkunfts-räumen seit einiger Zeit schon begonnen worden. Das Charlottental wurde für Bereitschaften gegen leichte Kaliber schußsicher ausgebaut. Das in Senuc liegende Ruhébataillon wurde nach und nach in ein Hüttenlager in einer tiefen Schlucht nördlich Binarville verlegt. Überall herrschte regste Arbeitstätigkeit.

Die Mannschaften waren mit Lust und Liebe bei der Sache und es entstanden nicht nur zweckentsprechende, sondern auch künstlerisch ausgeschmückte Bauten. Vorhandene Birken mit ihren weißen Stämmen boten willkommenes Material.

Zu der Plage durch Läuse kam nun aber noch die durch Ratten, die sich sofort bei Anhäufung von Menschen an einer Stelle einfanden. Trotz Gift und Fallen hatte man bis zum Schluß sehr darunter zu leiden. Sonst wurde der Aufenthalt im Wald ja schon wieder angenehmer, der Argonnenwinter war vorbei, Schnee war nur einige Male in geringer Menge gefallen, um so mehr hatte es aber geregnet.

Die Franzosen waren, besonders mit ihrer Artillerie, erheblich lebhafter geworden. In der Hauptsache erhielt das Regiment Feuer aus Feldgeschützen, vereinzelt auch aus kleinkalibrigen Gebirgsgeschützen und aus Revolverkanonen. Die Geschosse aus den Gebirgskanonen waren wegen ihrer Schnelligkeit, mit der sie ankamen und ihrer Sprengkraft gefürchtet, die Revolverkanonen waren harmlos. Auch das Minenfeuer besonders auf die am Südhang der Dieuffson-Mulde liegenden Teile hatte erheblich zugenommen.

Ende März waren diese Stellungen vollständig ausgebaut, sie bestanden aus zwei Linien, die nach vorn zu auf die Werke zahlreiche Sappen hatten, nach rückwärts mit



Das Charlottental nach dem Ausbau.

drei Annäherungsgräben verbunden waren. Die Stellung wurde mit F bezeichnet. Außer dieser Stellungsanlage wurde nur noch die am Nordrand der Dieuffon-Mulde liegende Stellung B und die Bereitschaftsbauten im Charlottental und am Wilhelmsplatz unterhalten.

Von dem linken Annäherungsgraben aus hatte man Beobachtung auf das französische Zentralwerk. Vor dem Werk hatten die Franzosen eine Art Vorpostenstellung eingerichtet, die ebenfalls zahlreiche Sappen aufwies. Bei unserer weiteren Annäherung versuchte der Gegner uns von diesen Punkten aus durch Minensprengungen zu schaden, von uns wurden Gegenminen vorgetrieben, viel Zweck hatten die Sprengungen bis jetzt auf beiden Seiten nicht gehabt. Ferner wandten die Franzosen eine Art Explosivgeschöß an, das besonders durch seine vielen kleinen Splitter den Augen gefährlich wurde.

Ende April hatte sich entsprechend unserem Bestreben, an die Hauptstellung heranzukommen, Artillerie- und Minenbeschießung weiter gesteigert, auch erhielt die Stellung B jetzt mittlere Kaliber.

Am 1. Mai abends sollte unter dem derzeitigen stellvertretenden Regimentsführer, Oberstleutnant Graf v. Montgelas vom Ulanen-Regt. 19 gewaltsam die vorderste



Im Sanitätsunterstand am Wilhelmsplatz.

feindliche Linie, aus Postenlöchern und einzelnen verstärkten Punkten bestehend, genommen werden. Diese Unternehmung war zu gleicher Zeit als Ablenkung für einen Angriff des weiter links liegenden Inf.-Regts. 67 gedacht. Infolge unzureichender Artilleriesprengung, der es nicht gelungen war, die Werke so niederzuhalten, daß Infanteriefeuer von dort ausgeschaltet war, kam dieser Angriff nicht recht in Fluß. Teile kamen vor, die ganze Angriffsbewegung wurde aber

durch sehr lebhaftes Infanteriefeuer der Franzosen von Anfang an verzettelt. Dazu kam, daß zwei vorbereitete Sprengungen versagten, und die unter der Erde abbrennenden Sprengmassen einen so erstickenden Dunst verbreiteten, daß zwei Sturmtruppführer gleich zu Beginn ohnmächtig wurden und zurückgebracht werden mußten. Die Franzosen warfen außerdem noch Handgranaten mit betäubendem und die Augen reizendem Inhalt. Trotzdem wurden in der Nacht und am folgenden Tag noch zwei stark befestigte französische Sappenköpfe genommen und besetzt. Der Gegner wehrte sich verzweifelt und schoß unsere Neuanlagen, als er sie nicht nehmen konnte, mit Minen ein.

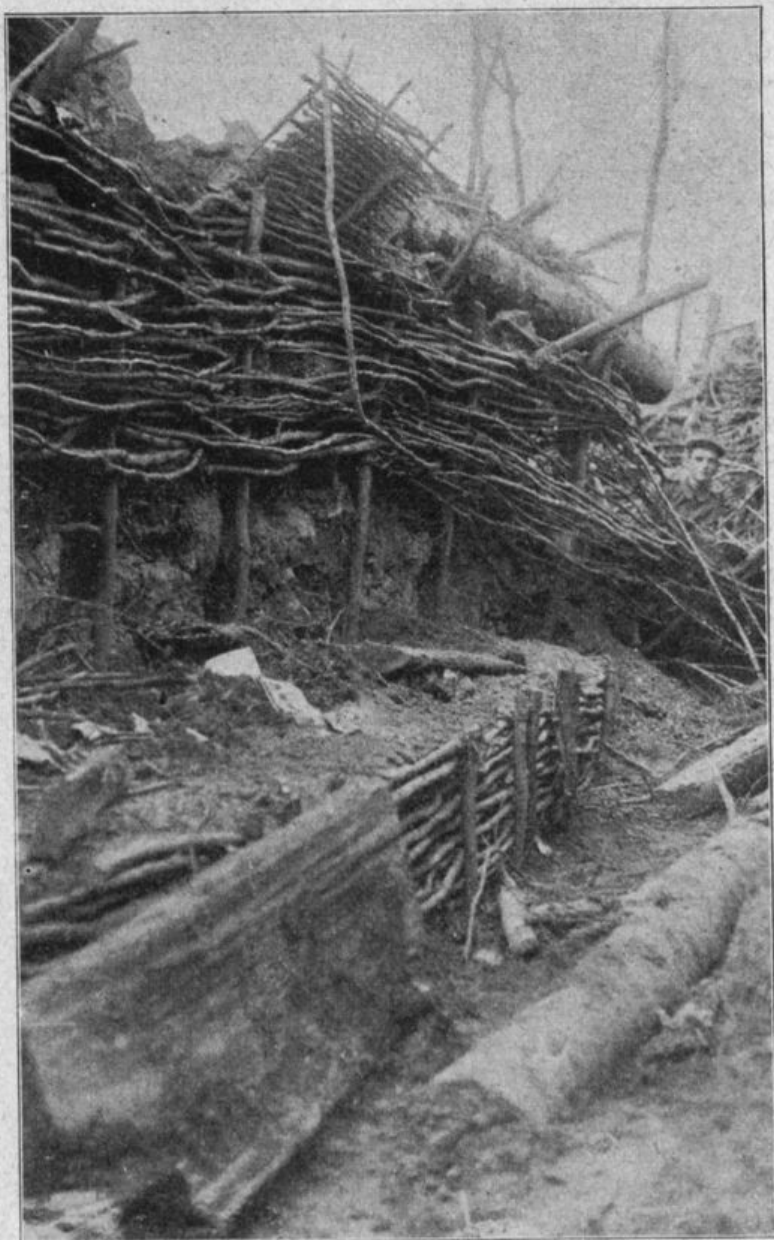
Es war klar geworden, daß die Franzosen ein Herankommen an die Werke unter allen Umständen verhindern wollten. Ein gewaltsames Nehmen dieser Vorstellung mußte sehr verlustreich werden, deshalb blieb nur die Annäherung mit dem Spaten. Es wurde befohlen, die reichlich weit vorgetriebenen Sappen nach beiden Seiten umzubiegen und zu verbinden. Fast war diese Arbeit gelungen, aber das Regiment hatte sich des Besitzes dieser Stellung nicht lange zu erfreuen. Die Franzosen gingen zum ausgesprochenen Minenkrieg über, wahrscheinlich war man mit der Stellung in ein vor der Hauptstellung vorbereitetes Minenfeld gekommen, dessen Sprengung der Gegner jetzt in die Wege leitete. Ende Mai fanden fast täglich Sprengungen statt. Jetzt traten auch mehrfach Verluste ein. Am 31. Mai quetschten die Franzosen 14 Mann

Infanteristen und Pioniere durch eine gelungene Sprengung ab. Im Handgranatenangriff suchte der Gegner diese Leute gefangen zu nehmen, er wurde aber bis zum Abend dauernd abgewiesen und mit Einbruch der Dunkelheit brachten sich alle Leute kriechend in Sicherheit. Am 1. Juni wurde dann auf Vorschlag des Regimentskommandeurs mit der Aufgabe dieser vordersten Stellung begonnen. Alle vorhandenen Sappen und Stellungsteile wurden von den Pionieren zur Sprengung vorbereitet, um entweder sofort oder bei passender Gelegenheit gesprengt zu werden. Im übrigen wurde auf die alte Stellung F zurückgegangen, um die sich häufen den Verluste zu vermeiden. Es war ferner beabsichtigt, durch Artillerie- und Minenfeuer das Gelände so umzuwühlen, daß es für beide Teile unpassierbar wurde. Vom 10. Mai bis 15. Juni hatten 27 Sprengungen stattgefunden, ohne die zu rechnen, die man zwar hörte, deren Wirkung aber nicht in Erscheinung trat. Von Mitte Juni an setzte vermehrte Aufklärungstätigkeit durch Offizierpatrouillen ein für eine Ende Juni geplante größere Unternehmung gegen die französische Hauptstellung. An diesen Patrouillen beteiligten sich die dem Regiment zur Entlastung der Infanterie zugeteilten Mannen lebhaft mit bestem Erfolg. Am 28. Juni erhielten die Kampftruppen die Befehle für einen Angriff am 30. Juni auf die französischen Linien.

Der Angriff auf die Zentralwerke.

(Siehe Skizze Nr. 8.)

An diesem Tag sollte die 1. feindliche Stellung, am darauffolgenden die 2. genommen werden. Der Angriff erfolgte gemeinsam mit der linken Nachbardivision. Die Artillerie- und Minenvorbereitung von 5.15—8.45 Uhr vormittags hatte zahlreiche Feuerpausen, um einerseits den Gegner irre zu führen, anderseits zur eigenen Aufklärung Zeit zu finden. Besonders geregelt war die Bekämpfung und Wegnahme der vor der feindlichen Stellung liegenden Schützennester, die schon vor dem allgemeinen Angriff in unseren Besitz kommen sollten als Ausgangsstellung, da die Stellung F als Sturmstellung reichlich weit ab lag. Den Angriff führte rechts das III., links das I./124, II. Bataillon stand in Stellung B in Reserve.



Im eroberten Zentralwerk.



Eingebauter mittlerer
Minenwerfer.

5.15 Uhr vormittags setzte unser Artilleriefeuer ein, von 7—7.55 Uhr vormittags hatten 5 Sturmtrupps die feindliche Vorstellung bereits genommen und damit eine gute Ausgangsstellung erreicht. Die Verbindungen nach rückwärts wurden noch während des Sturmreißschießens durchgegraben. 8.30 Uhr vormittags winkten bereits an verschiedenen Stellen Franzosen mit weißen Tüchern, ein gutes Vorzeichen für den Ausgang. 8.45 Uhr vormittags, während noch die letzten Minen in der Luft schwebten, brachen die 5 Sturmkompagnien über Bank in einer Linie vor. Die Artilleriebeobachter schilderten nachher diesen Anblick der wie ein Mann vorbrechenden Masse als überwältigend. Im Nu waren die Drahthindernisse erreicht, die aus Zweigen geflochtenen Matten darüber geworfen und die Hindernisse trotz ihrer Tiefe überwunden. Hierbei zeichnete sich durch besondere Kaltblütigkeit und Umsicht Unteroffizier Kromer 1./124 aus Ehligen hervorragend aus. In unwiderstehlicher Wucht

drangen die 10., 9., 12. 3. und 2. Kompagnie in die 1. Linie des feindlichen Werkes ein. 9 Uhr vormittags hatte das Regiment hiervon bereits Meldung. Gemäß der den Bataillonen eingeräumten Selbständigkeit meldeten sie, es liege der allgemeine Wunsch vor, die 2. Linie im Anschluß sofort zu nehmen. Kurze Zeit darauf war auch dieses geschehen und ein auf das linke Drittel angesetzter französischer Gegenstoß restlos abgewiesen. Trotz schweren feindlichen Artilleriefeuers folgte die Truppe, nicht mehr zu halten, dem fliehenden Feind.

Weit über das gesteckte Ziel stießen vor der Manenstoßtrupp unter Leutnant Reißbarth über die Straße Montblainville—Servon, Teile der 3. und vor allem die 2./124 unter ihrem heldenmütigen Führer, Oberleutnant d. R. Bertsch, über die Houyette-Schlucht hinweg. Alle diese Teile wurden zurückgeholt und ihnen befohlen, sich etwa 80 Meter vorwärts der gestürmten 2. Linie des Werkes einzugraben. Schweren Herzens ließen 2. und 3. Kompagnie von der Verfolgung ab, bei der Umkehr richtete sich gegen sie aus der Houyette-Schlucht ein starker französischer Vorstoß. Hierbei fand Oberleutnant d. R. Bertsch durch Kopfschuß den Heldentod. Offizierstellvertreter Jäckle aus Ummendorf, der schon beim Sturm seinen Kompagnieführer auf das Beste unterstützt hatte, brachte die Kompagnie trotz aller Schwierigkeiten mit großer Umsicht an den befohlenen Platz. Hier begann alles mit Eingraben und Anlegen der neuen Stellung in Erwartung weiterer Gegenangriffe der Franzosen.

Das I./120, das den Angriff rechts vom III./124 mitmachen sollte, stieß auf sehr starken feindlichen Widerstand, erst in der Nacht konnte die Verbindung mit ihm aufgenommen werden.

3 Uhr nachmittags war die dem



Das Sturmgelände vom 30. Juni.

Regiment für 2 Tage gestellte Aufgabe vollständig erfüllt und eine mit 6 M.-G. besetzte feste neue Stellung vorhanden. Die M.-G., die sehr schnell in der neuen Stellung waren, hatten sich sowohl bei der Verfolgung, wie bei der Abwehr der Gegenstöße glänzend betätigt.

An Gefangenen und Beute wurden eingebracht: 161 unverwundete Franzosen, darunter 1 Kapitän und 2 Leutnants, 2 M.-G., 1 großer und 8 kleine Minenwerfer, viele Gewehre, Munition und sonstige Ausrüstungsgegenstände.

Die eigenen Verluste betrugen beim III./124 17 Tote, dabei Fähnrich Möricke, 60 Verwundete, dabei Leutnant Ruppinger, Woerle und Butterfaß. Beim I./124 32 Tote mit Oberleutnant Bertsch und Leutnant Kull. 84 Verwundete mit Leutnant Herzog, Roeder und Frant.

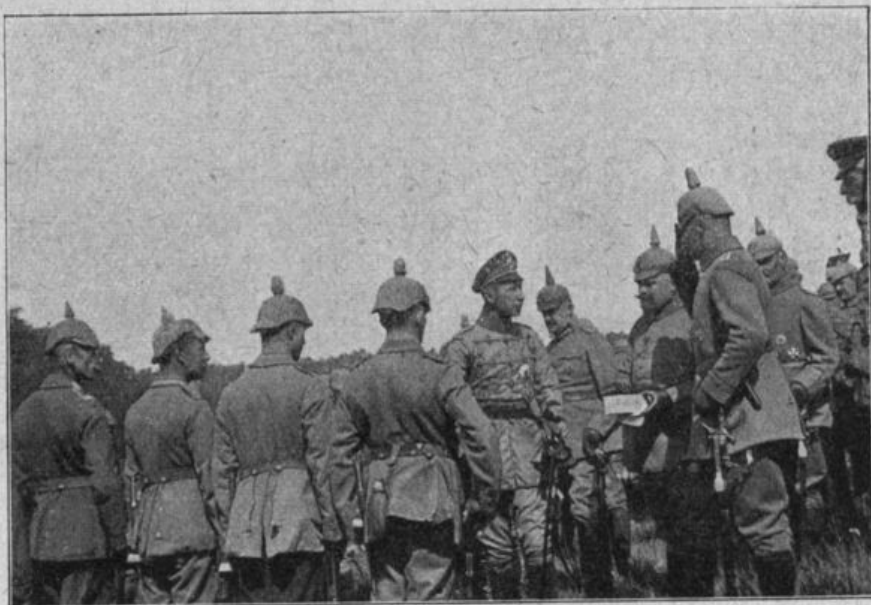
Am 1. Juli, 11.30 Uhr vormittags, 1.30 und 3 Uhr nachmittags versuchten die Franzosen mit Handgranatenangriffen nach Artilleriesvorbereitung die neue Stellung anzugreifen, sie wurden abgewiesen. An diesem Tag ereignete sich im Pionierdepot des Regiments ein bedauerlicher Unglücksfall. Infolge Unvorsichtigkeit gingen 45 Handgranaten los, 3 Mann des Regiments wurden getötet, 8 meistens schwer verwundet.

Am 9. Juli fand bei der Haquette-Ferme ein Dankgottesdienst statt, anschließend verteilte der Armeeführer an Offiziere und Mannschaften Auszeichnungen.

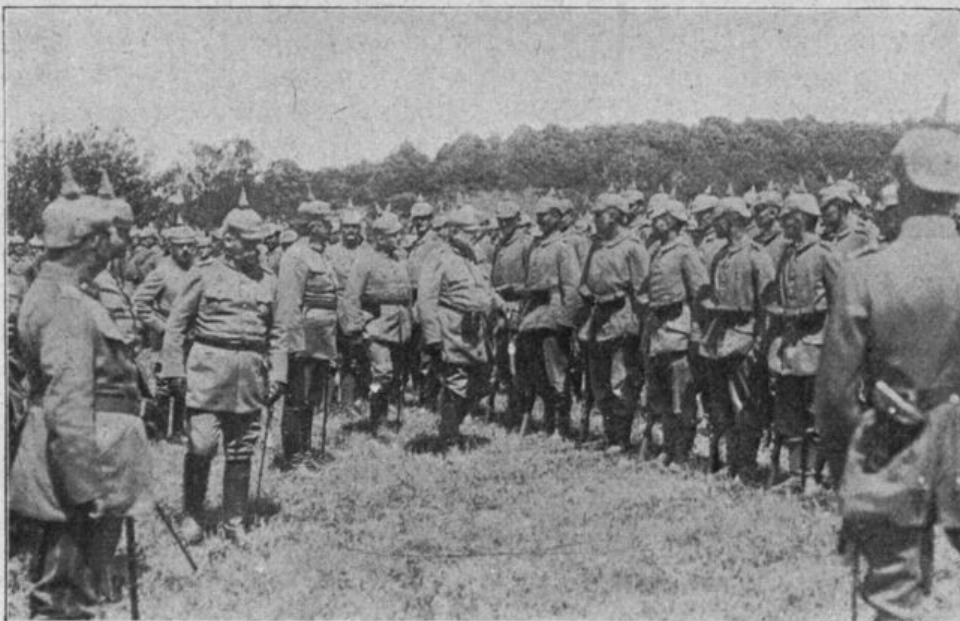
Nachdem sich das Artillerie- und Minenfeuer des Gegners erheblich gesteigert hatte, versuchte er am 14. Juli einen planmäßigen Gegenangriff. Von 5—9 Uhr vormittags belegte er die Stellung mit allen Kalibern. Nach höchster Feuersteigerung griff er 9.15 Uhr vormittags zum erstenmal an, wurde aber überall abgewiesen. Nach abermaliger Feuervorbereitung von 3—5 Uhr nachmittags wiederholte er den Angriff, wiederum vergeblich. Die Stellung war so ziemlich überall zusammengeschoßen, alle rückwärtigen Verbindungen zerstört. Trotz der großen Anstrengungen, die der Kampftag gestellt hatte, mußte in der Nacht die Stellung wieder aufgebaut werden. Bei der Abwehr dieser französischen Angriffe zeichnete sich der Offizierstellvertreter Rist ganz hervorragend aus. Mit wenigen Leuten hielt er stundenlang in Granattrichtern liegend im starken Artilleriefeuer aus und wehrte alle Angriffe, besonders die aus dem in der rechten Flanke liegenden Martinswerk, glänzend ab. Das Regiment verlor 20 Tote, dabei Leutnant d. R. Zundel und 50 Verwundete, dabei Leutnant d. R. Bauer und Offizierstellvertreter Markhardt.

Da das feindliche Artilleriefeuer weiterhin stark blieb, wurde mit erneuten Angriffen gerechnet. Am 22. Juni wurde der Regimentsabschnitt in kürzester Zeit mit 150 schweren und über 1000 Schuß aus Feldgeschützen belegt. An diesem Tag begrüßte der König die Division zum zweitenmal bei Lançon.

Am 7. August hatten 9. und 12. Kompanie am rechten Flügel unserer Stellung französische Grabenstücke zu nehmen als Vorbereitung einer später gegen das Martinswerk geplanten Unternehmung. Leider waren die Offiziersverluste an diesem Tag schwer, es fielen die Leutnants d. R. Hörig, Raff und Schwertle und 5 Mann, 43 Mann



Der Kronprinz verleiht E. R. I am 9. Juli 1915.



Der König vor dem Regiment bei Lançon.

wurden verwundet. Bei der 12./124 zeichnete sich der Gefreite Friedrich Goral aus Mittenwalde, Kr. Teltow, besonders aus, indem er ein französisches M.G. in einem Blockhaus unschädlich machte.

Am 11. Aug. hatte II./124 zusammen mit Inf.-Regt. 120 Teile des Martinswertes, das

wegen seiner flankierenden Lage eine ständige Bedrohung unserer Stellungen bildete, zu nehmen. 8. und 5./124 griffen in erster Linie an. Durch Abschießen einer Zündleitung wurde die eine der beiden Sprengungen um 8 Minuten verzögert, außerdem fiel beim Sturmreißschießen der französischen Stellung ein mittlerer Minenwerfer durch Volltreffer aus. 8./124 fand infolgedessen sehr starken Widerstand, während 5. Kompanie gut vorwärts kam. Rechter Flügel und Mitte Inf.-Regt. 120 hatten ihr Ziel erreicht, linker Flügel nicht, da sich auch die 8./124 mehr oder weniger noch in der Ausgangsstellung befand, so stand die 5./124 allein vorn ohne jeden Anschluß nach den Seiten. Alle Versuche des II./124, bis zu den vorwärts gekommenen Teilen des Inf.-Regts. 120 die gegnerische Stellung aufzurollen, schlugen fehl. In dieser wenig beneidenswerten Lage wurde die Nacht vom 11. auf 12. verbracht.

Bis zum Nachmittag des nächsten Tages gelang es durch ununterbrochene Vorstöße und Handgranatenangriffe der 6. und 1. Kompanie, wenigstens soweit nach rechts vorzudrücken, daß mit Inf.-Regt. 120 Augenverbindung hergestellt war. Erst am Abend wurde nach verlustreichen Kämpfen der wirkliche Anschluß erreicht. Im Martinswert waren zahlreiche Franzosen abgeschnitten, die sich am 13. August morgens der 6./124 in Stärke von 81 Mann, der 1./124 mit 2 Offizieren 64 Mann ergaben. Dieser späte Erfolg war teuer erkauft, am 11. und 12. waren 45 Mann



In der am 13. August eroberten ehemaligen französischen Stellung.

gefallen, darunter der tapfere Offizierstellvertreter Rist, 124 Mann verwundet, dabei die Leutnants d. R. Martis, Mohr und Bauer. Am 13. August fielen 23 Mann, darunter Leutnant d. R. Laternser und 64 wurden verwundet, hierbei Offizierstellvertreter Bitterwolf und Fähnrich Woerrle.

Am 30. August wurde die neuerreichte Stellung an Inf.-Regt. 120 abgetreten und links gerückt als Vorbereitung für eine demnächst geplante Unternehmung der Regimenter 124, Gren.-Regt. 123 und Inf.-Regt. 67. Der Zweck dieses Vorstoßes war, die Front dieser Regimenter erheblich zu verkürzen und dadurch Kräfte zu sparen. Um den Anschluß an das Gren.-Regt. zu behalten, mußte Inf.-Regt. 124 beim Angriff mit dem beteiligten Bataillon eine Rechtschwenkung ausführen. Für das Regiment wurde außerdem eine bessere Beherrschung der Hounette-Schlucht erreicht. Am 30. Juni war die Stellung gleichlaufend mit dem Nordrand vorverlegt worden, die Schlucht selbst konnte nicht eingesehen werden. Jetzt sollte die nach Nordosten verlaufende Spitze abgeschnitten und damit ein Einblick in dies enge Tal geschaffen werden. An der Schaffung schußsicherer Unterkunft für die Sturmtruppen während der Beschießung wurde rastlos gearbeitet, am linken Flügel des Regiments wurde hierbei einwandfrei festgestellt, daß die Franzosen unsere Stellung anminierten. Es galt also auch diesen Absichten zuvorzukommen. Der Angriffstag war der 8. September, I./124 unter Hauptmann d. R. Glag war die Sturmtruppe.

Der Angriff am 8. September 1915.

(Siehe Skizze Nr. 9.)

8 Uhr vormittags begann das Sturmreißschießen der feindlichen Stellung. Feuerpausen waren diesmal nicht vorgesehen, die Beschießung setzte vielmehr ganz ruhig ein und steigerte sich immer mehr bis zum Einbruch. Hierzu standen dem Regiment zur Verfügung 2 21 cm-Mörser, 2 15 cm-Haubitzen, 2 leichte Feldhaubitzen und 2 Feldkanonen mit unbeschränkter Munition, außerdem 3 schwere, 2 mittlere und 8 leichte gezogene Minenwerfer, ferner die Minen- und Ladungswerfer der 2./Pi. 29.

Die Ausgangsstellung war besetzt vom 12. rechts, 3. links, darauf verteilt die 6 Sturmtrupps der 2. und 4. Kompagnie. Um jeden Irrtum bei der schwierigen Angriffsbewegung auszuschließen, hatte Oberst Haas jedem Sturmtruppführer und den Stellvertretern persönlich an Ort und Stelle die Sturmziele im Gelände gezeigt. Jeder Führer besaß außerdem eine mit Zahlen bezeichnete Skizze, nach der er mit Leichtigkeit den jeweils erreichten Punkt nach rückwärts melden konnte. Weiter rückwärts stand als Rückhalt I./124 mit einer Reserve an M.-G., die sofort nach Erreichung der Sturmziele zum Festhalten der Stellung eingesetzt werden sollte. In Stellung B standen 10. und 11. Kompagnie, im Charlottental 6. und 7., beim Regimentsstab eine Manenkompanie zum weiteren Eingreifen bereit, 5. und 8./124 blieben alarmbereit im Hüttenlager.

20 Minuten nach Beginn des Artilleriefeuers antwortete der Gegner, vor allem auf die rechte Hälfte des Abschnittes, in dem 12./124 stand. Hier erzielte er 14 Volltreffer im Graben, die Kompagnie hatte 5 Verwundete.

Das eigene Feuer steigerte sich bis 11 Uhr vormittags immer mehr, nachdem es vorverlegt war, erfolgte der Sturm. Die Sturmtruppe, die eigentlich in den französischen Gräben vorgehen sollten, stürzten über freies Gelände vor und hatten am rechten und linken Flügel



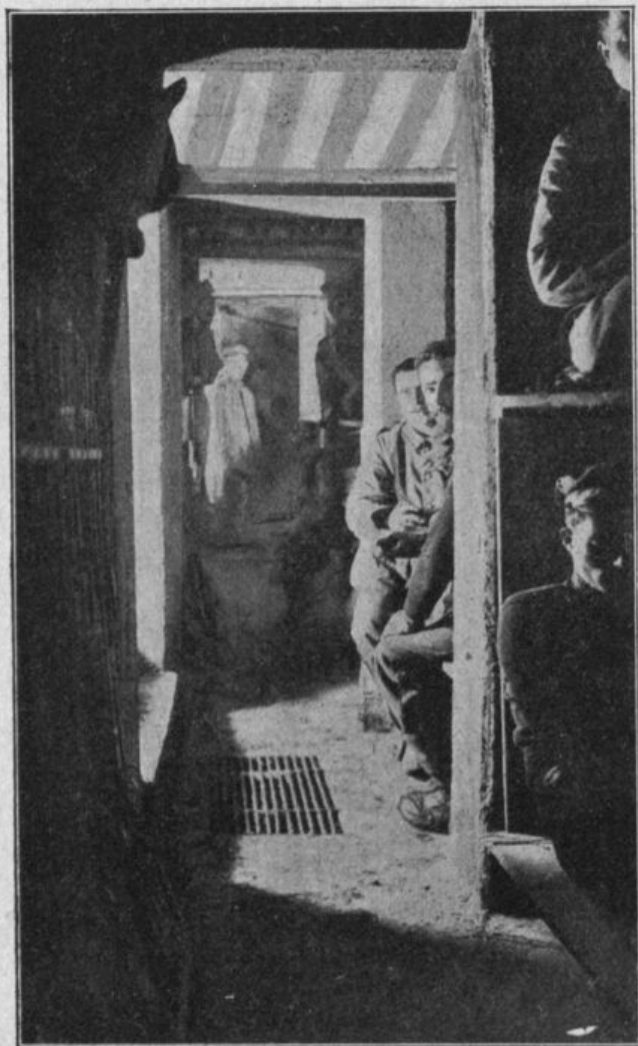
Beim Angriff am 8. September eingeschossener Unterstand. Der Franzose im Hintergrund ist durch Luftdruck getötet.

bald ihre Ziele erreicht. In der Mitte gab es bei Punkt 5 einen längeren Kampf. Hier befand sich ein mit 3 M.=G. besetztes Blockhaus, das erst nach heftigem Handgranatenkampf und Ansetzen neuer Sturmtrupps durch Umfassung genommen wurde. Auch bei Punkt 16 dauerte der Kampf länger an, überall da, wo unsere neue Linie die Ost-West verlaufenden feindlichen Gräben schnitt, entspannen sich an den Abdämmungsstellen immer wieder Handgranatenkämpfe. Zu einem einheitlichen Gegenstoß kamen die Franzosen nicht, dazu war ihnen dieser Angriff offenbar zu überraschend gekommen, zumal er bei Gren.-Regt. 123 und der links anschließenden Division ebenfalls vollen Erfolg gehabt hatte.

Die französischen Gräben waren 2,5 Meter tief und sehr sorgfältig ausgebaut, sie enthielten viele tiefe Stollen. Die blutigen Verluste des Gegners waren infolgedessen gering. Gefangen genommen wurden 2 Offiziere, 140 Mann, erbeutet wurden 2 M.=G., 1 schwerer, 15 leichte Minenwerfer, 2 Bohrmaschinen, 1 Elektromotor mit Sägemaschine und sehr viel Munition und sonstiges Material. Das Regiment verlor 17 Tote, darunter Leutnant d. R. Stoewe, 51 Verwundete, darunter Leutnant d. R. Schweizer, Leutnant Schenk und Offizierstellvertreter Möhrstedt.

Nach dem Angriff hielt das feindliche Artilleriefeuer in wechselnder Stärke an. Der Gegner hatte einen solchen Stoß erlitten, daß er sogar zum erstenmal seit Beginn der Argonnenkämpfe keinen Gegenstoß machte, er rechnete offenbar mit der Fortsetzung unserer Angriffe. In der Front fühlten am 9. September nur feindliche Patrouillen vor, sie wurden abgewiesen. Der Ausbau der neuen Stellung ging ungehindert vor sich.

Am 13. September wurde bekannt, daß General Joffre und der französische Kriegs-



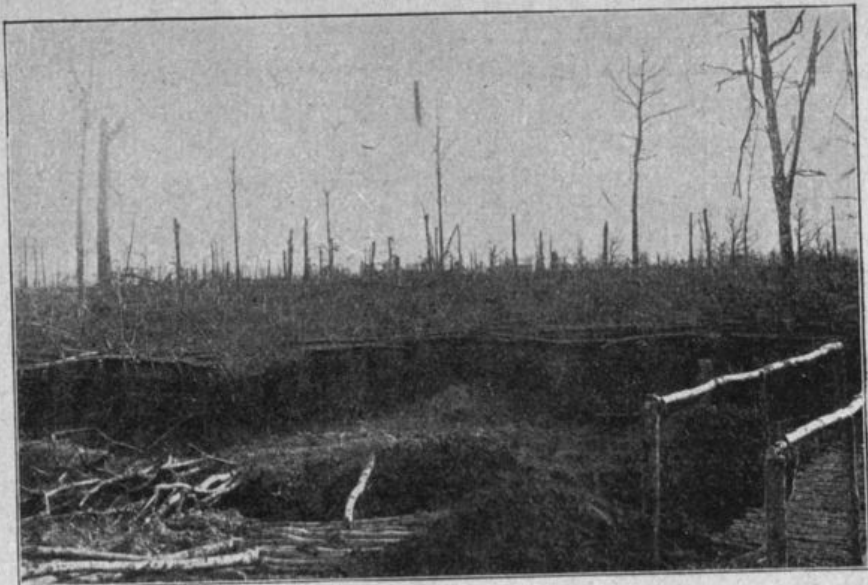
In der Beste Kronprinz.

minister sich in St. Mennehoult befanden, daraufhin wurden die rückwärtigen Verbindungen der Franzosen von uns stark beschossen, auch 2 30,5 cm-Rüstenmörser beteiligten sich hieran, der Gegner antwortete lebhaft. Auch sonst nahm das Feuer auf die Stellungen zu. Besonders die sogenannten Torpedominen belästigten unsere Leute stark. In der Stellung war genügend schußsichere Unterkunft vorhanden, unter der Harazée-Schneuse führte ein Tunnel gedeckt zum Gren.-Regt. 123. In der zweiten Linie wurde seit 17. August an einer besonderen Anlage, „der Beste Kronprinz“ gebaut. Als Rückhalt und zur schußsicheren Unterkunft einer Kompagnie als Reserve gedacht, war hier ein Bau im Entstehen, an dem sich jeder Angriff brechen mußte. Die Räume waren betoniert und für Argonnenverhältnisse so bequem als möglich eingerichtet, elektrische Beleuchtung war vorhanden. Die ganze Anlage hatte Oberst Haas persönlich erkundet und entworfen.

Diese Anlage war so bekannt und berühmt geworden, daß sie eines Tages der Armeeführer, nach dem sie genannt war, aufsuchte und eingehend besichtigte. Einige Tage später

schickte der Kronprinz sein Bild mit der Bestimmung, es in der Beste aufzuhängen.

Gegen den 20. September verstärkte sich das französische Artilleriefeuer ganz auffallend. Am 23. September wurde das Hüttenlager nördlich Binarville ganz aus der linken Flanke überraschend zum erstenmal beschossen und mußte geräumt werden.



Auf der Beste Kronprinz.

Zwei Tage später steigerte sich die Beschießung zu größter Heftigkeit. Alle Wege, Lager, die Förderbahnen und die Stellungen wurden mit den verschiedensten Kalibern belegt, darunter Gas- und Phosphorgranaten. Tag und Nacht trat keine Ruhe ein. Die vordere Linie erhielt starkes Minenfeuer, wie noch nie vorher. Hier fiel Leutnant d. R. Oppold, die gleiche Mine verwundete den Fähnrich Farny schwer. Bald wurde die Veranlassung dieser Beschießung bekannt, die französische Offensive in der Champagne hatte begonnen. Außerhalb der Argonnen bei 9. Landwehr- und 21. Res.-Div. hatten die Franzosen angegriffen und waren teilweise in unsere Stellungen eingebrochen, das Fernfeuer war hier rückwärts bis Bahnhof Challerange gegangen, wo der Bahnbetrieb mehrere Tage eingestellt werden mußte. Der Gegner hatte einen großen Durchbruch geplant, war aber über einen Anfangserfolg nicht hinausgekommen.

Obwohl hinter der 27. Infanteriedivision keine nennenswerten Reserven standen, befahl doch das Armee-Oberkommando der 5. Armee am 23. September, aus 3 Ruhebataillonen der Division ein zusammengefügtes Infanterie-Regiment zu bilden, um der schwer bedrängten 21. Res.-Division schnell frische Truppen zuführen zu können. Am 25. September wurden das II./120, II./123, III./124, später nach dem Führer

„Regiment Lägerer“, dem Kommandeur des III./124, genannt, der 21. Res.-Division zur Verfügung gestellt. Der infolge der immer noch andauernden Artilleriebeschießung sehr mühselige und gefährvolle Anmarsch erfolgte über Autry nach Cernay en Dormois (s. Übersichtsskizze Nr. 2). Dieser Ort lag hinter dem sich aus der leicht welligen Champagne abhebenden Höhenzug, der von Rethel



Bolltreffer in die Limonadenfabrik im Hüttenlager.

gegen St. Ménéhould verläuft. Die Abhänge nach Nordosten in das Aisne-Tal sind schroff und steil, nach Westen und Südwesten springen zahlreiche Nasen vor. 2 Höhen steigen besonders empor, die Höhe 199, südwestlich Cernan und 191 nördlich Massiges. Hier war der Schlüssel zum Aisne-Tal und deshalb richteten die Franzosen auf diese Stelle besonders ihre wütenden Angriffe, ohne jede Rücksicht auf Verluste. Gelang es ihnen, auf den Höhen ihre Artillerie in Stellung zu bringen, gehörte das davor sich ausbreitende flache Land über Challerange—Bouziers hinaus dem Feinde. Hier hatten die Franzosen nach 70stündigem Trommelfeuer einen Anfangserfolg gehabt und die vordere Linie genommen. Auf das Tapferste hatten sich die preußischen Reserve-Regimenter 30 und 80 gewehrt, aber ihre Kräfte waren im Erlahmen, schnelle Hilfe tat not und sie nahte ihnen in den Württembergern. III./124 erreichte im feindlichen Artillerie-sperrefeuer die Höhe 199 — den Kanonenberg — und das halbwegs zwischen 199 und 191 gelegene Bothewäldchen. Starkes Feuer von 32 und 28 cm-Kaliber empfing die Kompagnien, die Schlacht war noch in vollem Gang, der Erfolg noch nicht auf Seite der Franzosen, aber Welle auf Welle griff immer wieder an. Teile des III. Bataillons wurden sofort nach dem Eintreffen bei Res.-Regt. 80 eingesetzt und so die verschiedenen vorspringenden Bergnasen und das Bothewäldchen gehalten. Kurz nach dem Ein-



Essen-Fassen am Kanonenberg.

treffen fiel Hauptmann Quellhorst, der tapfere Führer der 11./124, durch Artillerievolltreffer. Der Ausfall am ersten Tag betrug 158 Mann.

Zu dem hin- und herwogenden Kampf mit all seinen Schrecken kam außerordentlich schlechtes Wetter. Ununterbrochen strömte der Regen herab und verwandelte den Kalkboden in eine ungangbare Masse. Die durch die Beschießung herumgeworfenen Holz- und Eisenteile der Unterstände, zerschossene Geschütze, zerstreute Artilleriemunition, der Schutt der Granattrichter und besonders diese selbst erschwerten jede Bewegung, besonders bei Nacht. Das Vorfahren der Verpflegung stieß auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Das „Essen-fassen auf dem Kanonenberg“ erfreute sich im Gegensatz zu sonstigen Zeiten gar keiner Beliebtheit. Der Witz der Musketiere schuf obenstehendes Bild von diesen Vorgängen.

Am nächsten Tag, dem 26. September, kamen die Franzosen dem durch das Regiment Laegeler geplanten Vorstoß auf Höhe 191 durch einen Angriff zuvor. Unaufhörlich wälzten sich wieder die Angriffswellen vor, ohne Unterbrechung tobte die starke feindliche Artillerie. Etwas Gelände ging verloren, die Wegnahme des Bothewäldchens wurde noch einmal verhindert. Bis 8 Uhr abends dauerte der Kampf, dann war der feindliche Ansturm gebrochen. Am 27. und 28. September wiederholten sich die Angriffe, sie brachen sich an der unerschütterlichen Ausdauer der Württemberger. Am 29. wurde das Bataillon herausgezogen zu kurzer Ruhe, aber bald wieder eingesetzt, es blieb bis Ende Januar 1916 im Verband der 21. Res.-Division.

In höchster Not am Brennpunkt einer großen feindlichen Offensive eingesetzt, hat das III./124 sich auf das Tapferste geschlagen und seinen alten guten Ruf auf das Beste bewährt. Auf seine Tätigkeit am Kanonenberg kann das Bataillon mit Recht stolz sein.

Der Oktober verlief für das Regiment in den Argonnen ohne besondere Ereignisse. Das feindliche Artilleriefeuer, an dem sich immer mehr mittlere Artillerie beteiligte, nahm zu, ebenso die Belästigung durch Minen. Unsere Artillerie, die in den Wald nachgezogen war, war wohl in der Lage Erleichterung zu schaffen, besonders einige Mörserschüsse, oder Feuer der Feldhaubitzen von Höhe 212 bei Binarville brachten oft überraschend schnell Ruhe. In dieser Zeit führte für den beurlaubten Regimentskommandeur der damalige Chef des Stabes XIII. Armeekorps, Oberstleutnant Reinhardt, nachmaliger preussischer Kriegsminister, das Regiment. Als er in seine Dienststelle abgerufen wurde, verabschiedete er sich mit folgendem Abschnittsbefehl:



Kanonenberg.

Argonnen, 16. Oktober 1915.

Die mir auf meine Bitte übertragene Führung des Regiments während der Beurlaubung des Herrn Oberst gebe ich heute wieder ab, weil ich auf meinen Posten als Generalstabschef des Rgl. Württ. XIII. Armeekorps zurückkehren muß. Ich hätte aufrichtig gewünscht, länger an der Spitze des Regiments zu bleiben, dessen vorzüglichen Geist ich in den Tagen meines Hierseins kennen lernen durfte. Ich scheide von den Offizieren und Mannschaften des Regiments mit einem herzlichen „Glück auf zu neuen Taten“ und auf Wiedersehen in der Heimat nach einem ehrenvollen Frieden.“

Reinhardt,
Oberstleutnant.

An seiner Stelle übernahm Oberstleutnant Graf von Montgelas die Führung, von Offizieren und Mannschaften infolge seines leutseligen Charakters und seiner vorbildlichen Ruhe auch in den schwierigsten Lagen gleich hoch verehrt.

Am 27. Oktober fiel einer der Tapfersten



Friedhof des Regiments.



Im Argonnen-Schlamm.

des Regiments, Hauptmann Herzog, Führer der 3. Komagnie, durch Minenvolltreffer. Einige Zeit vorher war Oberleutnant d. R. Stroebele, Führer der 2./124, durch Artillerievolltreffer gefallen. Der Ausfall dieser beiden Offiziere bedeutete einen unersehblichen Verlust für das Regiment. Auf dem Waldfriedhof des Regiments, inmitten der vielen gefallen tapferen Offiziere und Musketiere, fanden auch sie die letzte Ruhe.

Auch diesen Waldfriedhof hatte Oberst Haas zu einer würdigen letzten Ruhestätte anlegen lassen. Im Anfang wurden die Gefallenen weiter feindwärts begraben. Da aber öfter feindliche Artillerie die Gräber beschädigte, wurde ein neuer Friedhof Binarville zu angelegt.

Die Mühe, die es machte, die Toten im feindlichen Feuer zu bergen und zurückzuschaffen, wurde von allen gern auf sich genommen. Viele einzelne, zerstreut liegende Gräber wurden auf den neuen Friedhof verlegt.

In wehmütigster Erinnerung werden jedem, der mit dabei war, jene ernstesten feierlichen Beisetzungen bleiben, wenn Oberst Haas den gefallen Helden den letzten Dank nachrief und ihr bis in den Tod getreues Verhalten den Überlebenden als Vorbild hinstellte. Kameradschaftliche Liebe hielt den Friedhof in Ordnung und schmückte ihn an den Festen. An einer alten Eiche hing das Kreuzifix aus der zerstörten Kirche Binarville und unter ihr fanden die Gottesdienste der Argonnenkämpfer statt.

Der Winter 1915 rückte näher, tagelange Regengüsse wechselten ab mit leichter Kälte. In diesem Jahr konnte man überall der schlechten Jahreszeit getrost entgegen sehen, reichlicher Nachschub an Ofen, Brettern und Dachpappe sorgte dafür, daß die Unterkünfte entsprechend eingerichtet werden konnten. Die Regenzeit dieses Jahres war aber erheblich schlimmer als die des vorjährigen, Gräben und Annäherungswege rutschten ein und standen hoch voll Schlamm. Des öfteren kam es vor, daß die Mannschaften beim Marsch von und zu den Ablösungen die Stiefel im zähen Schlamm verloren oder sich gegenseitig herausziehen mußten. Die Unterstände vorn standen voll Wasser, so daß nur die Treppenstufen zum Ausruhen übrig blieben. Alles in allem begann eine schwere Zeit für das Regiment. Abgesehen von den schwierigen Arbeiten in der Stellung mußten an die Arbeitskraft der Leute erhöhte Anforderungen gestellt



Ausschöpfen der Unterstände.

werden, da das III. Bataillon fehlte. Vorübergehend half eine Kompagnie Landwehr-Regt. 27 aus, um aber die Arbeitsleistungen einigermaßen auf der Höhe zu halten, wurde es erforderlich, ein IV. Bataillon zu bilden, das Hauptmann Woltmann übernahm. Ohne eine Dreiteilung in der Ablösung waren die Mannschaften den Schwierigkeiten nicht gewachsen.

In diese schlimme Zeit kam am 5. Dezember gänzlich überraschend der Befehl, daß die Division in absehbarer Zeit abgelöst und durch eine aus Serbien kommende ersetzt werden würde. Die neue Verwendung sollte in Flandern sein. Am 14. Dezember endlich einsetzender Frost ermöglichte es, den Nachfolgern die Stellungen in leidlicher Ordnung zu übergeben. Am 16. traf der Regimentsstab Res.-Inf.-Regt. 83 ein und begann, sich einzuarbeiten. Am nächsten Tag wurde II./124 durch I./83 abgelöst und rückte nach Grandpré, von wo es am 18. abtransportiert wurde. Quartiermacher waren nach Thielt in Belgien vorausgesandt. Am 22. Dezember wurde I./124 herausgezogen und rückte nach Senuc, wo es das Weihnachtsfest feierte. Am 25. Dezember wurde es abtransportiert. Der Regimentsstab folgte am 26. morgens und traf 10 Uhr abends am 27. Dezember in Thielt ein. Untergebracht wurden Stab und II./124 in Arseele, I./124 in Caeneghem.

Welcher Wertschätzung sich die Württemberger bei der V. Armee erfreuen durften, zeigt nachstehender Abschiedsbefehl des Armeeführers.

A.=D.=R. 5. Oberbefehlshaber.

A.=H.=Qu., 15. 12. 15.

Der unerwartete Befehl vom Ausscheiden der 27. Inf.-Div. aus dem Verbande meiner 5. Armee hat mich auf das Schmerzlichste berührt. Den höheren Rücksichten der Obersten Heeresleitung diese persönlichen Empfindungen nachzuordnen, ist harte militärische Pflicht.

Während 15 langer Monate hat meine liebe 27. Inf.-Div. gute und schwere Tage mit mir durchgekämpft und durchlebt. Wo immer der Befehl sie hinstellte, stets konnte ich mich auf die Württemberger felsenfest verlassen. Longwy, der Maasübergang, Barennes, Bauquois, der Kanonenberg und der Argonnerwald, das sind die leuchtenden Namen Eurer Geschichte im großen Völkerriege 1914—15.

Das Höchste und Beste aber habt Ihr geleistet in dem schweren ununterbrochenen Ringen des Argonnenwaldes. Zweimal fiel das Laub von den Bäumen und immer noch kämpftet Ihr mit den Kameraden des XVI. Armeekorps zusammen Schritt für Schritt vorwärts, stets freudig bereit zu neuen Unternehmungen, mustergültig im Ausbau Eurer gewonnenen Stellungen. Zweimal haben wir zusammen den Weihnachtsglocken im Argonnenwald gelauscht und dankbar und still unserer dahingegangenen Kameraden gedacht, die so weihervolle Ruhestätten auf den Waldfriedhöfen fanden. Bis zum Ende des Krieges habe ich gehofft, würden wir zusammenbleiben. Nun muß ich Euch dennoch schweren Herzens ziehen lassen!

Dank sei mein Abschiedsgruß an Euch für Eure treue Tapferkeit und Euren nie versiegenden Frohsinn. Gott schütze Euch auf Euren neuen Wegen und führe Euch dereinst sieggekrönt in die Heimat! Gedenket aber auch manchmal Eures Armeeführers

W i l h e l m

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Als Weihnachtsgeschenk erhielt diesmal jeder Argonnenkämpfer vom Armeeführer einen Tabaksbeutel und 1 Paket Tabak.

Die Kämpfe vor Ypern

vom 1. Januar 1916 bis 22. Juli 1916.

Hatten die Weihnachtsglocken bildlich gesprochen im Argonner Wald geläutet, so ertönten die Silvesterglocken wirklich in Flandern. Die neuen Verhältnisse in Flandern unterschieden sich wesentlich von den alten in Nordfrankreich. Die Dörfer waren reinlicher und freundlicher, zumeist auch die Einwohner. Dem so lange durch

den Wald beengten Blick tat das freie, flache Land unendlich wohl. Die große Stille, durch kein Artilleriefeuer unterbrochen, tat allen gut. Zur Unterhaltung und Ablenkung dienten Ausflüge nach Gent und Ostende. Die Unterbringung war allerdings nicht besonders, es fehlte an Ofen und Brennmaterial, bei der herrschenden starken Kälte doppelt unangenehm. Die Belgier heizten nur einen Raum, die Wohnküche, und die in diesen befindlichen eigenartigen Herde gaben auch nur Wärme in unmittelbarer Nähe ab. In der freien Zeit wurden Gasmasken verpaßt und die Ausrüstung instand gesetzt.

Auf diesem neuen Kampfplatz wurde das seit Anfang Oktober 1914 getrennt gewesene XIII. Armeekorps wieder vereinigt. 26. und 27. Inf.-Div. sollten Schulter an Schulter dem neuen Feind, den Engländern, gegenüberreten. Das Armeekorps gehörte zur 4. Armee, deren Führer Herzog Albrecht von Württemberg war.

Am 1. Januar gingen bereits Offiziere voraus nach Kortewilde zur Erkundung im neuen Abschnitt, denen am 2. die Adjutanten zur Einarbeitung folgten.



Stellung vor Ypern.

Am 4. Januar wurde II./124 nach Werwicq abtransportiert, der Regimentsstab rückte nach Tenbrielen, am 5. folgte I./124 von Arseele nach Menin. Am 6. bezog II. Bataillon bereits die Bereitschaften und am nächsten Tag die vordere Linie, I./124 folgte nach.

Die Stellung lag zwischen der Bahn Hollebete-Ypern und dem Kanal Ypern-Menin. Als Zugang diente die Straße Tenbrielen-Kortewilde-Verbranden-Molen. In Kortewilde lagen die Ruhe-Truppen.

Straße und Ort erhielten so gut wie kein Feuer. In Kortewilde lebten die Einwohner noch in ihren Häusern und bebauten ihre Felder. Alles machte einen sehr friedlichen Eindruck, wenn man an Binarville zurückdachte. Trotzdem wurde im Ort und am Rand desselben mit Anlage von schußsicheren Unterständen begonnen, diese Arbeiten führten Russen aus. Die Stellung selbst war vom Inf.-Regt. 99 sehr gut ausgebaut und, was in Flandern die Hauptsache ist, muster-gültig entwässert. Infolge des hohen Grundwassers konnte man selten tiefer als 1 Meter in den Boden und mußte die erforderliche Deckung durch Sandsäcke aufbauen. Viel Vertrauen brachte der Argonmentkämpfer diesen Deckungen nicht entgegen, es stellte sich aber später als lange nicht so schlimm heraus, weil die Tätigkeit der englischen Artillerie eine erheblich ruhigere war, als man es bei dem nervösen Franzosen gewohnt war. In vorderster Linie lagen zahlreiche schußsichere Betonstände, auch boten einige Minenstollen Unterschlupf für alle Fälle.

Die Bereitschaften lagen teilweise ebenfalls in Betonständen, zum Teil in leichteren von Holz. In der sogenannten Kanalbereitschaft waren die Unterkunftsräume

in die beim Ausheben des Kanals aufgehäufte Erde eingebaut, hier lag auch der Regimentsgefechtsstand.

Einen besonderen Vorteil hatte der Stellungskampf im Flandern gegen den in Nordfrankreich, es gab keinen zähen Lehmschlamm. Der sandige Boden ließ sich mit Leichtigkeit entfernen.

In der feindlichen Stellung war der beherrschende Punkt gegenüber unserem linken Flügel die sogenannte große Bastion, ebenfalls aus dem Aushub des Kanals entstanden. Gegenüber auf der anderen Seite des Kanals lag die kleine Bastion. Schon der Vorgänger im Abschnitt hatte die große Bastion anminieren lassen und die nördliche Spitze mit einer gewaltigen Sprengung entfernt. Die Engländer hatten sich aber bald wieder festgesetzt und benutzten die Höhe für ihre Artilleriebeobachter. Außerdem waren Scharfschützen imstande, von oben her auf einzelne Leute in unseren Gräben zu schießen. Die Minengänge waren wieder in Ordnung gebracht und wurden von einer Mineurkompagnie unterhalten, ebenso zwei weitere Stollen, die unter die feindliche Stellung führten. Auch der Gegner hatte Minenstollen vorgetrieben. Die Anlage dieses Minensystems hatte große Anstrengungen gekostet, bis es gelungen war, durch den Flußsand hindurch in standfesten Boden zu kommen.

In der Stellung ging es verhältnismäßig ruhig zu, ab und zu kamen Feuerüberfälle leichter Kaliber, auf die Kanalbereitschaft auch schwerere Schüsse. Minen und Gewehrgranaten wandten die Engländer vereinzelt an, besonders in der Mitte und am rechten Flügel.

Da am linken Flügel der Stellung immer wieder durch Scharfschützen von der großen Bastion aus Verluste eintraten, wurde es mit Freuden begrüßt, als der Befehl kam, unter der Bastion habe abermals eine Sprengung stattzufinden.

Am 19. und 20. Januar halfen 2 Infanteriekompagnien den Mineuren den Sprengstoff herbeischaffen und die Mine laden. In der Nacht vom 21./22. Januar, 3 Uhr vormittags, wurde gezündet. Die eigene Stellung war am linken Flügel geräumt worden und das war gut so, denn die gewaltige Erschütterung hatte den eigenen Graben ein großes Stück eingeworfen. Welche Wucht die Sprengung hatte, lassen folgende Feststellungen erkennen, 80 Meter hinter unserer Stellung hing auf einem Baum eine fortgeschleuderte große Rolle englischen Hindernisdrahtes, und am 22. Januar wurde hinter unserer zweiten Stellung die noch in die Schlafdecke gewickelte Leiche eines englischen Sergeantmajors vom Suffolk-Regt. gefunden, die Sprengung hatte ihn also ca. 300 Meter durch die Luft geworfen. 2 englische Stellungen auf der großen Bastion waren sicher vernichtet, trotzdem war klar, daß die geschaffene Erleichterung nicht von langer Dauer sein würde. Sofort vorgetriebene Patrouillen konnten wesentliche Feststellungen nicht machen.

Am 29. Januar war III./124 endlich in Berwicq eingetroffen und dem Regiment



Große Bastion mit dem alten Sprengtrichter, gegenüber der linke Flügel des Regiments. Auf der andern Seite des Kanals kleine Bastion und Stellung des sächsischen J.-R. 106.

wieder zur Verfügung gestellt worden. Infolgedessen erhielt das Regiment einen breiteren Abschnitt zugewiesen, konnte aber doch noch $\frac{1}{2}$ Bataillon zur Erholung nach Werwicq in Ortsunterkunft legen.

So ging der Januar bei meistens schönem, manchmal etwas kaltem Wetter zu Ende. Die Gefechtstätigkeit blieb auf beiden Seiten verhältnismäßig ruhig.

Am 1. Februar besuchte der König zum drittenmal die Truppen bei Kortewilde. I./124 und Teile der M.-G.-R. waren mit Artillerie und Pionieren zur Parade angetreten.

Wie schon in den Argonnen, so hatte auch hier wieder das Regiment eine Abteilung des Ulanen-Regts. 19 zugeteilt erhalten, die ständig einen Abschnitt in der Stellung besetzte.

Am 9. Februar unternahm die 12./124 eine schneidige Patrouille gegen die große Bastion zur Feststellung der dortigen Arbeiten, besonders an den Hindernissen. Ein Zusammenstoß mit einem englischen Horchposten verlief ergebnislos, aber sonst brachte die Patrouille wertvolle Meldungen zurück. An diesem Tag erfuhr das Regiment, daß es in absehbarer Zeit gegen die Bastion eine Unternehmung zu machen hatte. Mit den Vorbereitungen wurde sofort begonnen. Auch die feindliche Patrouillentätigkeit war lebhafter geworden, ebenso das Auftreten der Flieger. 7—15 englische Flugzeuge erschienen regelmäßig und flogen über Stellung und Hintergelände, bisher erfolglose Luftkämpfe fanden oft statt.

Für den bevorstehenden Angriff wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Der Schwerpunkt lag in der schußsicheren Unterbringung der Truppe vor dem Sturm. Hier tat Oberst Haas persönlich, was nur möglich war. Jeder alte Keller in der Stellung wurde geprüft und bei Brauchbarkeit entsprechend verstärkt und eingerichtet. Zahllose Erkundungen für gedeckten Vormarsch an die Ausfallpunkte und die Bezeichnung der zu erreichenden Ziele wurden eingeleitet. Eine Sturmskizze nach Argonnenart wurde entworfen und gedruckt. Die Sturmtruppführer an Hand derselben oftmals vom Regimentskommandeur persönlich unterwiesen. Mit den Sonderwaffen fanden eingehende Besprechungen statt. Rastlos wurde überall gearbeitet.

Der Sturm auf die große Bastion

14. Februar 1916.

(Siehe Skizze Nr. 10.)

Als Sturmkompanien waren vorgesehen rechts 6./124 und 7./124 mit je 5 Sturmtrupps, links 11. und 12./124 mit je 4 Sturmtrupps. In der Stellung befanden sich an den Ausgangspunkten große Schilder für jeden Sturmtrupp als Sammelpunkt. Die Verwundetenfürsorge war umfassend geregelt. Am 13. Februar wurde der Sturmbefehl herausgegeben, danach hatten zu nehmen:

6. Kompagnie die Punkte 2, 3, 4, 8, 9.

7. Kompagnie die Punkte 11, 13, 15, 17, 19.

11. Kompagnie die Punkte 21, 22, 23, 24, von 23 und 24 schärfstes Vordringen nach Punkt 25.

12. Kompagnie die Punkte 27, 28, 32, 33, 35, 37, von 28 schärfstes Vordringen nach Punkt 29.

Die Mineurkompagnie hatte 3 Sprengungen vorbereitet, die größte unter der Bastion.

I./124 stand als Reserve in Bereitschaft und 2. Stellung, das weiter zur Verfügung gestellte II./120 marschbereit in Kortewilde.

Der Sturmbefehl von Oberst Haas hatte mit den Worten geschlossen: „Nach 9 siegreichen Argonnenstürmen zum erstenmal Sturm auf die Engländer, denen wir den ganzen Krieg verdanken. Drauf und Schwabenstreiche!“

10.30 Uhr vormittags hatte der Regimentsstab den Gefechtsstand in der Kanalbereitschaft bezogen und Oberst Haas das Kommando in der Stellung übernommen.

4.30 Uhr nachmittags setzte Artillerie und Minenwerferfeuer zum Sturmreifmachen der feindlichen Gräben ein, die gegnerische Artillerie antwortete sofort lebhaft, belegte aber die vordere Linie nicht.

5.10 Uhr nachmittags schossen von der Bastion die englischen M.-G. noch lebhaft, die schwere Artillerie nahm die Stellungen vermehrt unter Feuer.

Von 6—6.30 Uhr nachmittags steigerte sich das Feuer zum Trommelfeuer. Nachdem verlegten Artillerie und Minenwerfer ihr Feuer allmählich weiter feindwärts, der Gegner antwortete sofort mit Sperrfeuer hinter unsere zweite Linie.

Die Sturmtruppe begannen ihre Bereitstellung, 6.45 Uhr nachmittags erhielt das Regiment die Meldung, es sei alles bereit.

Im letzten Augenblick noch wurde der Sturmtrupp des Leutnants Olbrich, 6./124, durch einen zu kurz gehenden Schuß eines 21 cm-Mörfers außer Gefecht gesetzt. Leutnant Olbrich und 6 Mann waren tot, der Rest verwundet. Der Reservesturmtrupp trat dafür ein.

Dieses Bereitstellen der Sturmtruppe auf die Minute trotz des trommelfeuerartigen Sperrfeuers der Engländer verdient für Führer und Mannschaften höchstes Lob.

Von 6.57—6.59 Uhr gingen die drei Sprengungen hoch. Auf der Bastion und weiter rechts glückten sie, an der dritten Stelle versagte die Zündung.

Punkt 7 Uhr abends brachen ungeachtet der noch niederfallenden Erdmassen und des feindlichen Abwehrfeuers die Sturmtruppe los, die rückwärtigen Wellen rückten nach. Hierbei zeichnete sich besonders Hauptmann d. R. Bammert mit der 8./124 aus. Unter den größten Anstrengungen mußte die feindliche Sperrfeuerzone durchschritten werden, die Kompagnie kam aber zeitgerecht an ihren befohlenen Platz.

7.05 Uhr abends war die erste feindliche Linie genommen. Bei der 6./124 zeichnete sich Bizefeldwebel Weiß mit seinem Sturmtrupp besonders aus, durch Wegnahme eines englischen M.-G.s, ebenso der Gefreite Kern von Ravensburg, der den verwundeten Sturmtruppführer ersetzte und, obwohl selbst verwundet, umsichtig und entschlossen weit über das gesteckte Ziel vorstieß.

Bei Punkt 13 wehrte sich ein englisches M.-G. verzweifelt, der tapfere Sturmtruppführer Bizefeldwebel Fischer, 7./124, fand beim gewaltsamen Vorstürmen den Heldentod.

7.32 Uhr abends war überall das gesteckte Ziel erreicht mit Ausnahme des Punktes 13, die 12./124 auf der Bastion dagegen hatte ihr Ziel überschritten. Hier hatte sich wieder der Gefreite Friedrich Goral ausgezeichnet, indem er weit voraus jeden Widerstand mit Bajonett und Handgranate brach.

Zum Ausbau der eroberten Stellungen und zum Graben der Verbindungen wurden Verstärkungen vorgeschickt, hierbei wurde Oberleutnant d. R. Weitbrecht durch einen Infanterieschuß schwer verwundet.

Von Kortewilde wurde der Bataillonsstab und 6. und 8./120 in die Kanalbereitschaft nachgezogen.

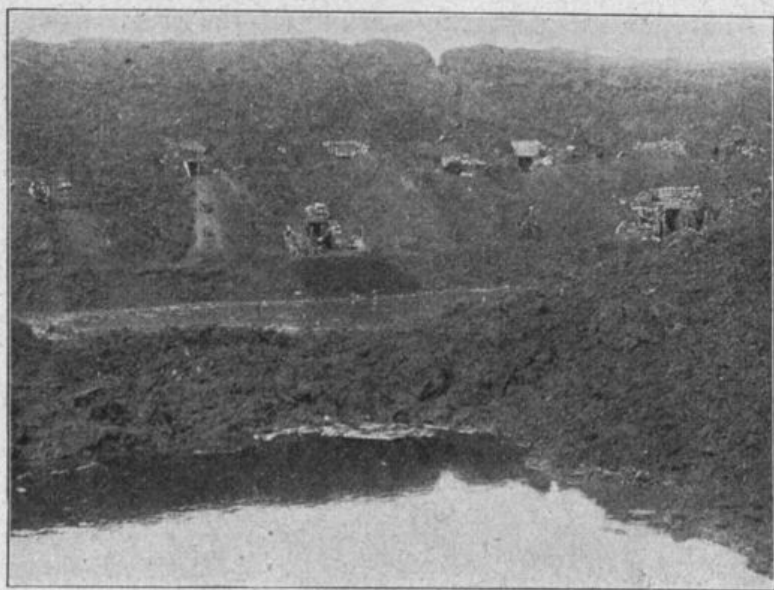
8.25 Uhr abends erreichte Leutnant d. R. Denzer mit 2 schweren M.-G. in unerschrockenem Vorgehen die Bastion, um bei feindlichen Gegenstößen zur Abwehr rechtzeitig zur Stelle zu sein. 10 Uhr abends traf den heldenmütigen Führer ein tödlicher Infanterieschuß.

Gegen Mitternacht setzte der Gegner mit stärkstem Artilleriefeuer ein, das sich gegen 12.45 Uhr vormittags zum Trommelfeuer steigerte. 12.50 Uhr antwortete unsere Artillerie mit vollster Wucht mit gutliegendem Sperrfeuer. 1.10 Uhr vormittags lief der Gegner zweimal gegen die ihm entrißene Stellung an, vergeblich, er wurde überall abgewiesen, teilweise im Nahkampf mit Handgranaten. Hier fiel Leutnant d. R. Frank 6./124. 1.40 Uhr vormittags ließ das Feuer auf die vorderen Stellungen nach, in das Hintergelände, besonders auf die Kanalbereitschaft, dauerte es bis 8 Uhr morgens. Auf letztere Stellung fielen allein 600 schwere Schuß.

Nach dem Abflauen des Artilleriefeuers wurde der Rest des II./120 in die Kanalbereitschaft nachgezogen, da Nachschub aller Art dringend Kräfte erforderte. Seit 1 Uhr nachts hatte sich das bisher gute Wetter verschlechtert, erst kam Sturm und Regen, dann heftiger Schneefall und Frost, so daß die Truppen vorderster Linie, die ungeschützt in der Nässe lagen, stark unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatten. Am späten Vormittag wurde, vom Gegner fast ungestört, die Sturmmannschaft abgelöst und rückte zur kurzen Erholung nach Kortewilde. 10 Uhr vormittags wurde Hauptmann d. R. Heymann bei Aufräumarbeiten an einem englischen Hindernis durch ein Infanteriegeschloß tödlich getroffen.

Die auf der Bastion neu eingesezte 9. und 10./124 waren tagsüber von allem abgeschnitten, da es der Mineurkompanie noch nicht gelungen war, den Minengang als gedeckte Annäherung aufzuräumen. Ein offenes Vorgehen war wegen der Planierung von der kleinen Bastion am anderen Kanalufer nicht möglich.

Am 15., 6.25 Uhr nachmittags, begann der Gegner mit schwerer Artillerie unter Fliegerbeobachtung sich auf die Kanalbereitschaft einzuschießen. Kurze Zeit darauf zerstörte ein Volltreffer vor dem Regimentsgefechtsstand alle Leitungen und warf die



Die große Bastion mit unseren Neuanlagen.

innere Einrichtung der Fernsprechvermittlung durcheinander, mehrere Mannschaften wurden getötet, 2 Offiziere verwundet. Auf längere Zeit war die Verbindung nach allen Seiten gestört, vollständig konnte der Betrieb überhaupt nicht wieder hergestellt werden, da die Kabel zum Teil in der Erde, zum Teil im Kanalbett lagen, ihr Auffinden erforderte lange Zeit und konnte bei der Beschädigung nicht vorgenommen werden.

Gegen 10 Uhr abends setzte abermals starkes Artilleriefeuer ein, das bis zum Trommelfeuer answoll,

fortgesetzte Infanterieangriffe folgten. Unser energisch einsetzendes Sperrfeuer unterstützte die Infanterie hervorragend in der vollständigen Abwehr. Bis 7.15 Uhr vormittags unternahmen die Engländer dauernd Vorstöße, die aber bei der zähen Abwehr unserer Leute alle vergeblich waren, beim letzten Vorstoß wurde Leutnant d. R. Lieb 5./124 durch eine Handgranate schwer verwundet.

Am 16. vormittags löste II./120 die vorderste Kampftruppe ab, die Sturmkompanien kamen von Kortewilde zurück und die 5., 8., 9. und 10./124 rückten dorthin ab.

Am 17. morgens wurde abermals ein feindlicher Angriff abgewiesen. Von 6 Uhr vormittags ab konnte die Bastion durch den Minengang gedeckt erreicht werden. Sonst verlief der 17. und 18. ohne besondere Störungen. 3 Uhr nachmittags zerstörte der Gegner durch Artilleriefeuer die neuangelegten Gräben auf der Bastion, bei der 11. und 12. Kompanie traten Verluste ein.

Der Ausfall des Regiments betrug:

am 14. Februar 41 Tote, darunter Leutnant Olbrich, Leutnant d. R. Frank und Denjer, 148 Verwundete, darunter Oberleutnant d. R. Weitbrecht, Leutnant d. R. Salenbauch, Bausch und Raubisch, 17 Vermißte;

am 15. Februar 20 Tote, darunter Hauptmann d. R. Reymann,
53 Verwundete, darunter Leutnant d. R. Schmidt und Lieb,
4 Vermißte;
am 16. Februar 3 Tote,
4 Verwundete;
am 17. Februar 1 Toter,
2 Verwundete;
am 18. Februar 10 Tote, darunter Leutnant Schulze,
22 Verwundete,
4 Vermißte.

Gefangen wurden über 100 Engländer, mehrere M.-G. erbeutet.

Die Division erhielt vom Kronprinz aus Stenay folgendes Telegramm:

Beste Glückwünsche zu dem schönen Erfolg Ihrer Division, worüber ich mich ganz besonders gefreut habe.

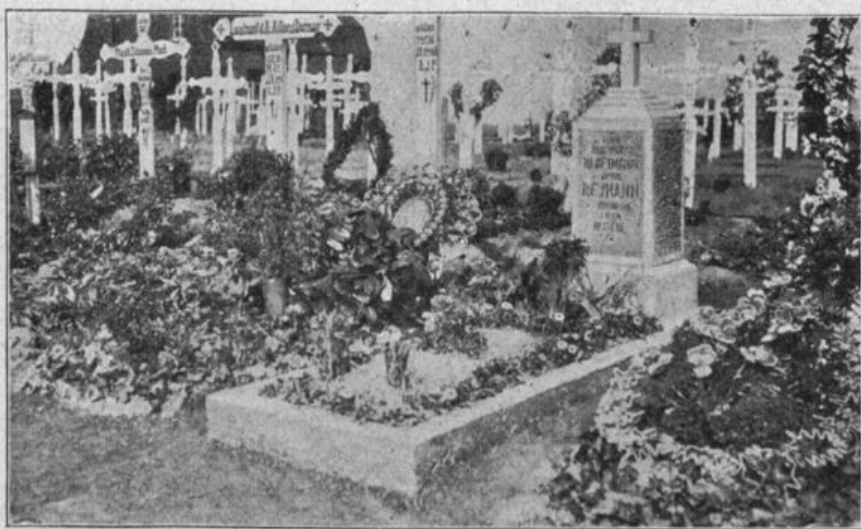
Bravo Regiment 124!

Viele Grüße

Wilhelm, Kronprinz.

Vom 20.—22. Februar wurde das Regiment durch das Gren.-Regt. 123 abgelöst und rückte nach Menin in Ruhe. Dort trafen am Geburtstag des Königs die Auszeichnungen für den Angriff ein.

Die Erstürmung der großen Bastion gehört mit zu den schönsten Ruhmes-taten des Regiments. Nur unwiderstehlicher Schneid und kühnste Angriffslust, sicher und



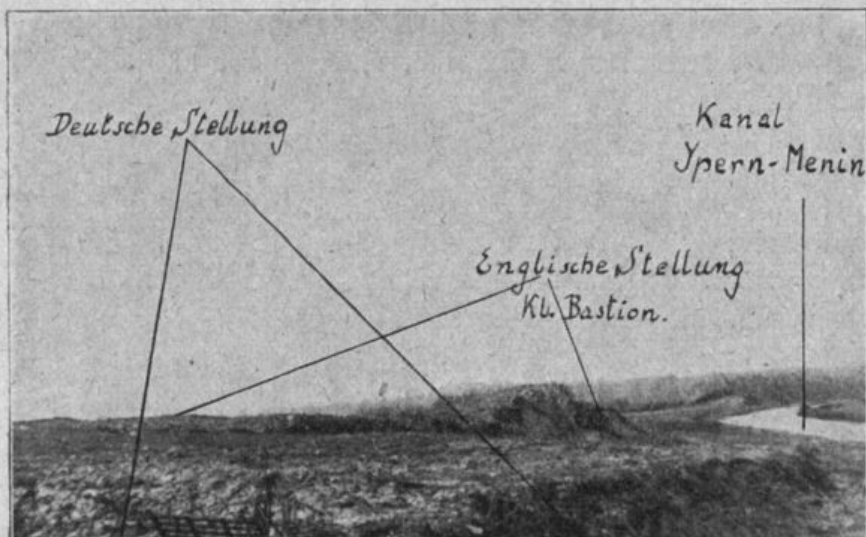
Friedhof Kortewilde mit den Gräbern der Gefallenen.

überragend geführt, wie es durch die Persönlichkeit des Regimentskommandeurs Oberst Haas der Fall war, konnte es wagen, dem Gegner den beherrschenden Teil aus seiner Stellung herauszuschneiden und gegen alle Angriffe siegreich zu behaupten.

Leider dauerte die Ruhe nicht lange. In den ersten Märztagen machten die Engländer anlässlich einer Ablösung innerhalb des Gren.-Regts. 123 nach kurzer Feuer-vorbereitung einen Vorstoß. Es gelang ihnen, die große Bastion, die ihnen am 14. Februar vom Regiment entrissenen Gräben zurückzuerobern und in die eigene Stellung des Gren.-Regts. einzudringen. Nach Marm am 2. März mußte am 4. März das I./124 nach Tenbrielen vorrücken, wo es vorerst verblieb. Oberst Haas führte stellvertretend die 53. Inf.-Brig., Major Lägeler das Regiment. Am 5. rückte I./124 in den rechten Teil der alten Stellung ein, soweit sie am 14. Februar vom Angriff nicht berührt war. Den verschmälerten Abschnitt behielt das Gren.-Regt. II./124 rückte nach Tenbrielen nach, III. blieb in Menin.

In dieser Stellung blieb das Regiment nur bis zum 19. März, um dann von der Stellung aus das Res.-Inf.-Regt. 214 jenseits des Kanals abzulösen, hierdurch kam der Kanal auf beiden Ufern in die Hand einer Division.

Im Bereich des Regiments lagen jetzt das zerstörte Dorf Hollebeke, als Unterbringungs-ort eines Teiles der Bereitschaften, weiter feindwärts das weiße und rote Schloß inmitten eines teilweise noch erhaltenen schönen Parkes. Besonders das weiße Schloß war ein vornehmer Bau gewesen, in dessen Halle gehörten auch die am 13. März



Rechter Flügel der neuen Stellung.

im Park durch einen Artillerievolltreffer bloßgelegten 18 großen Elefantenzähne, die der Besitzer dort eingegraben hatte. Diese sowohl, wie eine eiserne Kasette mit Ersparnissen, dem Schloßgärtner gehörig, die bei der Anlage von neuen Gräben gefunden wurde, kamen an die Sammelstelle belgischen Eigentums nach Brüssel.

Von den Gebäuden waren nur die Keller noch bewohnbar, im roten Schloß waren sie nicht besonders fest, sonst schützten aber die durch die englischen Artillerievolltreffer abgestürzten Schuttmassen ausgezeichnet.

Es erforderte wieder viel Arbeit, bis Stellung und Unterbringungsmöglichkeiten soweit verbessert waren, daß die Truppe es ohne größere Verluste bei Beschießungen und auch sonst unter leidlichen Bedingungen aushalten konnte. Betonstände wurden in größerer Zahl in Angriff genommen, eine schußsichere Betonküche und ein Sanitätsunterstand gebaut. Nach Hollebefe führte eine Förderbahn mit Benzolbetrieb, mit der das Baumaterial leicht nach vorn gebracht werden konnte.

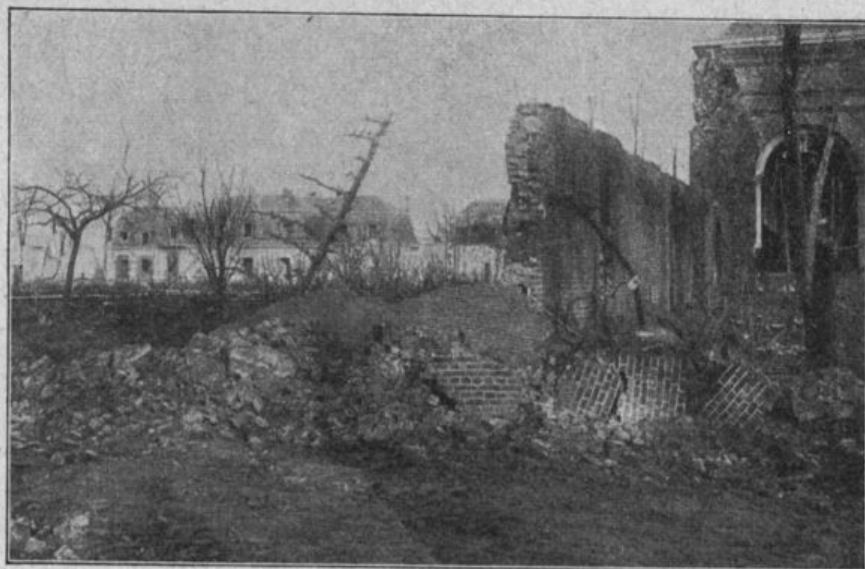
Anfangs war die Kampfstärke der Engländer nicht besonders groß, sie steigerte



Schloßpark Hollebefe mit weißem und rotem Schloß. Im Vordergrund der Kanal mit gesprengter Straßenbrücke.

sich aber artilleristisch im letzten Drittel des Monats erheblich. Besonders die Gegend des weißen Schlosses wurde mit den schwersten Kalibern bedacht.

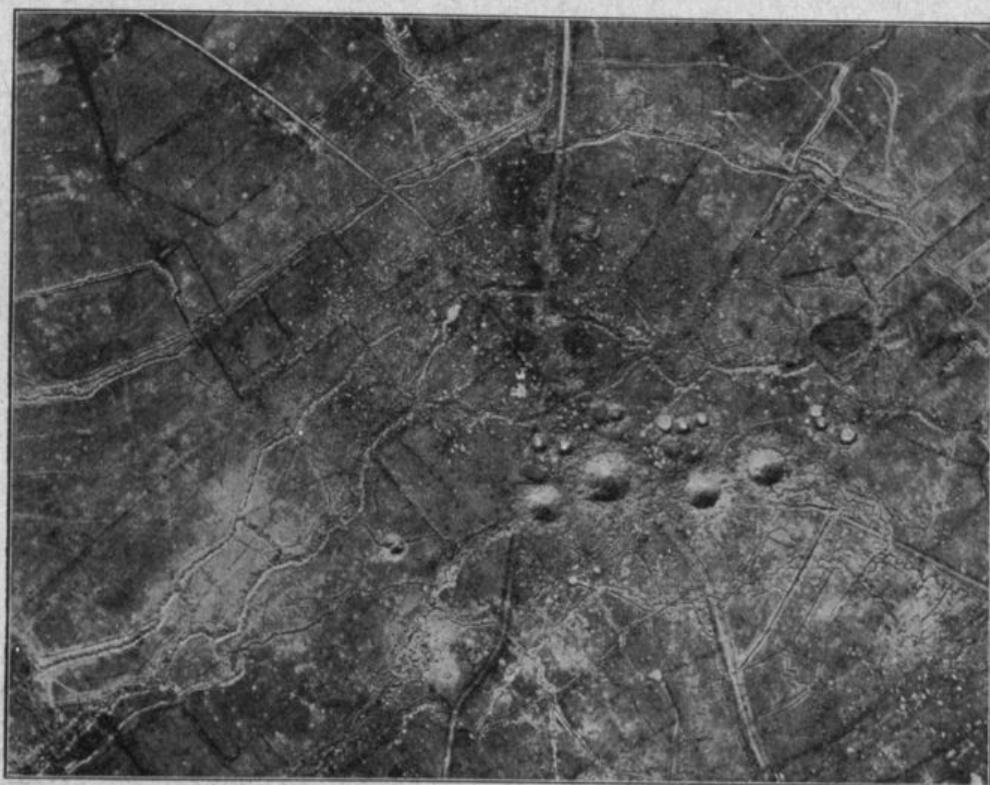
Am 27. März, nachdem auf feindlicher Seite die ganze Zeit schon große Unruhe geherrscht hatte, wurde 5.30 Uhr vormittags die Erde durch vier erdbebenartige Stöße bewegt, zu gleicher Zeit setzte Artillerietrommelfeuer



Rotes Schloß.

ein. Die Sprengungen waren im linken Nachbarabschnitt bei St. Eloi gewesen, vom Artilleriefeuer wurde nur der linke Regimentsflügel gestreift. Die Engländer hatten die deutsche Stellung unterminiert und mit vollem Erfolg gesprengt, anschließend waren sie in etwa 800 Meter Breite in die Stellungen der 46. Ref.-Div. eingebrochen.

2 Tage lang hatte das Regiment unter dem Hin- und Herwogen des Kampfes zu leiden, auch Kortewilke wurde beschossen und 5 Mann verwundet. Besonders am linken Flügel der Stellung zeichnete sich die 1./124 unter Oberleutnant d. R. Bauer aus. Die Stellung hatte hier sehr stark gelitten, an vielen Stellen war sie ganz verschwunden. Allmählich trat wieder Ruhe ein, die nur durch große artilleristische Tätigkeit der linken Nachbardivision unterbrochen wurde. Diese wollte den Gegner



Die Sprengtrichter bei St. Eloi.



Brücke im Schloßpark Hollebeke, darunter ein Unterstand.

durch das Feuer so mürbe machen, daß beim Wiedernehmen der Stellungen die Verluste möglichst vermieden wurden. Das Regiment wurde durch dieses Schießen sehr unangenehm in Mitleidenschaft gezogen, weil sehr viel der verstärkten Artillerie in seinem Abschnitt stand, und so das Vergeltungsfeuer der Engländer auch das Regiment traf. Ein sächsischer Oberleutnant, der mit seiner Batterie im Schloßpark Hollebeke stand, mußte

besonders viel Klagen über sich ergehen lassen, besonders wenn er, was häufig vor- kam, Kurzschüsse hatte, die in unsere Stellung gingen.

Während in der ersten Hälfte des Monats März das Wetter schön und trocken war, wechselten in der zweiten Hälfte Regen und Schneefälle ab. In der Stellung, wo an sich schon viel Grundwasser war, hatte die Besatzung viel auszuhalten. Umso mehr wurden jedesmal die Ruhequartiere Werwicq und für die M.-G.-Kompagnien die Kreuzifix-Ferne bei Werwicq begrüßt, wohin jedes Bataillon auf 6 Tage zurückging.

Am 6. April, 5 Uhr vormittags, nahm die linke Nachbardivision die verlorenen Stellungen wieder. Bei der Wiedernahme des Trichters am weitesten rechts konnte sich wieder die 1./124 und M.-G. unter Oberleutnant d. R. Schurr betätigen, die vor unserem Artilleriefeuer ausweichende Engländer wirkungsvoll beschossen.

Beim Einsatz in dieser Stellung bewährten sich sehr gut die neu überwiesenen Fernrohrbüchsen. Es gab Tage, an denen es gelang, 6 Engländer und mehr abzuschießen. Die Engländer antworteten wütend auf unsere Scharfschützenstände, oft mit Artillerie, ohne Erfolg zu haben.

Verschiedentlich wurde die Vermutung laut, daß der Gegner auch unsere Stellungen anminiere. Patrouillen und Abhörapparate konnten aber nichts feststellen. Die Arbeiten der eigenen Mineure litten sehr unter dem Grundwasser und kamen nicht recht vorwärts. Am 17. April, nach einem kurzen Wirkungsschießen, drangen zwei Patrouillen der 4./124 unter Führung von Fähnrich Kirn und Bizefeldwebel d. R. Baur an einer Stelle in die feindliche Stellung ein, an der Minieren vermutet wurde. Die Patrouillen fanden nichts Verdächtiges, stellten nur die gute Lage unseres Artilleriefeuers fest, der Graben lag voll toter Engländer, und brachten Ausrüstungsstücke mit zurück. Dem Regiment gegenüberlagen Kanadier.

Am 25. April verabschiedete sich Oberst Haas vom Regiment mit folgendem Tagesbefehl:

S. M. der König hat mich allergnädigst zum Kommandeur der 54. Inf.-Brig. ernannt.

Mein sehnlichster Wunsch, das Regiment in die Heimat zurückzuführen, konnte mir nicht



Weißes Schloß.

erfüllt werden. Unzertrennlich bleibe ich dennoch mit dem Regiment verbunden, das ich vom 1. Mobilmachungstag ab durch fast 2 Kriegsjahre kommandieren durfte.

In sieghaften Stürmen hat das Regiment unzähligemale den Feind zur Flucht gezwungen, nie ist es nur einen Schritt gewichen, kein unverwundeter Gefangener blieb in Feindeshand.

Heißen Dank schulden wir den tapferen Toten und dem allmächtigen Gott, der unsere Waffen sichtbar gesegnet hat.

Das Regiment wird unter der bewährten Führung seines neuen Kommandeurs nicht weniger leisten, dessen bin ich gewiß.

Es lebe der König und Kaiser, das große deutsche Vaterland und die teure Heimat.

H a a s,

Oberst und Kommandeur der 54. Inf.-Brig.

Oberstleutnant Lägeler, der als Kommandeur des III./124 mit dem Regiment ausmarschiert war, übernahm das Kommando über die Truppe.

Ende April wurde das Wetter besser, die Fliegertätigkeit nahm erheblich zu, fast täglich fanden Luftkämpfe statt, die Engländer zogen sich aber meistens beim Erscheinen unserer Fokereindecker zurück. In der Kampfstellung war es vormittags ruhig, gegen Mittag setzte dann Artillerie- und vereinzelt Minenfeuer ein. Weißes und rotes Schloß erhielten fast täglich Schüsse schwerer Kaliber. Die Unterkunft in Hollebefe wurde ebenfalls ab und zu beschossen, einmal mit Fliegerbeobachtung. Unsere in Gruppen zusammengefaßte Artillerie war sehr rührig und unterstützte bei gegnerischen Feuerüberfällen die eigene Infanterie auf das Beste durch ihr Vergeltungsfeuer auf den entsprechenden Abschnitt der Engländer.

Im rückwärtigen Gelände entstanden viele Betonbauten als Anklammerungspunkte für einen etwaigen großen feindlichen Angriff. Die allgemeine Unterkunft wurde dadurch erheblich verbessert. Das Wetter blieb dauernd schön. —

Am 8. Mai 1916 wurde dem Kronprinzen das vom Regiment für ihn angefertigte Album anlässlich seines Geburtstages in Stenay überreicht, das als Erinnerung an den Besuch der Beste Kronprinz in den Argonnen dienen sollte. Als Dank traf folgendes Telegramm ein:

Für die freundlichen Glückwünsche besten Dank, dem ganzen Regiment herzlichen Gruß

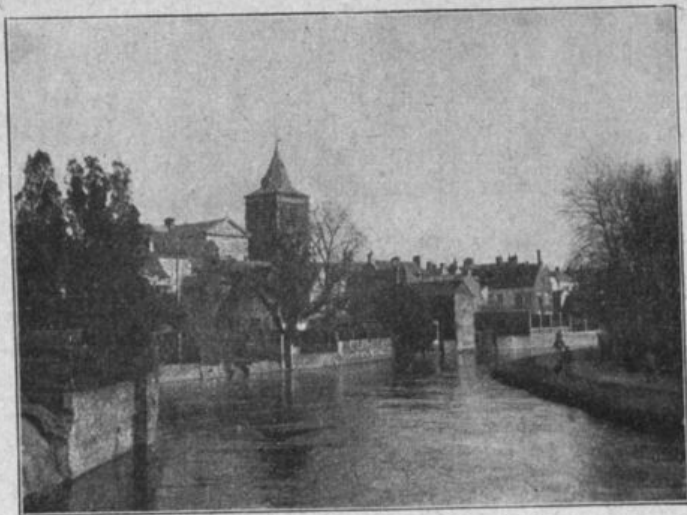
Wilhelm, Kronprinz.

Am 2. Juni 1916 fand der Angriff der 26. Inf.-Div. und der 54. Inf.-Brig., rechts vom Regiment auf die Doppelhöhe 60 statt. 3 Uhr nachmittags erfolgte der Sturm mit vollem Erfolg. In den vorderen Stellungen hatte das Regiment wenig zu leiden, die Bereitschaften und die rückwärtigen Verbindungen, besonders die Zugangsstraße Kortewilde—Bahndurchlaß—Hollebefe—Weißes Schloß und Kortewilde selbst wurden stärker beschossen, der Ort wurde vorübergehend geräumt. Ein Volltreffer von mindestens 24 cm auf das Weiße Schloß hatte auf die Keller gar keine Wirkung, so gut schützte allmählich die Schuttmasse.

Gegen Ende Juni nahm die feindliche Artillerietätigkeit auffallend zu, sie erstreckte sich auch jetzt mehr als vorher auf das Hintergelände. Am 27. Juni abends brachen die Engländer plötzlich mit einem starken Fliegergeschwader vor und schossen nacheinander 3 Fesselballons in Brand. Sie brachten hier zum erstenmal in diesem Abschnitt Raketen zur Anwendung, die beim Platzen in großer Menge Phosphor umher-



Englischer 38,5 cm Blindgänger im Schloßpark Hollebefe.



Partie am Kanal in Menin.

sprihten, der dann mit langen Rauchfäden in der Luft zur Erde fiel. Alle Ballonbeobachter hatten sich rechtzeitig durch Abspringen mit dem Fallschirm gerettet. Am 28. Juni 1916, 12.30 Uhr nachts, setzte auf den Abschnitt von Wytschaete, weiter links vom Regiment, plötzlich Trommelfeuer ein, außerdem blies der Gegner Gas ab, dessen äußerste Ausläufer bis Werwica kamen, Schaden aber nicht mehr anrichteten.

Trotz dieser Anzeichen, die für offensive Absichten sprachen, verstärkten die Engländer dauernd ihre Stellungen und besonders die Hin-

dernisse. Die Beobachtungsoffiziere stellten täglich die Veränderungen beim Gegner fest und hatten besonders darauf zu achten, ob an irgend einer Stelle anders als die Umgebung gefärbte Erde sichtbar wurde. Hieraus hätte auf Minieren des Gegners geschlossen werden können. Es wurde nichts festgestellt, trotzdem auch sonst alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren, hielt sich bei den Mannschaften fest der Gedanke, die Stellung würde anminiert.

Nach einem großen Wirkungsschießen auf die feindlichen Stellungen und regster Patrouillentätigkeit auf unserer Seite, hierbei kehrte am 14. Juli ein Mann der 7./124, Gefreiter Lerner, von einem stärkeren Stoßtrupp nicht mehr zurück, kam am 22. Juli vollständig überraschend der Befehl, die 27. Inf.-Div. würde abgelöst. Am 24. begannen die Ablösungen durch Landwehr 74 und am 26. der Abtransport von Menin aus. II./124 fuhr als erstes ab nach Bohain und bezog Unterkunft in Serres, der Regimentsstab folgte nach Premont, ebenso I./124, III. Bataillon kam nach Elincourt.

Am 28. Juli erreichten die Bataillone zum Teil auf Lastkraftwagen die Gegend von Gouceaucourt, I. lag in Gonnellieu, II. in Villers Guislain, III. in Gouceaucourt.

Am 29. mußte bis 10 Uhr vormittags mit Fußmarsch über Fins mit den vordersten Teilen Sailly-Saillisel erreicht werden, dorthin kam II. I. rückte nach Etricourt, III. nach Manancourt.



Auf der Fahrt zur Somme.



Auf der Fahrt an die Somme.

Die Schlacht an der Somme vom 29. Juli bis 30. August 1916.

Raum in den Unterkünften angekommen, kam schon der Befehl in der nächsten Nacht, im Gefechtsstreifen Bahnhof Guillemont—Südrand Trônes-Wald Teile des Res.=Inf.=Regt. 104 und 133 abzulösen. Die 27. Inf.=Div. unterstand dem XIII. Armee-korps und trat zur 1. Armee, General Frih von Below.

Bei der Vorerkundung durch die Adjutanten und je 2 Kompagnieführer des I. und II. Bataillons gerieten 4 Offiziere von 7—11 Uhr vormittags im Gefechtsstand des Abschnittskommandeurs von Res.=Inf.=Regt. 104 durch einen bei dichtem Nebel erfolgten englischen Vorstoß vorübergehend in Gefangenschaft. Die Engländer waren durchgebrochen und hatten die Eingänge des Stollens besetzt. Ein glänzender Gegenstoß der 3. Kompagnie des bayr. Res.=Inf.=Regts. 22 befreite die Eingeschlossenen und eroberte das verlorene Guillemont zurück. Die erkundenden Offiziere brachten trostlose Nachrichten mit zurück. Eine Stellung war nicht mehr vorhanden, die Truppe lag in Granattrichtern, einzelne Stollen gab es noch. Der Anmarsch führte über offenes Gelände von Combles her. Die englisch-französische Artillerie war überlegen, ihre Unterstützung durch Flieger mustergültig.

In vorderster Linie wurden erstmals eingesetzt rechts 4. und 3. Kompagnie, links 8. und 7., in zweiter Linie lagen 1. und 2./124, 5. und 6./124. Die 4./124 unter ihrem hervorragenden Führer Oberleutnant d. R. Birk hatte bereits bei der Ablösung größere Verluste. Am 1. Tag betrug der Ausfall im Regiment 1 Toter, 46 Verwundete, 1 Vermißter. Der Kompagnieführer der 7./124, Leutnant d. R. Hagner, fiel bei der ersten Beschießung. Der Unteroffizier Hascher von Suppingen zeichnete sich hier besonders aus, als hervorragend pflichtgetreuer, heldenmütiger Kämpfer war er nicht nur seinem Zugführer eine unentbehrliche Stütze, sondern er rettete auch manchem verschütteten Kameraden durch seinen steten Opfermut das Leben. Bald nach erfolgter Ablösung stellte sich heraus, daß links der Anschluß fehlte und eine etwa 400 Meter



Rast an der Kirche Manancourt
Juli 1916.



Straße und Kirche in Combles.

breite Lücke geschlossen werden mußte. Der Regimentsstab und die Reserven lagen in Combles, sie fanden dort in den tiefen Katakomben völlig schußsichere Unterkunft, für alle reichten die vorhandenen Räume nicht aus, so daß auch die anderen Keller des Orts belegt werden mußten.

Die Stellung bei Guillemont hatte in jedem der beiden Abschnitte Stellen, die als Anflammerungspunkte besonders geeignet waren. Im rechten Abschnitt lag die Ries-

grube, im linken mehrere Hohlwege, sehr tief eingeschnitten, die mit der Front gleichliefen (s. Skizze Nr. 11). Alle diese Punkte erhielten naturgemäß verstärktes Artilleriefeuer, die Riesgrube war leichter zu treffen, hatte aber dafür erhaltene Stollen, die schmalen Hohlwege waren an sich besser geschützt. Tagsüber war jede freie Bewegung durch die in niedrigster Höhe kreisenden Flieger gelähmt. Erkannte Stolleneingänge wurden planmäßig unter ihrer Feuerleitung zusammengeschossen. Verluste durch Verschüttete oder in den eingeschossenen Stollen an Gas Erkrankte mehrten sich von Tag zu Tag. Das feindliche Artilleriefeuer hielt Tag und Nacht ohne Unterbrechung an. Am 1. und 2. August wurde deshalb mit einem Angriff gerechnet, er kam aber nicht. Die 7./124 wies einen englischen Teilvorstoß ab, der im Zusammenhang mit einem Einbruch beim linken Nachbarregiment 127 erfolgte. Am 1. August verlor das Regiment 32 Tote, 95 Verwundete, darunter Leutnant d. R. Dohs, 1 Vermissten, am 2. August 12 Tote, 61 Verwundete, dabei die Leutnants d. R. Reiser und Morasch, 2 Vermisste. In der Nacht vom 2./3. August, in der innerhalb des Regiments abgelöst wurde, unternahmen Bizefeldwebel Walter und Musketier Friß 1./124 von Königsbronn eine sehr schneidige Patrouille gegen den Feind und stellten die neuangelegte Sturmausgangsstellung der Engländer fest.



Riesgrube bei Guillemont.

In der Zeit vom 3.—7. August ließ das Artilleriefeuer anfangs etwas nach, steigerte sich aber gegen Ende wieder ganz erheblich. Vorübergehend hatten deutsche Flieger etwas Erleichterung gebracht, sie war aber nicht von langer Dauer. Ein Angriff erfolgte in dieser Zeit nicht, wurde aber mit Bestimmtheit für den 8. erwartet. Umfassende Vorbereitungen des Gegners waren längst erkannt worden.

Die Verluste vom 3.—7. August betrugen 34 Tote, 190 Verwundete, dabei die Leutnants d. R. Hempel, König, Weckert und Fähnrich Hahn, 2 Vermisste.

Die Besetzung des Abschnitts s. Skizze Nr. 11. Nachdem schon am Abend des 7. das englisch-französische Trommelfeuer bis 10 Uhr abends gewütet hatte, setzte es nach kurzer Pause am 8. August, 1 Uhr vormittags, mit größter Heftigkeit von neuem ein und dauerte unvermindert an bis 5 Uhr morgens. Es herrschte starker Nebel, als um diese Zeit das Zurückverlegen des Feuers fühlbar wurde. Niemand zweifelte, daß der Angriff jetzt kommen würde. Die sofort abgegebenen Leuchtzeichen für das Sperrfeuer der eigenen Artillerie gingen infolge des Nebels nicht durch und mußten mühsam durch Läuferposten nach rückwärts zur Leitbatterie gegeben werden. Hierdurch setzte unser Sperrfeuer zu spät ein, die Engländer hatten es an vielen Stellen bereits unterlaufen. Gegen 5 Uhr vormittags erfolgte im rechten Unterabschnitt, gegen 6 Uhr vormittags im linken ein starker Angriff, an vielen Stellen sechs Glieder tief.

5.30 Uhr vormittags lichtete sich der Nebel und der Kompagnieführer der 9./124, Leutnant d. R. Schurr, erkannte etwa 250 Meter hinter seiner vordersten Linie bei Bahnhof Guillemont Engländer, etwa 50 Mann stark (s. Skizze Nr. 12). 6.15 Uhr vormittags wurde der linke Flügel der 9. Kompagnie von etwa 25 Mann, die von Guillemont herkamen, angegriffen, zu gleicher Zeit kamen Gegner von vorn. Im Nahkampf wurde der Angreifer vertrieben bezw. gefangen genommen. Diese Engländer waren bei der links neben der 9. liegenden 10./124 durchgebrochen (s. Skizze Nr. 13), den linken Zug hatten sie überrannt, beim rechten waren sie durch eine zirka 30 Meter breite Lücke über den Verbindungstunnel zwischen beiden Zügen

hindurchgekommen und suchten so die Riesgrube zu umfassen. Eine 200—300 Mann starke Abteilung stürmte auf Guillemont weiter, wurde aber aus der Flanke von einer aus Ordonnanzen und Meldegängern unter dem Bataillonsadjutanten Oberleutnant Farny gebildeten Gruppe so energisch und mit Erfolg beschossen, daß sie hielten, sich einzugraben versuchten, zum großen Teil aber in ihre Ausgangsstellungen zurückstürzten. Bei der Riesgrube hatte der Gefreite Lenhr, 10./124, von Apfelfstetten die Lage gerettet. Als er am Stollenausgang des Reservezuges erschien, standen bereits Engländer vor ihm, den vordersten erschöß er, andere machte er im Handgemenge nieder, kaum war etwas Luft geschaffen und die Mannschaften im Stollen alarmiert, da wurde 1 Offizier mit 25 Engländern am anderen Eck der Riesgrube sichtbar. Den Führer erschöß Lenhr, die Engländer wurden von den jetzt herbeieilenden Mannschaften vertrieben und flüchteten Richtung Guillemont, die meisten von den Zurückspringenden wurden abgeschossen, einige gefangen. Nachdem der Reservezug vorn eingesetzt war, wurden von den vor der Front liegenden Engländern aus Granattrichtern von den Gefreiten Lenhr und Steger, 10./124, noch eine größere Anzahl gefangen genommen, so daß gegen 6.30 Uhr vormittags 2 Offiziere 40 Engländer gefangen in der Riesgrube saßen.

Die 9./124 beobachtete zu dieser Zeit bei Bahnhof Guillemont mindestens 200 Engländer, die sich von dort ausgehend, einzugraben versuchten, der rechte Flügel der Kompagnie stand mit diesen im harten Kampf, hier fiel durch Kopfschuß Leutnant d. R. Ott. 6.45 Uhr vormittags trat die Mehrzahl der Engländer plötzlich der Bahn entlang den Rückzug an, sie hatten offenbar die Gefahr, abgeschnitten zu werden, erkannt. Durch das Feuer der Infanterie und schwerer M.-G. unter Bizefeldwebel Krauß, der sich hier besonders auszeichnete, wurden ihnen schwere Verluste zugefügt, ein Teil wurde durch 7 Uhr vormittags einsetzende Gegenstöße der 1., 3. und 4. Kompagnie gefangen genommen. Beim Bahnhof hielten sich immer noch etwa 100 Mann, diese brachte am 9. August die 2./124 durch einen schneidigen Vorstoß ein, dabei waren 2 Offiziere. Gegen 9 Uhr vormittags war im rechten Abschnitt die Lage zu unseren Gunsten völlig wieder hergestellt.



Dorf Guillemont August 1916.

Im linken Abschnitt (s. Skizze Nr. 14) war der Angriff 6.30 Uhr vormittags bereits endgültig abgeschlagen. Er hatte sich gegen den rechten Flügel der 12./124 in dichten Massen gerichtet, hier war die Lage kurze Zeit gespannt. Ein rechtzeitig eintreffender Zug der 8./124 half entscheidend bei der Abwehr. Alle Versuche der Engländer, gegen den linken Flügel und die Flanke der 12./124 vorzukommen, wurden durch M.-G.-Feuer und Handgranaten im Keim erstickt. Wieder hatte sich bei der Kompagnie der Gefreite Friedrich Goral ausgezeichnet, er hatte die Artillerie rechtzeitig benachrichtigt und auf Ablösung verzichtend stand er an der gefährdetsten Stelle und warf unerschrocken seine Handgranaten. Beim linken Nachbar hatte der Gegner seine Stellung weiter vorgedrückt, damit wuchs in erheblichem Maß die Gefährdung unserer linken Flanke. Am Abend des 8. August wurde die erschöpfte vordere Linie innerhalb des Regiments unter großen Schwierigkeiten abgelöst. Um die Verwundeten hatte sich Sanitätsunteroffizier d. R. Diesch, 10./124, von Baienbach durch rastlose Fürsorge große Verdienste erworben. Die Beute des Kampftages betrug 9 Offiziere 300 Mann gefangen und 7 M.-G. Die Gefangenen gehörten 3 verschiedenen Regimentern an. Bei ihnen wurde der Befehl gefunden, Guillemont am 8. August unter allen Umständen zu



Die Gouvernements-Ferme an der Marschstraße zwischen Manancourt und Sailly.

nehmen. Als diese Gefangenen später von Combles über Sailly zurückmarschierten, wurden sie von englischer Artillerie mit Fliegerbeobachtung beschossen und verloren 1 Offizier und 16 Mann. Die Verluste des Regiments betrugen 56 Tote, 104 Verwundete, dabei die Leutnants d. R. Bogler, Ilzhöfer und Gröning, 10 Vermißte.

Für den 9. August wurde mit der Fortsetzung der Angriffe gerechnet. Nach sehr unruhiger Nacht begann

5.30 Uhr vormittags stärkstes Trommelfeuer, das schon nach 10 Minuten nach rückwärts verlegt wurde. Die Engländer stürmten dicht dahinter in Massen vor, wurden aber von der rechtzeitig besetzten Feuerlinie mit sehr großen Verlusten abgewiesen. Im rechten Abschnitt wurde der Angriff nicht wiederholt, im linken rannte der Gegner dreimal vergeblich an, da die Kompagnien im Hohlweg durch das kurze Artilleriefeuer so gut wie gar nicht gelitten hatten, wurde jeder Anlauf mühelos im Infanterie- und M.-G.-Feuer erstickt. Wo die Engländer in dichten Haufen geballt in ihrer Verzweiflung an die Stellung vorstürmten, machten Handgranaten bald ein Ende. Bei der Abwehr dieser Angriffe hatten sich bei der 7./124 der Unteroffizier Pichler von Oberpörling besonders ausgezeichnet, der frei auf der Brustwehr stehend die Anstürmenden abwehrte, bei der 8./124 der Bizefeldwebel Woher von Hirschlatt, der trotz der heftigen Artilleriebeschädigung die Engländer beobachtet hatte und rechtzeitig alarmierte. Auch er wehrte, oben auf dem Rand stehend, die Gegner durch Handgranaten ab. Nach einstündigem Kampf war auch hier alles zu unseren Gunsten entschieden. Die zurückflutenden Engländer wurden wirkungsvoll von unserer Sperrfeuer gefaßt und die letzten Reste zusammengeschoßen, das Vorgelände lag dicht besät mit Toten.

Unsere Verluste betrugen 22 Tote, 54 Verwundete, darunter Leutnant d. R. Roth, 5 Vermißte.

In der Nacht vom 9./10. August wurden die ersten Teile von Inf.-Regt. 120, das das Regiment ablösen sollte, eingesetzt, bis 11. August war alles abgelöst und zur Hälfte im Saint Martins-Wald westlich Manancourt, zur Hälfte in Ortsbiwak bei Manancourt und Etricourt untergebracht. Bis 16. er-



Das Schlachtfeld südlich Guillemont mit den von den Engländern angelegten Gräbern (nach der Offensive 1918 aufgenommen).

holten sich hier die Kompagnien, dann galt es, Inf.-Regt. 127 abzulösen. Das Regiment kam in einen neuen Abschnitt mit ungeklärten Verhältnissen. II./124 hatte seine 4 Kompagnien abends einzusetzen. Während des ganzen 16. August tobten englische Angriffe auf Guillemont und südlich davon. Von 9—12 Uhr nachts stand das Bataillon abmarschbereit, konnte aber noch nicht vorrücken, da immer noch keine Ruhe vorn eingetreten war. Endlich kam der Befehl zum Vormarsch, in dunkelster Nacht, auf überfüllten Straßen ging es an Sailly vorbei über Trégicourt an den Eingang der Katakomben von Combles, hier warteten die Führer von Inf.-Regt. 127. Die Kompagnien wurden von rechts nach links 5., 6., 7., 8. eingesetzt, rechts schloß Gren.-Regt. 123 an, links Bayern. Der Vormarsch von Combles in die Stellung erfolgte unter lebhaftem Artilleriefeuer, es war kein Wunder, daß die Führer sich zum Teil verirrt. Die 7./124 erhielt den Befehl, bei der Ablösung die von Inf.-Regt. 127 verlorene Feldwachstellung wiederzunehmen. Obgleich dieser Befehl wahrscheinlich der ganzen Lage nach nicht durchführbar war und Einwände dagegen erhoben wurden, sollte er doch ausgeführt werden. Als die 7./124 sich der jetzt gehaltenen vorderen Linie näherte, um ausgeschwärmt die Feldwachstellung bei der Abdeckung zu besetzen, erhielt sie so starkes M.-G.-Feuer, daß sie sofort zerstreut war und Deckung suchen mußte. Hier war also von vornherein eine Lücke, denn eine auseinandergekommene Kompagnie in der Lage wieder zusammenzubringen, war nicht so leicht. 5. und 6./124 erreichten endlich 3.30 Uhr vormittags ihre Plätze. Am rechten Flügel 7. und linkem Flügel 6. war Fühlung. Auch 8./124 unter der sehr tüchtigen Führung des Leutnants d. R. Maurer hatte ihre Stellung erreicht und fand Anschluß an den Bayern (s. Skizze Nr. 15). Das englische und französische Artilleriefeuer nahm dauernd an Heftigkeit zu. Der Angriff war nicht zu Ende gewesen, sondern in einer Pause war die Ablösung vor sich gegangen. Es fehlte jetzt jede Verbindung nach vorwärts. Alle Meldegänger, die ausgesandt wurden, fielen oder kamen verwundet zurück. Die von Inf.-Regt. 127 in der Stellung als Bereitschaft zurückgelassenen Teile waren teilweise bei der Ablösung mit abgerückt, den Rest fand niemand bei dem tobenden Artilleriefeuer auf. Inzwischen hatte der Gegner zwischen 7. und 8. Kompagnie in der entstandenen Lücke vorgedrückt, der rechte Flügel der 8. war in Gefahr, umfaßt zu werden. Ununterbrochen kamen von dem schwer bedrängten Leutnant d. R. Maurer Hilferufe, es geschah, was geschehen konnte, aber geholfen hat es der sich heldenmütig wehrenden 8. Kompagnie nicht. Ein der 8. zur Hilfe geschickter Zug der 10./124 mit großem Schanzzeug wurde vom Artilleriefeuer gefaßt und unter großen Verlusten zerstreut. Mehrere Versuche der 7./124 unter ihrem bewährten Führer, Leutnant d. R. Tiedemann, die Lücken zu schließen, mißlangen. Am 17. August, 10.30 Uhr abends, setzten plötzlich englische Angriffe mehrere Wellen tief ein. Sie wurden überall, besonders von der 5. unter Leutnant d. R. Schurr, teils durch Feuer, teils im Nahkampf restlos abgewiesen. Nachdem 2 Wellen des feindlichen Vorstoßes abgeschlagen waren, dauerten Teilangriffe bis 12.30 Uhr nachts. Bei diesen Angriffen fielen Leutnant d. R. Mönch und Offizierstellvertreter Strahl, 5./124. Die 7./124 lag teilweise in Granattrichtern zerstreut ohne Einfluß des Führers, teilweise in einem von Guillemont nach Süden führenden Hohlweg, hier befand sich auch Leutnant d. R. Tiedemann und unternahm seine Versuche, der bedrängten 8./124 zu helfen. Diese Kompagnie hatte von M.-G.-Feuer sehr schwer zu leiden. Ein feindliches M.-G. stand in der Lücke zwischen 7. und 8./124 und bestrich von der Flanke den Graben der 8. Kompagnie. Jede Bewegung bei Tage war ausgeschlossen. So ging der 17. zu Ende, das Feuer ließ etwas nach, hörte aber auch nachts keinen Augenblick auf. Gegen Morgen steigerte es sich wieder erheblich und 5 Uhr vormittags erfolgte ein starker englischer Angriff auf 5., 6. und 7. Kompagnie. 5./124 wies den Angriff teilweise im Bajonettkampf vollständig ab, bei der 6. drangen die Engländer an einer Stelle ein, an der mehrere Volltreffer die Besatzung getötet hatten. Im Gegenstoß unter Leutnant d. R. Huber wurde der eingedrungene Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen und über die eigene Linie hinaus mit Handgranaten ver-

folgt. 1 Offizier, 4 Engländer wurden hierbei gefangen genommen. Hierbei zeichnete sich besonders der Bizfeldwebel Osterle von Waldhausen aus, der später auch, als Kompagnie- und Zugführer gefallen waren, die Führung der Kompagnie übernahm. Bei Tagesanbruch wurden vor und hinter der Einbruchsstelle 300 tote Engländer gezählt. Auch 7./124 warf den in die Lücken eindringenden Gegner zurück. Nach einigen Stunden Pause begann 10 Uhr vormittags das feindliche Artilleriefeuer von neuem. Jetzt kamen schwere Kaliber in das Hintergelände, zahlreiche niedrig fliegende Flieger kreisten über der Stellung, auf jeden erkannten Stolleneingang und jede Bewegung das Feuer leitend. Auch Combles erhielt schweres Feuer, durch Volltreffer in ein Handgranatendepot wurden 8 Mann des Regiments getötet. Von 3.30 Uhr bis 4 Uhr nachmittags schwoll das feindliche Feuer zum Trommelfeuer an, der Gegner setzte zu seinem Hauptstoß an. Von vorn fehlte jede Nachricht, auch mit der 11./124 in der Bereitschaft konnte keine Verbindung hergestellt werden. Die einzige mit Sicherheit noch kampfkraftige Kompagnie stand in der braunen Linie beim R.-L.-R., dabei 3 schwere M.-G. unter Leutnant Woerrle. Kurz nach 4 Uhr nachmittags kam der nach rechts geschickte Bataillonsadjutant Leutnant Wurster und meldete, der Gegner sei durchgebrochen und drücke in starken Haufen auf das Bombenwäldchen. Die 3 M.-G. wurden dorthin geschickt und der den Hang der braunen Stellung ersteigende Gegner unter Feuer genommen. Nach kurzem Stutzen strömte der Gegner in seine Ausgangsstellung zurück. Kaum hatte der die Engländer begleitende Flieger den Ort des Widerstandes erkannt, als ein heftiges Feuer mittlerer Kaliber die braune Stellung überfiel. Ein Granatsplitter riß Leutnant Woerrle den Kopf weg, ein anderer verwundete Leutnant Wurster schwer. Die 9./124 hatte durch Volltreffer Verwundete und Tote.

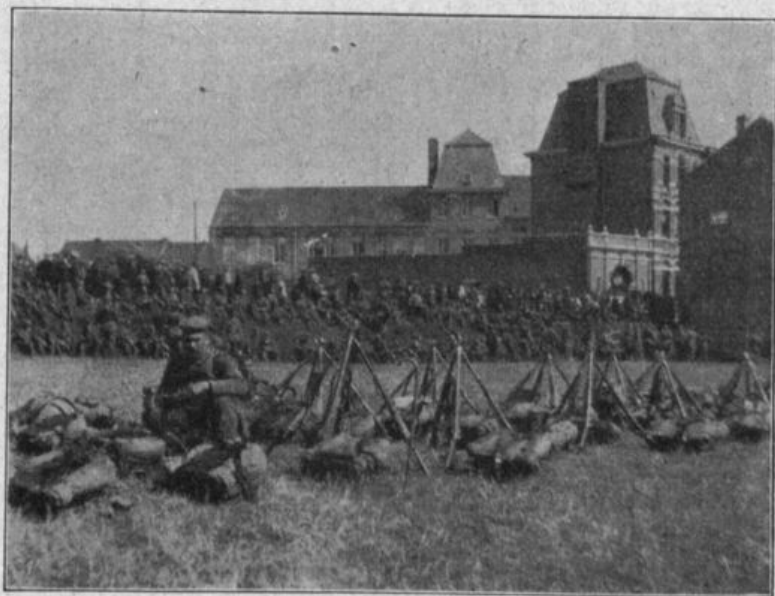
Vorn hatte sich inzwischen folgendes abgespielt. Der erste englische Stoß warf 6. und 7. Kompagnie über den Haufen und zwang deren Reste, wenn sie der Gefangenschaft entgehen wollten, auf die braune Linie auszuweichen. Alle vorgeschickte Unterstützung kam in dem Artilleriefeuer nicht an den befohlenen Platz. So wurde auch der M.-Z.-Zug des Fähnrich Fischer, der die 8./124 unterstützen sollte, vermisst. 5./124 konnte sich halten und die durch die Bresche auf Bombenwäldchen vordringenden Engländer wirkungsvoll von der Flanke beschießen. Hieran beteiligte sich auch weiter rückwärts der nach vorn mit 2 schweren M.-G. geschickte Leutnant d. R. Denzer, der den durchgebrochenen Engländern in den Rücken feuerte. Die letzte Abwehr dieser Teile des Gegners ist bereits geschildert. Die 5./124 in Stärke von noch 2 Offizieren 20 Mann hielt sich auf das tapferste, obwohl Munition und Handgranaten ausgingen. 8./124 war durch zu gleicher Zeit auf das bayrische Res.-Inf.-Regt. 10 einsetzende Angriffe französischer Truppen abgeschnitten worden und mit ihrem tapferen, verwundeten Kompagnieführer, Leutnant d. R. Maurer, zum Teil in Gefangenschaft geraten, zum Teil noch rechtzeitig ausgewichen. Die Lage am 19. August, abends s. Skizze Nr. 16. Abends und nachts wurde das völlig abgekämpfte II./124 abgelöst und durch III./124, das zum größten Teil bereits vorn lag, ersetzt. I./124 bezog die Bereitschaften in brauner Linie und besetzte Combles. Die Verluste des Regiments während der 3 Kampftage betrug 57 Tote mit Leutnant d. R. Mönch, Rutschmann und Offizierstellvertreter Strahl, 172 Verwundete, dabei Hauptmann Wolters, Leutnant Wurster und Leutnant d. R. Denzer, 52 Vermisste, dabei die Leutnants d. R. Maurer, Tiedemann, Geis, Huber, Schmidt Martin, Schmidt Theodor, Weis und Fähnrich Fischer. Diese Verluste hatte fast ausschließlich das II./124 zu tragen, von 4 Kompagnieführern war einer tot und zwei vermisst. So stand, als nach der Rückkehr nach Manancourt der allseits hochverehrte Divisionspfarrer Mauch einen Feldgottesdienst abhielt, das II. Bataillon als kleine Kompagnie mit 3 Offizieren um ihn herum. Als er die wenigen übrig gebliebenen durch seinen Trost aufrichtete, begann er seine Rede mit den Worten: „Verzage nicht, du Häuflein klein“.

Zu den blutigen Verlusten kamen jetzt die durch Krankheiten. Die große Hitze, die unregelmäßige Ernährung, die schlechte Unterkunft und auf dem Gefechtsfeld der

immer stärker werdende Leichengeruch waren die Veranlassungen für Magen- und Darmstörungen in großer Menge. Ausgesprochene Seuchen herrschten nicht. Während der kurzen Ruhepausen geschah alles, was nur geschehen konnte, aber unter den vorliegenden Verhältnissen war eine Besserung nicht zu erzielen. Die Verpflegung für den Einsatz in vorderer Linie und Bereitschaft wurde für drei Tage mit vorgenommen. Es war Hartspiritus vorhanden, um die Fleischkonserven warm zu machen, aber in den wenigsten Fällen ließ es die Gefechtshandlung zu. Mineralwasser wurde ebenfalls mit vorgenommen und nachgeschoben, aber einigermaßen regelmäßig warmen Kaffee oder Tee vorzuschaffen, machte das Artillerief Feuer unmöglich. Kam aber an einer Stelle wirklich warmes Getränk nach vorn, so war es noch lange nicht in Händen der in den Granattrichtern zerstreut liegenden Mannschaften. Ein Zurückschaffen der Gefallenen war in den seltensten Fällen möglich, wo es die Lage zuließ, wurden sie an Ort und Stelle begraben, aber viele mußten unbeerdigt liegen bleiben, besonders zwischen den beiden Stellungen. Der Leichengeruch war unerträglich, unzählige Fliegen nahmen einem die geringe Eblust völlig. Es war ein Wunder, daß in dieser vergifteten Luft und bei dieser Übertragungsmöglichkeit von Krankheitskeimen die Truppe von Seuchen verschont blieb.

Draußen in der Stellung tobte der Kampf weiter. Alle Versuche, die von der 5./124 gehaltene Stellung nach rückwärts zu verbinden, schlugen fehl. Was nachts mit großer Mühe gebaut war, schoß am Tage die Artillerie wieder zusammen. Am 20. August wurde dieses Stellungenstück freiwillig geräumt. Das feindliche Artillerief Feuer hielt in großer Stärke weiter fast ununterbrochen an. Das Sperrfeuer hinter der braunen Linie konnte ohne Verluste nicht durchschritten werden. Um so mehr Anerkennung gebührt den Meldegängern und Fernsprechern, die die Verbindung aufrecht erhielten. Besonders zeichnete sich der Gefreite Wilhelm Bölsler, 11./124, von Eybach hierbei aus, indem er trotz anhaltender Artilleriebeschießung unermüdlich die Nachrichten von der Kompanie zum Bataillon brachte, ebenso tätig und schneidig war der damalige Gefreite Buchta von der Fernsprechabteilung des Regiments, der ungezählte Male die zerstörten Leitungen im feindlichen Feuer flickte. Rasch wurden die letzten Kräfte des III. und I. Bataillons aufgebraucht. Am 20. August mußte der Kommandeur melden, daß sich die Abspannung, Erschöpfung und teilweise völlige Teilnahmslosigkeit in erschreckender Weise bemerkbar mache. Bald darauf traf der Befehl zur Ablösung ein. In der Nacht vom 20./21. August wurde die vordere Linie, später die Bereitschaft durch bayr. Inf.-Regt. 1 abgelöst. Die abgelösten Teile des Regiments bezogen Ortsunterkunft in Epehy. Von dort marschierten am 23. August I./124 nach Malincourt, II. und III. nach Billers-Outreaux, am 24. August I. Bataillon nach Reumont, II. und III. nach Honnechy bzw. Maurois. Am 27. August erfolgte der Abtransport nach Courtrai und Umgebung. Ortsunterkunft bezogen I. in Courtrai, II. in Belleghem, III. in Rollegghem. Für einige Zeit trat völlige Ruhe ein. An der Somme hatte das Regiment einen Gesamtausfall von 16 Offizieren 519 Mannschaften.

Die 27. Inf.-Div. und nicht am wenigsten das Re-



Rückmarsch von der Somme 1916 (28. Aug. in Mouscron).

giment hatten sich auf das Tapferste geschlagen. Guillemont bildete einen Brennpunkt der Sommekämpfe. Die Ehre, dieses Dorf während 21 schwerer Tage gegen übermächtige Anstürme gehalten zu haben, kann das Regiment 124 voll für sich in Anspruch nehmen. Leider gelang die beantragte Erwähnung im Heeresbericht nicht. Aber allen Mitkämpfern wird noch heute das Herz höher schlagen, wenn sie an diese Zeit zurückdenken, wo es der Tüchtigkeit der Württemberger gelang, dem Feind in seinem vermeintlichen Siegeslauf ein Halt zu gebieten. Die 27. Inf.-Div. hatte 8 Tage länger als alle Divisionen vorher dem englisch-französischen Artilleriefeuer getrotzt.

Leider ist es an dieser, wie auch an vielen anderen Stellen nicht möglich gewesen, alle hervorragenden Taten und ihre Vollbringer zu erwähnen, die Unterlagen dafür sind mit vielen anderen Akten des Regiments durch die Wirren der Revolution verloren gegangen.

Die Kämpfe im Ypernbogen

vom 3. September bis 9. November 1916.

Am 3. September traf Befehl ein, das Landwehr-Regt. 74 im alten Abschnitt vorwärts Hollebeke abzulösen. Die Freude war groß, wieder in vertraute Verhältnisse zu kommen. Am 4. September bezog I./124 die Kampfstellung, II. die Bereitschaften, mit 2 Kompagnien in Kortewilde, III. die Ruhequartiere in Werwicq. Die Tätigkeit im Abschnitt verlief genau so, wie früher. Morgens herrschte meist Ruhe, nachmittags und abends war die englische Artillerie mehr oder weniger lebhaft. Überfälle von Minen waren jetzt häufiger. Am 17. September versuchte der Gegner nach kräftiger Artillerievorbereitung 2 Uhr vormittags einen Vorstoß gegen unseren Minenschacht, offenbar war ihm das dort ständig ausgepumpte Wasser, das in seinen Graben lief,

verdächtig vorgekommen. Der Angriff wurde abgewiesen, die Engländer hatten mehrere Tote, 3 wurden von uns geborgen, sie hatten weder Abzeichen noch Schriftstücke bei sich, ein Toter hatte in seiner Tasche 4 Knöpfe mit der Aufschrift Canada. Am 24. September wurde Oberleutnant Kirn, der Führer der 11./124, auf seinem Unterstand stehend, durch Infanterieschuß tödlich verwundet.

Lebhafter als bisher war die Tätigkeit der Flieger und das M.-G.-Streufeld bei Nacht. Die Flieger begannen mit Bombenabwürfen im Hintergelände, die M.-G. streuten bei Nacht in recht unangenehmer Weise unsere Zugangswege ab. Infolgedessen mußten auch unsere schweren M.-G. in bestimmten Stunden überfallartig die feindlichen Annäherungswege beschießen.

Am 4. Oktober machte die 1./124 einen Patrouillenvorstoß in die feindliche Stellung. Nach guter Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer drang die Patrouille unter Führung des Vizefeldwebel d. R. Herzog in die englische Linie ein, zerstörte einen Unterstand durch Sprengung und brachte die Ausrüstungsstücke und



Ein Ruheposten hinter der Grabenwehr.

Abzeichen eines verwundeten Engländers mit zurück, dessen Bergung nicht möglich war. Er gehörte einem australischen Bataillon an. Die Patrouille selbst kehrte ohne Verluste zurück. Am 22. Oktober wurde wieder einmal auf der großen Bastion von unserem rechten Nachbarn gesprengt, hierdurch trat auch für die Stellung des Regiments, besonders am rechten Flügel, eine Entlastung ein. Hierher hatte der Gegner mit M.-G. und Minenwerfer gefeuert, die Belästigung durch Minen hatte überhaupt zugenommen, infolgedessen waren auch unsere Werfer sehr tätig und verschossen bis zu 250 Minen am Tag. Am 30. Oktober beschloß der Gegner plötzlich 4 Uhr nachmittags Kortewilke ohne nennenswerten Erfolg. Vom 4.—6. November wurde das Regiment herausgezogen und durch Landwehr-Inf.-Regt. 20 ersetzt. I./124 kam nach Bousbecque, II. und III. nach Menin.

Zweiter Einsatz in der Sommeschlacht vom 9. November 1916 bis 13. März 1917.

Im Laufe des 9. November 1916 wurde das Regiment von Menin nach Sancourt bei Cambrai abtransportiert und erreichte in der Nacht vom 9./10. mit Fußmarsch mit I./124 Estourmel-Cattenières, mit II. Fontaine au Pire, mit Regimentsstab und III. Beauvois. Bis 16. November blieb alles in diesen Unterkünften, dann kam Befehl, die 30. Inf.-Div. hart nördlich Sailly-Saillisel abzulösen. I./124 wurde mit Lastkraftwagen als erstes Bataillon hinter die 30. Inf.-Div. gezogen und kam am 16. November abends nach Gonnelleu, am 17. nach Fins, von hier aus löste es die Bereitschaften des I./105 ab. Am nächsten Tag rückte I. in die vordere Linie, III. in die Bereitschaften, II. blieb in Gonnelleu in Ruhe.

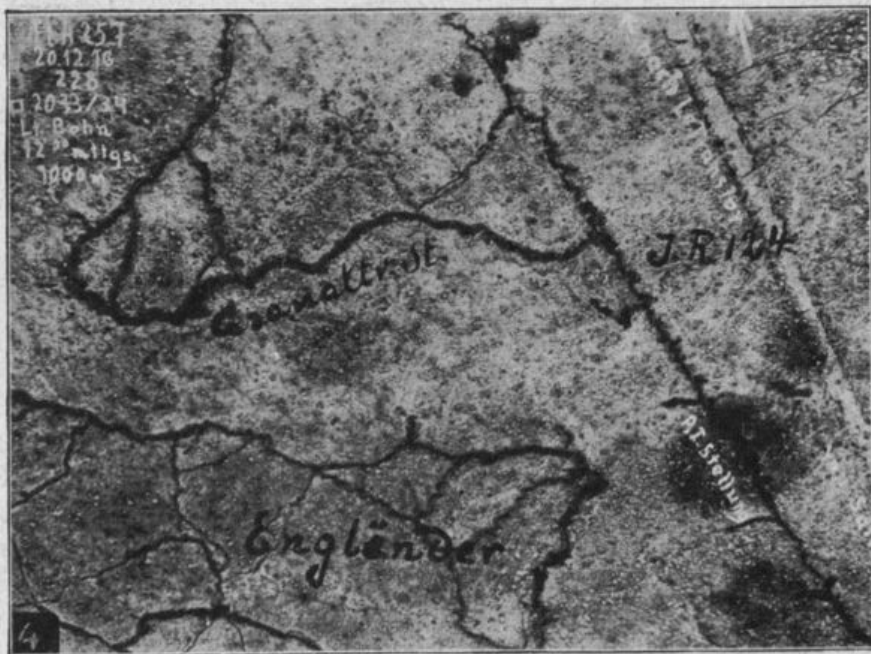
Der neue Abschnitt des Regiments (s. Skizze Nr. 17) befand sich einem Feind gegenüber, der seine jetzigen Stellungen am Ende der Sommeschlacht erreicht hatte. Sailly-Saillisel hatte mehrmals den Brennpunkt der Schlacht gebildet, öfters noch der weiter südlich gelegene St. Pierre-Baast-Wald. Die eigenen Stellungen stammten zum Teil noch aus früheren Zeiten, zum Teil waren sie während der Angriffstätigkeit des Gegners entstanden. Die vorderste Linie des Regiments war die sogenannte Granattrichterstellung, sie bestand nur in der rechten Regimentshälfte und mündete in die R 1-Stellung, die in der linken Hälfte die einzige Widerstandslinie bildete. Nur in der R 1-Linie befanden sich schußsichere Stollen und Unterschlupfe. Östlich Le Mesnil lag die verhältnismäßig gut erhaltene R 2-Stellung, die von einer Bereitschaftskompanie besetzt war, 2 Kompagnien lagen im Zwischengelände westlich des Ortes, die vierte Kompagnie lag zu Beginn lange Zeit am Kanal an der Straße Fins—Rocquigny. In den Kataomben von Le Mesnil lag der Gefechtsstand des Regimentsstabes und Teile der Baukompagnie. Im Gegensatz zu den geräumigen Kataomben von Combles waren diese eng und niedrig, der Zugang sehr beschwerlich. Das Ruhebataillon lag in Gonnelleu, vorgezogene Teile der M.-G.-Kompagnien in Equancourt. Die Verpflegung der vorderen Linie erfolgte kalt, die der Bereitschaften aus den Feldküchen. Annäherungswege gab es im Abschnitt nicht, der Verkehr war tagsüber sehr beschränkt und fand deshalb, ebenso wie die Ablösungen, nur bei Dunkelheit statt. Die Anmärsche waren, da sie durch ein Trichtergelände führten, sehr anstrengend, Wege und Stellungen standen voll Schlamm und Wasser. In dem wenig standfesten Boden waren alle Arbeiten außerordentlich erschwert. Da der Verlauf der vorderen Linie nicht überall klar war, fanden Belehrungen über die Verbindung der Infanterie mit Fliegern statt. Die gegenseitige Verständigung erfolgte durch Signallampen, Abbrennen von weißen oder roten Bodenfeuern und Auslegen weißer Tücher.

Die Kampftätigkeit des Gegners beschränkte sich auf Artillerie-, Minen- und M.-G.-Feuer. Das erhebliche Artilleriefeuer verteilte sich in dem großen Abschnitt immerhin so, daß es nur zeitweise uns wirklich schädigte. So blieben auch die Verluste erträglich. In den Nebenabschnitten rechts und links bei Le Transloy und am

St. Pierre=Baast=Wald steigerte sich die gegnerische Artilleriebeschießung oft zum Trommelfeuer, das ab und zu auch unseren Abschnitt streifte. Gegen den Wald fanden auch dauernd noch Angriffe statt. Die Engländer gegenüber dem Regiment bauten ihre Stellungen aus und zogen Drahthindernisse. Unangenehm war in dieser Zeit der starke Morgennebel; um Überraschungen vorzubeugen, wurde die Verbindung zur Artillerie zum Auslösen des Sperrfeuers auf alle mögliche Arten sichergestellt. Am 29. November wurde dem Regiment gegenüber durch einen abgeschossenen und geborgenen Franzosen das 114. französische Inf.=Regt. festgestellt. Der Gegner verwandte jetzt bei seinen Beschießungen in erhöhtem Maß Gasgranaten, verschiedentliche Gaserkrankungen waren die Folge.

Am 2. Dezember fand auf der Grenze zwischen dem Gren.=Regt. und dem Inf.=Regt. 124 ein Patrouillenunternehmen durch die Sturmabteilung der Division statt mit dem Zweck, einwandfrei den gegenüberliegenden Feind festzustellen. Beide Regimenter halfen durch Unterstützung mit Minenwerfern und M.=G. Der Vorstoß gelang. Da mit feindlichen Angriffen gerechnet wurde, war es erforderlich, die Kräfte

näher an Le Mesnil heranzuziehen und mehr im Gelände zu verteilen. Von der Kompanie am Kanal wurde ein Drittel in die R 2-Stellung verlegt und von hier ein Zug weiter vorgeschoben. Im Zwischengelände westlich Le Mesnil entstanden Stützpunkte für M.=G. und Minenwerfer. Im Härleader wurden mehrere Gruppen schußsicherer Unterstände ausgebaut. Bei dem sehr regnerischen Wetter fielen überall die Grabenwände ein und die Stollen liefen



Die vorderste Stellung bei Le Mesnil mit den angefangenen Sappen.

voll Wasser, es galt sehr fleißig zu arbeiten, wenn die Stellung nur einigermaßen verteidigungsfähig bleiben sollte. Dabei war der Gegner sehr rührig, sobald es sich etwas aufklärte, war er sofort mit zahlreichen Flugzeugen und Fesselballons da. An verschiedenen Tagen waren 40—50 deutsche und feindliche Flugzeuge in der Luft und bis zu 10 Fesselballons beim Gegner hoch. Am 15. Dezember wurde Ablösung beim Gegner festgestellt und vermutet, daß die Franzosen wieder durch Engländer ersetzt seien, am 17. brachte das Regiment einen verwundeten Engländer ein, der der englischen Garde angehörte. Die Arbeitsanforderungen waren gestiegen, es sollte überall eine zweite Linie bei der Kampfstellung vorhanden sein. Infolgedessen wurden im linken Regimentsabschnitt Sappen vorgetrieben, um diese später zu einer Stellung zu verbinden. Um das Regiment zu entlasten, wurde ein Bataillon Inf.=Regt. 127 zugeteilt, dadurch wurde die Zeit für das Ruhebataillon verlängert, 1 Bataillon kam nach Billers=Outréaux in Ortsunterkunft.

Die Mannschaften hatten in der Stellung sehr harte Tage. Born nur kalte Verpflegung, die Erwärmung mit Hartspiritus blieb ein Notbehelf, das dauernde Stehen im Schlamm und Wasser, die enge Unterkunft in den feuchten Stollen, dazu ab und zu kräftige Feuerüberfälle der feindlichen Artillerie, all dieses er-

forderte viel Energie und guten Willen, um die Anstrengungen dieser Wochen zu überwinden.

Am heiligen Abend von 7—11 Uhr wurde abgelöst. II. kam in die Kampfstellung, I. in Bereitschaft, III. feierte das Weihnachtsfest in Connelieu. Das Fest wurde auch diesmal wieder durch die Pakete des Roten Kreuzes und andere Liebesgaben verschönt. Am 25. Dezember trat endlich leichte Kälte ein, zu gleicher Zeit aber Schneefall. An dem sehr hellen Mittag fanden zahlreiche Luftkämpfe statt, 3 englische, 1 deutscher Flieger wurden abgeschossen. Am 29., 2 Uhr vormittags, näherte sich dem rechten Teil des Abschnitts eine feindliche Patrouille und warf Handgranaten. Infolge unseres Postenfeuers blieb ein Engländer liegen. Als sich unsere Posten näherten, um ihn zu bergen, setzte er sich mit der Pistole zur Wehr und weigerte sich, sich zu ergeben. Er wurde aber gefangen genommen und in die eigene Stellung gebracht, wo er an seiner Verwundung starb. Bei dem gleichen Anlaß blieb ein Engländer in unserem Drahthindernis hängen, auch er weigerte sich, sich zu ergeben, er fiel im Gewehrfeuer. Beide gehörten den Grenadier Guards an. Am 8. Januar erhielt der Regimentsabschnitt erstmals ernsthaftes Artilleriefeuer, sowohl auf die vordere Linie, wie auch auf Stützpunkte, Bereitschaften, Le Mesnil und die Anmarschstraßen. $\frac{1}{2}$ Stunde lang steigerte der Gegner sein Feuer zum Trommelfeuer, ein Angriff erfolgte aber nicht, war wohl auch nicht beabsichtigt. Offenbar wollten sich die Engländer rächen für das ununterbrochene Einschießen unserer Artillerie, die zusammengefaßte Vernichtungsfeuer vorbereitete, die auf bestimmte Stichworte hin ausgelöst werden sollten. Da nun unser Feuer nach allen Beobachtungen sehr gut lag und den Gegner stark beeinträchtigte, setzte er sich energisch zur Wehr. Er verwandte an diesem Tag Kaliber bis zu 22 cm. Trotzdem sich dieses feindliche Feuer mehrfach wiederholte, glaubte niemand an Angriffsabsichten, diese waren wohl auch bei den Bodenverhältnissen nicht anzunehmen. Die Zustände in der Stellung waren wieder denkbar schlecht geworden, überall Wasser und Schlamm, eingerutschte Gräben und voll Wasser stehende Stollen. Besonders der Hin- und Rückmarsch zur Ablösung und die Transporte der Stellungsbedürfnisse waren gefährdet. Da alle Granattrichter bis obenhin voll Wasser standen, war es bei dunkler Nacht gar nicht zu vermeiden, daß die Leute in die Trichter fielen. War sofort Hilfe zur Stelle, war das Unglück, abgesehen von den nassen Kleidern nicht so groß. Es lag aber durchaus im Bereich der Möglichkeit, in einem Granatloch elend zu ertrinken, besonders wenn es sich um Trichter schwerer, mit Verzögerung abgefeuerter Geschosse handelte. Die Anmarschwege waren wohl durch feindwärts abgeblendete rote Laternen kenntlich gemacht, aber wie oft zwangen Feuerüberfälle der Artillerie, von diesem Weg abzuweichen. Ein allgemeiner Kräfte Rückgang machte sich bemerkbar, ohne die Unterstützung durch das III./127 wäre der Einsatz in dieser Stellung nicht so lange ausgehalten worden. Am 19. Januar wurde der bisherige Regimentsabschnitt mit der nördlichen Hälfte an Inf.-Regt. 125, mit der südlichen an Inf.-Regt. 120 abgetreten. II./124 rückte nach Connelieu, III. nach Caudry in Ruhe. Das I. Bataillon wurde bis 24. Januar dem Res.-Inf.-Regt. 7 zur Verwendung in einem weiter südlich gelegenen Abschnitt unterstellt.

Am 22. Januar zog II./124 nach Heudicourt um, am 24. Januar rückte I./124 nach Caullery in Ruhe. Diese Erholungspause dauerte bis 29. Januar, dann wurde das Regiment zur Ablösung des Res.-Inf.-Regts. 14 wieder eingesetzt. Die neue Stellung lag zwischen Sailly und dem St. Pierre-Baast-Wald, das Regiment war damit vom rechten auf den linken Flügel der Division gekommen, sie war nicht gut ausgebaut. Die vorderste Linie hatte viele Lücken und war teilweise nur von Posten besetzt. Der Gegner lag sehr nahe, war aber nicht sehr tätig mit seiner Infanterie. Am 3. Februar beschossen die Engländer den Abschnitt stark, es fielen etwa 4000 Geschosse auf die Stellung, ein Angriff kam nicht. Der Ausfall betrug 14 Mann, darunter 6 Tote. Einige Tage später lief ein Engländer von den Welsh Guards 18. engl. Div. über, wichtige Aussagen konnte er nicht machen, er gab an, alle unsere Ablösungen würden von ihnen bemerkt. Am 5. Februar wurde das Regiment durch Inf.-Regt. 82

abgelöst und rückte mit I. nach Clary, mit II. nach Montigny, mit III. nach Bertry in Ruhe. Am 8. Februar begann III./124 unter Verlegung des Quartiers nach Gonnelleu, 2 Tage später nach Honnecourt mit Arbeiten an der Siegfriedstellung. Diese Arbeiten dauerten unter gegenseitiger Ablösung bis zum 24. Februar. Am nächsten Tag wurde das Regiment im St. Pierre-Baast-Wald eingesetzt und hatte das Inf.-Regt. 357 der 199. Inf.-Div. abzulösen.

Die Stellung war gut gangbar, der Wald bot, trotzdem er nur noch aus Baumstumpfen bestand, doch noch eine Menge Deckung. Stollen waren in genügender Anzahl vorhanden. Als rückwärtiges Quartier war Guyencourt zugewiesen. Aus den Angriffen, am 28. Februar bei Sailleu und am 4. März bei Bouchavesnes, ging die Absicht der Engländer hervor, den Pierre-Baast-Wald durch Umfassung zu nehmen. Bei beiden Angriffen hatte der Gegner etwas Erfolg, besonders nach rechts wuchs die Bedrohung unserer Flanke. Durch entsprechende Verteilung der Kampfkräfte und Anlage eines Riegels wurde dem Rechnung getragen. Gegen die Front des Waldes selbst war kein Angriff erfolgt, nur durch die Artillerie hatte das Regiment zu leiden.

Allmählich wurden jetzt die Absichten unserer höheren Führung bekannt. Alle Neuarbeiten mußten eingestellt werden, mit dem Zurückverlegen der Front waren die bisherigen Stellungen und Unterkünfte zu zerstören, um einerseits dem Gegner das Nachfolgen zu erschweren, anderseits ihm auch den Aufenthalt in dem jetzt von uns innegehabten Gelände so schwierig als möglich zu machen. Trotzdem es verboten war, loderten jetzt überall bei Tag und Nacht die Brände der Dörfer hoch. Die Engländer mußten ja aus diesen weithin sichtbaren Rauchsäulen erkennen, daß etwas Besonderes im Werke war.

Der Rückmarsch auf die Siegfriedstellung

14.—19. März 1917.

In der Nacht vom 13./14 März begannen die unter dem Stichwort Brunhilde auszuführenden Rückwärtsbewegungen. In der Kampfstellung befand sich das II./124, das vom III. in der Gegend von Manancourt aufgenommen wurde. Vom II. blieben 2 Offizierspatrouillen in der ehemaligen vorderen Linie, um deren Besetzung möglichst lange dem Gegner vorzutäuschen, sie wurden geführt von Leutnant d. R. Weber, 6./124, und Wehler, 7./124. Bereits 5.30 Uhr vormittags drang eine englische Patrouille in unsere alte Stellung ein und verwundete vor dem Stollen einen Posten. Die Engländer besetzten sofort diesen Stolleneingang und warfen weitere Handgranaten. Der durch Pistolenschuß verwundete Unteroffizier Pichler, 7./124, stieg den anderen Stolleneingang empor und vertrieb seinerseits die Engländer durch Handgranaten. Kurze Zeit darauf wurde eine zweite englische Patrouille vertrieben, hinter der bereits eine Schützenlinie aufgebaut war, die sich kriechend unserer Stellung näherte. Durch kräftiges Feuer gelang es Leutnant d. R. Weber, sie wieder zu vertreiben. 6 Uhr vormittags gingen die Patrouillen befehlsgemäß zurück bis zum nächsten befohlenen Halt, von hier um 6.30 Uhr vormittags in die Aufnahmestellung des Bataillons. 11.30 Uhr vormittags wurde die verlassene Stellung noch frei vom Feind festgestellt, 3 Uhr nachmittags besetzte sie dann der Gegner endgültig. So ging die Bewegung täglich weiter, es geschah in kurzen Sprüngen, alle Bewegungen fanden nur bei Nacht statt, Stellungen und Aufnahme der zurückmarschierenden Teile waren genügend vorhanden, für Unterkunft wurde durch rechtzeitige Vorkommandos gesorgt. Alle Sorge, daß der Abbau vom Gegner gestört werden würde, war unnötig gewesen. Im Abschnitt der Division fiel kein Artillerieschuß, nirgends trat Infanterie oder Kavallerie auf. Am 16. März gingen die Brunhildebewegungen in die Siegfriedbewegungen über, Guyencourt wurde geräumt, ebenso Equancourt und Nurlu. Die Kanalbrücken wurden gesprengt, ebenso Straßenkreuzungen und Übergänge. Auch von Fliegern gänzlich unbelästigt, erreichte das Regiment seine neuen Unterkünfte

südlich Valenciennes. Am 20. März lagen Regimentsstab, $\frac{1}{2}$ I. in Artres, $\frac{1}{2}$ I. in Quere-naing = Vendegies, II. in Montigny, III. in Maing. Bis 23. März unterstanden die Truppen noch dem Generalkommando XIII in Caudry, dann traten sie als Armee-



Erzherzog Joseph auf dem Übungsfeld.

reserve zur I. Armee und wurden zu gleicher Zeit Übungsdivision zur Vorführung des Abwehrkampfes.

Übungsdivision bei Valenciennes vom 23. März bis 3. April 1917.

Am 28. März begann der 1. viertägige Vorführungskursus auf dem Übungsplatz bei der Ferme Canonne an der Straße Saulzoi—Vendegies. In der übrigen Zeit erholten sich die Kompagnien und brachten Waffen und Ausrüstung in Ordnung, auch Valenciennes wurde viel besucht. Nach Beendigung des 1. Kursus, dem Kron-

prinz Rupprecht von Bayern und Erzherzog Joseph beige-wohnt hatten, war nach einer Pause, der 2. in Vorbereitung, als plötzlich in der Nacht vom 4./5. April der Befehl eintraf, die 26. Ref.-Div. am rechten Flügel der I. Armee abzulösen. Die 27. Inf.-Div. mit der 220. Inf.-Div. rechts und der 2. Garde-Ref.-Div. links bildete das XIV. Ref.-Korps unter Generalleutnant von Moser, dem Brigadefeldkommandeur vom Jahre 1914 u. Divisionskommandeur vom Jahre 1916.



M.-G.-Nest bei den Vorführungen der Abwehrkämpfe.

Die Teilnahme an der Arrasschlacht vom 4. April bis 9. Mai 1917.

Am 6. April wurde III., am 7. I. und am 9. das II. Bataillon von Artres nach Marquion transportiert und erreichte von dort mit Fußmarsch auf der Route Nationale Arras—Cambrai über Willers den Ort Cagnicourt. Der Troß legte den ganzen Weg zu Fuß zurück und wurde auf Höhe von Marquion bei seinem Eintreffen vom Gegner



Eingang zu den Katakomben in Rencourt.

court, in dem die am weitest zurückliegenden Bereitschaften untergebracht waren, befanden sich völlig schußsichere Katakomben, die aber gänzlich ungeschützte Eingänge hatten.

Bei der Übernahme fehlte dem Abschnitt jede Tiefenstaffelung, da Stellungen zur Unterbringung der Truppen nicht vorhanden waren. Es galt schnell und viel zu arbeiten, um diesem Abellstand abzuhefen, denn englische Angriffe standen bevor. Die englische Patrouillentätigkeit war sehr rege, ein ununterbrochenes Heranarbeiten und rege Schanzarbeiten wurden beobachtet. Zur Annäherung lag für den Gegner auf etwa 900 Meter vor unserer Stellung sehr geschickt der Bahndamm Ecoust—St. Main—Quéant. Obwohl unsere Artillerie vom ersten Tag an diese Annäherungsabsichten zu hindern suchte, setzte sich der Feind doch fest. Ein großer Nachteil für uns war, daß die Siegfriedstellung als Hinterhangstellung angelegt war. So war eine unmittelbare Beobachtung nur außerhalb, vorwärts des Grabens, teilweise erst vor dem Drahthindernis möglich. Am 2. Tag des Einsatzes kehrte Leutnant Reich mit 2 Mann von einer Patrouille nicht zurück, wahrscheinlich war er mit einer kurz vorher beobachteten englischen Patrouille von etwa 25 Mann zusammengestoßen und in Gefangenschaft geraten.

Die feindliche Artillerietätigkeit war erheblich, oft bis zum Trommelfeuer gesteigert. Das Drahthindernis wurde planmäßig beschossen, ein sicheres Zeichen für einen kommenden Angriff, auch Rencourt erhielt starkes Feuer von Kalibern bis zu 24 cm. Ein jeder hatte das Gefühl, man ging ernsten Zeiten entgegen.

Am 11. April 1917, 2 Uhr vormittags, hörten die Posten Motorengeräusch. Bei dem starken Artilleriefeuer wurde das Geräusch wenig beachtet. Die Kompagnien wurden aber gefechtsbereit gemacht, da der Gegner auffällig Bullecourt im Abschnitt 120 und Rencourt in unserem Abschnitt unter Feuer nahm. 4.30 Uhr vormittags sahen die Posten Engländer am Drahthindernis arbeiten, sie alarmierten die Kompagnien. 4.45 Uhr vormittags wurde das Motorengeräusch lauter und kam näher, bald wurden mehrere Tanks erkannt, die auf den Abschnitt zufuhren. Dahinter folgten 5 eng-



2 Tanks vor der Stellung, der vordere zwischen Drahthindernis und der Stellung.

lische Sturmwellen, denen dicht gedrängte geschlossene Abteilungen folgten. In großer Anzahl erschienen tieffliegende Flieger, die mit Hupen Signale gaben. Unser rechtzeitig ausgelöstes Sperrfeuer setzte ein, war aber für den großen Abschnitt reichlich dünn. Die Grabenbesatzung war auf die Brustwehr gesprungen, um nicht im Graben wehrlos niedergemacht zu werden, und schoß und warf Handgranaten in die anstürmenden Massen. Die M.-G. mähnten die Engländer reihenweise nieder, aber immer wieder schlossen sich die Reihen und drängten näher an den Graben heran. 70 Patronen hatte jeder Mann verfeuert, dann begann der Nahkampf. Die 1. Kompagnie am rechten Flügel wurde zuerst überwältigt, 20 Mann und die Bedienung eines schweren M.-G. niedergemacht, 40 Mann wurden verwundet, der Rest wich auf die zweite Linie aus. Der Kompagnieführer, Leutnant d. R. Mohr, setzte sofort seinen Reservezug zum Gegenstoß an, er fiel aber bald darauf durch eine Handgranate an der Spitze des Sturmtrupps. Der Zug hatte anfangs Erfolg und drängte die Engländer zurück, bald aber gingen die Handgranaten aus und diesen Augenblick benutzte der Gegner und warf den Zug wieder zurück. An einem Hohlweg hinter der Stellung kammerte sich der Rest der 1./124 an und suchte ein weiteres Nachdrücken der Engländer zu hindern. Glücklicher in der Abwehr war die links daneben liegende 2. und 3. Kompagnie. Trotzdem etwa 7 feindliche Kompagnien gegen sie anliefen und 3 Tanks vor der Stellung hin- und herfuhr, gelang es den Kompagnien, ihre Stellungen zu halten und sich gegen die Einbruchsstelle abzuriegeln. Ein Tank war in das Drahthindernis hineingefahren und in den Drähten stecken geblieben, vergeblich suchte er sich durch Vor- und Zurückfahren zu befreien, schließlich blieb er liegen, feuerte aber weiter. Ein M.-G. mit S.m.R.-Munition und ein Minenwerfer nahmen ihn unter

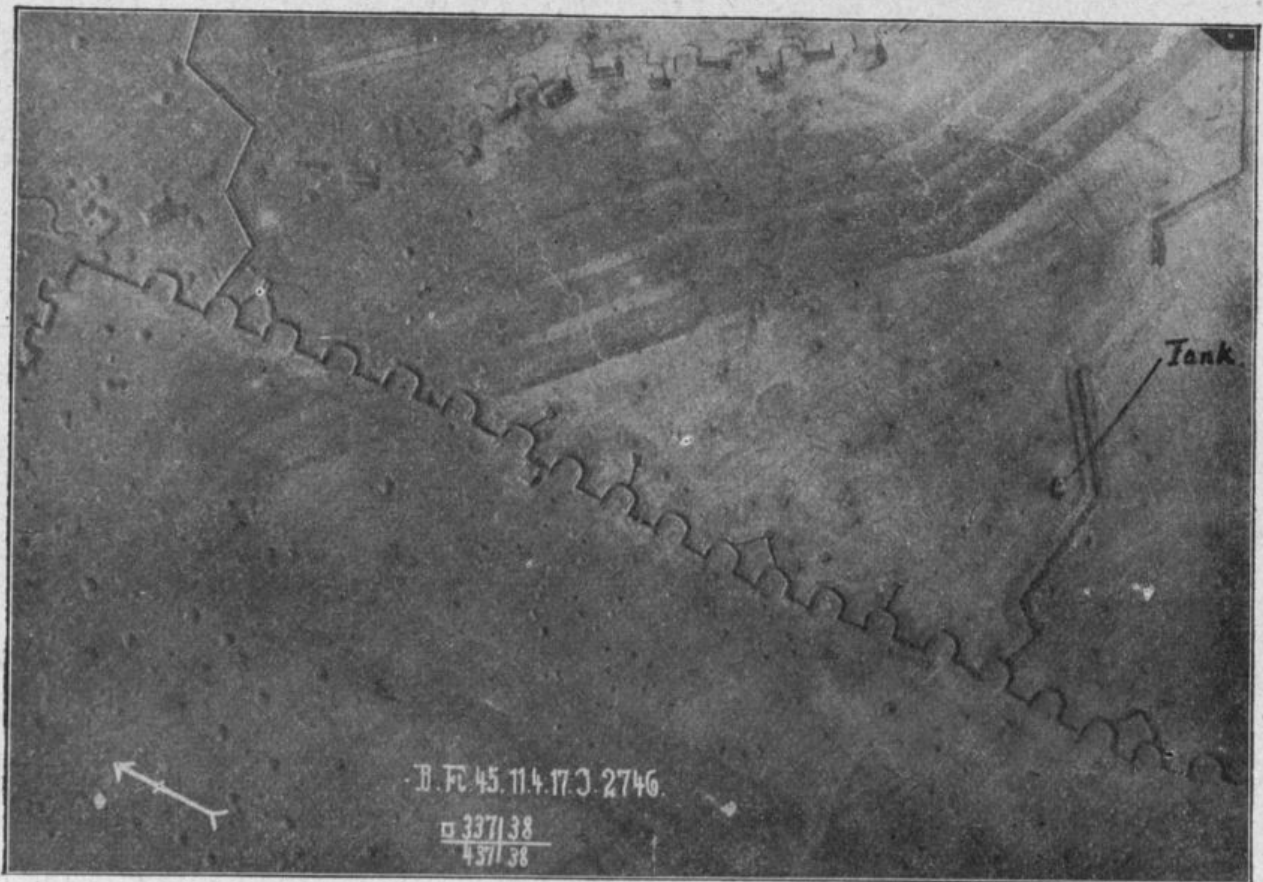


Tank mit zerschossenen Radgürteln vor der Stellung.

Feuer. Nach kurzer Zeit war er außer Gefecht gesetzt, die Munition des M.-G. hatte den Panzer durchschlagen, der Minenwerfer 4 Volltreffer erzielt, die fliehende Besatzung wurde abgeschossen. Gegen die beiden nächsten Unterabschnitte gingen ebenfalls mehrere Tanks vor. Alles, was in ihrer Nähe war, wurde beschossen; mit 6 M.-G. aus jedem Tank kammten die Engländer die Brustwehr der Stellung ab und erstickten jeden Widerstand. Die 10. und 11. Kompagnie hatten hier schwere Verluste. Obwohl ein Minenwerfer einen Tank durch Volltreffer auf den Radgürtel außer Gefecht setzte, konnten sich beide Kompagnien der Übermacht nicht erwehren und wurden aus der 1. und 2. Linie zurückgedrängt. 40 Mann fielen in Gefangenschaft. Im Abschnitt am weitesten links hielten sich die 12. Kompagnie und Teile der 11. gegen alle Angriffe, 5 Gruppen des Grenadier-Regiments halfen hier entscheidend mit. 8.30 vormittags hatten die Engländer C 1 1. und 2. Linie genommen, in C 4 und 5 die 1. Linie und Teile der 2., von hier aus waren sie in dem Calwer Graben weiter vorgestoßen bis an das Drahthindernis der Artillerieschußstellung. Mehrere feindliche Kompagnien mit zahlreichen M.-G. hatten sich am Weg Kapelle, südlich Rencourt—Sanssouci-Mühle festgesetzt. Als Übersicht s. Skizze Nr. 18.

II./124 war in der Nacht zum Schanzen an der Artillerieschußstellung vorgezogen gewesen und hatte beim Einsetzen des Trommelfeuers selbsttätig einzelne Züge vorgeschickt, die die 2. Linie verstärkten und beim Abdämmen gegen den eingedrungenen Feind halfen. Die dem R.-L.-R. unterstehende 9./124 hatte mit 2 Zügen den im Calwer Graben vorgedrungenen Gegner bereits bis zur 2. Linie im Handgranatenangriff zurückgetrieben, als sie sich infolge falscher Gerüchte von ihrer Umfassung auf

die Artillerieschutzstellung zurückzog. Die Lage war nicht gut, vor allem waren die Kompagnien, die sich vorn noch hielten, bei einem erneuten Angriff der Engländer in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Die Entscheidung mußte schnell gesucht werden und so gab der R.-T.-R. Hauptmann d. R. Schöllmann folgenden Befehl: „Gegenstoß der 9. und 5. Kompagnie durch Calwer Graben, Gegenstoß der 7. Kompagnie von der Artillerieschutzstellung gegen Sanssouci-Mühle. Gegenstoß der 6. und 8. Kompagnie von Verbindungsgraben 6 aus. Um 9 Uhr vormittags brechen alle Stoßkolonnen gleichzeitig vor.“ Die 9./124 unter Leutnant d. R. Schlotterbeck bahnte sich schnell wieder im Calwer Graben ihren Weg und trieb den Feind in der 2. Linie zusammen und besetzte diese bis zum rechten Grenadierflügel. Der Gegner an der Mühle wurde von der Artillerieschutzstellung unter wirkungsvolles Feuer genommen, besonders ein M.-G.-Zug unter Leutnant d. R. Kimpfeler riß hier große Lücken. Als



Durchgebrochener Tank am linken Flügel; der durch das Hindernis und den ersten Graben zurückgelegte Weg ist sichtbar.

die 7./124 gegen die Mühle vorstieß, war der eingedrungene Feind auf allen Seiten umstellt, denn auch 6. und 8./124 hatten am rechten Flügel die 2. Linie und die Verbindungswege wieder genommen. Während die eingeschlossenen Engländer in Scharen nach Rencourt gefangen abgeführt wurden, stürmten die Sturmtruppen durch den Erfolg ermutigt über freies Feld vor und nahmen die 1. Linie wieder, unterstützt von Stoßtruppen, die von beiden Seiten die vorderste Stellung aufrollten, auf dem linken Flügel beteiligten sich auch hieran Teile der Grenadiere. Das am Weg Rencourt—Noreuil verloren gegangene deutsche M.-G. wurde von Leutnant d. R. Schlotterbeck zurückerobert, 2 englische M.-G. wurden feuernd mit stürmender Hand genommen. Nochmals wurde eine große Zahl Engländer gefangen, 15 Lewis-M.-G. und 2 Minenwerfer erbeutet. Beim Vorstoß am rechten Flügel zeichnete sich besonders die 4./124 aus, der sich die Reste der 1. Kompagnie angeschlossen hatten. Die Sturmabteilungen der Unteroffiziere Pfizenmaier, Bäuerle und Spieß brachen jeden Wider-

stand des Gegners, der sich besonders in C 1 auf das Hartnäckigste wehrte. Unteroffizier Stoll, 2./124, hatte den Engländern 5 Lewis-M.G. entrisen, er ließ sie gegen den Feind einbauen und verwenden. 3 Uhr nachmittags war der Abschnitt wieder restlos in der Hand des Regiments. Hunderte von englischen Toten lagen vor der Front, besonders an den Durchbruchsstellen und vor dem M.G. am Weg Rencourt—Noreuil. Sie gaben ein beredtes Zeugnis von der Schwere des Kampfes, 4 Tanks lagen kampfunfähig gemacht vor der Stellung.

Englische Kavallerie, die zuerst mit einer stärkeren Patrouille am Drahthindernis entlang geritten war und mit stärkeren Abteilungen weiter rückwärts gehalten hatte, mußte unverrichteter Sache wieder abziehen.



Am Weg Noreuil—Rencourt, im Hintergrund Rencourt.



Gefechtsfeld zwischen Rencourt und der 2. Linie.

unter die Leutnants d. R. Nestle, Mohr, Hauff, Weber, Geiger und Fähnrich Räder, verwundet wurden 230, dabei die Leutnants d. R. Beutter, Strenger, Blattmann, Sauter und Offizierstellvertreter Schüke. Die Fähnriche Hepp, Hafner und 60 Mann wurden vermißt.

Der so gut geglückte Gegenstoß fand auch die volle Anerkennung des Feindes, die gefangenen Offiziere bezeichneten ihn als eine splendid action.

Auch Inf.-Regt. 120 bei Bullecourt hatte schwere Angriffe des Gegners glänzend abgewiesen, Gren.-Regt. 123 links wurde nur gestreift. Von 12 Tanks, die gegen den Divisionsabschnitt vorgefahren

So war am 11. April der anfängliche Mißerfolg in einen glänzenden Sieg umgewandelt worden. Alle Angehörigen des Regiments hatten ihren alten Ruf voll bewährt und hervorragende Proben von Tapferkeit und unerschütterlichem Mut abgelegt. Neben mehreren hundert Gefangenen betrug die Gesamtbeute 2 Tanks, 7 schwere M.G., 49 Lewis-M.G., 2 Minenwerfer und viel sonstiges Material. Der 11. April gehört mit zu den Ehrentagen des Regiments.

Die eigenen Verluste waren schwer. Tot waren 144 Mann, dar-



Gefangene Offiziere am 11. April.

waren, wurden 9 außer Gefecht gesetzt. 7 blieben in oder vor der Stellung liegen. Die 4. australische Division hatte eine schwere Niederlage erlitten, nach Verlust von 27 Offizieren 1137 Mann, die von der 27. Division gefangen eingebracht wurden, hatten mit den hohen blutigen Verlusten die 4. und 12. australische Inf.-Brig. jede Gefechtskraft verloren.

Der 12. April verlief wesentlich stiller. Die Fliegertätigkeit dagegen blieb sehr lebhaft, die Engländer waren in ihre Ausgangsstellungen am Bahndamm zurückgegangen und verhielten sich ruhig. Eifrig bemüht waren sie, die beiden Tanks in ihrer Reichweite zu bergen. Unsere Artillerie suchte sie dauernd daran zu hindern. Da der Gegner sie schließlich als vorteilhafte Beobachtungsstellen ausnutzte, wurden sie von unseren Haubitzen ständig unter Feuer gehalten. Am 14. April griff der Feind die Division rechts der 27. an, er wurde aber auch hier, zum Teil im Gegenstoß, blutig abgewiesen. Am 15. April griffen mehrere eigene Divisionen links unseres Abschnittes den Gegner in der Linie Moreuil—Hermies an, verschiedene englische Artillerienester sollten genommen werden. Das Unternehmen verlief günstig, abgesehen von 475 Gefangenen, wurden 22 Geschütze gesprengt und 15 M.-G. erbeutet. Für unseren Abschnitt war die Folge dieses Angriffs ein sehr ruhiger Tag, am anderen Morgen setzte aber das wohlgezielte Artilleriefeuer im bisherigen Umfang wieder ein. Bei einer Beschießung von Rencourt fiel vor dem Eingang zu den Katakomben Leutnant d. R. Maisch. Das englische Artilleriefeuer nahm ständig zu, stundenlange Beschießungen mit allen Kalibern bis zu 24 cm fanden täglich statt. Bei einem neuen Angriff war der Feind in der Lage, infolge seiner überlegenen Artillerie mit stärkster Feuervorbereitung zu beginnen.

In der Nacht vom 19./20. April 1917 wurde das Gren.-Regt. 123 aus seinem bisherigen Abschnitt zwischen 120 und 124 eingeschoben, die 2. Garde-Res.-Div. breitete sich bis zum linken Flügel 124 aus. Die bisherigen Abschnitte wurden infolgedessen kleiner und eine tiefere Staffellung der Kräfte wurde möglich. Das Regiment lag jetzt verteilt 4 Kompagnien in 1. Linie, 2 in 2. Linie, 2 Kompagnien in Rencourt und Artillerieschützstellung, das Ruhebataillon in Villers. Teile des Trosses lagen weiter zurück in Saudemont. Zur Verstärkung der Gefechtskraft wurde eine Musketen-Kompagnie zugeteilt, die mit zwei Drittel in Stellung, mit einem Drittel in Cagnicourt beim Regimentsstab lag; hier befand sich auch die den Nachschub besorgende Bau-Kompagnie. Die in Ruhe befindlichen Teile wurden dauernd zu Schanzarbeiten herangezogen. Einerseits versahen sie die im Abschnitt liegenden Orte mit Befestigungen, anderseits bauten sie Riegelstellungen aus, um den Gegner bei einem Durchbruch aufzuhalten.

Zwischen Arras und Bullecourt dauerten die englischen Angriffe fort; daß in absehbarer Zeit auch unser Abschnitt wieder angegriffen werden würde, bewies das sich ständig steigende Artilleriefeuer und die immer lebhafter werdende Fliegertätigkeit. Flieger leiteten das Artilleriefeuer, griffen aber auch einzelne Leute im Hintergelände mit M.-G. und Bomben an. Auch die Ortschaften wurden nachts mit Bombenabwürfen bedacht. Eine umfassende Fliegerabwehr mit M.-G. und Scheinwerfern war eingerichtet und schaffte etwas Erleichterung. Unsere Artillerie, die der Gegner schon mehrmals mit Gas- und Nebelgranaten planmäßig bekämpft hatte, unterhielt jede Nacht ein starkes Störungsfeuer, das jeden Morgen mit zusammengefaßten Vernichtungsfeuerwellen endete, um etwaige feindliche Bereitstellungen zu fassen. Die Patrouillentätigkeit beiderseits war äußerst lebhaft, wir waren aber im Nachteil, da die Hinterhangstellung dem Gegner die Annäherung außerordentlich erleichterte. Am 1. Mai wurden die vorderen Kräfte umgruppiert und die 1. Linie mit 6 Kompagnien besetzt, von denen je ein Drittel in der 2. Linie lag als Reserve und Stoßzug. Nachdem das Artilleriefeuer seine Höchstgrenze erreicht hatte, Geschwader von 16 Flugzeugen die Stellungen nach allen Richtungen überflogen, war kein Zweifel mehr, daß der Angriffstag unmittelbar bevorstand, und so lauteten die Meldungen in der Nacht vom 2./3. Mai übereinstimmend, der Angriff kommt am nächsten

Morgen. Am 3. Mai, 5 Uhr vormittags, setzte auf den Divisionsabschnitt stärkstes Trommelfeuer aller Kaliber ein, das ganze Hintergelände mit Cagnicourt und Rien-court wurde ebenfalls auf das stärkste beschossen. Der rechte Regimentsflügel, den 9. und 10./124 besetzt hielten, wurde am stärksten bedacht. Bereits 5.45 Uhr vormittags setzte der von dichten Massen geführte Infanterieangriff ein. Während es in der Mitte und am linken Flügel gelang, den Vorstoß mit großen Verlusten für den Angreifer abzuweisen, konnte er am rechten Flügel in die zerschossenen Gräben eindringen. Hier war die Besatzung größtenteils tot, verwundet oder verschüttet. 9. und 10. Kompagnie waren überrannt, 11., 12., 3. und 4. hatten gehalten. Bei der 11./124 zeichnete sich der Unteroffizier Pfeiffer von Königen ganz besonders durch hervorragende Tapferkeit und Umsicht aus. Am linken Grenadier-Flügel war der Feind ebenfalls eingedrungen, s. Skizze Nr. 18. In die Einbruchsstelle schoben die Engländer nun dauernd starke Kräfte nach, um die Stellung nach links aufzurollen, zu gleicher Zeit setzten sie zu einem zweiten Angriff auf Mitte und linken Flügel an. Dieser wurde abermals abgewiesen und ein gelungenes Vordrücken im Cannstatter Graben durch sofortigen Gegenstoß von Teilen der 5./124 ausgeglichen. Vor der Mitte und dem linken Flügel blieb der Gegner in dichten Haufen liegen. Der ununterbrochenen Versuche, die noch gehaltenen Gräben aufzurollen, mußte sich die Truppe im Nahkampf mit Handgranaten erwehren. Die bereitgelegten Vorräte lichteteten sich schnell, ein Nachschießen von rückwärts war durch das feindliche Feuer außerordentlich erschwert, außerdem waren gleich zu Beginn in Riencourt 3 Handgranatendepots in die Luft geflogen. Durch 2./124 wurde vorgebracht, was nur möglich war. Seit 7.10 Uhr vormittags verfügte das Regiment über das II./124 in Billers, das mit 5. Kompagnie nach Rien-court und Cannstatter Graben, mit 6. Kompagnie zwischen Riencourt und Cagnicourt, mit 7. und 8. nach Cagnicourt vorgezogen worden war. Unsere Artillerie versuchte dauernd die Einbruchsstelle abzusperren und den feindlichen Kräftenachschub zu unterbinden, es gelang ihr nicht. Hinter dem linken Grenadierflügel hatte sich der Gegner in dem Hohlweg hinter der 2. Linie festgesetzt und M.-G. und besonders Minenwerfer sehr zahlreich aufgestellt, mit denen er die Gräben der Länge nach bestrich. Vorn fing es an, an Mannschaften zu fehlen, die 2./124 wurde zur Unterstützung eingesetzt, an ihre Stelle rückte 6. Kompagnie in die Artillerieschuhstellung. Allmählich gelang es den Engländern, die diesmal von ihren Hilfswaffen, besonders Gewehrgranaten, in vorbildlicher Weise Gebrauch machten, schrittweise Boden zu gewinnen. Bis zum Verbindungsgraben 8 war die Stellung verloren. 9.20 vormittags setzte der erste größere Gegenstoß ein, 124 sollte nach rechts, 123 nach links aufrollen, im Cannstatter Graben, der auch ein großes Stück vom Gegner besetzt war, wurde die Sturmabteilung der 27. Inf.-Div. unter Oberleutnant d. R. Bauer eingesetzt. Der mit frischem Mut und großen Hoffnungen unternommene Gegenstoß mißlang diesmal. Der Feind hatte aus seinen Erfahrungen beim letzten Angriff gelernt. Nirgends ließ er die Sturmtrupps auf Handgranatenwürfweite herankommen, wo es gewaltsam versucht wurde, überschüttete er die Vorspringenden mit Minen und Gewehrgranaten. Auch das Aufrollen war diesmal schwieriger, weil die Stellung so zusammengeschossen war, daß sie weder Anlehnung noch Schutz bot, es war nur möglich, von Trichter zu Trichter zu springen. Hierbei kamen die Sturmtrupps auseinander und ihre Stoßkraft litt entsprechend. Trotzdem gelang es dem Unteroffizier Pfeilsticker von Lauffen a. N. mit nur 2 Mann im schneidigen Handgranatenangriff ein verloren gegangenes schweres M.-G. der 3. M.-G.-R. zurückzuerobern, Verbindungsgraben 8 wurde wieder genommen, mehr wurde nicht erreicht. Inzwischen waren 2 Kompagnien 120 zur Verfügung gestellt worden, die nach Riencourt rückten und vorerst Munition und Handgranaten nach vorn brachten. Vom Regiment befanden sich jetzt alle Kompagnien in der Kampfstellung, an einer Stelle gelang es, einige Gefangene der 62. engl. Div. vom West-York-Regiment zu machen. Der Gegner vor der Mitte und dem linken Flügel begann, sich 150 Meter vor unserem Drahthindernis einzugraben. Wegen der Nähe der eigenen Stellung konnte ihn unsere Artillerie nur schwer daran hindern. Nachdem am Spät-

nachmittag noch zwei weitere Kompagnien des Inf.-Regts. 120 als Verstärkung eingetroffen waren, wurde 7.05 Uhr abends abermals ein Gegenstoß in der 1. und 2. Linie von links nach rechts auf das Grenadier-Regiment zu versucht, unter Führung von Oberleutnant d. R. Bauer mit den Resten der Sturmabteilung griffen 4. und 6./124 an. Diesmal glückte das Aufrollen besser, in der 1. Linie säuberte die 4. Kompagnie, in der 2. die 6., bis auf den Abschnitt C 1 wurde alles zurückgewonnen. Oberleutnant d. R. Bauer wurde selbst schwer verwundet. Lange hatte sich aber das Regiment des Besitzes des schwer erkauften Grabenstückes nicht zu erfreuen. 8.30 Uhr abends erfolgte auf der ganzen Front ein neuer englischer Angriff, besonders wieder gegen den rechten Flügel, die 1. Linie ging bis V 7, die 2. bis V 8 verloren. Alle Maßnahmen konnten sich jetzt nur noch darauf richten, ein Ausbreiten des Gegners zu verhindern.

10 Uhr abends traf ein Divisionsbefehl ein, der einen Gegenangriff am 4. Mai morgens anordnete. Hierzu sollten im 1. Graben je ein Stoßtrupp von 123 und 124 mit Flammenwerfern vorgehen, um in dieser Linie die Verbindung herzustellen und alles andere dadurch abzuschneiden. 1 Uhr nachts traf I. Res.-Inf.-Regt. 15 ein, das zwischen Rencourt und Cagnicourt bereitgestellt wurde. 4.15 Uhr vormittags begann nach kurzer aber kräftiger Artillerievorbereitung der Gegenangriff. In beiden Gräben ging es anfangs gut vorwärts, 250 Meter waren zurückgewonnen, je näher aber die Flammenwerfer an die Einbruchsstelle herankamen, desto mehr verstärkte sich der Widerstand. Außerdem versagte die Wirkung dieser Waffe, da ein Graben als Anlehnung fehlte und der in den Trichtern verteilt liegende Feind zu viel Angriffspunkte bot. Minen und Gewehrgranaten hielten die Stoßtrupps so weit ab, daß Handgranaten wirkungslos blieben. Jetzt trat auf beiden Seiten eine kurze Pause mit verhältnismäßiger Ruhe ein. Die Reste der 9./124, deren Führer, Leutnant d. R. Beck, vermißt war, wurde in die Katakomben nach Rencourt gezogen. Gegen 4 Uhr nachmittags stieß der Gegner erneut mit starken Kräften vor und dehnte sich bei beiden Regimentern auf die am Morgen innegehabte Stellung aus. Der sofort angesetzte Gegenstoß, an dem sich die in Rencourt befindlichen Teile von Res.-Inf.-Regt. 15 beteiligten, warf den Gegner wieder zurück. 5.45 Uhr nachmittags nahmen die Engländer wieder die Stellungen, auch verstärkten sie ihre Bemühungen, auf Rencourt Boden zu gewinnen. Dieser Ort sollte das Ziel des ersten Kampftages sein, sie hatten auch am zweiten noch keine Aussicht, es zu bekommen. Vorläufig verhinderte unser Feuer aus C 4 und 5 und dem Calwer Graben, sowie die Artillerie jedes Vordringen. 7.50 Uhr abends war beim Regiment C 1—3 in beiden Linien verloren, beim rechten Nachbar die ganze vordere Linie. 8.30 Uhr abends fiel durch M.-G.-Schuß der Führer der 12. Kompagnie, Leutnant d. R. Gundermann. Allmählich spitzte sich aber die Lage zu, die abgekämpfte Truppe büßte Stunde für Stunde mehr von ihrer Widerstandskraft ein, auch die Artillerie, die Tag und Nacht durchgefeuert hatte, begann zu ermatten, das Material stand an der Grenze der Höchstleistung. Noch einmal galt es an diesem Tag, alle Kräfte anzuspannen, 10.30 Uhr abends sollte ein großer Gegenangriff stattfinden, hierzu waren am Nachmittag zur Verfügung gestellt worden II. Lehr-Inf.-Regt. und 2 Bataillone Res.-Inf.-Regt. 98. Bis 10 Uhr abends hatte die Artillerie ein ruhiges Störungsfeuer zu unterhalten, von 10—10.30 Uhr abends sollte sie es steigern und es mit Beginn des Angriffs vorverlegen. Von der Artillerieschußstellung hatten vorzustoßen II./Lehr-Inf.-Regt. rechts, 1 Bataillon 98 links, den Cannstatter Graben sollte das Regiment selbst wieder nehmen. Auch dieser Angriff glückte infolge starker feindlicher Gegenwirkung nicht. Gegen 2 Uhr vormittags war es einem Sturmtrupp von 123 und 124 gelungen, im vordersten Graben Fühlung zu bekommen, das Gelände konnte aber nicht behauptet werden. Bei Tagesanbruch des 5. Mai befanden sich von der 1. Linie B 4, C 1. 2 und $\frac{1}{2}$ 3, von der 2. Linie B 4, C 1 und 2 wieder in englischen Händen. 11.30 Uhr vormittags traf in Cagnicourt III./Lehr-Inf.-Regt. ein. Der Nachmittag verlief ruhig, am Abend und in der Nacht wurden die eingesezten Teile des Res.-Inf.-Regts. 15 und die vorn befindlichen Teile von 124 durch I. Batl. Lehr-Inf.-Regts. abgelöst, die im Calwer und Cannstatter Graben eingesezten Kompagnien

blieben noch in Stellung bis 6. Mai. An diesem Tag erfolgte der Abtransport des Regiments nach Lourches bei Denain.

Trotz aller Anstrengungen, die Einbruchsstelle des Gegners zu schließen, war diesmal dem Regiment der Erfolg versagt geblieben. Aber weder die neu eingesetzten Kräfte noch die späteren Versuche hatten Erfolg. Es gelang nicht mehr, die Engländer an dieser Stelle zurückzudrängen.

Das Regiment hatte schwere Verluste erlitten, am 3. Mai fielen 82 Mann, darunter Leutnant d. R. Geiger, Kitzle und Weber, 369 wurden verwundet, darunter Oberleutnant d. R. Bauer, die Leutnants d. R. Kirn, Walter, Herzog und Herrmann, 33 wurden vermißt, dabei Leutnant d. R. Beck. Am 4. Mai waren tot 33 Mann, dabei Leutnant d. R. Gundermann, verwundet 93 mit Leutnant d. R. Beutter, Zeller, Neuscheler und Fähnrich Querengäßer, vermißt 79, darunter Leutnant d. R. Pfender. Am 5. und 6. Mai fielen noch 3 Mann, 19 wurden verwundet.

In Lourches blieb das Regiment bis 11. Mai, am 12. erreichte es mit Fußmarsch neue Ortsunterkünfte südlich Cambrai.

Die Kämpfe in der Siegfriedstellung bei Honnecourt und Ossus vom 19. Mai bis 12. August 1917.

Vom 19. Mai ab löste das Regiment das Res.-Inf.-Regt. 71 in dem Scheldeabschnitt bei Honnecourt und Ossus ab. An diesem Tag rückte II./124 in die Bereitschaften und in der nächsten Nacht in vordere Linie. Zu der Siegfriedstellung, die gut ausgebaut diesseits des Kanals lag, gehörten die beiden Vorfeldabschnitte Honnecourt und Ossus, auf dem jenseitigen Kanalufer. Der Kanal konnte auf einer Brücke in Honnecourt und auf behelfsmäßigen Übergängen und Stegen überschritten werden.

In jedem Vorfeldabschnitt befand sich eine Kompanie, die während ihres Einsatzes vollständig auf sich selbst angewiesen war. Bei feindlichem Angriff war eine Unterstützung nicht beabsichtigt, sondern es dem Führer überlassen, nach den Umständen zu handeln. Eine Stellung war in beiden Abschnitten nicht vorhanden, einige angefangene Stollen und Hindernisse fanden sich vor. Die Feldwachen, Unteroffizierposten und Doppelposten standen in Anlehnung an die tief eingeschnittenen Hohlwege, die Reste der beiden Kompanien lagen in und bei den zerstörten Ortschaften. In den Scheldestützpunkten diesseits des Kanals lagen die Kampftruppen, in der eigentlichen Siegfriedstellung weiter rückwärts die Bereitschaften. Das Ruhebataillon lag in Balincourt, der Regimentsstab in der Montecouvez-Ferme.



Kanal bei Ossus mit Tonnensteg.

Der Feind hatte noch keine durchlaufenden Stellungen und ebenfalls noch Posten vorgeschoben, er suchte seine Stellung so nah als möglich an den Kanal heranzuschieben. Infolgedessen gab es täglich Patrouillenzusammenstöße mit beiderseitigen Verlusten. Das Artilleriefeuer war nicht stark, nur einzelne Punkte wurden etwas mehr beschossen. Die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr rege, der Gegner hatte 4, wir 1 Fesselballon

hoch. An seiner Stellung arbeitete der Feind fleißig. Im Anfang war einmal ein Gefangener von einem Radfahrerregiment, einmal ein Angehöriger des 4. engl. Husaren-Regiments eingebracht worden. Am 27. Mai brachte eine freiwillige Patrouille der 5. Manen 19 einen Gefangenen des 17. West-York-Regts. ein. Diese Patrouille unter dem Gefreiten Ruffer durchschnitt das feindliche Drahthindernis, der Führer schoß 2 Engländer nieder, packte einen dritten Engländer und zog ihn durch das Drahthindernis. Wohlbehalten kam die Patrouille mit ihrem Gefangenen in die eigene Stellung zurück. Am 30. Juni brachte eine Patrouille unter Leutnant d. R. Eberhardt mit Freiwilligen des Regiments, die nach Artillerievorbereitung in die englische Stellung vorgestoßen war, 1 Sergeanten und 1 Mann von einem Manchester Regiment ein. Der Gefreite Wurster, 3./124, von Billensbach hatte allein im feindlichen Graben 3 Gefangene gemacht, von denen er zwei unterwegs durch Feuer verlor, den Sergeanten brachte er zurück.

Als gegen Honnecourt die englische Patrouillentätigkeit auffallend zunahm und es den Anschein gewann, als beabsichtige der Gegner gegen den Ort eine größere Unternehmung, wurde unsererseits ein größerer Vorstoß befohlen, mit dem Zweck, die



Honnecourt.

gegnerischen Absichten zu stören, Gefangene einzubringen und die Ausbautätigkeit zu hindern. Vom 15. Juli ab wurden die aus Freiwilligen bestehenden Sturmtrupps hinter der Front eingeübt, am 26. Juli fand das Unternehmen statt. Der Führer desselben war Oberleutnant d. R. Marquardt. Die 5 Sturmtrupps führten Vizefeldwebel d. R. Pfléghar, Leutnant d. R. Liebendörfer, Offizierstellvertreter Haußmann, Vizefeldwebel d. R. Schlipf und Leutnant d. R. Röck. Außer

der gesamten Artillerie der Division waren 12 schwere, 18 mittlere und 29 leichte Minenwerfer eingesetzt, die zum Teil von der 3. Res.-Div. und der 35. Inf.-Div. für diesen Tag zur Verfügung gestellt waren.

Am 26. Juli, 4.30 Uhr vormittags lagen die Sturmtrupps in den Stollen in und westlich Honnecourt bereit. 6.59 vormittags eröffnete die Artillerie, 7 Uhr vormittags sämtliche Minenwerfer ihr Feuer. Bis 7.10 Uhr vormittags arbeiteten sich die Sturmtrupps unter diesem Feuerschuß so nahe als möglich an die feindliche Stellung heran, 7.12 Uhr vormittags erfolgte der Einbruch. Der Gegner war sehr aufmerksam und löste mit Beginn unseres Feuers sein Sperrfeuer aus. Sturmtrupp 1 (Pfléghar) kam ohne Schwierigkeit in die feindliche Stellung, erbeutete dort ein Lewis-M.G., neben dem 4 tote Engländer lagen, und nahm beim weiteren Vordringen 4 Engländer gefangen. Leutnant d. R. Liebendörfer mit Sturmtrupp 2 und 3 (Haußmann) kam ebenfalls ohne Aufenthalt in die englische Stellung, im 1. Graben war die Besatzung tot, im 2. lag ein großer Stollen mit drei Eingängen, die der Gegner verteidigte. Nachdem einige Engländer im Nahkampf getötet waren und ein Stolleneingang erobert war, ergab sich der Rest, 18 Engländer wurden gefangen. Dem Sturmtrupp 4 (Schlipf) und 5 (Röck) war es nicht so gut ergangen, beide wurden vom englischen Sperrfeuer gefaßt, 12 Mann wurden außer Gefecht gesetzt. Der Tatkraft der Führer, hervorragend unterstützt von Sergeant Knoll, 1./124, von Goppertshofen, gelang es,

die Ordnung wieder herzustellen und die Trupps vorzuführen. Infolge dieser Verzögerung stellten sich ihnen bereits feindliche Verstärkungen entgegen, trotzdem wurden noch einige Gefangene gemacht. 7.25 Uhr vormittags wurde für alle Teile das Zeichen zum Zurückgehen gegeben. 7.38 Uhr vormittags war alles wieder in der Ausgangsstellung eingetroffen. Eine vorübergehend abgeschnittene Seitenpatrouille unter Unteroffizier Stroebele, 3./124, kam dank der Geistesgegenwart und Umsicht ihres Führers glücklich ohne Verluste zurück. Es wurden 28 Gefangene und 2 Lewis-M.-G. eingebracht, dabei 3 Gefangene und 1 M.-G. von der 3. Pi. 13, die sich mit Teilen bei den Stoßtrupps befunden hatte. Die eigenen Verluste betrugen 7 Schwer- und 11 Leichtverwundete. Die Engländer sagten aus, daß ihnen seit 25. Juli das Unternehmen bekannt war, daher das schnelle Einsetzen ihres Sperrfeuers und die Mengen bereitgelegter Handgranaten in der Stellung. Die gegnerische Stellung war an vielen Stellen eingeebnet, das Hindernis stark zerstört, die Anwesenheit der 35. und 40. englischen Division und die Grenze zwischen beiden war festgestellt.

Oberleutnant d. R. Marquardt erhielt als Belohnung für seine umsichtige Leitung das Ritterkreuz des hohenzollernschen Hausordnes.

Am 5. August traf überraschend der Befehl ein, daß die 27. Inf.-Div. von der 10. bayr. Inf.-Div. abgelöst würde und abtransportiert werden sollte. Da seit einiger Zeit in Flandern starke englische Angriffe im Gange waren, so war kein großer Zweifel, daß es dorthin gehen würde. Allgemein wurde das Verlassen dieses Teiles der Siegfriedstellung bedauert. Die Kampftätigkeit hatte sich zwar in der letzten Zeit verschärft, aber die Verluste blieben in erträglichen Grenzen. Dazu kam, daß die Unterbringung in der Stellung und in Balincourt fast durchweg gut war. Die ganze Gegend mit ihren bewohnten Ortschaften und angebauten Feldern machte einen freundlichen Eindruck und erinnerte wenig an den Krieg, der Verkehr mit den Einwohnern war auf beiden Seiten durchaus freundschaftlich. Hier vor den Toren Cambrais hätte man es noch lange ausgehalten. Die Ablösung durch das bayr. Inf.-Regt. 16 ging vom 9.—12. August ohne Zwischenfall vor sich. Die Bataillone bezogen Unterkunft I. in Cattenières, II. in Wambaix, III. in Estourmel.

Die Teilnahme an der Schlacht in Flandern. Die Kämpfe südwestlich Paschendale

vom 17. August bis 13. September 1917.

Am 17. August 1917 erfolgte der Abtransport des Regiments von Cambrai-Annex nach Roubaix, nach Unterkunft in Tourcoing erfolgte am 19. August die Weiterfahrt nach Ardoye. Von hier aus rückte das Regiment mit Fußmarsch nach Roulers, wo es Unterkunft bezog. Borerst wurde die 27. Inf.-Div. Kampfpreserve hinter dem Gruppenabschnitt Ypern. Umfangreiche Geländeerkundungen wurden vorgenommen, um einen etwa durchgebrochenen Feind aus der Linie Westroesebeke—Paschendale durch Gegenstoß anzuhalten und zurückzuwerfen. In Roulers war es keineswegs mehr gemütlich, die Stadt lag schon seit längerer Zeit unter Artilleriefeuer und hatte außerdem durch Bombenabwürfe zu leiden. Die Stadt war noch völlig bewohnt, es herrschte auch sonst reges Leben in ihr. Die Kleinbahn Roulers—Westroesebeke verkehrte noch für militärische Zwecke, im Fall eines Alarms sollte mit ihr der Vortransport des Regiments erfolgen. Am 20. August war dies bereits das erstemal der Fall. 6 Uhr vormittags erfolgte die Abfahrt und



Der Befehl zum Einsatz am 22. Aug. 1917, 7 Uhr vormittags.

Bereitstellung hinter dem rechten Flügel der 12. Res.-Div., 12 Uhr mittags rückte das Regiment, ohne verwendet worden zu sein, wieder nach Roulers ab. Am 22. August, 3.30 Uhr vormittags, wurde das Regiment abermals alarmiert und fuhr mit halbstündigen Pausen mit der Kleinbahn bis Dostniewwerke. Mit Fußmarsch rückten die Bataillone in ihre Bereitstellungsräume. 5.50 Uhr vormittags steigerte sich das ohnehin schon sehr starke Feuer zum Trommelfeuer, ein heißer Kampftag brach an. 8.50 Uhr vormittags rückten die Bataillone weiter vor und stellten sich östlich der Flandern I-Stellung, s. Skizze Nr. 19, bereit, so daß sie diese Stellung als Aufnahme für die vorderen Truppen schnell erreichen konnten. Der Gegner war in das Vorfeld am rechten Flügel der 12. Res.-Div. eingedrungen und hatte teilweise die Wilhelmsstellung besetzt. 9.30 Uhr vormittags war die Wilhelmsstellung wieder gesäubert, der Gegner saß nur noch im Vorfeld. 7.15 Uhr abends wurde I./124 der Kampfdivision zur Verfügung gestellt und rückte gegen die vordere Linie vor. Der Rest des Regiments blieb während der Nacht in den Bereitstellungsräumen. Am 23. August, 9 Uhr vormittags, wurden auch diese Teile der 12. Res.-Div. zur Verfügung gestellt und rückten westlich Keerselaarhoek. An diesem Tag verlor das Regiment ohne weitere Kampfaktivität 1 Toten, 20 Verwundete, darunter Leutnant d. R. Buß. Dasselbe Gefechtsverhältnis blieb auch am 24. August bestehen, der Ausfall durch Artilleriefeuer betrug 8 Tote, 71 Verwundete, 6 Vermißte. In der Nacht vom 24./25. wurde die vordere Linie des Res.-Inf.-Regts. 51 abgelöst. Diese Ablösung war außerordentlich schwierig, in dem heftigen Artilleriefeuer war allein schon die Befehlsübermittlung an die Bataillone eine Leistung. Am Nachmittag mußten sich Vorkommandos vorn umsehen, die Nachrichtenmittel übernommen werden



Gefechtsstand Almenhof.

und der Nachschub eingerichtet werden. Das alles war auszuführen, während der Großkampf tobte und nur in den Angriffen, aber nicht in der Artillerietätigkeit der Engländer eine Pause eingetreten war. Die Ablösung wurde ferner dadurch erschwert, daß die Verbände vorn gemischt waren. In das Res.-Inf.-Regt. 51 war das Inf.-Regt. 38 eingeschoben. Trotz aller Vorsicht ging die Ablösung nicht ohne Verluste durch Artilleriefeuer vor sich. I./124 unter Major Ullerich besetzte das Vorfeld tief gegliedert mit der 1. und 3. Kompanie, sie lagen ohne Stellung in Granattrichtern, Anflammerungspunkte boten einige noch erhaltene Betonunterstände aus früherer Zeit, 2./124 besetzte die Wilhelmsstellung, die 4. dahinter. Der R.-I.-R. bezog einen Gefechtsstand am Almenhof.

III. Bataillon bezog die Bereitschaften vorwärts Grafenstafel, II./124 kehrte als Ruhebataillon nach Roulers zurück. Rechts vom Regiment lag das Gren.-Regt. 123, links Inf.-Regt. 120. Raum war das Regiment in die Stellung eingerückt, da schoß der Gegner derartig mit Gasgranaten, daß die Masken lange Zeit aufgesetzt werden mußten. Nach kurzem Trommelfeuer am 25. abends und einem darauffolgenden Vorstoß, der abgewiesen wurde, setzte 2 Uhr vormittags erneut Trommelfeuer ein, nach dem die Engländer in dichten Massen, unterstützt von 2 Tanks, angriffen. In der Mitte gelang es ihnen, in einer Breite von 150 Meter in die Trichterstellung einzudringen, an allen anderen Stellen wurde der Angriff abgewiesen. Der von der 2./124 unter Oberleutnant d. R. Marquardt ausgeführte Gegenstoß gelang, hierbei fiel Leutnant d. R. Röck. An einer Stelle, wo sich die Engländer um einen bewegungslos gewordenen Tank festgesetzt hatten, waren sie nicht zu vertreiben gewesen. Ein erneuter Vorstoß der 2. Kompanie warf sie dann am nächsten Tag auch hier zurück, 2 Gefangene wurden eingebracht. Die Stellung war wieder restlos in der Hand des Regiments. I./124 hatte 15 Tote, 93 Verwundete, 4 Gasranke und 1 Vermißten verloren.

Am 27. August folgte ein neuer Kampftag. Seit 8.45 Uhr vormittags unterhielt der Gegner starkes Feuer auf die Wilhelmsstellung, 1 Uhr nachmittags blies er an drei Stellen Gaswolken ab, die aber infolge des starken Windes abgetrieben wurden, zu gleicher Zeit wurde das Hintergelände mit schweren Kalibern belegt. Dies dauerte bis 3 Uhr nachmittags. Dann setzte Trommelfeuer ein, dem auf die Trichterstellung Nebel- und Gasgranaten beigemischt waren, das Feuer in das Hintergelände steigerte sich. Den Nebelwolken dicht auf folgte der Feind mit Stoßtruppen. Unser sofort einsetzendes Sperrfeuer und die immer bereiten schweren M.-G. mähnten die erste Sturmwelle nieder, die zweite Welle flutete auseinander, die hinter dieser folgenden geschlossenen Abteilungen wurden wirkungsvoll von unserer Artilleriefeuer gefaßt und zersprengt. Unter schweren Verlusten fluteten die Engländer zurück. Das Artilleriefeuer hielt unvermindert an, 4.45 Uhr nachmittags setzte der Gegner zu einem neuen Angriff an, auch dieser brach vor unserem Trichterfeld zusammen. Kleinere Abteilungen waren bis an die bei Wiesengut liegenden Tanks herangekommen und suchten sich dort mit M.-G. festzusetzen. Ein schweres M.-G. beschloß sie aber mit so gutem Erfolg, daß sie unter Verlust von zwei Bedienungen der Lewis-M.-G. flüchteten. Den englischen Angriff hatten 8 Flieger in niedriger Höhe begleitet und mit M.-G. in den Kampf eingegriffen. Von diesen Flugzeugen wurde von unseren rückwärtigen M.-G.-Nestern eins getroffen und stürzte ab. Auf der ganzen Linie war der Gegner unter großen Verlusten an Toten abgewiesen worden, allein bei dem Tank am Wiesengut wurden 25 Tote und Verwundete gezählt, dabei ein Stab, der vom M.-G.-Feuer gefaßt wurde. Hier hißten die Engländer die Genfer Flagge, die selbstverständlich von uns geachtet wurde. Ebenso wie die Engländer nie auf die Flagge schossen. Beim Sturm auf die Bastion und in der Sommeschlacht wurden von uns mehrfach unter diesem Schutz Verwundete zurückgeschafft. Franzosen gegenüber war das Vertrauen auf diese völkerrechtlichen Abmachungen nicht sehr groß. Nach kurzer Feuerpause der feindlichen Artillerie setzte 7.50 Uhr abends die Beschießung nochmals mit vollster Wucht ein. Abermals folgten der letzten Artilleriewelle dichte Massen, wiederum wurden sie unter schweren Verlusten abgewiesen. Die Stellung blieb unverfehrt in der Hand des Regiments. Neben vielen anderen, die sich bei dieser heldenmütigen Verteidigung auszeichneten, tat sich besonders der Sanitäts-Sergeant d. L. Rist von Ottershofen hervor, der nicht nur unermüdlich den Verwundeten Hilfe brachte, sondern auch durch sein Vorbild und seinen Zuspruch zum Ausharren in dem nervenerschütternden Artilleriefeuer anspornte. Dank der dünnen Besetzung des Abschnitts waren die Verluste nicht groß, sie betrugen 8 Tote, 47 Verwundete, darunter Leutnant d. R. Niederle und 2 Vermißte. In der Nacht vom 27./28. wurde das tapfere I./124 durch das frische II. aus Roulers abgelöst, konnte aber infolge der gespannten Gefechtslage nicht in die Unterkunft zurück, sondern mußte im Calwe-Lager unterziehen. Diese Unterbringung war nicht gut, außerdem wurde das Lager vom Gegner beschossen. Die Ablösung war außerordentlich schwierig gewesen, da sie nicht unbemerkt vom Gegner hatte erfolgen können, das Regiment verlor 4 Tote, dabei Offizierstellvertreter Moosbrugger, 28 Verwundete und 2 Vermißte.

Die beiden nächsten Tage verliefen bei lebhafter Artillerietätigkeit sonst ruhig. Am 29. August nahm die 5./124 einen englischen Oberstabsarzt, 2 Trainoffiziere und 14 Krankenträger gefangen, die sich beim Bergen Verwundeter in unsere Linie verlaufen hatten, sie gehörten der 61. englischen Division an. Sie protestierten zwar lebhaft gegen die Gefangennahme unter Hinweis auf das Genfer Kreuz, aber nachdem sie unsere Linie genau erkundet hatten, erforderte die eigene Sicherheit diese Maßnahme. 6./124 wies einen feindlichen Patrouillenvorstoß ab. In der Nacht nahm der Gegner besonders die Anmarschstraßen und das Hintergelände unter Schrapnell- und Granatsalven. Hierbei fiel Leutnant Hepp, 7./124, und 2 Mann durch Volltreffer, 7 Mann wurden verwundet. Bis zum 3. September unternahm der Gegner keine Angriffe, das Artilleriefeuer dauerte allerdings in unverminderter Stärke an. Der Kompagnieführer der 9., Leutnant d. R. Alzhöfer, und Leutnant d. R. Eßlinger

waren verwundet worden, 15—20 Mann verlor das Regiment an jedem Tag. Jetzt setzte beim Gegner wieder rege Patrouillentätigkeit ein, ein Vorbote neuer Angriffe. Die Patrouillen wurden alle abgewiesen, die 10. Kompagnie machte dabei 1 Gefangenen. Im Laufe des 3. waren tagsüber schon mehrfach Ansammlungen beim Feind unter Vernichtungsfeuer genommen worden, 11 Uhr abends setzte schlagartig Trommelfeuer auf das in Kampfstellung befindliche III./124 ein, die Batterien und das Hintergelände erhielten schwere Kaliber. 11.30 Uhr abends kam der Angriff, er wurde überall abgewiesen. Da die 11./124 erhebliche Verluste hatte, wurde sie durch die 9. aus der Wilhelmsstellung verstärkt. Die Engländer wiederholten ihre Angriffe erfolglos noch einige Male, dann trat Ruhe ein. 2 Uhr vormittags brach das Trommelfeuer abermals los und dichte Sturmwellen brachen, besonders gegen den linken Flügel los. Diesmal wurde der Angriff von Flammenwerfern unterstützt, die in dem von dem Gegner besetzten Tank einen vorteilhaften Stand hatten. Hier kam der Feind unserer Trichterlinie etwas näher, einzudringen vermochte er auch diesmal nirgends. Unter Verlust von 35 Mann hielt das III. Bataillon die Stellungen. Dies war immerhin ein fühlbarer Ausfall, denn die Kompagnien rückten mit nur 45 Gewehren in Stellung. Die neugebildeten 4. Züge lagen vom Kampfbataillon in Mosselmarkt und hatten den Nachschub zu besorgen. Diese Maßregel war erforderlich, um nicht das in Stellung kommende Bataillon schon vor dem Einsatz durch diese Trägerdienste zu ermüden. Am Nachmittag des 5. September begann der Gegner erstmals die Betonunterstände in und hinter der Trichterlinie im Punktfeuer mit schweren Kalibern zu beschießen. Er hatte ganz richtig erkannt, daß hierin die Stärke unserer Verteidigung lag. Am Abend sollte das III. Bataillon durch das II. abgelöst werden. Das Artilleriefeuer steigerte sich ständig. 9.30 Uhr abends, die Ablösung war bereits unterwegs, setzte überfallartig Trommelfeuer ein, kurz darauf griff der Gegner in 4 Wellen hintereinander an. Der Angriff wurde überall abgewiesen. 10.45 Uhr abends wiederholte sich das Trommelfeuer, dauerte diesmal aber erheblich länger und nochmals brachen tiefgegliederte Sturmwellen vor, diesmal wurde der rechte Flügel besonders bedrängt. Gegen die hier befindliche 10./124 begann der Gegner infolge seiner Übermacht Boden zu gewinnen und war bereits bis kurz vor den Betonunterstand am weitesten rechts gekommen, als zur Unterstützung die zur Ablösung bestimmte 5./124 erschien. Den vereinten Kräften gelang es auch hier, wie im ganzen Abschnitt, den Gegner zurückzuwerfen. Im gut liegenden Sperrfeuer unserer Artillerie hatten die Engländer große Verluste. Bald kehrte Ruhe ein und die Ablösung konnte beendet werden. Die Verluste betrugen 40 Mann, dabei 6 Tote.

Beim linken Nachbar, Inf.-Regt. 120, hatte der Feind das Ramingut genommen. Bei der planmäßigen Säuberung der Einbruchsstelle am 6. morgens wehrten sich die Engländer sehr hartnäckig und nebelten unsere Stellung völlig ein. Im Zusammenhang mit dem Kampf bei Inf.-Regt. 120 wurde der linke Flügel von 124 sechsmal von dichten Wellen angegriffen, die 6./124 wehrte alles ab. Diese Vorstöße wiederholten sich 5.10, 8.30 und 11.35 Uhr nachmittags, brachen aber jedesmal im Infanterie- und M.-G.-Feuer zusammen. Bei dieser Abwehr wurden die Leutnants d. R. König, 6./124, Häberle und Paulweber, 7./124, verwundet. Die 5./124 nahm 3 Engländer gefangen. Hierdurch stellte sich heraus, daß diese Angriffe von der frisch eingesetzten 42. engl. Division ausgeführt wurden. Das Regiment hatte abermals einen Ausfall von 56 Mann, dabei 10 Tote. Obwohl das Artilleriefeuer immer in gleicher Stärke anhielt, erfolgten in den nächsten Tagen keine Infanterieangriffe.

Als am 8. September das III./124 in vordere Linie rückte, kam es beim Vormarsch in Artilleriefeuer, besonders die 11./124 hatte unter Beschießung mit Gasgranaten sehr zu leiden. Biziefeldweibel Hagel von Ochsenhausen zeichnete sich bei diesem Anlaß durch anerkanntenswerte Kaltblütigkeit ganz besonders aus. Er setzte in seinem Wirkungsbereich alles daran, die durch das Feuer zerstreuten Leute wieder zusammen zu bekommen.

Die Kampfkraft des Regiments ließ erheblich nach, wie an der Somme zeigten sich auch jetzt wieder Erschöpfungszustände, Teilnahmslosigkeit wechselte mit gänzlich kopflosen Handlungen. Das dauernde Artilleriefeuer hatte die Nerven zerrüttet, besonders das Punktfeuer auf die Unterstände, der einzigen Zuflucht bei starken Beschießungen. Da aber Truppen zur Ablösung noch nicht heran waren, mußte trotz all dieser Umstände weiter ausgehalten werden. Es wurde alles eingesetzt, was nur möglich war, die Trägertrupps und Minenwerfer wurden als Infanterie verwendet, die Sturmabteilung der Division den Regimentern als Verstärkung zugeteilt. In diese unsichere Lage hinein stießen am 10. September von 6—8 Uhr nachmittags neue englische Angriffe. Obwohl der Gegner wieder Flammenwerfer mit einem Strahl von 15 Meter Länge in Anwendung brachte, hatte die Stoßkraft seiner Infanterie doch keine rechte Gewalt mehr, die Angriffe wurden alle abgewiesen. Ein besonderes Verdienst erwarb sich bei der Abwehr Unteroffizier Rößler, 4./124, von Sattelbach, der sowohl nach der Artilleriebeschießung rechtzeitig alarmierte, wie der Angriff kam, als auch sonst durch sein unerschrockenes Ausharren im stärksten Feuer anspornend wirkte.

Nach dem Scheitern auch dieser Angriffe steigerte sich die Wut des Gegners auf die Betonunterstände, die in vermehrten Beschießungen zum Ausdruck kam. Er hatte aber offenbar Geschütze von 24 cm nur vereinzelt in Stellung und schob infolgedessen nur mit Punktfeuer. So war es möglich, in den Pausen zwischen den einzelnen Schüssen den Unterstand zu räumen, bei dem die Nähe der Einschläge ein Getroffenwerden wahrscheinlich machte. Diese Beschießungen brachten die Mannschaften dem Wahnsinn nahe. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, was es heißen will, stundenlang in einem engen Unterstand zu sitzen, in dessen Nähe in regelmäßiger Folge Granaten schweren Kalibers niedergehen, dauernd unter dem Gefühl, der nächste Schuß ist ein Volltreffer. In dem Zustand, in dem sich das Regiment damals befand, hielten auch die Nerven der kräftigsten Leute nicht mehr stand. Am 11. September schossen die Engländer unter Fliegerbeobachtung 3 Unterstände zusammen. An diesem Tag kam der Befehl zur Ablösung, von allen wie noch nie herbeigesehnt. Die 2. Garde-Reserve-Division löste die 27. Infanterie-Division ab. In der Nacht vom 12./13. ging die Ablösung des Regiments durch Res.-Inf.-Regt. 15 zwar schwierig, aber ohne Störungen vor sich. Das Regiment wurde von Roulers und Iseghem nach St. Niklas bei Antwerpen abtransportiert.

Grenzschuß gegen Holland

vom 14. September bis 9. Oktober 1917.

Unterkunft bezogen I. in St. Paul, II. in St. Gilles-Vaas, Regimentsstab und III. in St. Niklas. Es begann jetzt eine schöne Zeit, wie sie nach den anstrengenden Großkampftagen jedem zu gönnen war. Kein Artillerieschuß war hörbar, nach der Einöde des Trichterfeldes überall bebaute Felder und bewohnte Ortschaften. Der Besuch des nahen Gent und Antwerpen mit den vielen Sehenswürdigkeiten und die Unterbringung in Bürgerquartieren trugen schnell dazu bei, frische Lebenskraft in die Truppe zu bringen. Die Tätigkeit im Grenzschuß war nicht anstrengend. Übungen im Überwinden von Wasserläufen und ähnlichen Hindernissen, an denen in der Gegend kein Mangel war, fanden häufig statt, einmal auch eine Verladeübung auf einem Kanalkahn. Sonst wurde die Ausrüstung instand gesetzt, Schießübungen und Felddienste abgehalten. Allzu schnell und, wie immer gänzlich überraschend kam am 9. Oktober der Befehl, das Regiment würde noch am gleichen Tag abtransportiert, Ausladebahnhof sei Lichtervelde.

Die Teilnahme an der Schlacht in Flandern. Die Kämpfe am Houthulster Wald

vom 10. Oktober bis 6. November 1917.

Am 10. Oktober trafen die Bataillone in Lichtervelde ein und wurden noch am Nachmittag dieses Tages mit Lastkraftwagen in die Gegend Staden—Stadenberg vorgefahren. Es galt abermals den immer noch anstürmenden Engländern Widerstand zu leisten. Die 18. Inf.-Div. war von starken englisch-französischen Kräften angegriffen worden, ihre aus verschiedenen Divisionen gemischten Verbände waren abgekämpft und mußten beschleunigt abgelöst werden. Der Verlauf der vorderen Linie stand, wie meistens nach Großkampftagen, bei der Ablösung noch nicht fest, umsomehr war diese erschwert. In der Nacht vom 10./11. Oktober übernahm das Regiment mit dem II./124 die Bereitschaften und löste Inf.-Regt. 31 ab. In der nächsten Nacht übernahm II./124 die Kampflinie, I. die Bereitschaften, III. rückte nach in Baracken um Mispelareik.

Der Abschnitt des Regiments (s. Skizze Nr. 20) lag nördlich der Bahnlinie Staden—Langemark, an der Südostecke des großen Houthulster Waldes, der erheblich, aber noch lange nicht ganz zusammengeschossen war. Rechter Nachbar war Inf.-Regt. 120, linker das Inf.-Regt. 470 der 227. Inf.-Div.

Unter den größten Schwierigkeiten hatte am 13. Oktober frühmorgens II./124 Teile der Regimenter 85, 86, 188, 470 und 479 abgelöst und 5.40 Uhr vormittags die richtig erfolgte Ablösung gemeldet. Bereits 6.30 Uhr vormittags setzte der Gegner mit Trommelfeuer ein und überschüttete die eben im Gelände sich umsehenden Kompagnien mit einem Hagel aller Kaliber. Gegen 7 Uhr vormittags, die englische Feuerwalze konnte genau verfolgt werden, folgten den letzten Lagen auf die Trichterstellung dichte englische Massen zum Angriff, dieser erfolgte besonders stark an der Bahn Staden—Langemark. Lange Zeit war das Regiment im Ungewissen über die Lage, keine Meldung kam zurück. Die Fernsprechleitungen waren zerstört, die Meldehunde kannten ihre Wege noch nicht, hätten auch wahrscheinlich bei diesem Artilleriefeuer versagt. Die Engländer hätten sich keinen geschickteren Augenblick für einen Angriff wählen können. Endlich gegen 9 Uhr vormittags kam der Gefreite Reite, 7./124, von Langnau, der sich todesmutig durch das Artilleriefeuer hindurchgekämpft hatte und brachte die erste klare Meldung zurück von den Vorgängen vorn. Die 5., 6. und 7. Kompagnie hatten ihre Stellungen behauptet, vor 6./124 hatten sich einige Gegner im Trichterfeld festgesetzt, die 8./124 war zurückgeworfen, nähere Meldungen fehlten von ihr. Hierauf wurde sofort die 3./124 an der Bahn entlang nach vorn gezogen und zum Gegenstoß eingesetzt. Das III./124 wurde bei Bisswegen bereitgestellt. 12.30 Uhr nachmittags meldete 8./124 den Verlauf des Kampfes. Kurz nach der Ablösung, mit rückwärtigen Teilen noch bei der Ablösung, wurde sie von dem Artilleriefeuer überrascht. Bald nachher erschienen in der linken Flanke und im Rücken Engländer. Es kam zum Nahkampf und die Kompagnie zog sich unter Verlusten durch Infanterie- und M.-G.-Feuer an der Bahn entlang zurück, um nicht völlig abgeschnitten zu werden. Der Gegner mußte durch eine Lücke zwischen dem linken Regimentsflügel und der 227. Inf.-Div. hindurch gekommen sein. Später stellte sich heraus, daß hauptsächlich die linke Nachbardivision angegriffen worden war und Richtung Schaap—Balie Boden verloren hatte, dadurch war das Erscheinen des Feindes im Rücken der 8./124 aufgeklärt. Bis Mittag hatte der Kompagnieführer noch 8 Mann bei sich, mit denen er weiter rückwärts den Bahndamm besetzt hatte. Der Gegenstoß der 3./124 war der Bahn entlang vorwärts gekommen, bis an ein von mehreren englischen M.-G. besetztes Bahnwarthaus, hier war er stecken geblieben. Der Geländeverlust der 8./124 war nicht völlig ausgeglichen. So war zwischen linkem Flügel der 7. und der 3. am Bahndamm eine große Lücke. Diese wurde vorerst durch 1. und 4./124 ausgefüllt, um weiteren Überraschungen vorzubeugen. Die 4./124 mußte sich unter großen Schwierig-

keiten vorarbeiten. Das III./124 sollte mit dem linken Nachbar einheitlich am Nachmittag vorstoßen. Dieses Unternehmen kam gar nicht in Gang, da Inf.-Regt. 470 infolge Kräftemangel nicht vorwärts kam und das III. Bataillon infolge englischen Flankenfeuers von links sein Vorgehen ebenfalls einstellen mußte. Da der Geländeverlust ein geringer und der linke Nachbar so erschöpft war, daß er seine Stellungen nur noch mit Mühe hielt, wurde höheren Orts befohlen, den linken Flügel so auszu dehnen, daß das Broenbachtal beherrscht wurde und zu versuchen, allmählich den Gegner aus der entstandenen Einbuchtung hinauszudrücken. Hierdurch kam zwar die Bahn in eine Hand, das Regiment hatte aber jetzt eine sehr große Front und zwar halb nach Süden, halb nach Südosten. Ihre Besetzung erforderte fast 2 Bataillone. In der Front hatte der Gegner den Wald nicht angegriffen, es lag sehr nahe, daß er eine ähnliche Taktik befolgen würde, wie damals am St. Pierre-Wald, das Angriffsziel durch Umfassung von beiden Seiten zu nehmen. Auf unserer Front bot die Bahn einen guten Anhalt, mit weiteren Angriffen gerade an dieser Stelle mußte gerechnet werden, damit lag das Regiment wieder an einem Brennpunkt der Stellung. Die 227. Inf.-Div. wurde am gleichen Tag von der 3. Marine-Div. abgelöst, der linke Flügel des Regiments blieb, wo er lag, am rechten Flügel wurden aber 2 Kompagniebreiten an Inf.-Regt. 120 abgegeben. Der Tag hatte erhebliche Verluste gebracht, durch einen Volltreffer beim Stand des R.-L.-R. waren allein 10 Mann gefallen, dabei Leutnant d. R. Kramer und 5 Mann verwundet, im ganzen waren es 10 Tote, 79 Verwundete, dabei Leutnant d. R. Beutter und Bausch und 30 Vermißte, darunter Leutnant d. R. Weiger.

Der nächste Tag verlief anfangs ruhig, der Gegner schanzte in der neuen Stellung, war aber sehr aufmerksam und beschloß jede Bewegung mit M.-G. 3 Uhr nachmittags wurden 4. und 7./124 unter Fliegerbeobachtung mit mittleren Kalibern beschossen, infolge der eingetretenen Verluste wurde die 9./124 vorn eingesetzt. 51 Mann waren ausgefallen, darunter abermals 10 Tote.

Bis zum 17. Oktober verlief die Zeit ohne besondere Ereignisse und verhältnismäßig ruhiger. Am 15. sollte nach Agentennachrichten ein englischer Großangriff mit dem Ziel Bahnhof Westroßebeke stattfinden. Unsere Artillerie begann frühmorgens mit einem großen Vernichtungsfeuer, ein Angriff kam aber nicht. Leider ließ unser Geschützmaterial infolge der sehr starken Inanspruchnahme an einzelnen Stellen zu wünschen übrig, so daß Verluste durch Kurzschüsse vorkamen, mehrmals mußten Stellungsteile vor dem eigenen Feuer geräumt werden. Wenn auch eingesehen wurde, daß das Material und nicht die Sorgfalt beim Schießen die Schuld trug, so wurde doch die an und für sich schon nicht sehr angenehme Lage wesentlich ungünstig hierdurch beeinflusst.

Am 17. Oktober abends wurde das Regiment durch Inf.-Regt. 180 und Res.-Inf.-Regt. 119 der 26. Res.-Div. für 6 Tage abgelöst. Die 27. Inf.-Div. wurde für diese Zeit Eingreifstruppe hinter der 26. Res.-Div. Dieser Wechsel sollte bis auf weiteres beibehalten werden. Die Bataillone bezogen Unterkunft in Lichtervelde, die Unterbringung war eng und wenig angenehm, da feindliche Flieger den Ort fast täglich heimsuchten. I./124 blieb als unmittelbarer Rückhalt für die vorn eingesetzten Truppen in Biffwegen.



Trichter einer Fliegerbombe neben dem Regimentsstabsquartier in Lichtervelde.

Leider verliefen diese 6 Tage nicht ruhig, am 22. Oktober, 5.30 Uhr vormittags, wurde das Regiment alarmiert und bald mit Autos und Förderbahn in die Bereitstellungsräume bei Staden vorgefahren, die Stellungsdivision war angegriffen worden. 5 Uhr nachmittags wurde die Bereitstellung aufgehoben, die Bataillone rückten, um den weiten Weg nach Lichtervelde zu sparen, in behelfsmäßige Unterkünfte in der Nähe. Stab und I. nach Gits, II. nach Bolmerbefe-Gut, III. nach Loffednje. Am nächsten Morgen standen die Truppen abermals bereit bis 9.30 Uhr vormittags, dann wurden sie entlassen, III./124 kam in Artilleriefeuer und hatte Verluste. Am Abend erfolgte die Ablösung im Kampfabschnitt vorn, II. Bataillon bezog die vorderste Linie. Das Ruhébataillon kam hinter den Abschnitt nach Stampfot, statt wie bisher nach Mispelareit.

Die beiden ersten Tage des Einsatzes vergingen bei immer heftiger werdenden Beschießungen; nachdem in der Nacht vom 25./26. Oktober die feindliche Artillerie bis 4 Uhr vormittags getobt hatte, flaute das Feuer fühlbar ab. 6.50 Uhr vormittags schwenkte es aber plötzlich mit voller Wucht auf den Regimentsabschnitt über, desgleichen auf die links anschließende Division, das Feuer hatte eine Tiefe von 500 Meter. Nach etwa 10 Minuten setzte sich die englische Feuerwalze in Bewegung und hinter ihr folgten in dichten Wellen die Sturmtruppen. Unser Sperrfeuer setzte rechtzeitig ein und im Infanterie- und M.-G.-Feuer wurde der Angriff abgewiesen. Bis 8.30 Uhr vormittags dauerten die Versuche, die Front des Regiments einzudrücken. Nach hartem Kampf gelang es dem Feind, die 5./124 am rechten Flügel in etwa 200 Meter Breite aus dem Trichterfeld zurückzudrücken auf die Linie der dahinter liegenden Betonstände. Die stark geschwächte Kompagnie leistete hier mit M.-G. verzweifelter Widerstand. 6. und 7./124 hatten alle Angriffe zurückgewiesen. Bei der linken Nachbardivision hatte sich die Besatzung des Vorfeldes auf die 500 Meter dahinter liegende Hauptwiderstandslinie zurückgezogen, hierdurch wurde auch die linke Flanke der beiden Kompagnien frei, die Gefahr, umfaßt zu werden, war für 6. und 7./124 groß. Die 6. Kompagnie suchte sich durch Umbiegen ihres linken Flügels zu helfen, bei der 7. Kompagnie faßte der Kompagnieführer seinen ganzen Bestand an leichten M.-G. und eine Gruppe Infanterie zusammen, brachte sie auf dem linken Flügel günstig in Stellung und ließ aus der Flanke auf die gegen die Hauptstellung des Res.-Inf.-Regts. 466 vorstürmenden Engländer wirksamstes Feuer eröffnen. Unter schweren blutigen Verlusten kam der Angriff auch hier zum Stehen. Als der Feind zurückflutete, wurde er nochmals durch das glänzend geleitete Feuer wirkungsvoll getroffen. 9 Uhr vormittags erhielt 8./124 den Befehl zum Gegenstoß bei der 5. Kompagnie. Im raschen Entschluß griff der Kompagnieführer den eingedrungenen Gegner umfassend an, überrascht leistete dieser zunächst heftigen Widerstand, konnte aber dem schneidigen Vorgehen der 8., der sich die 5. angeschlossen hatte, nicht lange widerstehen. Was sich nicht ergab, wurde niedergeschossen, 40 Engländer vom IV. Bataillon Northumberland-Füsiliere wurden gefangen genommen, 3 Lewis-M.-G. erbeutet. Unteroffizier Wieland, 6./124, von Stiershof, zeichnete sich beim Gegenstoß durch besonderen Schneid aus und trug zum Gelingen besonders bei, indem er ein feindliches M.-G. außer Gefecht setzte. Gegen 11 Uhr vormittags war die alte Linie wieder fest in der Hand des Regiments. Mit seiner Artillerie tobte der Feind noch lange weiter, seine Infanterie verhielt sich ruhig. Die Verluste im Regiment betrugen an diesem Tag 28 Tote, darunter Leutnant Gruler, 64 Verwundete, 4 Vermisste. Die restlichen Tage dieses Einsatzes verliefen bei starker Artillerietätigkeit ohne weitere Infanterieangriffe.

Am 29. Oktober 1917 löste Inf.-Regt. 180 das Regiment wieder ab, I./124 rückte nach Gispertmolen, II. nach Bolmerbefe-Gut, III. nach Loffednje, Regimentsstab nach Drywegen. Die Truppen waren frühmorgens alarmbereit, kamen aber nicht zur Verwendung.

In der Nacht vom 4./5. November wurde das Regiment wieder vorn eingesetzt. Das Wetter hatte sich erheblich verschlechtert, der Regen dauerte längere Zeit an, der Aufenthalt in den Granattrichtern, die an sich schon voll Wasser standen, wurde

eine Qual. Dazu hielt das feindliche Artilleriefeuer in wechselnder Stärke an, die englische Infanterie verhielt sich allerdings ruhig. Nach Gefangenenaussagen litt sie sehr unter der Kälte und dem feuchten Klima, manche Gefangene konnten die Stiefel nicht mehr anziehen, so waren die Füße aufgeschwollen.

Am 10. November traf der Befehl ein, daß die 27. Inf.-Div. durch die 38. Inf.-Div. abgelöst würde und aus einem Unterkunftsraum nordwestlich Gent zur Armee-Abteilung B in das Elsaß abtransportiert werden sollte. Das Regiment wurde von Inf.-Regt. 94 abgelöst und erreichte mit Bereitschaftszügen die neue Unterkunft. Regimentsstab und I. kamen nach Everghem, II. nach Hulleken, III. nach Kerkrügge. Der Troß erreichte die Unterkünfte mit Fußmarsch. Bis 16. November blieben die Bataillone in diesen Ortschaften, dann erfolgte von Sleidingen und Langebrücke der Abtransport.

In Ruhe im Elsaß

vom 16. November 1917 bis 1. Februar 1918.

Über Gent, Brüssel, Namur, Givet, Charleville, Sedan, Longunon, Diedenhofen, Straßburg, Schlettstadt, Colmar, Mülhausen ging die Fahrt, am 18. November wurde das Regiment in Blosheim ausgeladen und bezog Unterkunft in diesem Ort, mit Teilen in Oltingen, Buschweiler, Oberhagental. Die Unterkünfte waren sehr eng, da die Quartiere noch von anderen Truppen in Anspruch genommen wurden. Schon am nächsten Tag wurde das Regiment weiter nach Süden geschoben und in und um Oltingen untergebracht. Am 20. November besuchte der König die Truppen der Division. Auf dem Kasernenhof des Inf.-Regts. 142 in Mülhausen waren 2 Bataillone des Regiments und Teile des Inf.-Regts. 120 angetreten zur Parade. Am 22. November wurde II./124 noch weiter südlich verlegt und kam mit 5. und 6. Kompagnie nach Dürmenach, mit 7. und 8. nach Pfirt. Die Truppe erholte sich, brachte ihre Sachen in Ordnung, allmählich fanden Schieß- und Exerzierübungen statt. Nebenbei wurden die Stellungen der vorn eingesetzten 25. Landwehr-Division erkundet für einen etwaigen Einsatz, es wurde damals mit Vorstößen der Franzosen ins Elsaß gerechnet. Teile des Regiments wurden zu Schanzarbeiten an der Habsburglinie zwischen Riespach und Feldbach herangezogen. Am 7. Dezember kam plötzlich der Befehl, das Regiment solle sich marschfertig machen, um in die Gegend von Colmar abtransportiert zu werden. Vom 9. ab wurden die Bataillone auf Bahnhof Waldbighofen verladen und nach Rappoltswiler gebracht. Dort ausgeladen, kam I. in diesem Ort unter, ebenso II. Das III./124 bezog Unterkunft in Gemar. Abgesehen von Erkundungen der Führer in den Brigadeabschnitten Alspach und 3 Ahren, wurde die Truppe durch Übungen im freien Gelände geschult und für einen Bewegungskrieg vorbereitet. Es fanden viele Übungen in allen Verbänden bis zur Division statt. Diesmal wurde das Weihnachtsfest friedlich hinter der Front gefeiert, ebenso Silvester und Neujahr. In den letzten Tagen des Januar hieß es dann aus dem schönen Elsaß scheiden und Abschied nehmen von den freundlichen Bewohnern Rappoltswilers und Umgebung. Nach fast 3 Monate langer Ruhe wurde das Regiment am 1. Februar von Rappoltswiler über Straßburg, Diedenhofen, Longunon, Sedan, Charleville, Le Cateau nach Cambrai-Annex transportiert. Hier ausgeladen, erfolgte die Unterbringung in der Stadt selbst.

Der Einsatz bei Fontaine-Notre Dame

vom 5.—27. Februar 1918.

Am 5. Februar wurde die 27. Inf.-Div. an Stelle der 24. Res.-Div. eingesetzt. Inf.-Regt. 124 löste das Res.-Inf.-Regt. 107 ab. I./124 rückte ohne Zwischenfall in die Bereitschaften, am nächsten Tag in vordere Linie, II. folgte. Das III. blieb in Cambrai. Die Stellung (s. Skizze Nr. 21) lag in dem Gelände, in dem die Engländer bei ihrem

großen Tankvorstoß auf Cambrai zum Stehen gebracht worden waren. Ein Teil ihres Erfolges wurde ihnen durch deutschen Gegenstoß wieder entzogen. Der Bourlon-Wald, der Ort Fontaine-Notre Dame war schon in englischer Hand gewesen. Auch die Vorstädte Cambrais hatten bei diesen Kämpfen erheblich gelitten. Von der großen Schlacht gaben noch beredtes Zeugnis die vielen herumliegenden Tanks und englischen Befestigungen in den Hohlwegen, an denen die dortige Gegend sehr reich ist. Überall im Bourlon-Wald lagen noch englische Ausrüstungsstücke umher und überall fanden sich die Benzintanks aus den Tanks, mit denen die Engländer bei ihrem Rückzug versucht hatten, die Stollenrahmen in Brand zu setzen. Vor der Stellung lag auf einer sanften Anhöhe der vom Feind besetzte Ort Flesquières, infolge dieser bevorzugten Lage beherrschte der Gegner mit der Sicht unsere Stellungen und Anmarschwege. Beim Einsatz war das englische Artilleriefeuer gering, die Infanterie benahm sich sehr unvorsichtig und war offenbar wenig beschossen worden. Dies änderte sich nach kurzer Zeit. Die eigene Stellung bestand aus einem tiefen Borsfeld, mit einer noch nicht ganz ausgebauten Hauptwiderstandslinie dahinter. Stollen waren ziemlich reichlich vorhanden. Als Anmarschstraße diente die Route Nationale Albert—Cambrai, sie war aber vom Gegner eingesehen und erhielt oft überraschend Feuer. Das Regiment lag am linken Divisionsflügel, rechts lag Inf.-Regt. 120, links Inf.-Regt. 68. Abgesehen von beiderseitigen Patrouillenvorstößen ereignete sich nichts Besonderes, im ganzen war die Stellung ruhig, die guten Quartiere in Cambrai und die Stadt selbst mit ihren Unterhaltungen ließen diese Zeit als nicht besonders anstrengend erscheinen. Am 27. Februar begann die Ablösung durch die 24. Res.-Div. Die Ablösung erfolgte ganz allmählich und mußte der Sicht des Gegners ganz entzogen werden. Die Märsche erfolgten nur bei Dunkelheit, am 1. März 1918 war das Regiment herausgezogen. Die Bataillone rückten nach Jouy und Naves in Ortsunterkunft.

Die Vorbereitungen zur großen Offensive vom 1.—17. März 1918.

Die Division wurde D.-S.-L.-Reserve und hatte sich für einen bevorstehenden großen Angriff vorzubereiten. Der Troß mußte verringert werden, so daß er einem Bewegungsfeldzug angepaßt war. Vieles, das sich während der Kriegsjahre angesammelt hatte und für den Stellungskrieg unentbehrlich war, wurde nach Valenciennes in ein Depot abgestellt, ebenso alle Alten und überzähligen Fahrzeuge. Die Minenwerferverbände wurden neu ausgerüstet und die Werfer mit einer Lafette fahrbar gemacht. Der ganze Munitionsnachschub aus Fahrzeugen neu geregelt, ebenso der Transport der Nahkampfmittel und der Verpflegung. Alles dies erforderte viel Arbeit, bis es eingerichtet war. Dann galt es, die Truppe damit vertraut zu machen. In zahlreichen Übungen, an denen die dem Regiment zugeteilten Begleitbatterien grundsätzlich teilnahmen, geschah dies. Oft wurde der Durchbruch und das Nachstoßen geübt. Die Stäbe waren unterdessen Tag und Nacht tätig mit Erkundungen im Aufmarschgebiet und Angriffsgelände. Am 7. März traf der erste genauere Befehl ein über das, was bevorstand. Danach war die 27. Inf.-Div. die rechte Angriffsdivision der 2. Armee, sie hatte im Rahmen eines großen allgemeinen Angriffes am 1. Tag die Bauclette-Ferme zu nehmen und über Revelon-Ferme—Fins bis Equancourt durchzustößen. Die Ausgangsstellung lag südlich Honnecourt und war dem Regiment von früher her bekannt, ebenso wie Fins und Equancourt. Links anschließend hatte die 183. Inf.-Div. Epehy zu stürmen. Der Angriff hatte das Deckwort Michael.

Die umfangreichen Erkundungen, die erforderlich waren, um Bereitstellungsplätze, Gefechtsstände, Unterkunftstollen und Verbandräume festzulegen, konnten den Engländern, besonders ihrer Luftaufklärung nicht verborgen bleiben, trotz aller Vorsicht, die angewendet wurde. Eine erhebliche Steigerung des Artilleriefeuers war die Folge, das Feuer erstreckte sich weit in das Hintergelände, selbst Cambrai wurde fast täglich

beschossen. Hier nahm der Gegner in erster Linie die Kasernen unter Feuer, aber auch sonst große Gebäude, in denen er Massenquartiere vermutete. Auch die Fliegerangriffe bei Nacht häuften sich. Jouv, wo ein großes Munitionslager angelegt war, wurde gleichfalls beschossen, hier hatte das Regiment am 10. März einen Toten.

Weitere Befehle hatten inzwischen folgendes angeordnet, als erstes Regiment wurde Gren.-Regt. 123 eingesetzt, in 2. Linie folgte Inf.-Regt. 124, dann Inf.-Regt. 120. Zwischen Inf.-Regt. 124 und 120 sollte Inf.-Regt. 246 der 54. Res.-Div. folgen, um die Gräben nordöstlich Baucelette-Ferme aufzurollen und damit beim Vorwärtsgen die Verbindung nach rechts mit Inf.-Regt. 232 der 107. Inf.-Div. herstellen. Alle Marschstraßen waren, um Kreuzungen zu vermeiden, genau bezeichnet. Alle Märsche fanden nur bei Nacht statt, bei Tagesanbruch mußte der neue Unterkunftsraum erreicht sein. Für Fliegerdeckung waren umfassende Maßregeln getroffen.



Die letzte Besprechung durch den Brigadeführer bei Jouv.
16. 3. 18.

Die große Schlacht in Frankreich, von Honnecourt bis zur Ancre vom 19. März bis 24. April 1918.

(Siehe Skizzen Nr. 22 u. 23.)

In der Nacht vom 19./20. März rückte das Regiment in die erste Bereitstellungszone am Baucelles-Wald, dort wurde bivouakiert. In der nächsten Nacht wurde der Scheldkanal überschritten und der Raum in den Stellungen westlich Honnecourt erreicht. Trotz lebhaften feindlichen Störungsfeuers wurde der Kanal glatt überschritten, 3 Uhr vormittags war alles an seinem Platz, 1 Mann wurde verwundet.

Am 21. März begann der große Kampf. 4.40 Uhr vormittags setzte die bis ins kleinste geregelte Artilleriesvorbereitung ein, zuerst bis 7 Uhr vormittags mit Gas auf die feindliche Artillerie, dann mit Granaten auf die Baucelette-Ferme und die anschließenden Gräben. 8.40 Uhr vormittags mit den letzten einschlagenden Granaten erfolgte der Einbruch des Gren.-Regts. 123. Als Regiment 2. Linie sollte Inf.-Regt. 124 mit Fortschreiten des Angriffs des Sturmregiments, rechts desselben vorstoßen, den Flankenschutz übernehmen und später den Dessart-Wald nehmen. Für diese Aufgaben waren III. und II. Bataillon vorgesehen, I. war vorerst Regimentsreserve. Es kam aber ganz anders. Schon während unserer Artilleriesvorbereitung war allgemein die starke artilleristische Gegenwirkung der Engländer aufgefallen. Man hatte angenommen, daß sich der Gegner bei dem starken Einsatz eigener Artillerie nicht sehr fühlbar machen würde und die lange Beschießung mit Gas, die feindliche Artillerie lahmlegen würde. Aber der Gegner wehrte sich auf das heftigste, auf unsere Gasbeschießung antwortete er ebenfalls mit Gas, außerdem trieb der starke Westwind unser Gas teilweise zurück. Die Sturmtruppen und die rückwärtigen Staffeln mußten bis 10 Uhr vormittags die Gasmasken tragen. Dies erschwerte ungeheuer alle Bewegungen und hielt sie lange auf. Weiter kam dazu, daß frühmorgens ein undurchdringlicher Nebel herrschte. Das Zurechtfinden war schwierig und vor allem war es der Artillerie unmöglich geworden, das Vorbereitungsschießen auf die Gräben mit Beobachtung durchzuführen. So war sie auch hierbei nur auf ihre Vermessungen angewiesen, dies schwächte fraglos den vollen Erfolg erheblich ab. Die Folge all dieser Umstände war, daß das Sturmregiment infolge hartnäckigen Widerstandes sehr schwer vorwärts kam und von einem Nehmen der Stellungen bis zur Revelon-Ferme in einem Zuge keine Rede sein konnte. Über den Bahndamm, westlich der Baucelette-Ferme, kam vorerst niemand, Bahndamm und das Gelände davor lagen unter

wirkungsvollstem M.-G.-Feuer von allen Seiten, besonders von der Revelon-Ferme her. Dieser Hof lag auf einer kleinen Anhöhe, diese fiel glacisartig ab, umso höher die Wirkung der dort eingesetzten M.-G. Auch das Folgen des Inf.-Regts. 124 gestaltete sich dementsprechend völlig anders.

Nachdem 8.40 Uhr vormittags 123 zum Sturm angetreten war, erreichte das zunächst angeordnete III. Bataillon 10 Uhr vormittags den Weg bei den Punkten g—v (s. Skizze Nr. 22) und 10.15 Uhr vormittags die Fabrik südlich Villers-Guislain, hier baute sich das Bataillon zum Vorstoß rechts an Revelon-Ferme vorbei auf. Vorn 9. und 11. Kompagnie, dahinter rechts gestaffelt 10. Hinter der Mitte 12. und 3. M.-G.-K. Bei diesem Vormarsch und auch später zeichnete sich als Meldegänger der Gefreite Graf, 12./124, von Wildenstein, besonders aus. Unermüdlich war er tätig, zwischen dem erkundenden Bataillonsstab und den Kompagnien die Verbindung aufrecht zu erhalten und letzteren die besten Wege zu zeigen. 10.45 Uhr vormittags trat das III./124 den Weitermarsch rechts an der Ferme vorbei an und erreichte nach Überschreiten einer Mulde, die von rechts her stark unter flankierendem Feuer lag, die Stellungen westlich Baucelette-Ferme. Von hier weiter westlich vorzukommen, schloß die feindliche Feuerwirkung vorerst aus.

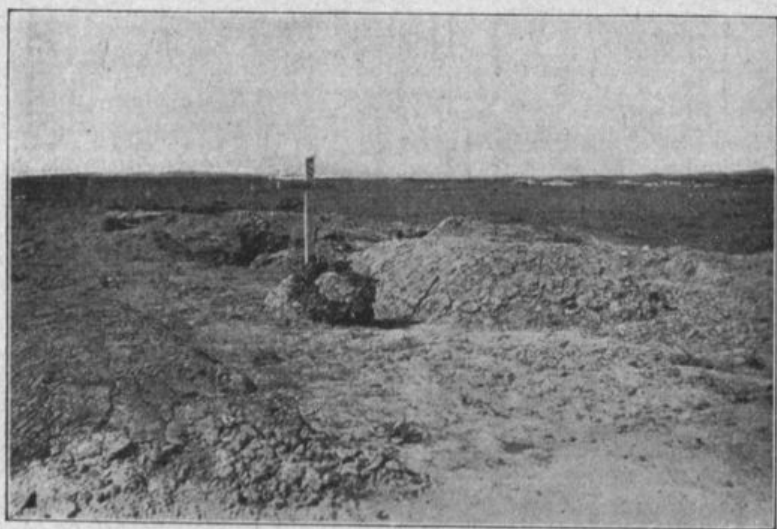
Das II./124 war dem rechten Grenadierflügel gefolgt und hatte mit 5. und 8. Kompagnie ebenfalls den Bahndamm erreicht, 6. und 7. Kompagnie waren im Nebel abgekommen und hatten sich Kompagnien von Inf.-Regt. 232 angeschlossen, das die Stellungen nordwestlich der Ferme bis zur Straße Revelon-Ferme—Gouceaucourt aufrollen sollte, aber auch bald bei der heftigen feindlichen Gegenwirkung festsaß. Durch die abgekommenen Kompagnien hatte das Bataillon wenigstens Verbindung nach vorn.

I. Bataillon war von seinem Platz südlich Villers-Guislain näher an die vorderen Teile herangerückt, hatte aber, obwohl am weitesten zurück, sehr unter Artilleriefeuer zu leiden. Die eigene Artillerie war nachgerückt und stand in der Nähe. Sie zog heftige feindliche Gegenwirkung besonders mit schweren Kalibern auf sich, hiervon wurden auch das Bataillon mitbetroffen.

Links tobte um Epehy ein hin- und herwogender Kampf der 183. Inf.-Div. Bald war der Ort von ihr genommen, bald hatten ihn wieder die Engländer besetzt. Die englische Zähigkeit, mit der alle Stellungen verteidigt wurden, muß anerkannt werden.

Am Spätnachmittag gewann das Gren.-Regt. langsam gegen Revelon-Ferme Boden, II./124 folgte und befand sich auf gleicher Höhe rechts daneben. Aus der Ferme stieß der Gegner mehrmals durch Tanks unterstützt vor, er wurde jedesmal abgewiesen, brachte aber aus Heudicourt und Fins ununterbrochen Verstärkungen auf Sanitätskraftwagen vor. Obwohl die Ausladestelle dauernd unter Feuer genommen wurde,

kamen doch unaufhörlich Verstärkungen heran. Die Lage am 1. Angriffstag abends war wenig günstig. Das Gren.-Regt. lag mit seiner ungeschützten linken Flanke nicht gut, ebenso erging es II./124, in dessen rechter Flanke zwei starke englische Stellungen ungenommen geblieben waren. Der Erfolg dieses Tages war weit hinter allen Erwartungen zurückgeblieben. Dem hindernden Nebel des Vormittags folgte nachmittags und nachts noch Regen, dem die Truppe schutzlos preis-



Deutsche Gräber zwischen Baucelette und Revelon-Ferme.

gegeben war. Die Verpflegung erfolgte kalt von den mitgetragenen eisernen Portionen.

Obwohl das Regiment beim eigentlichen Angriff nur mit schwachen Teilen beteiligt gewesen war, hatte es doch bedeutende Verluste, aus denen der englische Widerstand, besonders mit Artillerie, zu ersehen ist. 49 Tote, 240 Verwundete und 121 Gasranke waren ausgefallen, unter den Verwundeten 14 Offiziere, Oberleutnant Hölzje, Leutnants d. R. Bidel, Wintermantel, Gehweiler, Dohs, Etti, Glöckle, Herzog, Moser, Gindele, die Leutnants Fuß, Walter, Bauer und Oberarzt Dr. Haag.

In der Nacht vom 21./22. wurde folgende Absicht für den nächsten Tag bekannt gegeben: 183. Inf.-Div. sollte Epehy vollends nehmen, 27. Inf.-Div. durch das Gren.-Regt. bis zur Linie Revelon-Ferme—Bahnhof Heudicourt vordrücken, um die Flanke der 183. Inf.-Div. zu sichern. Inf.-Regt. 124 hatte die beiden englischen Hauptstellungen nordwestlich Baucellette-Ferme zu nehmen, um seinerseits das Gren.-Regt. zu decken.

Das III./124 erhielt den Befehl, unter Zuteilung der Sturmabteilung der Division und der 2. und 3./124 diesen Angriff auszuführen. 12 Uhr mittags waren beide Stellungen genommen, 16 Engländer gefangen und 2 Geschütze erbeutet. Während sich bei der Abwehr von Vorstößen aus der Revelon-Ferme ein Zug M.-G. unter Bizfeldwebel Staib, 1. M.-G.-R. von Boll, besonders auszeichnete und entscheidend eingriff, tat sich beim Angriff des III. Bataillons der Gefreite Nieder, 9./124, hervor. Als Kompagniemeldegänger hatte er sowohl die Angriffsbefehle überbracht, als auch später die Meldungen vom Stand des Angriffs ungeachtet aller Schwierigkeit zurückgebracht.



Revelon-Ferme.

Am Vormittag noch wurde durch einen aufgefangenen Funkpruch die Absicht des Gegners bekannt, den Cambraibogen zu räumen. Hierdurch gewann der Vorstoß der Division nach Westen erhöhte Bedeutung, wenn es glücken sollte, den weichenden Feind abzuschneiden.

1 Uhr nachmittags bauten sich II. und III. Bataillon zum Nehmen der Revelon-Ferme auf, beim III. 2. und 3./124. 2 Uhr nachmittags begann der Angriff. II./124, als die frischere Truppe griff auf dem rechten Flügel, teils frontal über freies Gelände, teils durch Aufrollen der noch nicht genommenen Gräben an, links anschließend kam III. Ein M.-G.-Zug unter Bizfeldwebel Striebel, 2. M.-G.-R. hatte besonders gute Wirkung, indem er 3 englische M.-G. in der Ferme außer Gefecht setzte und dem III. Bataillon das Vorkommen erheblich erleichterte. Bei der 5./124 zeichnete sich der Unteroffizier Schranz von Waldsee, wie schon oft vorher, trotz seines jugendlichen Alters von 19 Jahren als kaltblütiger Draufgänger hervorragend aus. Artillerie und Minenwerfer unterstützten den Angriff auf das Beste. 4 Uhr nachmittags stürmte 2./124 das Wäldchen östlich Revelon-Ferme, eine halbe Stunde später wurde die Ferme selbst von beiden Bataillonen genommen. Nachdem 5 Uhr nachmittags die Straße Revelon-Ferme—Gouceaucourt erreicht war, wurde 6.15 Uhr nachmittags der Vor-



Im eroberten Fins.

marſch auf Fins angetreten. Dort trafen ohne nennenswerten Widerſtand zu finden, III. Bataillon 8.15 Uhr abends, II. 11 Uhr abends ein. I./124 folgte in 2. Linie und biwaktierte öſtlich des Ortes. 1. und 2./124 ſtellten an Straße Fins—Gouceaucourt Vorpoſten aus, da der Deſſart-Wald beſetzt gemeldet war (ſiehe Skizze Nr. 23).

9 Uhr abends hatte III. Bataillon

durch Artillerievolltreffer am Oſtausgang von Fins Verluſte. War an dieſem Tag die Stimmung durch die Erfolge gehoben, ſo wurde ſie doch durch die Verluſte gedrückt. Das Regiment verlor 75 Tote, darunter Hauptmann d. R. Bauer, der beim Einſatz der Sturmabteilung heldenmütig, wie ſtets, da kämpfte, wo es am heißteſten herging. Dieſmal ereilte ihn das Geſchick, nachdem er von ſeiner ſchweren Verwundung bei Bullecourt kaum geheilt war. Leutnant Werner, Leutnant d. R. Ring und Hühner. 261 Verwundete mußten zurückgeſchafft werden, dabei Hauptmann Schaidler, Leutnant Bumiller, Riſt, Botſch, Leutnant d. R. Lieben-dörfer, Herzog, Sorger, Kurz und Offizierſtellvertreter Rugel. Auf dem Verbandplatz tat der San.-Sergeant d. R. Storrer, 9./124, von Ertingen, in hervorragender Weiſe ſeine Pflicht und zeigte große Kaltblütigkeit, als der Verbandplatz von engliſchen Fliegern angegriffen wurde.

An dieſem Abend war die Division gegliedert rechts vorn 124, links 120, in 2. Linie Gren.-Regt. 123. Der überall weichende und in der Front auf ſeine 3. Stellung bei Equancourt zurückgehende Gegner ſollte am 23. März erneut angegriffen und die 3. Stellung durchbrochen werden.

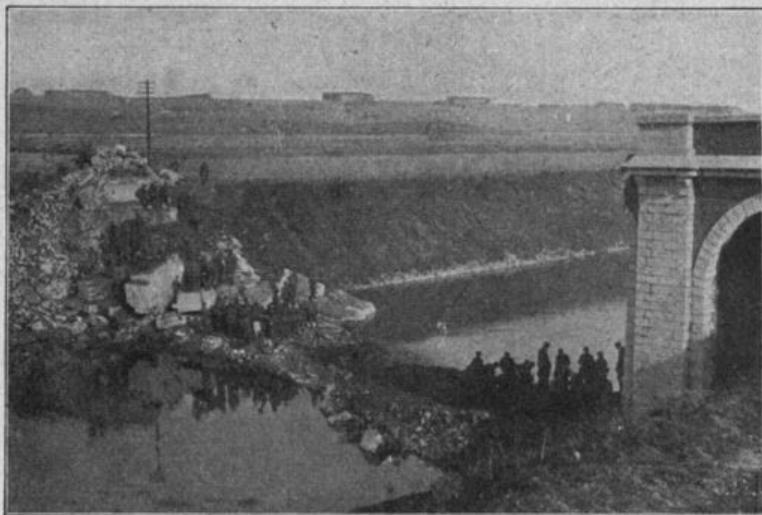
7 Uhr vormittags ſtellte ſich das Regiment nordöſtlich Fins mit I. rechts, II. links, III. in 2. Linie hinter der Mitte bereit zum Angriff auf die Höhen von Equancourt.

Inf.-Regt. 124 mußte das Vorgehen der 107. Inf.-Div. abwarten, die rechts im Deſſart-Wald noch im Kampf ſtand. Plötzlich wurde die Bereitſtellung von vorn und aus der rechten Flanke von Infanterie beſchoſſen. 9 Uhr vormittags meldeten die ausgeſandten Patrouillen, daß die Engländer gegen die gefährdete Flanke Schützen entwickelten und ſich zum Angriff



Am Straßent Kreuz in Fins.

anschieden. 3. und 4. Kompagnie wurden darauf sofort herumgeworfen und mit Schützen eingesetzt. 1. und 2. M.=G.=R. verstärkten die Linie. In dichten Haufen arbeitete sich der Gegner heran, im wohlgezielten Feuer der Infanterie und M.=G. trat aber bald eine Stöckung ein. Die Engländer gingen auf 800 Meter zurück und blieben dort liegen. Bei dieser Rückwärtsbewegung hatten sie abermals starke Verluste. Bei dieser Abwehr zeichneten sich Unteroffizier d. L. Jauch,



Die Kanalbrücke bei Etricourt.

1. M.=G.=R., von Schwenningen, und Unteroffizier Maucher, 2. M.=G.=R., von Immenried, durch Kaltblütigkeit und schnelles und richtiges Erfassen der Lage aus, besonders das M.=G. des Unteroffizier Maucher konnte flankierend dichte Haufen des Angreifers niedermähen. Alles hatte aufgeatmet, daß dieser Angriff abgeschlagen war, da begann 11 Uhr vormittags feindliche Artillerie das Regiment unter Feuer zu nehmen. Kurze Zeit darauf stieß der Feind abermals vor und zwar heftiger und mit stärkeren Kräften als das erstemal. Mit dem Mut der Verzweiflung kamen die Schottländer heran, bei der 3. Kompagnie, die keine Patronen mehr hatte, war ein Stoßtrupp bedenklich nahe herangekommen, da setzte zur rechten Zeit ein M.=G.=Zug unter Vizefeldwebel Staib, 1. M.=G.=R., ein und vernichtete diesen Gegner. Die 107. Inf.=Div. fand im Dessart-Wald offenbar hartnäckigen Widerstand und kam nicht, obwohl alle Augen nach ihr ausschauten. Die 5./124 wurde mit neuer Munition in der Kampflinie eingesetzt und auch dieser Angriff abgewiesen. Trotzdem lebte die Angriffsbewegung noch mehrmals auf, als endlich 2 Uhr nachmittags die ersten Schützen der 107. Division sichtbar wurden. Jetzt kam auch ein Geschütz der 4./Feldart. 13 vor, fuhr dicht hinter der Schützenlinie in Stellung und bekämpfte den Gegner mit direktem Schuß. Jetzt war sein Widerstand gebrochen, er wandte sich zur Flucht, vom M.=G.=Feuer wirkungsvoll gefaßt. Die feindlichen Verluste waren sehr groß, etwa 300 Engländer ergaben sich und wurden gefangen genommen.

2.30 Uhr nachmittags konnte dann der Vormarsch auf Equancourt angetreten



Englisches Lager bei Equancourt.

werden, das Inf.=Regt. 120 inzwischen gesäubert hatte, das Inf.=Regt. 124 fand keinen Aufenthalt mehr. 7 Uhr abends rückten die Bataillone über die Kanalbrücke bei Etricourt und stellten sich bei der zerstörten Zuckerfabrik Front nach Rocquigny bereit. Hier wurde spät abends aus den Feldküchen verpflegt, obwohl der Gegner die Straßen und besonders Fins unter Artilleriefeuer nahm und seine Flieger den Vormarsch durch Bombenabwürfe zum Stöcken zu



Das ehemalige Dorf Longueval.

nur gegen Splitter waren sie mit einer etwa 1 Meter hohen Sandsack- oder Steinpackung ringsum umgeben. Diese Bauart fand sich auch in der Revelon-Ferne, obwohl diese in wirkungsvollster Schutzweite unserer Artillerie lag. Hier hatten allerdings die Engländer durch ausgespannte Netze mit graugrünen Zeuglappen für gute Deckung gegen Fliegerblick gesorgt. Es war ihnen dies durchaus gelungen, denn unserer Luftaufklärung waren diese Lagerbauten völlig verborgen geblieben. Diese Netze und Spitzzelte waren eine willkommene Beute und wurden mitgenommen, soviel sich auf den Fahrzeugen verladen ließen.

Die Angriffstätigkeit des Regiments in vorderster Linie war beendet, am 24. März wurde die Division in das 2. Treffen gezogen. Die Bataillone rückten nach Manancourt, dort biwaktierten I. und II. im wohlbekannten Schloßpark, III./124 in einem englischen Zeltlager südlich des Ortes.

Am 25. März hatten 54. Res.-Div. und 3. Marine-Div. den Angriff in Richtung Albert weitergeführt. Die 27. Inf.-Div. blieb in Manancourt und wurde Armeereserve. Es mußten schleunigst alle Wege freigemacht werden, um der Kampftruppe Munition und Verpflegung ungehindert nachführen zu können. Die Wegekreuzung im Ort an der Kirche wurde mehrmals von feindlichen Fliegern angegriffen, einmal mit Erfolg. Teile des Regiments arbeiteten bei Fins am Herrichten eines Flugplatzes. Bis 28. März blieb das Regiment in Manancourt, dann wurde in der Reihenfolge II., I., III. über Gouvernements-Ferne—St. Pierre-Baast—Wald—Saillijel—Frégicourt—Combles der Vormarsch nach Ginchy angetreten. Dort traf das Regiment 6 Uhr abends ein. Man befand sich jetzt mitten im Trichtergelände der Sommeschlacht vom Jahr 1916. Von Ginchy und den anderen Orten war nichts mehr zu sehen, selbst die Mauerreste waren verschwunden, mit ihnen hatten die Engländer die Trichter ausgefüllt und die Straßen



Im Biwak zwischen Ginchy und Bazentin le Grand.

bringen suchten. An diesem Tag hatte das Regiment 17 Tote, 75 Verwundete verloren, darunter Leutnant d. R. Zipperer.

Bei Fins, Equeaucourt und Etricourt lagen große, gut ausgebaut englische Lager mit Vorräten aller Art. Die Unterkunftsräume waren Zelte oder Wellblechbaracken, gegen Artillerie- u. Bombenvolltreffer hatten die Wohnlichkeiten keinen Schutz,

gebaut. Nur eine Tafel mit dem Ortsnamen war alles, was sich vorfand, mit der Unterkunft sah es also traurig aus. Unter Ausnutzung alter Stellungen und Trichter gruben sich die Mannschaften ein, um wenigstens etwas Schutz gegen die Witterung zu haben. Nachts ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder und durchnäßte alles bis auf die Haut, auch die Pferde, die es die Vormarschstage nicht leicht gehabt hatten, standen schonungslos im Freien in flachen Gräben, um sie wenigstens vor dem Wind zu schützen.

Am nächsten Tag wurde die Unterkunft durch Herbeischaffen englischer Spitzelze und Aufbauen von Unterständen etwas verbessert, der durch den Regen grundlose Boden war dabei aber sehr hinderlich. Außerdem war große Vorsicht geboten, da überall Blindgänger in und über der Erde lagen. Es gab einmal Verluste dadurch, daß unter einer Feuerstelle ein altes Artilleriegeschloß losging und einen Mann tötete, 3 verwundete. In diesem Biwak blieb das Regiment bis 3. April, dann löste die 27. Inf.-Div. die 54. Res.-Div. bei Abelun, jenseits der Ancre ab. Die Bataillone hatten schon einige Tage vorher die Stellungen des Res.-Inf.-Regts. 248 erkunden lassen.

Noch einmal sollte die 2. Armee auf breiter Front angreifen, die feindliche Stellung endgültig durchbrechen und den weiteren Rückzug der Engländer erzwingen. Der gleiche Angriff war schon einmal bei der 54. Res.-Div. versucht worden, aber hier sowohl, wie bei der links daneben eingesetzten 3. Marine-Div. nicht gelungen. Er muß hier erwähnt werden, daß die Orte Bouzincourt und Martinsart, bei denen sich jetzt der Gegner wieder festgesetzt hatte, von der 54. Res.-Div. bereits genommen waren. Infolge des Ausfalls der 3. Marine-Div. beim Angriff mußte aber das beherrschende Höhengelände wieder geräumt werden.



Strasse Ginchy—Longueval, Straße über die Trichter aus Bohlen hergestellt.

Die Marine-Division gab an, daß englische Verstärkungen die Weiterführung des Angriffs verhindert hätten. Diese Behauptung wird auch zutreffen und alle Vorgänge in Albert spielten sich erst ab, als das Vorgehen bereits eingestellt war. Jedenfalls hat eine sofort eingeleitete Untersuchung diesen Tatbestand ergeben. Die Folgen der anderen Behauptung wären gar nicht auszudenken. Wäre es gelungen, den Stoß auf Amiens weiter zu führen und als Endziel die Engländer von den Franzosen zu trennen, hätte der Krieg im Jahr 1918 zu einem glücklichen Ende geführt werden können. Andererseits sahen Engländer und Franzosen diese ihnen drohende Gefahr und nichts ist einleuchtender, als daß sie gerade an dieser Stelle alle Verstärkungen einsetzten, vielleicht noch mit der Nebenabsicht, das verlorene Albert zurückzunehmen.

Am 5. April 1918, am zweiten Morgen nach der Ablösung, sollte der abermalige Angriff stattfinden. Es wurden schwere Bedenken laut, daß die Truppe, die bereits durch Verluste erheblich gelitten hatte und durch die Ruhe in den nassen Biwaks nicht frischer geworden war, nochmals zu einem Schlag von entscheidender Bedeutung eingesetzt werden sollte. Auch der starke Ausfall an Führern, die durch Tod oder Verwundung in Abgang gekommen waren, würde sich geltend machen. Aber andere Divisionen standen nicht zur Verfügung, jeder sah ein, daß ein Versuch, das Ziel Amiens zu erreichen, gemacht werden mußte, also entschloß man



Zusammengeschossene englische Batterie an der Vormarschstraße.

sich schweren Herzens zum Angriff.

Die Ablösung wurde trotz starken feindlichen Artilleriefeuers planmäßig durchgeführt und die Erkundungen für das Unternehmen sofort eingeleitet. Der Zugang zum Regimentsabschnitt war sehr schwierig. Nur eine Straße führte von Owillers = La = Boisselle in das Ancretal, sie war vom Gegner völlig eingesehen. Über den ziemlich breiten Ancrebach führten eine

Straßenbrücke und mehrere behelfsmäßig hergestellte Kolonnenbrücken und Stege.

Die Stellungen vorn waren noch die, in welche die 54. Res.=Div. zurückgegangen war, sie lagen westlich Avelun in Höhe der Straße Avelun—Martinsart (s. Skizze Nr. 24). Vor der Front des Regiments lag Bouzincourt, in der halben rechten Flanke Martinsart, die Höhen zwischen beiden Orten hatten die Engländer in alten Gräben, besonders mit M.=G. besetzt.

Der Plan für den 5. April war, zwischen den beiden Orten durchzustößen, die Dörfer durch Umfassung zu nehmen und dann die beherrschende Höhe bei Moulin de Senlis zu erreichen. I./124 hatte den Angriff in der Front zu führen, III. sollte nach geglücktem Durchstoß Bouzincourt von Osten umfassen. II. blieb vorerst Reserve. Von 7—8 Uhr vormittags beschoß die Artillerie die feindlichen Batteriestellungen mit Gas, anschließend die Infanteriestellungen, dann nochmals die Artillerie, um dann der eigenen Infanterie in Form der Feuerwalze den Weg zu bahnen. 9 Uhr vormittags traten 1. und 2. Kompagnie zum Sturm an, kurze Zeit darauf schob 4./124 dazwischen ein. Auf die Stürmenden schlug von Martinsart her in die rechte Flanke, von den Höhen nördlich Bouzincourt her frontal ein so starkes Feuer englischer M.=G., daß jedes Vorkommen unterbunden war. Den Nachbarn rechts und links ging es gerade so. Vergeblich mühten sich die Begleitbatterien und die Minenwerfer ab, die M.=G.-Nester zu fassen, sie konnten das Feuer nicht so ausschalten, daß die Infanterie die Möglichkeit hatte, vorzukommen. Das Vorbereitungsfeuer wurde von 10.30—11.30 Uhr vormittags nochmals wiederholt und alle erkannten M.=G.-Stellungen besonders unter Feuer genommen, es gelang auch diesmal nicht, obwohl dem III. Bataillon noch die 6. und 7./124 zur Verfügung gestellt worden war, um zuerst mal die M.=G.-Nester vorwärts Bouzincourt zu nehmen und dadurch das Vorgehen des I. Bataillons zu erleichtern. Alles was von beiden Bataillonen erreicht wurde, waren einige 100 Meter Geländegewinn, sonst nichts. Auch am Nachmittag schlugen weitere



Blick auf Avelun mit angestauter Ancre.

Versuche, wenigstens eine günstige Ausgangsstellung für spätere Angriffe zu gewinnen, fehl.

Abgesehen von der englischen Zähigkeit, mit der sich der Feind an jeden Fuß breit Boden anklammerte, lag das Mißglücken an dem Mangel an Führern, die durch ihr Beispiel die Truppe hätte vorreißen sollen. Auch die Artillerie konnte nicht so wirken, wie sie gern gewollt hätte, da sie auf die feindlichen Widerstandspunkte nicht eingeschossen war. Ein Beispiel, mit welcher Energie die Engländer die Verteidigung führten, zeigt das Ausharren der M.-G. auf dem Kirchturm von Martinsart. Das Feuer von dieser Stelle flankierte in unangenehmster Weise unser Vorgehen, darauf wurde der Kirchturm mit 21 cm-Mörser beschossen und mit Schüssen aus einer langen 15 cm-Kanone frontal zu fassen gesucht, das Feuer der M.-G. hörte nicht auf. Obwohl unser Schießen öfters wiederholt wurde, waren die Engländer hier nicht zum Schweigen zu bringen. Gegen einen Gegner, der es fertig bringt, auf einem Kirchturm zu bleiben, an dessen Fuß dauernd Granaten schweren Kalibers einschlagen und an dem vorbei fortgesetzt solche von 15 cm-Kaliber fliegen, konnten nicht frische Truppen nicht viel mehr ausrichten. Gegen Abend lebte die feindliche Artillerietätigkeit, die während des Angriffs sehr gering gewesen war, erheblich auf. Ob die Engländer aus Furcht vor dem Angriff ihre Batterien zurückgezogen hatten, oder ob unsere Gasbeschießung gewirkt hatte, ist nicht festgestellt. Am nächsten Tag verstärkte sich das Feuer noch mehr und hinderte unsere Arbeiten am Ausbau der Stellung. Schußsichere Unterkunft fehlte hier sowohl, wie in Avelun. Da unsere Artillerie Martinsart und Bouzincourt beschuß, rächten sich die Engländer durch Beschuß von Avelun, besonders das Schloß lag oft unter erheblichem Feuer, die Keller waren zwar stark, aber schon gegen mittlere Kaliber nicht mehr schußsicher, ebenso war es mit den anderen Unterkünften im Ort. Da weitere Angriffsabsichten vorläufig nicht bestanden, konnte der Abschnitt dünner besetzt werden, ein Bataillon kam zurück in Ruhe in ein Biwak bei Contalmaison. Von rückwärts wurden durch Lastkraftwagen Wäsche und sonstige Bedürfnisse für die Truppe herbeigeht. Bis jetzt war alles seit 21. März auf den geringen bei der Offensive mitgeführten Troß angewiesen gewesen. Da Wasser in den Biwaks völlig fehlte, so konnte die Wäsche nicht gereinigt werden, selbst wenn sonst die Möglichkeit dazu vorhanden war. Anderes Wasser als aus Granattrichtern gab es nicht, die von den Engländern angelegte großzügige Wasserversorgung des Sommegebietes war von ihnen beim Rückzug zerstört worden. Auch mit der Ruhe in dem Biwak bei Contalmaison war es nicht weit her. Der Gegner begann täglich mehr mit weittragenden Geschützen alle rückwärtigen Lager, in erster Linie die von ihm selbst früher gebauten, dann aber auch alle Biwaks zu beschießen. Auch Avelun kam immer mehr unter Feuer, am 12. April fiel hier durch Vollerseuer Leutn. Goerner. Abends und in der Nacht warfen Flieger Bomben auf

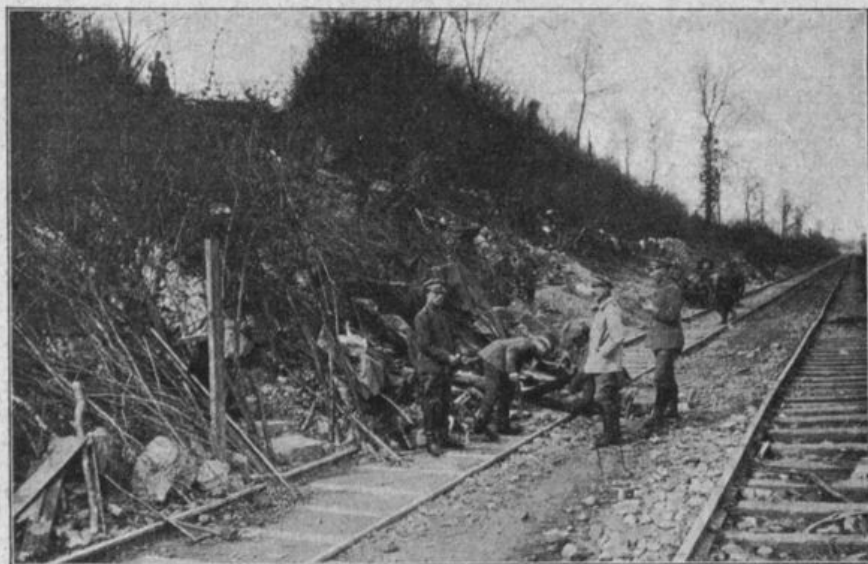


Kirche und Straße in Avelun.

den Ort und in das Hintergelände. Auch hatten die Engländer bald heraus, wann unsere Feldküchen vorfuhrten, sie stürten dann sowohl das Vorfahren, wie die Essenausgabe durch Feuerüberfälle, Verluste an Menschen und Pferden waren die Folge. Der Weg Ovillers—Aveluy war oft die reine Hölle, so wurden am 17. April zwei M.-G.-Bedienungen der 2. M.-G.-R. mit dem Material durch Volltreffer völlig vernichtet.

Nachdem durch einen abgeschossenen und eingebrachten Engländer von der 11./124 die 35. engl. Division festgestellt war, sagte am 22. April ein an einer anderen Stelle gemachter Gefangener aus, am Abend des 22. sei ein größerer Angriff geplant. Vorkommandos der 3. Marine-Div. befanden sich bereits in unserer Stellung, um eine demnächst vorgesehene Ablösung vorzubereiten. Für alle Teile wurde erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen, die in den letzten Wochen geleistete Arbeit machte sich jetzt bezahlt, war doch fast überall ein durchlaufender Graben entstanden, der der Kampftruppe einen Halt bot, auch Bereitschaften fanden schußsichere Unterkunft am Bahndamm. Drahthindernisse waren überall gezogen.

8.20 Uhr abends beobachtete die 3./124 auf den Höhen von Bouzincourt starke feindliche Kolonnen im Anmarsch. 8.50 Uhr abends setzte schlagartig Trommelfeuer



Hinter dem Bahndamm nördlich Aveluy.

auf die Stellungen ein, alle Straßen und Aveluy lagen unter dem Feuer mittlerer und schwerer Kaliber. Nach wenigen Minuten schon verlegten die Engländer ihr Feuer nach rückwärts und traten zum Angriff an, wie immer in dichten Wellen. Durch Leuchtzeichen angefordert, setzte unser Sperrfeuer ein, Infanterie und M.-G. feuerten, was aus den Gewehren ging. 100 Meter vor der Stel-

lung kam der Anlauf ins Stocken und kriechend versuchte der Gegner, sich der Stellung zu nähern. Unter schweren blutigen Verlusten wurde er überall abgewiesen. Bei der 2./124 hatten 2 leichte M.-G. mit ihren tapferen Bedienungen den Hauptanteil bei der Abwehr, bei der 3. Kompanie die schweren M.-G. der 1. M.-G.-R. 9.45 Uhr abends war der Gegner überall wieder zurückgegangen, die Artilleriebeschießung dauerte bis 11 Uhr abends an. Höchste Anerkennung verdienten auch die Meldegänger, die von der vordersten Linie zum R.-L.-R. und von dort zum Regiment nach Aveluy die Nachrichten brachten. Die Fernsprechleitungen waren alle durch Feuer zerstört, auch die Funkenstation beim Regimentsgefechtsstand hatte durch die Einschläge schwerer Granaten so gelitten, daß sie nicht mehr arbeitete. Gegen 4 Uhr morgens trat dann Ruhe ein. Das Regiment hatte 92 Mann verloren, darunter 23 Tote. Die Leutnants d. R. Maier, Stih und Schweizer waren verwundet. 1 Uhr nachts wurde die Ablösung des Kampfbataillons I./124 durch III. Marine-Inf.-Regt. 2 durchgeführt. 7 Uhr vormittags wurde III./124 im Biwak bei Longueval durch I./Marine-Inf.-Regt. 2 ebenfalls abgelöst. Am 24. April rückte II./Marine-Inf.-Regt. 2 an die Stelle des II./124 in die Bereitschaften. Das neue Biwak war durch die Marine-Division bereits besser ausgebaut, vor allen Dingen gab es eine Menge Ofen, die bisher sehr gefehlt hatten.

Die Erholung der Truppe wurde dadurch noch weiter gefördert, daß für zehn Tage je 1 Regiment in einen Raum östlich

Cambrai verlegt wurde. Die beiden anderen Regimenter der Division blieben im Biwak als Korpsreserve. Die Lagerplätze wurden zwischen Trones-Wald und Guilleumont verlegt, um sie noch mehr dem feindlichen Artillerief Feuer und den Bombenabwürfen der



Der Hauptverbandplatz bei Bazentin le Grand.

Flieger zu entziehen. Am 4. Mai, 4 Uhr vormittags, wurde das Regiment auf Bahnhof Montauban verladen und über Morpal—Rocquigny—Etricourt—Marquion nach Cambrai befördert zur 10tägigen Ruhe in Avesnes les Aubert.

In Ruhe bei Tournai

vom 14. Mai bis 24. Juli 1918.

Am 14. Mai wurde die Division in einen neuen Unterfunftsraum östlich Lille verschoben. Die Bataillone wurden bei Rieux bei Cambrai verladen und erreichten Orchies südöstlich Lille. Mit Fußmarsch wurde Landas erreicht und dort Ortsunterkunft bezogen. Die Unterbringung war sehr eng, so daß teilweise in englischen Zelten geschlafen wurde. Auf den zahlreich vorhandenen Flugplätzen wurde exerziert und in der Nähe der Unterkünfte die Schießausbildung durch Schulschießen gefördert. Kurze Zeit nach dem Eintreffen besichtigte Generalleutnant v. Morgen, dem die Division zur Ausbildung unterstand, die Truppen, das Regiment machte bei dieser Gelegenheit einen sehr guten Eindruck. Mitte Juni erfolgte ein Tausch der Quartiere zwischen Inf.-Regt. 120 und 124. Es kamen I. Bataillon nach Bez-Belwain, II. nach Sollain-Merlin, III. nach Hollain und Bleharies. Es fanden jetzt auch größere Übungen im Zusammenwirken mit Artillerie und Minenwerfern statt, so daß es den Anschein hatte, als sollte die Division nochmals zu einer Offensive Verwendung finden. Vorkommandos waren außerdem zur Erkundung der Stellungen westlich Lille seit einiger Zeit unterwegs. Ende Juli mußte sich aber die Division plötzlich marschfertig machen und nach Süden abrücken.

Mit Fußmarsch bis südlich Péronne, der Kampf um Morlancourt und Bray, der Rückzug bis Nurlu

vom 25. Juli bis 28. August 1918.

Um der Sicht des Gegners Truppenbewegungen hinter der Front zu entziehen, wurden die ersten drei Märsche nur bei Nacht ausgeführt. Am 25. Juli rückte das Regiment über St. Amand mit I. und II. nach Abscon, mit III. nach Escaudein, in der nächsten Nacht nach Rieux und Naves, nordöstlich Cambrai, von wo man vor etwa

einem Monat abtransportiert worden war. Hier war Rasttag. Am 28. ging es wieder im Nachtmarsch an Cambrai vorbei über Avoingt, Seranvillers mit I. und II. nach Vesdain, mit III. nach Esnes. Am nächsten Tag erreichten I. und III. Guynecourt, II. Villers Faucon; dieser Marsch hatte über Banteux, Villers-Guislain—Revelon-Ferne geführt, durch das Gelände der Frühjahrsoffensive. Die Märsche waren außerordentlich anstrengend, trotz der guten Verpflegung machte sich große Ermüdung geltend. Es half aber nichts, Rasttage konnten nicht bewilligt werden, Eile war geboten, da bei der 18. Armee Großangriffe erwartet wurden, dort sollte die Division eingesetzt werden. Trotz aller Klagen und vieler Marschkranken ging es weiter nach Süden an Péronne vorbei nach Le Menil-Bruntel, hier blieb III. und nach Brie, wo I. und II. Unterkunft bezog. An der Straßengabel südlich Cartigny führte der Marsch am Gefechtsstand des A.=D.=R. 2 vorbei, General von der Marwitz begrüßte die vorbeimarschierenden Bataillone und sprach sein Bedauern aus, daß die bewährte 27. Inf.-Div. nicht seinem Kommando unterstellt sei. Er lobte die Truppe wegen ihres Verhaltens bei der Offensive im März.

Hier südlich Péronne kam der Marsch zum Stillstand, in vorhandenen alten englischen Lagern war die Unterkunft leidlich, alles hatte sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, plötzlich irgendwo als Eingreifdivision in den Großkampf hineingeworfen zu werden, doch es kam anders. 4 Tage wartete man, dann kam ein Befehl, daß am 3. August die 107. Inf.-Div. bei Morlancourt abzulösen sei, Inf.-Regt. 124 am rechten Flügel, Gren.-Regt. 123 in der Mitte, links Inf.-Regt. 120. Das Regiment hatte im Nachtmarsch mit jedem Bataillon allein für sich über Barleux-Cappy das Nordufer der Somme zu erreichen und dort je einen Tag das Lager 28 zwischen Suzanne-Maricourt zu beziehen. Am 2. August, 9 Uhr abends, rückte das III./124 ab und erreichte auf der schönen, von den Engländern völlig neu gebauten Straße 3 Uhr morgens sein Ziel, am 3. folgte I./124, am 4. das II. Bataillon.

Nach Erkundung der Stellungen westlich Morlancourt (s. Skizze Nr. 25) löste am 3. August III. Bataillon Res.-Inf.-Regt. 232 ab. Die Verhältnisse in der Stellung waren die denkbar ungünstigsten, die 100 Meter vor dem Dorf liegende Linie war kaum ausgebaut und so gut wie nicht besetzt. Die 107. Inf.-Div. war zahlenmäßig sehr schwach und die Reste völlig abgekämpft. Die Besatzung lag größtenteils in den Kellern von Morlancourt. Die Ablösung ging sehr schwierig vor sich. Der Feind hatte deutsche Stellungen in Besitz, die das Vorfeld der Kampflinie gebildet hatten, aus denen er aber die Besatzung nach und nach zurückgedrängt hatte. Die Bereitschaften, die in der nächsten Nacht eingesetzt wurden, lagen im Tailles-Wald und zwischen Dorf und Wald frei im Gelände, irgend welcher Schutz war nicht vorhanden, das Ruhebataillon lag in Bray und fand dort in den Kellern etwas Schutz vor den täglichen Beschießungen. Die rechte Nachbardivision war die 54. Res.-Div., die mit Res.-Inf.-Regt. 247 an das Regiment anschloß. Am 6. morgens sollte nach ganz kurzer Feuerbereitung das verloren gegangene Vorfeld von der 27. Inf.-Div. zurückgenommen werden. Erkundungen hierzu setzten sofort ein, sie waren nicht schwierig, da sich der Gegner mit seiner Infanterie und Artillerie sehr ruhig verhielt.

Am 6. August, 5.30 Uhr vormittags, setzte schlagartig unsere Artillerieschlagart ein, nach etwa 10 Minuten stürmten rechts 12., links 11. Kompanie vor, 9. und 10. rückten in die Ausgangsstellung nach. Der Gegner antwortete mit seiner Artillerie nur schwach, es gelang, 2 feindliche Gräben zu nehmen, 50 Gefangene wurden eingebracht. Hierbei stellte sich heraus, daß die Engländer im Begriff waren, neue Divisionen einzuschieben und die Abschnitte zu verkleinern. In diese Verschiebung war unser Vorstoß hineingekommen, der nicht überall so glatt gelungen war wie beim Regiment. Schon Gren.-Regt. 123 fand erheblich größeren Widerstand, Inf.-Regt. 120 erreichte sein Ziel am linken Flügel überhaupt nicht. Der Gegner wehrte sich hier mit aller Kraft und fand an den Schluchten starke Anflammerungspunkte. Während das III./124 etwa 25 Mann verloren hatte, meistens durch Flankenfeuer beim Angriff von Bille sur Ancre her, waren die Ausfälle bei Inf.-Regt. 120 ganz bedeutend,

besonders auch an Offizieren. Beim III. Bataillon 124 war Leutnant d. R. Eisenhut Dragoner-Regt. 26 gefallen und Leutnant d. R. Mühlich schwer verwundet worden. Die als Regimentsreserve vorgezogenen Teile des II./124 kamen nicht zur Verwendung. Am 6. machten die Engländer keinen Versuch, die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen, am 7. zwischen 6 und 7 Uhr morgens erfolgte ein Gegenangriff mit Artillerievorbereitung, der aber mühelos abgewiesen wurde. In der Nacht vom 7./8. August 1918 wurde III. Bataillon durch I. abgelöst und rückte nach Bray, II. bezog die Bereitschaften. Die festgestellten Verschiebungen beim Gegner gaben zu denken, Genaueres ließ sich nicht feststellen, die Gefangenen sagten nichts aus.

Am 8. August, 4 Uhr vormittags, war das III./124 in Bray eingetroffen, 5 Uhr vormittags setzte auf die vordere Linie Trommelfeuer, in das Hintergelände bis Bray sehr lebhaftes Streuf Feuer ein. Zu gleicher Zeit erschienen über der Straße Bray—Corbie zahlreiche niedrig fliegende Flieger, die die Straße dauernd mit M.-G.-Feuer abstreuten. Im Stand des R.-I.-R. befand sich noch Hauptmann Schaidler, Kommandeur des III./124, da die Ablösung der Führer befehlsgemäß erst am Morgen zu erfolgen hatte. Der Kommandeur des I., Hauptmann Weppen, war im Stand des B.-I.-R. und in Bray Hauptmann d. R. Schoellmann, II./124.

Wann der eigentliche Angriff der Engländer erfolgte, steht nicht fest. Wahrscheinlich dauerte das Trommelfeuer nur kurze Zeit und setzte sich dann als Feuerwalze in Bewegung, der dicht auf die Engländer folgten. 7 Uhr vormittags erschienen Tanks in großer Menge, die hauptsächlich zu beiden Seiten der Straße Bray—Corbie vorfuhren, sie hatten die vordere Linie durchbrochen und schwenkten nördlich der Straße ein gegen Morlancourt, ein Tank fuhr in den Ort und schloß die vorn befindliche Besatzung ab. Diese hatte sich in der Schlucht an der Südwestecke des Ortes zusammengedrängt. Der Anschluß rechts und links war gleich zu Beginn verloren gegangen. In der Kampfstellung befanden sich die 1.—4. Kompanie und 7. und 8., die neu eingesetzt waren mit Rücksicht auf die durch den Vorstoß am 6. vergrößerte Stellung.

7 Uhr vormittags erschien das alarmierte III./124 unter Führung von Oberleutnant d. R. Bosch beim Gefechtsstand des Regiments und erhielt den Befehl, gegen die Sachsenhöhe vorzugehen, da die Engländer bei Inf.-Regt. 120 im Sommetal durchgebrochen seien, und die linke Flanke gefährdet sei. Hinzugefügt wurde, daß damit zu rechnen wäre, daß auf der Sachsenhöhe bereits Gegner stände. Diese Besorgnis war nicht so unzutreffend, denn tatsächlich hatte der Feind Inf.-Regt. 120 zurückgedrängt, dies war ihm um so leichter gefallen, als dieses Regiment am 6. alle Bataillone einsetzen mußte und trotz sehr fühlbarer Verluste sein Ziel nicht erreicht hatte. In ungünstigster Lage traf der Angriff den linken Divisionsflügel und warf ihn bis zur Schlucht am Gressaire-Wald zurück. Die gewiß nicht schöne Lage hätte sich immer noch wiederherstellen lassen, wenn jetzt nicht eine furchtbare Panik eingesetzt hätte. „Vorne Tanks und Engländer im Rücken,“ lief es durch die Stellungen und Batterien, und ohne diese Nachricht auf ihre Richtigkeit zu prüfen, strömten große Teile Infanteristen und Artilleristen zurück. Es waren alle Versuche, sie zum Stehen zu bringen, vergeblich. Ein großer Teil hatte so den Kopf verloren, daß er ohne jede Deckung vor dem Artilleriefeuer auf der Straße nach Bray zurückging, obwohl das Gelände rechts und links davon viel weniger im Feuer lag. Zum erstenmal im ganzen Krieg hatte die Panik über die Vernunft gesiegt. Die Kompanien vorn und anschließend Teile der Grenadiere machten eine Ausnahme und blieben, wo sie waren, obwohl sie Gelegenheit hatten, zurückzugehen. Denn als das III./124 mit Patrouillen voraus am Tailles-Wald entlang zog, beobachtete es im Anfang 4 Tanks bereits östlich der Sachsenhöhe, sah aber bald, daß diese zurückgingen. Offenbar war ihnen die englische Infanterie nicht gefolgt, weil sie an den vorn haltenden Teilen von 123 und 124 Widerstand gefunden hatte. Das III./124 überschritt die Straße Bray—Corbie und ging mit 9., 10., 12. Kompanie hinter der Höhe östlich Sachsenhöhe in Stellung, die 11. und 2. M.-G.-R. blieb in 2. Linie. Verbindung nach vorn wurde aufgenommen und

festgestellt, daß die Stellung besetzt sei und sich alles tapfer wehrte. Das feindliche Artilleriefeuer dauerte ununterbrochen an. 2 Uhr nachmittags gelang es den Engländern durch die Schlucht an der Nordwestecke von Morlancourt auf der Grenze zwischen 54. Res.-Div. und 27. Inf.-Div. einzudringen, da die Besatzung der hier sperrenden M.-G. der 3. M.-G.-R. zusammengeschossen war. Der Feind nahm den Ort und damit war das Schicksal der 6 Kompagnien, die die ihnen drohende Gefahr zu spät oder gar nicht erkannt hatten, besiegelt. Der größte Teil wurde gefangen genommen, mit ihnen die Kompagnieführer der 4./124, Leutnant d. R. Gröning, der 7./124, Leutnant d. R. Herrmann und der 8., Leutnant d. R. Sorger. Mit einem Rest von Mannschaften entkamen Leutnant d. R. Maier, Führer der 1., Leutnant d. R. Roth, Führer der 2. und der R.-I.-R. Hauptmann Schaidler, mit dem der durch einen Bauchschuß schwerverwundete Leutnant Woerrle zurückging.

Eine Stunde zu spät, 3 Uhr nachmittags, setzte der Gegenangriff der Ruhebataillone der 54. Res.-Div., 1. Batl. Res.-Inf.-Regt. 246, II./247 und III./248, ein. Mit dem II./247 griffen 9. und 10./124 nördlich der Straße an und erreichten den Westrand von Morlancourt. Die Engländer verließen die Stellung durch dieselbe Schlucht, durch die sie eingedrungen waren. Wie unsicher sie sich gefühlt hatten, geht daraus hervor, daß sie den Ort nicht einmal absuchten, denn die Köche der vorn eingebauten Küchen hatten ruhig weiter ihr Essen zubereitet, das nun von 247 dankbar verzehrt wurde. Am rechten Divisionsflügel und in der Mitte war die Lage so ziemlich wieder hergestellt, übel sah es am linken Flügel aus, eigene Artillerie fehlte fast völlig. Am Abend erhielt das Regiment den Befehl, die Tailles-Schlucht zu sichern. Dies übernahmen 5., 6., 11., 12., Reste des I. Bataillons und 1. und 2. M.-G.-R. Bei der Aufstellung der Kompagnien fiel Leutnant d. R. König, Führer der 6. Kompagnie, im Schrapnellfeuer.

Der erste einer Reihe von Tagen, die das Äbelste brachten, was das Regiment bis jetzt erlebt hatte, war vorüber, gedrückte Stimmung herrschte überall, wie es noch nie der Fall gewesen war. Es war auf das Höchste bedauerlich, daß die Kompagnien, die sich vorn auf das Tapferste gewehrt und ausgehalten hatten, das Mißgeschick treffen mußte, gefangen zu werden. Die Nacht und der Morgen des 9. August verliefen verhältnismäßig ruhig, gegen Mittag setzte schon Artilleriefeuer aus der linken Flanke ein.

4 Uhr nachmittags wurde das Feuer stärker und steigerte sich bald zum Trommelfeuer, gegen 5 Uhr nachmittags wurde das Aufbauen einer langen Tanklinie erkannt, Tank von Tank 200 Meter Zwischenraum, dazwischen starke Infanteriekolonnen. Nur einen Augenblick blieb dies Bild sichtbar, dann nebelte der Gegner alles ein. Das Trommelfeuer ging zur Feuerwalze über, die Tanks fuhren an, der Angriff brach los. Daß vor dieser anfahrenden feuerspeienden Wand abermals eine Panik ausbrach, ist verständlich, denn bei den geringen Zwischenräumen, die die Tanks hatten, nützte alles Ausweichen nichts, das Liegenbleiben bedeutete sicheren Tod oder die Gefangenschaft. Westlich des Tailles-Waldes wurde die Linie zum Stehen gebracht, die Engländer folgten zögernd und kamen erst gegen 7.30 Uhr abends dicht hinter ihrer Feuerwalze näher. Oberleutnant d. R. Bosch stand mit den Resten von 124 allein, rechts und links fehlte der Anschluß, M.-G.-Züge wurden zur Flankensicherung entsandt. Die Engländer folgten nicht weiter, nur ihre Artillerie blieb dauernd tätig. Trotz allen Unheils, das Schlag auf Schlag hereinbrach, blieben die Kompagnien, zu ihrer Ehre sei es besonders festgestellt, in der Hand ihrer Führer. Der Verbandplatz, auf dem die Ärzte Habermaas und Tscherning tapfer ausgehalten hatten, mit ihnen der Kaplan Maier, wie stets unerschrocken seines Amtes waltend, wurde planmäßig geräumt und nach Bray zurückverlegt. 1 Uhr nachts waren alle Verwundeten geborgen. Auch dies ist ein Zeichen, daß der Zusammenhalt und die Ordnung im Regiment gewahrt blieb.

In der Nacht vom 9./10., 2.30 Uhr vormittags, kam an die Truppen vorn der Befehl, daß Res.-Inf.-Regt. 119 die Höhe östlich Tailles-Wald entlang der Straße

Méaulte—Etmehem besetzen würde, die Reste des Regiments sollten sich im Pionier-Lager nördlich Bray sammeln. 3.30 Uhr vormittags rückten die Kompagnien ordnungsmäßig dorthin ab. 9 Uhr vormittags trat das Regiment zur Neueinteilung in dem südlichen Lager an. 4 Kompagnien des III. und die 2. M.-G.-R. befehlt Oberleutnant d. R. Bosh, den Rest zu 2 Kompagnien formiert und die 1. M.-G.-R. übernahm Hauptmann Schaidler. Bataillon Schaidler blieb im südlichen, Bataillon Bosh rückte in das nördliche Pionierlager. Unterkunft war wenig vorhanden, die Baracken konnten bei dem Artilleriefeuer nicht bezogen werden, von Stollen waren nur Anfänge da. 12 Uhr nachts mußten die Kompagnien wieder abrücken und Bataillon Bosh eine Zwischenstellung an der Straße Bray—Albert, Bataillon Schaidler eine an der Straße Bray—Fricourt beziehen. Mit den schweren M.-G. wurde eine Tiefenzone besetzt. Nach Ausführung der Bewegung sank alles trotz des Artilleriefeuers in todesähnlichen Schlaf. Tagsüber hatte der Gegner versucht, Bray anzugreifen und zu nehmen, war aber abgewiesen worden. Als das Gerücht umlief, der Ort sei verloren, stellten Patrouillen des Regiments das Gegenteil fest. Lange dauerte die Ruhe der Kompagnien des Bataillons Bosh in der Zwischenstellung nicht, denn es wurde erforderlich, noch in der gleichen Nacht, die Reste des Inf.-Regts. 120 abzulösen, die etwa 100 Meter südlich der Straße Bray—Corbie lagen. Beim Abmarsch der Kompagnien nach Süden setzte heftige Gasbeschießung der Engländer ein, trotzdem gelang es, die Truppe durch Leutnant d. R. Herzog, dem tapferen und umsichtigen Bataillonsadjutanten, in Ordnung bis an den ehemaligen Brigadegefechtsstand zu bringen, dort lag alles dicht gedrängt, bis die einzelnen Teile zur Ablösung kamen. Unter sehr großen Schwierigkeiten wurde das Bataillon Huber, Inf.-Regt. 120, abgelöst. In der neuen Stellung war Anschluß rechts an Res.-Inf.-Regt. 119, links an Gren.-Regt. 123. Die Truppen hatten viel unter eigenem Artilleriefeuer zu leiden. Das Bataillon Schaidler blieb am Bahndamm nördlich Bray.

Der 11. August verlief erheblich ruhiger, endlich konnte der langentbehrte Schlaf nachgeholt werden. Die abgerissenen Verbindungen wurden überall wieder hergestellt, die Verbände geordnet, die Abschnitte abgegrenzt und so gut es ging, alle Vorbereitungen getroffen, um die neuen, sicher kommenden Angriffe abzuwehren. Die Zahl der Führer, besonders an Offizieren, hatte durch die Ausfälle bedenklich abgenommen.

Am 12. morgens machten die Engländer auf das Grenadier-Regiment einen Überfall mit Gasminen, der sehr wirksam war, später kam ein feindlicher Angriff, der aber von unserer Artillerie, die neu formiert und aufgestellt war, abgewehrt wurde. Die Gegner wußten nicht recht, wo unsere Stellungen lagen, vermuteten auch offenbar mehr Kräfte, als tatsächlich vorhanden waren. Bis 15. August blieben die Bataillone an diesen Plätzen. Die Stimmung blieb gedrückt, zumal die Verpflegung sehr schwierig war. Das weit zurück ausgeladene Essen kam kalt nach vorn, wo jede Möglichkeit fehlte, es warm zu machen. In der Nacht von 15./16. löste Inf.-Regt. 120 wieder ab und das Regiment kam zurück nach Curlu zum Ausruhen. Da von dem Ort nichts mehr vorhanden war, konnten nur einige Baracken bezogen werden, im übrigen wurde in Zelten biwaciert. Nach 3 Tagen Ruhe rückte das Regiment wieder vor. In der Nacht vom 18./19. löste das Bataillon Schaidler das III./Res.-Inf.-Regt. 119 entlang der Straße Méaulte—Etmehem ab. Die Bereitschaften Bataillon Bosh rückten an Straße Bray—Albert.

Am 20. begann der Gegner sich mit schweren und schwersten Kalibern auf die Bereitschaften einzuschließen. Am 21. steigerte sich dieses Feuer, ebenso nahm die Fliegertätigkeit zu. In der Nacht vom 21./22. August wurde die Bereitstellung des Gegners erkannt und gemeldet. In dieser Nacht sollte die vordere Linie nur noch mit einer Kompagnie besetzt bleiben, die zweite sollte in die Tiefenzone rücken. Da am 22. Ablösung innerhalb des Regiments geplant war, wurde dieser Befehl nur teilweise ausgeführt, das Bereitschaftsbataillon hatte sich nach vor- und rückwärts tiefer gegliedert. Die Minenwerfer und schweren M.-G. hatte auch das Kampfbataillon zurückgeschickt. Als unsere Artillerie die erkannte Bereitstellung des Gegners unter

Vernichtungsfeuer nahm, das teilweise wieder sehr kurz lag, setzte 5.45 Uhr vormittags ein überwältigendes Artilleriefeuer des Gegners ein, das bis zur Straße Bray—Fricourt zurückreichte und die Bereitschaften mit vollster Wucht traf. Nach kurzer Dauer ging das Feuer in die Feuerwalze über, das Bataillon Schaidler war verloren. Durchgebrochene Engländer schnitten es ab und nahmen die Überlebenden gefangen. Auch Hauptmann Schaidler, der am 8. August nur mit Mühe und durch großen Zufall der Gefangennahme entgangen war, fiel mit den Resten seines Bataillons in Feindeshand. Auch im Rücken der Bereitschaften erschienen durchgebrochene Gegner. Auf der Straße von Méaulte fuhr ein Tank an, feindliche M.-G. begannen von rückwärts das Bataillon Bosc zu beschießen. Die 7. Kompanie unter Leutnant d. R. Maier von den Bereitschaften wurde ebenfalls abgeschnitten und gefangen genommen. Der Rest hielt sich eine Stunde und zog sich dann nach erhaltenem Befehl auf den Regimentsgefechtsstand im Pionierlager zurück. Dieser Rückzug wurde ausgeschwärmt im Schritt wie im Frieden ausgeführt. Ein Nebelschwaden hüllte den Tank und die feindlichen M.-G. einen Augenblick ein, das kam den Zurückgehenden zu statten und ermöglichte die Durchführung. Schwere M.-G. deckten den Rückzug, auf diese ritten 3 Schwadronen englischer Kavallerie an, wurden aber elend zusammengeschossen. Leutnant d. R. Schlotterbeck leitete das Feuer, das eine vernichtende Wirkung hatte. Die M.-G.-R. erbeutete von den reiterlos gewordenen Pferden verschiedene und nahm sie mit zurück. Am Nachmittag unternahm die frisch eingesezte 25. Inf.-Div. einen Gegenangriff, der aber ohne größeren Erfolg blieb. Die Reste des Regiments sammelten sich im Hammerwald. Es wurden vorerst mal 2 Infanteriekompagnien unter Leutnant d. R. Fehleisen und Walter gebildet, die Hauptmann Schneider übernahm. Im Hammerwald lagen diese Teile bis 25. morgens, dann sammelten sich 7 Uhr vormittags die Reste des Regiments im Lager Curlu. Die M.-G.-R. wurden unter Oberleutnant d. R. Reiser zu einer Abteilung formiert.

5 Uhr nachmittags wurde das Lager Curlu bereits beschossen. 8 Uhr abends kam der Befehl, die Reste 120 und 124 marschieren nach Maurepas. Auf der Höhe südlich dieses Ortes kam das Regiment 5 Uhr vormittags an. Bei gleichzeitigem Angriff vorn lag das Hintergelände unter starkem Feuer, beide Infanteriekompagnien hatten ziemliche Verluste. 9 Uhr vormittags sollte eine Bereitstellung bei Roter Ferme an der Straße Curlu—Maurepas eingenommen werden, auf dem Marsch dorthin erreichte die Truppe der Befehl, die Höhe östlich Curlu zu besetzen, da die dort befindlichen Grenadiere 123 aufgerieben seien. Nach kurzer Besetzung dieser Stellung erfolgte abermals ein Vorziehen nach Roter Ferme, wo dann eine Stellung 200 Meter westlich der Ferme bezogen wurde. Der R.-L.-R. Oberleutnant d. R. Reiser bezog einen Gefechtsstand am Bahnhof Roter Ferme. Die Befehlsstelle der das Kommando führenden preussischen Brigade war auf Bahnhof Hem, östlich Curlu. Leutnant d. R. Schlotterbeck muß hier besonders lobend erwähnt werden. Mit einem leichten Maschinengewehr in Begleitung eines Mannes blieb er stets am längsten am Feind und schlug sich noch vorn herum, wenn die Kampffront längst zurückverlegt war. Daß er weder verwundet wurde, noch in Feindeshand fiel, bleibt ein Wunder. Er ist der einzige Leutnant des Regiments, der das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens erwarb.

Die Nacht vom 26./27. August verlief ziemlich ruhig, am 27. früh setzten die Engländer ihre Angriffe fort. Vor der Roten Ferme und der Höhe nördlich davon kamen sie nicht vorwärts, die Stellung wurde behauptet. Der 27. verlief dann ruhig, am 28., 5.45 Uhr vormittags, wurde der Angriff wiederholt, der abermals zusammenbrach. 7 Uhr abends traf der Befehl ein, die Armee zieht sich auf eine Linie Bapaume—Péronne zurück, Truppen zur Aufnahme stehen bereit, Loslösung vom Feind unter Zurücklassung von Patrouillen mit I. M.-G., die bis 3 Uhr vormittags vorn bleiben, Beginn der Bewegung 10 Uhr abends. Inf.-Regt. 124 rückt in das Waldstück zwischen Lièramont und Nurlu. Die Loslösung erfolgte ohne Verluste, auch alles Gerät wurde zurückgebracht.

In Ruhe in Viesly August 1918. Einsatz auf Höhe 307,
August/September 1918.

Nach 2 Tagen Rast wurde über Fins—Gouzeaucourt nach Lesdain zurückmarschiert und Quartier bezogen. Von dort erfolgte der Weitermarsch nach Viesly zwischen Cambrai und Le Cateau. An diesem Tag marschierten Truppen und Fahrzeuge mit Blumen und Laub geschmückt, um den französischen Einwohnern zu zeigen, daß man zwar geschlagen sei, aber sich nicht besiegt fühlte. Nach einigen Tagen Ruhe erfolgte die Verschmelzung mit dem Inf.-Regt. 247.

Am 4. September war Abmarsch nach Le Cateau, wo I. und III. Unterkunft bezog, II. kam nach St. Benin. Am 7., 6 Uhr vormittags, rückte das Regiment von Le Cateau nach Landrecies und wurde dort 5 Uhr nachmittags verladen. Die Fahrt ging über Sedan, Montmédy, Longunon nach Rouillon-Pont. Dort ausgeladen wurde 9 Uhr vormittags nach Muceran weitermarschiert. Hier bezogen Regimentsstab, I. und II. Quartier, III. kam in ein Waldlager in der Nähe. Infolge der nicht ergänzten Ausfälle wurden die Bataillone zu 3 Kompagnien und 1 M.-G.-R. eingeteilt. In der Nacht vom 11./12. September wurde das Regiment nach Loison vorgezogen, biwaktierte dort und löste in der folgenden Nacht im Abschnitt der 32. Inf.-Div. die Hälfte des Inf.-Regts. 177 ab. Die Ablösung erfolgte ohne Zwischenfall und ging leicht vor sich, die Stellung s. Skizze Nr. 26.

Die Hauptwiderstandslinie lag auf Höhe 307, die gut befestigt war, besonders der große Augustastollen bot für mehr als eine Kompagnie schußsichere Unterkunft. Die Annäherungsverhältnisse waren von Loison ab, durch die großen Wälder gedeckt, sehr günstig. Allerdings wurden die Wege besonders im Wald bei Regen grundlos und machten die Märsche beschwerlich. Überall im Wald stieß man auf Betonbauten, normalspurige Eisenbahnen und andere Überbleibsel unserer Verdunoffensiven. Die Unterkunft war nicht schlecht, nur wimmelte es in allen Stollen und Unterständen von Flöhen. Mit allem möglichen Ungeziefer hatte das Regiment schon zu tun gehabt, aber eine solche Plage war noch nicht dagewesen.

Vor der Höhe 307 lag das sehr tiefe Vorfeld mit einer Rückhaltlinie auf dem Ornes-Rücken, die Entfernung bis zur Hauptwiderstandslinie auf der Höhe betrug über 2 Kilometer, so daß die im Vorfeld eingesezte Kompagnie vollständig auf sich selbst angewiesen war. Rückhalt fand sie an im Zwischengelände verteilten Stützpunkten, wie überhaupt die Tiefenzone durch sehr viele M.-G.- und Minenwerfernester befestigt war. Die Franzosen lagen nirgends sehr nahe. Von ihrer Besetzung wurde wenig festgestellt, dagegen lagen die Forts Douaumont und Baux 5—6 Kilometer entfernt und tiefe Schluchten gestatteten dem Gegner einen völlig gedeckten Aufbau. Es war die Möglichkeit gegeben, mit starken Kräften überraschend anzugreifen. Hiergegen mußte die Vorfeldbesatzung durch große Aufmerksamkeit sichern, außerdem bot die große Tiefenstaffelung Gewähr gegen plötzliche Vorstöße. Hinter der Höhe 307 lagen im Wald die Hagen-, Volker- und Kriemhildestellung, teilweise allerdings sehr schlecht erhalten. Das Regiment baute vieles wieder auf, ebenso österreichische Divisionen, die in 2. Linie standen.

Seit 14. September wurde mit französischen Großangriffen gerechnet, nach einer Meldung sollten in den Schluchten bei Douaumont 300 Tanks bereitstehen. Ein Angriff auf Höhe 307 und die später von Inf.-Regt. 120 besetzte Höhe 310 erfolgte aber nicht, beiderseits der Maas spielten sich dagegen heftige Kämpfe ab, die sich bis zur rechten Nachbardivision erstreckten. Durch die feindliche Artillerie wurde auch das Regiment jedesmal stark in Mitleidenschaft gezogen. Besonders auf den Augustastollen und den Südrand der Höhe hatten es die Franzosen abgesehen und beschossen diese Punkte mit sehr schweren Kalibern. Die eigene Artillerie war Tag und Nacht sehr tätig, Baux und Douaumont wurden sehr oft beschossen, die Schluchten immer wieder vergast.

Am 8. und 9. Oktober wurde die rechte Nachbardivision heftig angegriffen, die Franzosen versuchten, den Ornes-Rücken in diesem Abschnitt zu nehmen, Höhe 307 und 310 wurden durch verstärktes Artilleriefeuer niedergehalten. Sonst waren aber die Kampfverhältnisse in diesem Abschnitt erträglich, die Verluste ganz gering. Trotzdem lastete auf allen ein schwerer Druck, die Nachrichten aus der Heimat. Am 12. Oktober wurde folgender Erlaß des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bekannt gegeben.

D. S.=L. drahtet: Die politischen Vorgänge der letzten Tage haben auf das Heer, namentlich auf das Offizierkorps, einen tiefen Eindruck gemacht. Es ist meine Pflicht, die von Seiner Majestät Allerhöchst berufene Regierung zu unterstützen. Dem Friedensschritt stimme ich zu. Vor allen anderen Armeen hat die deutsche das voraus, daß sie und ihr Offizierkorps nie Politik trieben. Daran wollen wir festhalten. Ich erwarte, daß das Vertrauen, das mir in guten Tagen geschenkt wurde, auch jetzt sich betätigt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Am 26. Oktober kam Befehl für eine beschleunigte Ablösung der 27. durch die 32. Inf.-Regt. 177 löste wieder das Regiment ab, bis 28. war die Ablösung durchgeführt.

Die Kämpfe bei Barricourt, der Rückmarsch über die Maas bis zum Waffenstillstand

vom 28. Oktober bis 11. November 1918.

Schon in der Nacht vom 28./29. erfolgte von Bahnhof Spincourt in Bereitschaftszügen der Abtransport nach Chauvency le Chateau, dort und mit III. in Chauvency St. Hubert wurde für eine Nacht Unterkunft bezogen, am nächsten Tag rückten die Bataillone nach Mouzay an der Maas, südlich Stenay. In sehr enger Unterkunft lag hier das Regiment 2 Tage.

Am 1. November, 5 Uhr vormittags, wurde alarmiert, nachdem die ganze Nacht über ein heftiges feindliches Artilleriefeuer nichts Gutes für den nächsten Tag verheißen hatte. 7 Uhr vormittags rückte das Regiment zur Verfügung der 176. Inf.-Brig. ab in Richtung Barricourt. I./124 marschierte über Bisseppe—Beaclair in den Wald östlich Barricourt, wo es 12.15 Uhr nachmittags eintraf (s. Skizze Nr. 27). Beim Durchmarsch durch Bisseppe schlug ein Volltreffer einer Granate in die 2./124, tötete 8 Mann und verwundete 12 schwer. II./124 wurde 7.15 Uhr vormittags mit Lastkraftwagen über Stenay—Laneuville—Beaclair vorgeführt und traf 11 Uhr vormittags im Waldstück zwischen Barricourt und Tilly ein. III./124 marschierte 7.30 Uhr vormittags über Stenay—Laneuville—Forêt de Dieulet—Beaclair und stand 1 Uhr nachmittags 1 Kilometer südöstlich Nouart.

Beim Vormarsch der Bataillone zeigte es sich, daß hinter der Angriffsfront das feindliche Feuer bis weit in das Hintergelände gegangen war. Auch Mouzay wurde noch am Vormittag unter Feuer genommen und nötigte den Troß zum schleunigsten Auszug. Der vorausgeeilte Regimentsstab hatte 10.30 Uhr vormittags von der 176. Inf.-Brig. nach kurzer Orientierung den Befehl erhalten, über Barricourt—Ragenhof die Frenastellung zu erreichen und diese mit dem Regiment zu halten. Die Stellung war aber, wie sich bald herausstellte, bereits verloren und als II./124 in Ausführung dieses Befehls östlich Barricourt vorrückte, traf es 12 Uhr mittags bereits aus dem Wald vorgehende Amerikaner, denen zusammengefaßtes Artilleriefeuer den Weg bahnte. An ein Vorgehen war nicht mehr zu denken, noch weniger an einen Angriff auf die Frenastellung. Zur eigenen Artillerie fehlte jede Verbindung und ohne artilleristische Unterstützung gegen den Gegner anlaufen, war aussichtslos. So gliederte sich II./124 auf den Höhen südlich und südöstlich Barricourt. Die 7./124 unter Leutnant d. R. Gotterbarm hatte den Befehl zum Einstellen des Vorgehens zu spät erhalten und war am weitesten vorn auf einer beherrschenden Höhe südlich des Ortes in Stellung gegangen. Sie war dem feindlichen Artilleriefeuer sehr ausgesetzt

und hatte Verluste. Auch I. und III. wurden inzwischen angehalten und ebenfalls zur Verteidigung der Höhen eingesetzt. II. Bataillon erhielt den Befehl der Brigade, seine Kompagnien zusammenzuziehen und als Brigadereserve in 2. Linie stehen zu bleiben. 7./124 konnte nicht zurückgezogen werden und kämpfte mit dem I./124 in vorderer Linie.

Vor I. und III. verstärkte sich der Gegner dauernd, durch eine Mulde vor dem Wald gedeckt, und griff 3 Uhr nachmittags an. Dieser Angriff sowohl, wie die nachfolgenden, wurde abgewiesen und die Ansammlungen vor der Front wirksam durch M.-G. und M.-W. beschossen. Bei der 3./124 war es zum Nahkampf gekommen, ein amerikanischer Offizier forderte die Schützen auf, sich zu ergeben, dabei schoß er mehrere unserer Leute mit der Pistole ab, bis ihn Sergeant Wischyt niederschloß. Unter schweren Verlusten mußte sich der Gegner überall hinter den Höhenkamm zurückziehen. An diesem Tag war der Angriff zum Stillstand gebracht, daß er am nächsten Morgen weitergehen würde, bezweifelte niemand. Das Regiment verlor an diesem Tag 2 Offiziere 131 Mann, dabei 30 Tote. Bei Einbruch der Dämmerung wurde II./124 zum Schutz der rechten Flanke nördlich Magenta-Ferme gezogen und verbrachte dort in einem Waldstück die Nacht. 4 Uhr vormittags wurde es von II./152 abgelöst und rückte als Regimentsreserve hinter den rechten Flügel des Regiments in die Waldstücke südlich Nouart. 6./124 wurde am rechten Flügel des I./124 eingesetzt, um eine entstandene Lücke auszufüllen.

8 Uhr vormittags begannen neue amerikanische Angriffe, ununterbrochen suchte der Gegner von Rahenhof her vorwärts zu kommen. 11 Uhr vormittags wurde am linken Flügel die 9./124 etwas zurückgedrückt, als Inf.-Regt. 120 zum Zurückgehen gezwungen wurde. Bis 1 Uhr nachmittags nahmen aber die Unterstützungszüge der 9. und 11. Kompagnie die alte Linie im schneidigen Gegenstoß wieder. Mit Inf.-Regt. 120 war die Fühlung verloren gegangen, 2 Uhr nachmittags wurde der rechte Flügel bei Arbres de Taille festgestellt und die Verbindung aufgenommen. Seit 1 Uhr nachmittags schoß eigene Artillerie auf eigene Stellungen und das eigene Hintergelände, so daß besonders in Barricourt fühlbare Verluste eintraten. Trotz aller Versuche gelang es nicht, das Feuer abzustopfen. Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags griff der Feind mit starken Kräften erneut Inf.-Regt. 120 an und drängte es weiter zurück. Der linke Flügel des III./124 mußte nun zurückgebogen werden. I./124 wehrte den Gegner in seiner alten Stellung ab. Die Verluste am 2. November betrugen 50 Mann, darunter 10 Tote und Leutnant d. R. Walser schwer verwundet. 11 Uhr abends kam der Befehl, daß am 3. November vormittags die bisher gehaltene Linie geräumt werden sollte, und eine neue Widerstandslinie am Südwestrand des Bois de Belval bei Maucourt-Ferme einzurichten sei. II./124 hatte die Nachhut (s. Skizze Nr. 28).

Bei dichtem Nebel und trübem Wetter ging die Loslösung vom Gegner unbemerkt vor sich, Gruppen mit I. M.-G. blieben am Feind, weiter rückwärts deckte das II. Bataillon den Abmarsch. Das Regiment erreichte über Barricourt—Nouart—Ober-Champy—Nieder-Champy die Maucourt-Ferme und bezog die neue Stellung. II. Bataillon hatte die 7. Kompagnie mit einem Zug schwerer M.-G. auf den Höhen bei Nieder-Champy zur Deckung des eigenen Rückzuges zurückgelassen. Allmählich zog sich auch diese Kompagnie zugweise zurück, als an ihrem rechten Flügel der Feind auftauchte. 11.20 Uhr vormittags hatten die Amerikaner die Waldstücke vor der Front erreicht und die Straße Nieder-Champy—Ober-Champy besetzt. Im Lauf des Tages zogen sie sich aber wieder etwas zurück. Schlimmer war es beim rechten Nachbar, am Nachmittag war dieser völlig zurückgedrängt und am rechten Flügel des I./124 klappte eine große Lücke. Von dem in zweiter Linie stehenden II. Bataillon wurden die 5. und 7. Kompagnie eingesetzt, konnten aber das Loch nicht ausfüllen. Die letzten schweren M.-G. wurden herbeigeholt, um wenigstens die Schneusen mit Feuer sperren zu können. Der Gegner machte sich aber in der Front und in der Flanke wenig bemerkbar, auch sein Artilleriefeuer war nicht stark, die eigene Artillerie dagegen belästigte die

Truppe in unangenehmster Weise. Am Morgen hatte sie schon das II./124, in zweiter Linie stehend, beschossen, am Nachmittag schoß sie Gas vor und hinter die eigenen Stellungen am Waldrand. Spät abends wurde befohlen, daß am 4. November die Stellung auf die Höhen südlich Goudron-Ferme zurückzuverlegen sei.

Die Verpflegung am 3. November war ausgeblieben, weil die Feldküchen auf den gänzlich unfahrbaren Wegen im Forêt de Dieulet stecken geblieben waren. Die zum Essenholen ausgeschickten Mannschaften kamen nach langem Warten unverrichteter Dinge wieder zurück. Der nächtliche Rückmarsch an und durch den Wald war außerordentlich anstrengend. Alle Wege hatte die bereits abgefahrene Artillerie vollständig aufgerissen, es wurde fast 7 Uhr vormittags, bis die befohlene neue Linie erreicht war. Man tröstete sich damit, daß auch der Gegner durch diesen Schmutz mußte und ebenso viel Zeit brauchen würde. Tatsächlich folgte er auch dem Regiment sehr langsam, in den rechten und linken Nachbarabschnitten aber schneller. Auf den Höhen zwischen den Höfen Goudron und de la Fne. aux Cresnes stellten sich in vorderer Linie II. rechts, III. links bereit, I. rückte als Reserve halbwegs Maison blanche. Stundenlang war es sehr friedlich, kein Artilleriefeuer in der Nähe, nicht einmal hörbar. Plötzlich kamen Granaten scharf aus der rechten Flanke, nach einigen Schüssen wurde einwandfrei festgestellt, daß es wieder deutsche Artillerie war, die von jenseits der Maas feuerte. Mit den letzten Leuchtpatronen wurde das Zeichen gegeben: „Eigene Artillerie schießt zu kurz“ und ein Aufhören des Feuers erreicht. Der erste Schuß ging haarscharf vor der Ferme Beaulieu nieder und hätte nur einige Meter weiter den Stab der 88. Inf.-Div., der in dem Haus Befehle ausgab, vernichtet. Einige Zeit später kamen wieder Granaten aus Richtung Beaumont gegen Weißes Haus entlang der großen Straße Beaumont—Laneuville, diesmal feuerten aber die Amerikaner und zwar im Zusammenhang mit Angriffen von Beaufort her gegen das links von 124 stehende Gren.-Regt. 123. Dieses wurde zurückgedrängt und ihm schloß sich das III./124 an, um die Fühlung nicht zu verlieren. Bei dem heftigen Nachdrängen der Amerikaner an dieser Stelle konnte jede Lücke verhängnisvoll werden, indem sie dem Gegner Gelegenheit bot, durchzustößen und Teile unserer Truppen abzuschneiden. II./124 kam bald in eine kritische Lage. Einerseits sollte es auf ausdrücklichen Befehl des Brigadekommandeurs Oberst Reinhardt, der morgens die Stellung abgegangen war, die Höhe so lange als irgend möglich halten, anderseits wuchs von Minute zu Minute die Gefahr, von links plötzlich angegriffen und abgeschnitten zu werden. Vom III./124 war nichts mehr zu sehen. In dem unübersichtlichen Waldgelände entzog sich das Vorwärtstommen des Gegners jeder Beurteilung. Als die Lage zu ungemütlich wurde, ging das Bataillon von der Höhe zurück und besetzte eine Stellung im Wald entlang der großen Straße mit der Möglichkeit, Höhe und Straße unter Feuer nehmen zu können, rechts blieb Anschluß an Truppen der 88. Inf.-Div. Allmählich erschienen in der Front feindliche Patrouillen und die gegnerische Artillerie lebte etwas auf. Gegen 2 Uhr nachmittags kam der Divisionsbefehl, über die Maas zurückzugehen. Allen Teilen gelang es, den Fluß ungehindert zu überschreiten. Es war erstaunlich, daß weder Artillerie noch Flieger den Übergang zu hindern suchten. Die Artillerie konnte wahrscheinlich wegen der schlechten Wege nicht folgen, aber daß auch die Flieger fehlten, ist unverständlich. Es waren zwar zahlreiche Staffeln deutscher Flugzeuge zum Schutz der Brücken aufgeboten, aber schon einige Bombenabwürfe im Rücken der Truppen hätten genügt, die übelsten Folgen herbeizuführen. Es waren nicht mehr alle Bataillone so in der Hand ihrer Führer, wie es beim Regiment der Fall war. Wenn man an Bilder denkt, die sich schon gegen 7 Uhr vormittags an der Goudron-Ferme abspielten, wo Oberst Reinhardt in sehr energischer Weise Kompagnien anderer Divisionen am Zurückgehen über die Maas hindern mußte, so verdient die Ruhe und Ordnung, mit dem sich bei uns der Übergang vollzog, ohne Ruhmredigkeit das höchste Lob. Staffelweise baute das II./124 ab, erst 5 Uhr nachmittags ging der letzte Zug der 7./124 und ein Zug der 2. M.-G.-R. bei Pouilly über die Maas, hinter ihm flog die Brücke, von unseren Pionieren gesprengt, in die Luft.

Auf dem diesseitigen Maasufer ging das Regiment in Stellung, rechts II. Pouilly ausschließlich, links III. bis auf Höhe von Autreville. Im Ort lag der Regimentsstab und I. als Reserve. Die Kompagnien lagen hinter der Höhe und fanden teilweise in einem alten Übungswerk Schutz gegen die Kälte und Deckung. Jetzt kamen feindliche Flieger und es kam zu Luftkämpfen. Der Gegner war im Nachteil, er verlor 4 Flugzeuge, hatte aber doch soviel erkannt, daß er gegen 9 Uhr abends ein gutliegendes Artilleriefeuer auf unsere Stellungen eröffnete und verschiedene Kompagnien zur Platzveränderung zwang. An der Maas standen stärkere Patrouillen mit leichten M.-G. Die Feldküchen waren nach Autreville vorgezogen und spät abends bei tiefster Dunkelheit wurde verpflegt. Sonst verlief die Nacht ruhig.

Am Morgen des 5. November wurde II./124 von Res.-Inf.-Regt. 426 abgelöst und rückte in 2. Linie hinter Höhe 260. Am frühen Morgen schon setzte starker Regen ein und machte den Aufenthalt im Freien außerordentlich ungemütlich. Die Gefechts-tätigkeit war gering. Am nächsten Tag wurde III. durch I. abgelöst, das II. Bataillon rückte in den Wald von Soiry. Das feindliche Artilleriefeuer nahm nun ständig zu und ging auch auf das Hintergelände über, Straßen und Wälder lagen unter Feuer. III. Bataillon löste I. wieder ab, II./124 rückte als rechter Flankenschutz der Division hinter Höhe 333 im Bois de Moulins.

Am 10. vormittags wurde folgender Erlaß der D. S.-L. bekannt gegeben:

Der Waffenstillstand wird mit aller Beschleunigung abgeschlossen. Das blutige Ringen soll damit sein Ende finden. Der ersehnte Augenblick naht, wo jeder von uns zu Eltern, Frau und Kind und Geschwistern und Braut zurückkehren kann. Gleichzeitig vollzieht sich in der Heimat eine Umwälzung der politischen Zustände. Die an ihrer Spitze stehenden Männer erklären, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht erhalten werden sollen. Dies gilt im erhöhten Maß für das Heer. Keiner darf seine Truppe ohne Befehl verlassen. Jeder hat, wie bisher seinen Vorgesetzten zu gehorchen, nur dann kann eine geordnete Rückführung in die Heimat stattfinden. Die jetzt unterbrochenen Eisenbahnen müssen wieder in geregelten Betrieb genommen werden. Die D. S.-L. will nicht neues Blut vergießen oder den Bürgerkrieg entfesseln, sie will im Einvernehmen mit den neuen Regierungsgewalten für Ruhe und Sicherheit sorgen und der Heimat das Schlimmste ersparen. Von der Waffe gegen Angehörige des eigenen Volkes ist nur in der Notwehr oder bei gemeinen Verbrechen zur Verhinderung von Plünderungen Gebrauch zu machen.

Ich stehe nach wie vor an der Spitze der D. S.-L., um die Truppe in Ordnung und Festigkeit in die Heimat zurückzuführen.

Ich erwarte, daß Korpsbehörden und Offiziere auch weiter ihre Pflicht tun.

v. Hindenburg.

Dieser Erlaß wurde überall bekannt gegeben mit den entsprechenden Erläuterungen, auch sonstige Nachrichten aus der Heimat, die allerdings sehr spärlich waren, denn weder Briefe noch Zeitungen waren in der augenblicklichen Lage zu bekommen.

Jeder sehnte den Waffenstillstand herbei, aber er sollte für die Division und damit für das Regiment nicht ohne einen ernsten Kampftag kommen. Die Nacht vom 10./11. November verlief auffallend unruhig, beide Artillerien schossen sehr stark, besonders im Abschnitt der rechten Nachbardivision. In vorderster Linie befanden sich 1., 2., 3. Kompagnie, in Bereitschaft dahinter das III./124 mit vorgeschobener 10. Kompagnie. An der Maas standen Feldwachen mit I. M.-G., am halben Hang in Stützpunkten die Kampftruppen, hinter der Höhe die Bereitschaften. II. Bataillon war an seinem Platz im Wald von Moulins hinter Höhe 333 als Schutz der rechten Flanke. 3.30 Uhr vormittags wurde die 5./124 gegen Moulins vorgeschoben, 4 Uhr vormittags die 2. M.-G.-R. mit 5 Gewehren am Waldrand, Front gegen die Route Nationale zwischen Autreville—Moulins, in Stellung gebracht, links daneben die 7./124. Starker Nebel kam auf, so daß mit Überraschungen gerechnet werden mußte. Patrouillen gegen Moulins nahmen Verbindung auf mit dem Res.-Inf.-Regt. 452,

mit dem III./124 bestand Fühlung. Noch vor Tagesanbruch wurde bekannt, daß der Gegner bei Ferme Alma die Maas überschritten habe und im Vordringen sei. Von Nutreville her war Gefechtslärm hörbar, der Gegner sollte bereits im Vordringen auf Moulins sein. Das Kampfbataillon verstärkte seine Kampflinie nach der rechten Flanke durch Umbiegen der rechten Kompagnie und Einsetzen eines Zuges der 10./124.

7 Uhr vormittags kam die Meldung, daß Nutreville verloren sei, der Gegner von Höhe 260 her unsere Stellung aufrolle und die Mulde nördlich des Bois de Hasche erreicht habe. Tatsächlich wurden Meldegänger zum Regimentsstab unterwegs gefangen genommen. Der Nebel war so dicht, daß man kaum einige Schritte weit sehen konnte. Das I. und III. Bataillon, die eigentlich schon umgangen waren, konnten nichts weiter tun, als sich dem Abgeschnittenwerden zu entziehen. Irgend eine Feuerwirkung oder sonstiger Widerstand war nicht möglich, da man nicht wußte, wo der Gegner eigentlich war. 1., 2. und 10. Kompagnie konnten sich glatt loslösen, die 3./124 entging der Gefangennahme nur durch großen Zufall unter Verlust von 8 Mann, die in Gefangenschaft gerieten. Vor II./124 erschien kein Gegner, er sollte in Moulins eingedrungen sein, Patrouillen stellten aber den Ort frei vom Feind fest. Allmählich begannen die Amerikaner den Wald von Moulins zu beschießen, die Kompagnien des II. wichen seitwärts gegen Moulins aus. An der Straße, die von Moulins nach Osten in den Wald führt, waren gerade zwei Batterien im Begriff, nach rückwärts abzufahren. Der in diesem Augenblick eintreffende Brigadekommandeur der rechten Nachbarbrigade, Graf von Pfeil, befahl, daß die Batterien sofort wieder in Stellung gingen und das Feuer aufnahmen. Das II./124 übernahm mit der 6. Kompagnie den Schutz in der Front, mit 5. und 7. in der linken Flanke. Die Batterien eröffneten ein sehr starkes Feuer von der Straße aus, auf der sie angehalten waren. Noch keine halbe Stunde war vergangen, da antworteten die Amerikaner mit 24 cm-Granaten. Gleich der erste Schuß war ein Volltreffer mitten in den Batterien. Der Gegner mußte über ein glänzendes Verfahren verfügen, daß er bei diesem Nebel die Artillerie an einem neuen Platz sofort fand. Nach einigen weiteren Schüssen stellte unsere Artillerie das Feuer ein, begann aber bald weiterzufeuern. Endlich war es 11.45 Uhr vormittags geworden, das Feuer flaute ab, um dann ganz aufzuhören. Der Waffenstillstand war in Kraft getreten. Bald loderten überall Feuer auf, um die erstarrten Glieder zu wärmen, die ersten, seit dem Abmarsch von Mouzan am 1. November. Während I. und III. nach Malandry abmarschierten, übernahm II./124 die Sicherung gegen die Amerikaner in der Linie Höhe 333—Ferme Soiry. Am 12. morgens wurde es von der 5./Al.-Regt. 19 abgelöst und rückte nach La Ferté.

Damit hatte die kriegerische Tätigkeit ihr Ende erreicht, ein Ende, dessen Folgen noch niemand ahnte und dessen Tragweite erst allmählich in Erscheinung trat.

Der Rückmarsch in die Heimat

vom 13. November bis 19. Dezember 1918.

Am 13. erreichten die Bataillone von Malandry bezw. La Ferté aus nach 15 Kilometer Marsch Aulance. Hier wurde alles Überflüssige an Wagen und Gerät abgestellt, um die Pferde für die zu erwartenden Märsche so sehr als möglich zu entlasten. Verpflegung wurde soviel, als aufgeladen werden konnte, mitgenommen. Die Bataillone trafen Maßnahmen, um das Brot selbst backen zu können. Jeder Verband wählte Vertrauensleute. Zucht und Ordnung blieben überall gewahrt. Nach 2 Ruhetagen begannen am 16. November die Märsche. Die 1. Kompagnie wurde am 15. bereits nach Belle-Fontaine vorausgeschickt, um den dortigen Bahnhof zu schützen.

16. November 23 Kilometer bei schönem Wetter nach Belle-Fontaine I., Tintigny II., Poncelle III. Bei Villers devant Orval wurde die französisch-belgische Grenze überschritten.

17. November 25 Kilometer. I. und II. Heinsch, III. Thiaumont.

18. November 25 Kilometer. Ufseldingen, III. Buschdorf. Bei Beckerich wurde das luxemburgische Gebiet betreten.

19. November Ruhetag.

20. November 18 Kilometer. Regimentsstab Schloß Meisenburg, I. Angelsberg, II. Ober- und Nieder-Glabach, III. Rommern.

21. November 32 Kilometer. Irrel, III. Menningen. 6.30 Uhr abends wurde an der Sauer bei Echternach die deutsche Grenze überschritten. Die Regimentsmusik spielte an der Brücke Deutschland, Deutschland über alles, mit Gesang auf das herzlichste begrüßt von den Einwohnern wurde heimatlicher Boden betreten.

22. November 16 Kilometer. Bitburg, sehr enge Quartiere, der Troß biwahierte.

23. November 22 Kilometer. Landscheid, III. Burg.

24. und 25. November Ruhetag.

26. November 25 Kilometer. I. Oberscheidweiler, II. Mückeln, III. Niederscheidweiler.

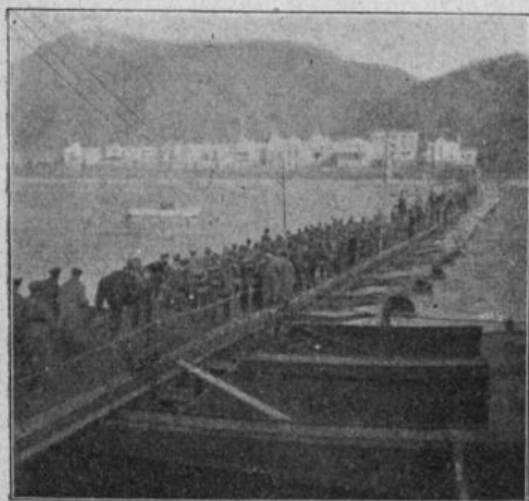
27. November 15 Kilometer. Bad Bertrich.

28. November Ruhetag.

29. November 27 Kilometer. Regimentsstab Blankenrath, I. Reidenhausen, II. Hefweiler, III. Hesserich. Übergang über die Mosel bei B u l a n.

30. November 30 Kilometer. I. Pfalzfeld, II. Norath, III. Leinsingen.

1. Dezember 30 Kilometer. I. Braubach, Regimentsstab, II. Osterspan, III. Kamp. 12.30 Uhr nachmittags Übergang über den Rhein auf einer Pontonbrücke bei St. G o a r. Mittagsrast am rechten Rheinufer.



Die Infanterie auf der Pontonbrücke
bei St. Goar.



Mittagsrast am Rhein.

2. Dezember 22 Kilometer. Regimentsstab Bad N a s s a u, I. Scheuern-Nassau, II. Singhofen, III. Bad Nassau.

3. Dezember Rasttag. II./124 marschierte weiter, da in Singhofen die Quartiere meistens durch Res.-Feldart.-Regt. 54 belegt waren und das sehr schlechte Verhalten dieses Truppenteils die Mannschaften ungünstig beeinflusste. 25 Kilometer Altendiez.

4. Dezember 25 Kilometer. Regimentsstab und III. Diez, I. Altendiez, II. Rasttag.

5. Dezember 20 Kilometer. I. Münster, II. Wolfenhausen, III. Saintchen.

6. Dezember 20 Kilometer. Stab und I. Oberlaufen, II. und III. Merzhausen.

7. Dezember 30 Kilometer. Stab und I. und III. F r i e d b e r g, II. Pfaffenwiesbach.

8.—10. Dezember Ruhetag. II./124 marschiert am 9. Dezember nach Bad N a u h e i m, dort Ruhetag.

11. Dezember 9 Kilometer. Stab und I. Ilbenstadt, II. Erbstadt, III. Burg-Gräfenrode.

12. Dezember 25 Kilometer. Stab und I. Groß- und Klein-Steinheim, II. Groß-Muheim, III. auf die 3 Orte verteilt. In Windecken wurden die ältesten Jahrgänge bis 95 mit Transportzug in die Garnison abbefördert.

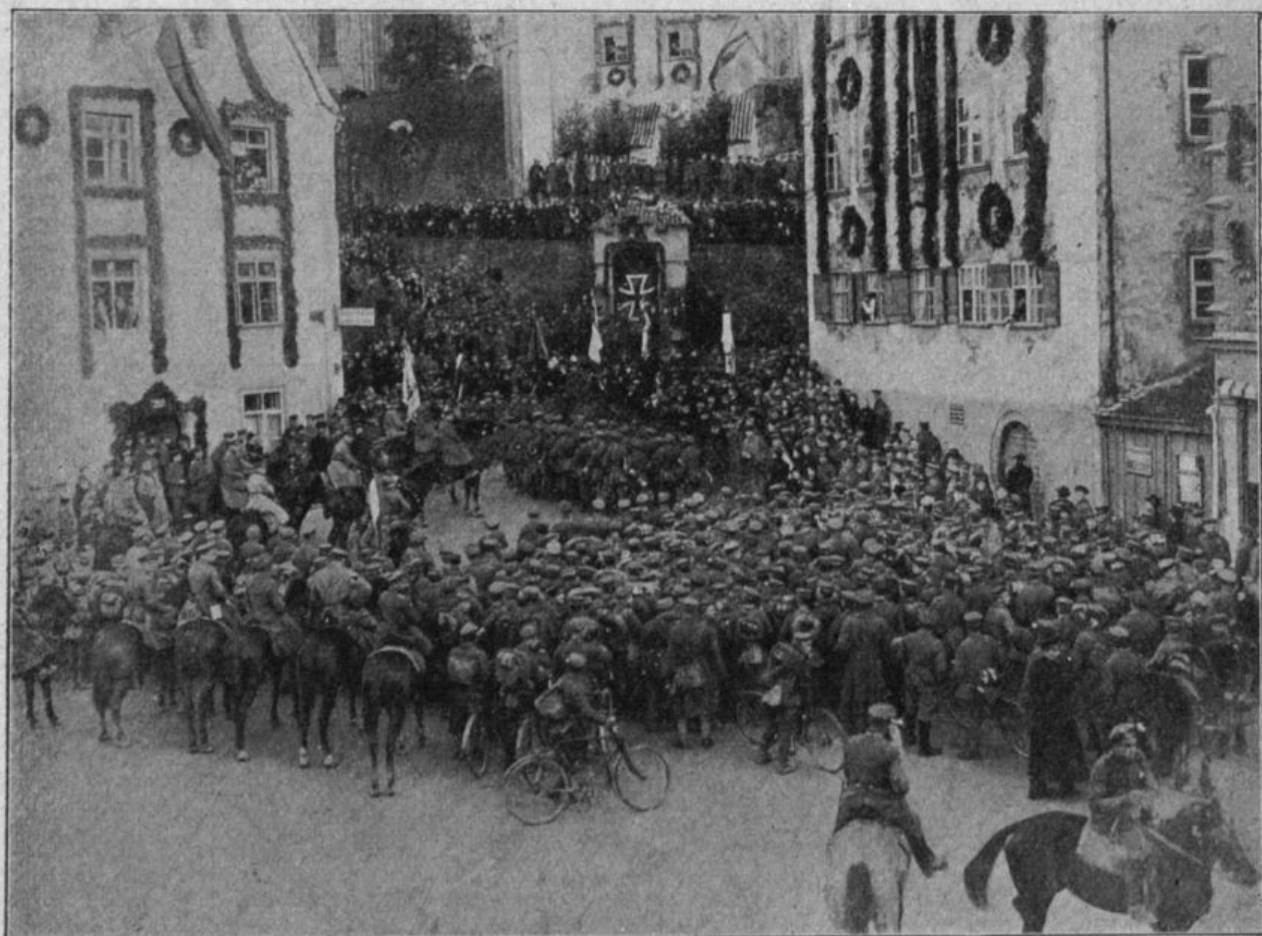
13. Dezember 30 Kilometer. Aschaffenburg.

14. Dezember 30 Kilometer. Stab und I. Trennfurth, II. Laudenbach, III. Wörth.

15. Dezember 30 Kilometer. Wallbüren.

16. Dezember 30 Kilometer. Stab, I. und II. Sennfeld, III. Zimmern.

Am 17. Dezember wurden Regimentsstab, I. und II. ohne M.-G.-R. auf Bahnhof Sennfeld verladen und erreichten über Heilbronn—Ulm am 18. Dezember, 9 Uhr vor-



Ansprache von Stadtschultheiß Reich beim Einmarsch. am 18. 12. 1918.

mittags die Ausladestation Niederbiegen. Von dort Marsch und feierlicher Einzug in Weingarten. Die Stadt war festlich geschmückt, unter dem Jubel der Bevölkerung zog das Regiment unter Borantritt der Kriegervereine durch die Straßen. Auf dem Hirschplatz begrüßte Stadtschultheiß Reich mit einer tiefempfundenen Rede die Heimgekehrten, ihm sprach der Regimentskommandeur in seiner Antwort den Dank für den Empfang aus. Nach einem Vorbeimarsch auf dem Kasernenhof bezogen die Bataillone die Kasernen.

III./124 und 2. M.-G.-R. marschierten am 17. Dezember nach Sennfeld und wurden am 18. abtransportiert. Am 19. wurde der Rest des Regiments in gleicher Weise in der Stadt empfangen.

Am 10. Dezember lud die Stadt Weingarten alle Heimgekehrten zu einer Feier in das Hotel Post, bei der sie in freigebigster Weise alle bewirtete. Ansprachen eines

Vertreter der Stadt, der beiden Garnisonpfarrer und des Regimentskommandeurs wechselten ab mit Gefängen und Vorträgen der Regimentsmusik. Großen Beifall fand ein schneidiger Musketier, der seine Kameraden aufforderte, der Musik für das fleißige Spielen auf dem Rückmarsch den Dank durch ein Hoch abzustatten.

Nachdem sich die erste Freude über die Heimkehr bei jedem gelegt hatte, wurden allmählich die veränderten Verhältnisse fühlbar. Die bis zum 20. Dezember zuverlässigen und ordentlichen Mannschaften wandelten sich bald, als sie in den vielen Versammlungen „aufgeklärt“ worden waren. Davon aber abgesehen, muß festgestellt werden, daß der Rückmarsch sich in musterhafter Ordnung und guter Disziplin vollzogen hatte, einige kleine Reibungen hatten daran nichts ändern können.

Bei der später erfolgten Auflösung des Regiments wurde nochmals in ehrender Weise der Gefallenen gedacht, namentlich auch alle Mannschaften aufzuführen, ließ sich aus verschiedenen Gründen nicht durchführen, für Offiziere und aktive Unteroffiziere ergingen folgende Nachrufe:

Ehrentafel

des Infanterie-Regiments König Wilhelm I. (6. Württ.) Nr. 124.

Bei der Auflösung des Regiments ist es eine Ehrenpflicht, noch einmal der Kameraden zu gedenken, die treu ihrem Fahneneid für Kaiser und Reich, für König und Vaterland freudigen Muts ihr Leben dahingegeben haben.

128 Offiziere und nahezu 2800 tapfere Unteroffiziere und Musketiere sind in den Reihen des Feldregiments gefallen oder ihren Verwundungen erlegen.

Nr.	Dienstgrad	Namen	gefallen od. gestorben am
1.	Hauptmann	M o l l, Richard	22. 8. 14.
2.	Leutnant	M o s s, Ulrich	22. 8. 14.
3.	Leutnant	B a n e r, Friedrich	22. 8. 14.
4.	Leutnant d. R.	G e h r i n g, Adolf	22. 8. 14.
5.	" "	W a l z, Rudolf	22. 8. 14.
6.	" "	S c h u m a c h e r, Hugo	24. 8. 14.
7.	Offizierstellvertreter	D e i n i n g e r, Georg	25. 8. 14.
8.	Hauptmann	R e i n h a r d t, Friedrich	2. 9. 14.
9.	Oberleutnant d. R.	S o l l m a n n, Otto	2. 9. 14.
10.	Leutnant d. R.	R o s t, Gerhard	2. 9. 14.
11.	" "	S c h m i d, Franz	2. 9. 14.
12.	" "	S i l l e r, Ludwig	6. 9. 14.
13.	Major	R a u f m a n n, Paul	7. 9. 14.
14.	Leutnant	F i s c h e r, Hugo	8. 9. 14.
15.	" "	G ö n n e r, Ludwig	8. 9. 14.
16.	Leutnant d. R.	M a i e r, Emil	10. 9. 14.
17.	" "	P a r e t, Gerhard	22. 9. 14.
18.	Offizierstellvertreter	M a u t e, Heinrich	23. 9. 14.
19.	" "	W e i ß, Eugen	24. 9. 14.
20.	Leutnant d. R.	D ö s e r, Paul	25. 9. 14.
21.	" "	K e r n, Emil	23. 9. 14.
22.	Offizierstellvertreter	R u t t e r e r, Josef	8. 10. 14.
23.	Leutnant d. R.	K r ä m e r, Oskar	23. 10. 14.
24.	Leutnant	W e r n e r, Gotthilf	28. 11. 14.
25.	Leutnant d. R.	W u r s t e r, Wilhelm	31. 12. 14.
26.	" "	L ö w e r, Willy	31. 12. 14.

Seite Nr.	Dienstgrad	Namen	gefallen od. gestorben am	
27.	Leutnant d. R.	Palmtag, Richard	1.	1. 15.
28.	Offizierstellvertreter	Sentter, Friedrich	2.	1. 15.
29.	Hauptmann	Günther, August	15.	1. 15.
30.	Leutnant d. R.	Eger, Alfred	16.	1. 15.
31.	Offizierstellvertreter	Wepfer, Friedrich	17.	1. 15.
32.	Leutnant d. R.	Kleinschmidt, Erwin, III.	19	23. 1. 15.
33.	" "	Merk, Karl	29.	1. 15.
34.	" "	Wohlfahrt, Otto	29.	1. 15.
35.	Fähnrich	Schlachter, Erich	29.	1. 15.
36.	Offizierstellvertreter	Pollack, Willy	29.	1. 15.
37.	Leutnant d. R.	Deuschle, Julius	31.	1. 15.
38.	" "	Hagen, Karl	24.	3. 15.
39.	Offizierstellvertreter	Schäfer, Paul	6.	5. 15.
40.	Oberleutnant d. R.	Ströbele, Hermann	17.	5. 15.
41.	" "	Bertsch, August	30.	6. 15.
42.	Leutnant	Kull, Alfred	30.	6. 15.
43.	Offizierstellvertreter	Hieber, Georg	30.	6. 15.
44.	Fähnrich	Mayer, Hans	30.	6. 15.
45.	" "	Mörcke, Eberhard	30.	6. 15.
46.	Leutnant d. R.	Zundel, Paul	14.	7. 15.
47.	" "	Ehwein, Hugo	19.	7. 15.
48.	Leutnant	Rüppinger, Wilhelm	3.	8. 15.
49.	Leutnant d. R.	Bolz, Albert	5.	8. 15.
50.	" "	Hoerig, Emil	7.	8. 15.
51.	" "	Raff, Wilhelm	7.	8. 15.
52.	" "	Schwerdtle, Richard	7.	8. 15.
53.	" "	Klemm, Otto	9.	8. 15.
54.	Offizierstellvertreter	Rist, Josef	11.	8. 15.
55.	Leutnant d. R.	Latenser, Artur	12.	8. 15.
56.	" "	Stöwe, Richard	8.	9. 15.
57.	Leutnant	Rothmüller, Rudolf	19.	9. 15.
58.	Leutnant d. R.	Doppold, Alfred	24.	9. 15.
59.	" "	Steicher, Hugo	25.	9. 15.
60.	Hauptmann	Quellhorst, Alfred	26.	6. 15.
61.	" "	Herzog, Hermann	27.	10. 15.
62.	Leutnant	Olbrich, Eberhard	14.	2. 16.
63.	Leutnant d. R.	Franz, Karl	14.	2. 16.
64.	Hauptmann d. R.	Reymann, Fritz	15.	2. 16.
65.	Leutnant d. R.	Denser, Alfons	15.	2. 16.
66.	" "	Lieb, Friedrich	18.	2. 16.
67.	Leutnant	Schulze, Gustav	18.	2. 16.
68.	Leutnant d. R.	Salenbach, Bernhard	29.	2. 16.
69.	" "	Hagner, Hermann	31.	7. 16.
70.	Leutnant d. Ldw. I	Zwissele, Anton	2.	8. 16.
71.	Fähnrich-Unteroffz.	Grimm, Albert	3.	8. 16.
72.	Leutnant d. R.	Ott, Ludwig	8.	8. 16.
73.	" "	Mönch, Hugo	17.	8. 16.
74.	Offizierstellvertreter	Strahl, Georg	17.	8. 16.
75.	Leutnant d. R.	Fischer, Franz	18.	8. 16.
76.	" "	Huber, David	18.	8. 16.
77.	" "	Rutschmann, Josef	18.	8. 16.
78.	" "	Schmidt, Martin	18.	8. 16.
79.	" "	Weis, Adolf	18.	8. 16.

Seite Nr.	Dienstgrad	Namen	gefallen od. gestorben am
80.	Leutnant	Boerrle, Guido	18. 8. 16.
81.	Oberleutnant	Kirn, Karl	24. 9. 16.
82.	Leutnant	Nestle, Paul	11. 4. 17.
83.	Leutnant d. R.	Geiger, Alois	11. 4. 17.
84.	" "	Hauff, Paul	11. 4. 17.
85.	Leutnant d. R.	Mohr, Adolf	11. 4. 17.
86.	" "	Sauter, Hermann	11. 4. 17.
87.	" "	Weber, Ignaz	11. 4. 17.
88.	Leutnant	Ricker, Otto	15. 4. 17.
89.	Leutnant d. Ldw. I	Maisch, Albert	16. 4. 17.
90.	Leutnant d. R.	Geiger, Franz	3. 5. 17.
91.	Leutnant d. Ldw. I	Rikele, Alfred	3. 5. 17.
92.	Leutnant d. R.	Gundermann, Richard	4. 5. 17.
93.	" "	Kirn, Karl	13. 5. 17.
94.	" "	Groß, Robert	1. 7. 17.
95.	Leutnant d. Ldw. II	Rothschild, Siegfried	13. 7. 17.
96.	Leutnant d. R.	Roed, Ludwig	26. 8. 17.
97.	Offizierstellvertreter	Moosbrugger, Wilhelm	28. 8. 17.
98.	Leutnant	Hepp, Alfons	29. 8. 17.
99.	Leutnant d. R.	Kramer, Richard	12. 10. 17.
100.	" "	Grueler, Adolf	26. 10. 17.
101.	" "	Weghel, Viktor	28. 10. 17.
102.	" "	Kummel, Franz	12. 3. 18.
103.	" "	King, Erwin	21. 3. 18.
104.	Leutnant	Werner, Siegfried	21. 3. 18.
105.	Fähnlej. Gefr.	Haubmann, Erwin	21. 3. 18.
106.	Hauptmann d. R.	Baur, Alois	22. 3. 18.
107.	Leutnant d. R.	Ilschöfer, Max	22. 3. 18.
108.	" "	Dies, August	22. 3. 18.
109.	Fähnrich	Ganzenmüller, Fritz	22. 3. 18.
110.	Leutnant d. R.	Wintermantel, Johann	31. 3. 18.
111.	" "	Lechner, Emil	5. 4. 18.
112.	" "	Gehweiler, Matthias	5. 4. 18.
113.	Fähnlej. Gefr.	Heinze, Otto	6. 4. 18.
114.	Leutnant	Gönnert, Hubert	12. 4. 18.
115.	" "	Walter, Robert	15. 4. 18.
116.	Leutnant d. R.	Eisenhut, Alfred, Drag. 26	6. 8. 18.
117.	Fähnlej. Unteroffz.	Glaß, Max	8. 8. 18.
118.	Leutnant d. R.	Hepp, Ludwig	8. 8. 18.
119.	" "	Rönnig, Alfons	8. 8. 18.
120.	" "	Müller, Wilhelm	8. 8. 18.
121.	Leutnant	Rist, Walter	22. 8. 18.
122.	Offizierstellvertreter	Traub, Georg	22. 8. 18.
123.	Zahlmeisterstellvertr.	Maier	5. 10. 18.
124.	Hauptmann d. R.	Weitbrecht, Eberhard	4. 6. 19.

infolge alter Verwundung gest.

Vermißt und leider wohl zu den Gefallenen zu rechnen sind:

125.	Leutnant d. R.	Fiedemann, Heinrich.
126.	Fähnrich	Fischer, Wilhelm.
127.	Leutnant d. R.	Imberger, Wilhelm.

128.	Fähnrich	H i p p, Herbert.
129.	Leutnant d. R.	B e c k, Theodor.

Außerhalb des Regiments sind gefallen:

130.	Major	Strelin, Johann.	
131.	Hauptmann	Irle, Otto.	
132.	"	Maul, Ernst.	
133.	"	Graf von Ramaldi, Richard.	
134.	"	Süß, Hans.	
135.	"	Wiegand, Friedrich.	
136.	Oberleutnant d. R.	Frick, Walter.	
137.	Leutnant d. R.	Albert, Franz	als Flieger.
138.	"	Baur, Willi.	
139.	"	Baur, Hermann.	
140.	"	Fink, Hermann	als Flieger.
141.	"	Hempel, Arno.	
142.	"	Kaubisch, Martin	als Flieger.
143.	"	Martin, Anton.	
144.	"	Seiß, Karl.	
145.	"	Walter, Albert	als Flieger.
146.	"	Wesert, Paul	als Flieger.
147.	"	Röder, Eugen	als Flieger.
148.	"	Imberger, Wilhelm.	

In tiefster Dankbarkeit und mit Stolz wollen wir stets der tapferen Kameraden gedenken, sie gaben ihr Leben für das Vaterlandes Ruhm und Größe, Deutschlands Niedergang zu sehen blieb ihnen erspart. Allen Überlebenden des Regiments möge ihr Heldentod ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung und Opferfreudigkeit im Dienste unseres schwergeprüften Vaterlandes sein und bleiben.

Ehre ihrem Andenken!

Im Namen der Offiziere des ehem. Inf.-Regt. R. W. I.
(6. W.) Nr. 124:

L ä g e l e r, Oberstleutnant.

Im Weltkriege 1914/19 starben die folgenden aktiven Unteroffiziere der Garnison Weingarten den Heldentod für ihr Vaterland:

1. Kompagnie.	Unteroffizier	Maier, Karl.
Offiz.=Stellv.	"	Breuninger, Karl.
"	"	Nich, Konrad.
"	"	Bumiller, Max.
Bizefeldw.	"	Schaffmaier, Emil.
Sergeant	Unterzahlm.	Bauer, Johann.

2. Kompagnie.

Bizefeldw. Red, Thomas.
 Unteroffizier Rundel, Paul.
 " Muff, Tobias.
 " Rembold, Albert.
 Gefreiter Rärcher, Friedrich.

3. Kompagnie.

Offiz.=Stellv. Hieber, Georg.
 Bizefeldw. Baumann, Paul.
 " Schnizer, Bernhard.
 Unteroffizier Michel, Johann.
 " Maier, Bernhard.
 " Mahler, Karl.
 " Gulde, Albert.

4. Kompagnie.

Offiz.=Stellv. Weper, Friedrich.
 " Gadegast, Otto.
 Feldwebel Rüster, Wilhelm.
 Bizefeldw. Gmeinder, Karl.
 " Matheis, Johann.
 Unteroffizier Maier, Franz.

5. Kompagnie.

Unterzahlm. Maier, Emil.
 Offiz.=Stellv. Strahl, Georg.
 Feldwebel Zeller, Wilhelm.
 Bizefeldw. Fritzenschaft, Anton.
 Unteroffizier Heller, Paul.
 " Brändle, Franz.
 " Schranz, Ferdinand.

6. Kompagnie.

Feldwebel Stolz, Wilhelm.
 Bizefeldw. Scheffold, Franz.
 " Desterle, Georg.
 Unteroffizier Schiele, Albert.
 " Kern, Alfred.

7. Kompagnie.

Feldwebel Rothenhäusler, Georg.
 Bizefeldw. Lenh, Josef.
 Unteroffizier Gölz, August.
 " Brenner, Jakob.

8. Kompagnie.

Unteroffizier Hieber, Karl.
 " Weher, Alois.

9. Kompagnie.

Feldwebel Heß, Bernhard.
 " Kieferle, Johann.
 Bizefeldw. Kopf, Max.
 Unteroffizier Bud, Johann.
 " Ranzinger, Wilhelm.
 " Reischmann, Johann.

10. Kompagnie.

Offiz.=Stellv. Traub, Georg.
 Bizefeldw. Hermanuz, Gustav.
 " Traub, Thomas.
 " Steinhäuser, Hans.
 " Hädel, Anton.
 Sergeant Hinter, Leo.
 Unteroffizier Baumann, Wilhelm.
 " Kurz, Paul.
 " Raible, Josef.

11. Kompagnie.

Offiz.=Stellv. Eisele, Sebastian.
 Bizefeldw. Dingler, Anton.
 " Gotterbarm, Georg.
 " Röger, Gottfried.
 Unteroffizier Weber, August.
 " Zoll, Raphael.

12. Kompagnie.

Offiz.=Stellv. Moosbrugger, Wilhelm.
 Feldwebel Reiser, Josef.
 Bizefeldw. Fricke, Konrad.
 Unteroffizier Maier, Friedrich.
 " Kurz, Karl.
 " Goral, Friedrich.
 " Pfisterer, Theodor.
 " Hofmeister, Anton.

Minenwerfer-Kompagnie.

Unteroffizier Mangold, Michael.

1. M.-G.-Kompagnie.

Feldwebel Strähle, Frik.
 Bizefeldw. Joachim, Karl.
 " Nothelfer, Stephan.
 Unteroffizier Rösch, Hans.

Musik.
Vizefeldw. Dorn, Paul.
„ Sauer, Otto.

Bezirks-Kommando Ravens-
burg.
Offiz.-Stellv. Otto, Oskar.

Vor Eures Opfers Größe schweigt das Wort.
Es war zu schwach, um Euren Ruhm zu nennen.
Ihr seid nicht tot. In uns lebt Ihr noch fort.
Soldatentreue kann der Tod nicht trennen.

Weingarten, den 18. Juli 1919.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Weingarten des Korpsverbandes deutscher aktiver
Unteroffiziere des XIII. A.-K.





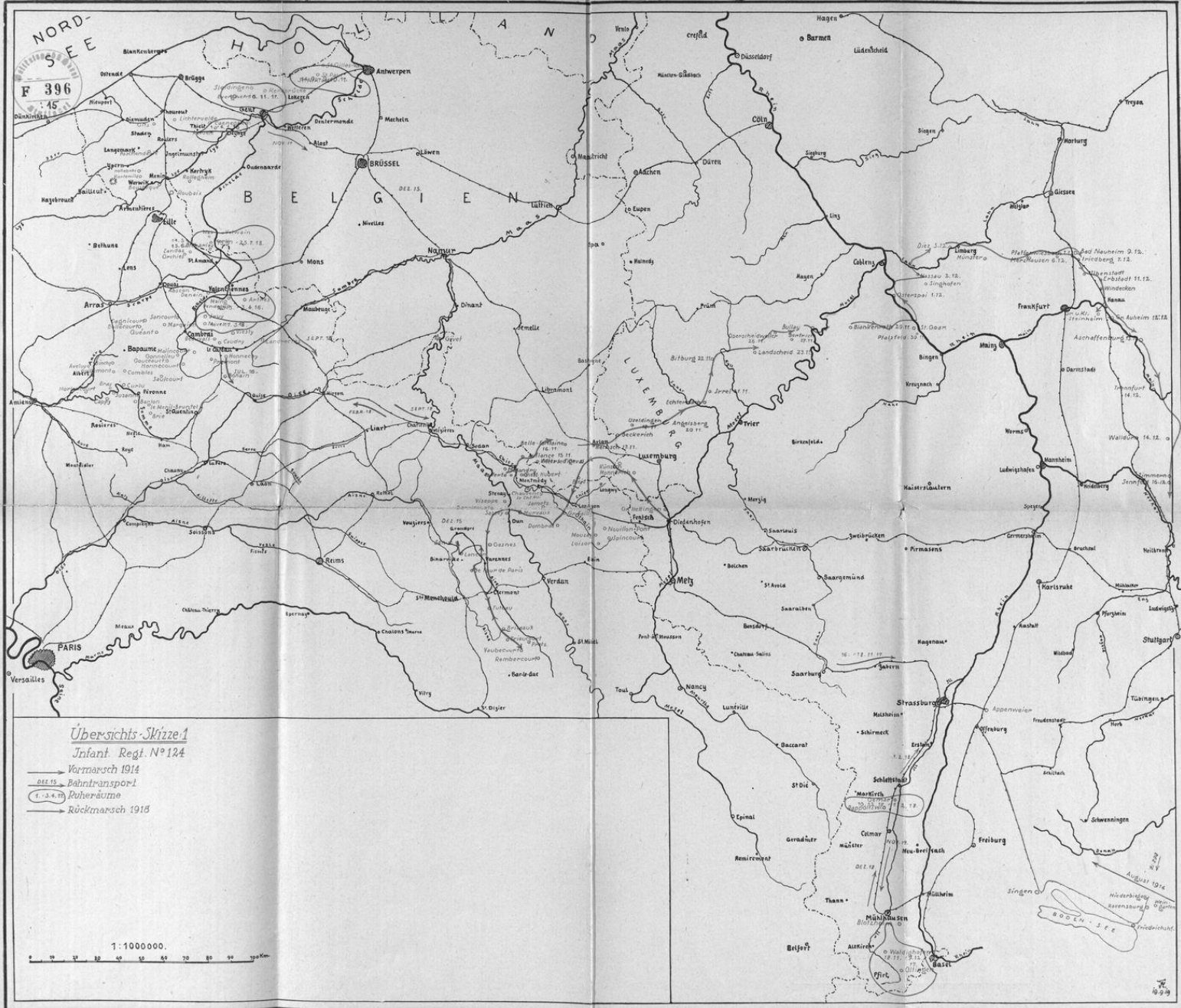
WÜRTTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
STUTT GART

2 Karten

N13<>>30 53499 5 024



WLB Stuttgart



Übersichts-Skizze N°1

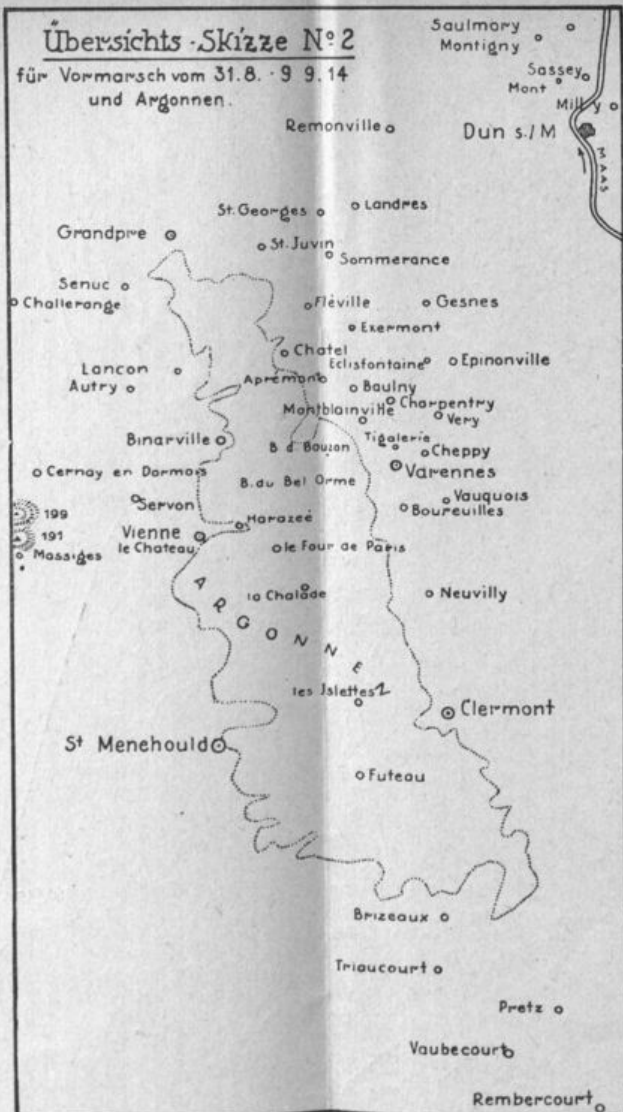
St. Marie

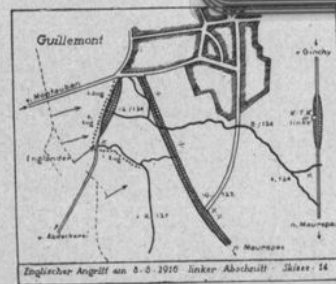
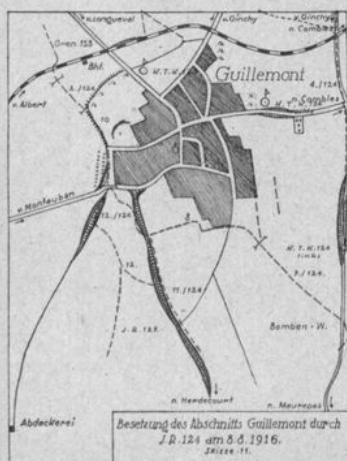
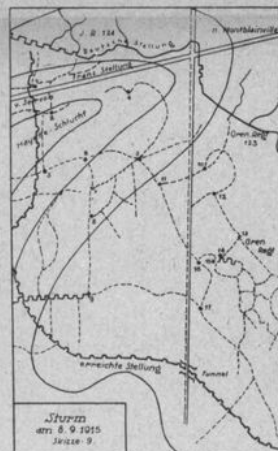
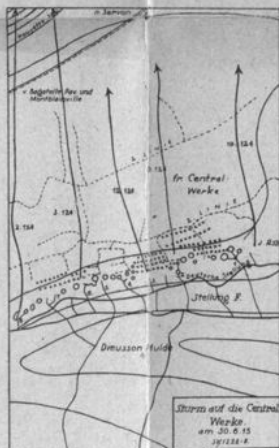
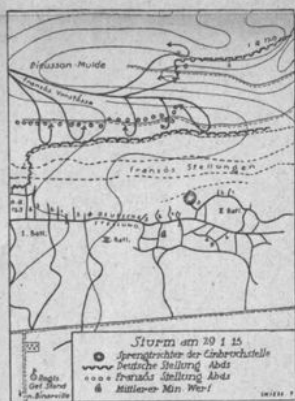
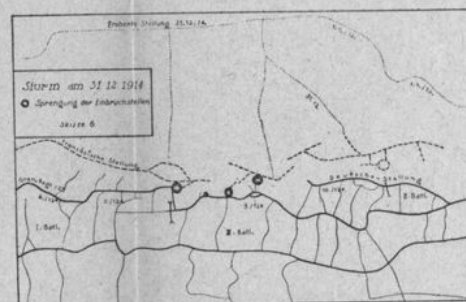
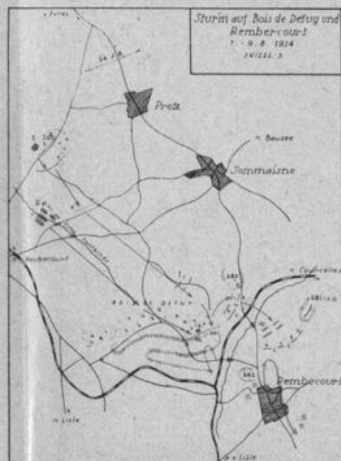
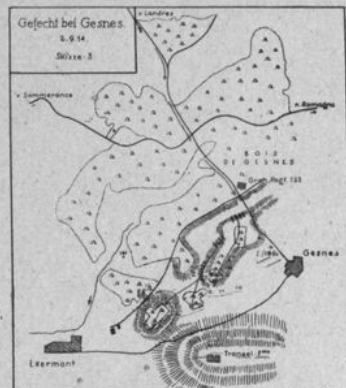
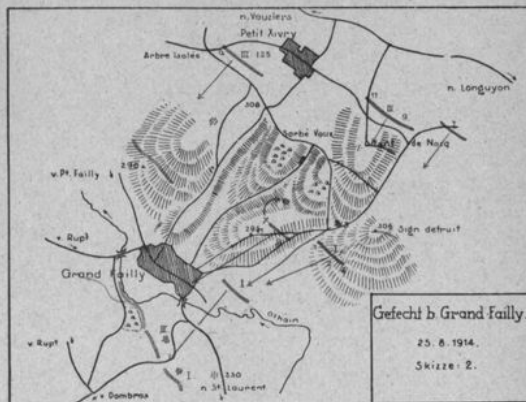
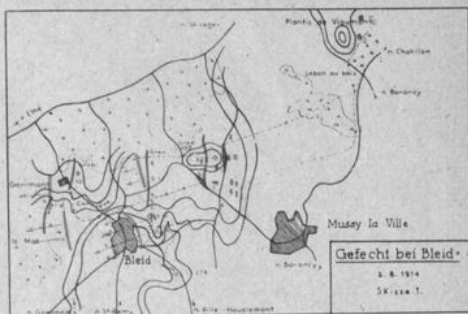
des Vormarsches bis 25.8.14. und des Kav.feldzuges I./124.



Übersichts-Skizze N°2

für Vormarsch vom 31.8. - 9.9.14
und Argonnen.





Zur Geschichte
des württ. Inf.-Regts. 124
Skizze 1—28



